Mus. Th.
1763
-h-

Mus. Th.
1763 h - 1

Koch

Mus. Th. 1763 k

Gesanglehre.

Ein Hülfsmittel

für

Elementarschullehrer,

durch eine einfachere Bezeichnungsart und Lehrmethode

und

durch eine zweckmäßige Sammlung von Singstücken

einen reinen mehrstimmigen Volksgesang zu bilden.

Entworfen

von

Johann Friedrich Wilhelm Koch,

Superintendenten und Domprediger in Magdeburg.

Erstes Heft.

Magdeburg,

bey Wilhelm Heinrichshofen.

1814.

5063

5B

Ex Bibl. Reg. Berolinensi

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

„Ich will Jedermann, und sonderlich jungen Leuten, diese Kunst befohlen und sie hiermit ermahnt haben, daß sie ihnen diese köstliche, nützliche und fröhliche Creatur Gottes theuer, lieb und werth seyn lassen, durch welcher Erkenntniß und fleißige Uebung sie zu Zeiten böse Gedanken vertreiben, und auch böse Gesellschaft und andere Untugend vermeiden können." —

„Die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibet sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergißt dabey alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffahrt und andere Laster. — Ich gebe nach der Theologie der Musica den nächsten locum und höchste Ehre." —

„Wer diese Kunst kann, der ist guter Art und zu allem Guten geschickt. Ein Schulmeister besonders muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an. Singen ist die beste Kunst und Uebung. Es hat nichts zu thun mit der Welt, ist nicht vor dem Gericht, noch in Hadersachen. Sänger seyn auch fröhlich und schlagen die Sorgen mit Singen hinweg." —

Martin Luther.

ERZIEHER AKADEMIE
DER
ADOLF-HITLER-SCHULEN

ABGEGEBEN
KOLBIBLIOTHEK
BERLIN

16516

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An

Herrn D. C. R. Natorp

in Potsdam.

Warum ich Ihren in der Schulwelt gefeyerten Namen, Verehrteſter, dieſen Blättern vorſetze? — Nicht, um denſelben damit einen Werth zu geben, auf welchen ſie Anſprüche weder haben, noch verlangen; — oder um mit Ihrer Freundſchaft groß zu thun: — ſondern weil Sie es waren, durch deſſen hin und wieder gegebene Winke die erſte Idee dazu in mir aufgeregt wurde; — weil ich gern mit Ihnen theile den Glauben an das Beſſere, den Sie immer mit edler Begeiſterung ausſprechen, und in dem Sie mit Kraft und Erfolg handeln; — weil ich im Streben nach dem Beſſeren in meinem kleinern Wirkungskreiſe Ihrem Vorbilde gern nacheifern möchte; — weil ich

mich innigst freue, die Scheidewand zwischen uns verschwunden zu sehen, und nun wieder Ihnen und mit Ihnen Einem Könige und Einem Vaterlande anzugehören; — weil ich endlich diese Gelegenheit nicht unbenutzt lassen kann, Ihnen auch öffentlich zu sagen, wie sehr ich Sie lieb habe, und Ihre Verdienste ehre.

Koch

Vorrede.

Der reine und einfache, sowohl ernste, als fröhliche, Gesang hat schon im frühesten Alterthum seine Kraft auf die Stimmung und Veredlung des Volks bewährt. Man kann es daher ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit nennen, daß man das Bedürfniß desselben erkannt, und der Bildung der herrlichen, bisher gänzlich vernachlässigten, Naturanlage, — der Menschenstimme, — unter den Gegenständen des öffentlichen Unterrichts den ihr gebührenden Rang anzuweisen angefangen hat.

Daß man auf diesem Wege den Kindern für ihre Jugendzeit ein anständiges und unschuldiges Vergnügen bereitet, und für die reiferen Jahre eine nie versiegende Quelle des geselligen Genusses, der Zufriedenheit und Beruhigung eröffnet; — daß dadurch das, meistens sehr verwahrloſete, Sprachorgan der Kinder, besonders auf dem Lande, am sichersten gebildet wird, in sofern der Lehrer bey den Gesangübungen auf eine richtige und reine Aussprache des Textes sorgsam achtet, und, bevor er ihn singen läßt, ihn erst nicht nur selbst deutlich und richtig und mit Ausdruck vorlieſet, sondern auch die Kinder, — einzeln und im Chor, — richtig nachsprechen läßt; — daß dadurch der Kirchengesang, welcher an den meisten Orten doch in der That nichts als ein widriges Geplärr ist, nach und nach, — und wenigstens in der nächsten Generation, — veredelt und zu der ihm gebührenden Würde erhoben werden kann; — daß dadurch die geistlosen und unsittlichen Volkslieder verdrängt, und an deren Stelle Solche gesetzt werden, die das Gemüth mit Aufmerksamkeit auf die Wunder der Natur, mit Anbetung ihres großen Urhebers, mit dem Sinn für das Wahre und Edle, mit der Liebe für König und Vaterland und mit reinern Frohgefühlen erfüllen; — daß endlich dadurch nicht nur die Kinder an den Lehrer und an die Schule mehr gefesselt, sondern auch selbst die Eltern für eine wärmere Theilnehmung am Schulwesen gewonnen werden, indem diese, auch wenn es ihnen selbst an Bildung fehlt, doch durch einen harmonischen Gesang mit einer fast magischen

Gewalt sich ergriffen fühlen: — das alles sind die unbestreitbaren Erfahrungen und unbezweifelten Hoffnungen, welche man von einer zweckmäßigen Gesangbildung in den Volksschulen zu machen bereits angefangen hat, und sich für die Folge zu machen berechtigt ist.

Um aber diesen Unterricht in vollen Schulen, und in Elementarschulen insonderheit, möglich zu machen, bedarf der Lehrer eines Hülfsmittels, dessen Inhalt folgende Drey Stücke umfassen muß:

1. Eine einfachere Tonbezeichnung, als die ist, welche unsere Noten geben, — eine Bezeichnung durch Ziffern.

Ihre Zweckmäßigkeit, wenigstens für den einfacheren Gesang, — und von diesem allein ist hier die Rede, — hat sich nun schon hinreichend bewährt.

Auch ist es ganz unleugbar, daß sie von dem Anfänger

a. leichter zu erlernen sey; denn sie enthält wenigere, einfachere, — bekanntere, — die Tonverhältnisse unmittelbarer andeutende, — Zeichen; — die Geltung der Noten und Pausen wird einfacher und allgemeiner ausgedrückt; — die oft sehr lästigen Vorzeichnungen werden erspart u. s. w.;

b. bequemer und schneller zu schreiben; denn sie erfordern sehr viel weniger Raum; — vertragen jede Art von Papier; — ersparen also Zeit und Geld u. s. w.;

c. leichter zu übersehen; denn die Viererley Schlüssel bey dem Chorgesang in Noten zusammen zu lesen, erfordert eine weit größere Uebung, als in Volksschulen Statt finden kann.

2. Eine Methodik, welche einen leichten, und vom Leichtern zum Schwereren langsam fortschreitenden, Gang geht, und wobey von Seiten des Lehrers nur wenig Musikkenntniß vorausgesetzt wird (siehe Satz 17.).

3. Eine hinreichende Sammlung von Gesängen, deren Haupterfordernisse: Einfachheit und Reinheit der Harmonie und Zweckmäßigkeit des Textes, sind.

An einem solchen methodischen Hülfsbuche hat es bisher gefehlt, und die natürliche Folge davon war, daß man nicht nur an die Ausführbarkeit eines solchen Unterrichts hie und da immer noch nicht glauben wollte; sondern auch da, wo schon ein einigermaßen gelungener Anfang wirklich gemacht war, doch seit geraumer Zeit ohne weitere Fortschritte still stand.

Bey meiner Vorliebe für Musik und Gesang und bey meiner innigsten Ueberzeugung von der vielseitigen Nutzbarkeit dieses Unterrichts sehnte ich mich nach einem solchen Hülfsmittel; so wie auch die Lehrer der, meiner Aufsicht übergebenen, Schulen wiederholt darnach fragten.

Da ich aber von keiner Seite eine ernstliche Anstalt dazu treffen sah, so hielt ich es für einen Verrath an der guten Sache, wenn ich nicht die gegenwärtige Stimmung meiner Schullehrer zum Guten benutzte. Auch glaubte ich durch diesen hingeworfenen Versuch dafür Männer in Bewegung zu setzen, denen mehr Zeit, Kraft und Erfindungsgabe zu Gebote steht.

Vielleicht hätten aber doch die nicht geringen Schwierigkeiten, welche ich auf diesem ganz ungebahnten Wege fand, so wie auch die Beschränktheit meiner Zeit, diesen Entschluß wankend gemacht, hätte nicht eine Unterredung über diesen Gegenstand mit meinen edlen Freunden in Halle, dem Herrn Kanzler Dr. Niemeyer und Herrn Dr. Lafontaine ihn befestigt. Letzterer insonderheit machte mich auf ein Paar Abhandlungen von Rousseau *) aufmerksam, deren Gegenstand eine neue und einfachere Bezeichnung der Töne durch Ziffern ist. Wiewohl ich der Absicht desselben, unsre Noten ganz zu verbannen und durch Ziffern zu ersetzen, aus guten Gründen nicht beytreten mag: so fand ich doch darin Manches für meinen Zweck willkommene, und es war mir lieb, einen solchen Mann auf meinem Wege wahrzunehmen.

Zunächst ging freylich meine Absicht nur auf eine Darstellung der einfacheren Bezeichnung und Methode, wobey ich also dem Lehrer die Wahl und Bearbeitung der Gesänge selbst überlassen haben würde. Allein ich sah bald, daß es zur Erreichung des Zwecks nothwendig war, den Plan auch auf Letztere auszudehnen, da dieses gerade der schwierigere Theil ist und eben des-

---

*) Es ist dies sein projet concernant de nouveaux signes pour la musique. Lû par l'auteur à l'academie des sciences le 22 Août 1742; und seine dissertation sur la musique moderne. Beyde in Tom. 16. p. 5 — 150 der Zweybrücker Ausgabe.

halb dem Elementarschullehrer wohl nur in sehr seltenen Fällen zugemuthet werden kann. Denn es gibt z. B. der Dreystimmigen Lieder, welche für diese Absicht kunstlos genug sind, nur ganz wenige. Sie müssen aus Arien und Chören erst bearbeitet werden. Auch will ich es gern gestehen, daß sie mir die meiste Mühe gemacht haben. Desto dankbarer muß ich aber hier der Beyhülfe des geschickten Musiklehrers, Herrn Seebach hieselbst, erwähnen, welche er mir hauptsächlich durch seine Revision der dreystimmigen Choräle und Lieder geleistet hat.

Ich wollte nur bis zu diesen mich ausdehnen, weil der Umfang der Kinderstimme den vierstimmigen Gesang nur unter der Bedingung zuläßt, daß der Schullehrer selbst die tiefere Stimme übernehme. Aber das, was ich im 31. Satze als eine, damals noch entfernte, Hoffnung äußerte: „daß auch der Schule Entwachsene vielleicht an diesem Unterricht Antheil nehmen würden," ging schon, während diese Blätter gedruckt, und, bogenweis an meine Schullehrer ausgetheilt, zum Unterrichte benutzt wurden, in eine erfreuliche Erfüllung. *) Daher mußte ich meinen Plan abändern, und einige vierstimmige Gesänge hinzufügen; — jedoch nur Einige, damit die Erscheinung dieses Werks nicht noch länger verzögert würde.

Die Uebungsbeyspiele (Seite 69 ff.) sind aus einem noch ungedruckten Werke des hieselbst verstorbenen Herrn Musikdirektor Zacharia, und mit Wissen seiner Erben und zu deren Vortheil abgedruckt. Man sieht darin, ohne mein Erinnern, daß immer Eine Stimme, zuerst die Erste, dann die Zweyte u. s. w., die bloße Tonleiter auf- und abwärts singt, während die übrigen sie in ganz leichten Intervallen begleiten, und den Gesang harmonisch machen.

Diesem Hefte soll, sobald es meine Zeit erlaubt, ein Zweytes folgen, welches Nachträge zur Methodik, insonderheit wie ein reiner, kräftiger, anmuthiger und ausdrucksvoller Gesang zu bilden sey, und eine Fortsetzung der Liedersammlung enthalten wird.

Mögen diese Blätter als Erster Versuch **) gütig aufgenommen und zum Guten benutzt werden!

---

*) Dies ist namentlich in Olvenstedt bey Magdeburg durch die Bemühungen des verdienten Herrn Cantor Rieß geschehen.

**) Erster Versuch waren sie wirklich. Denn das Manuscript war schon vor zwey Jahren in der Druckerey. Aber die Nothwendigkeit, erst dazu Lettern von neuer Form gießen zu lassen; — die Schwierigkeit und

In der Leipziger allgemeinen musikalischen Zeitung ist im 8. Stück des Jahrgangs 1813 ein Gegner dieser Unterrichtsart aufgetreten, und hat mehrere Ausstellungen gegen „den Unterricht im Gesange nach Zahlen“ (Ziffern) gemacht, worüber ich mein Urtheil zwar schon an einem andern Orte abgegeben habe, aber auch hier aus guten Gründen wiederholen muß.

1. „Zahlen, sagt er, sind Zeichen, die eigentlich, ihrer Natur und Bestimmung nach, we„der Höhe noch Tiefe, sondern nur Einheit und Mehrheit der Dinge bezeichnen können. Die No„ten dagegen, deren Stand dem Sänger sogleich in die Augen fällt, sind ganz geschickt, sämmt„liche Scalen gleich gut zu versinnlichen.“

Antw. a. „Höhe und Tiefe“ des Tons ist ein nur bildlicher Ausdruck. Ein hoher Ton hat in seiner Natur eben so wenig von Höhe in eigentlichem Sinne, als ein heller Ton glänzt, ein süßer schmeckt, ein scharfer schneidet, ein spitzer sticht u. s. w. — Es wird durch jenen Ausdruck nur das Verhältniß eines Tons gegen einen andern angedeutet. Verhältnisse lassen sich aber am besten durch Zahlen ausdrücken.

b. Der sogenannten „Versinnlichung“ durch die Noten wegen ihres Standes muß durchaus das Zählen vorangehen. Die Zahlen hingegen stellen sie unmittelbar vor Augen.

c. Die Bezifferung des Generalbasses, so wie die allgemein gebräuchlichen Namen: Secunde, Terze u. s. w. haben die Ziffern in der musikalischen Welt längst einheimisch gemacht.

Langsamkeit des Drucks; — die Entfernung des Druckerts und die davon unzertrennliche Zeitzersplitterung wegen der Correctur (welche denn auch ein unleidliches Heer von Druckfehlern veranlaßt hat, deren Verzeichniß angehängt ist, und um deren sorgfältige Abänderung vor dem Gebrauch ich angelegentlich bitten muß); — die Kriegsunruhen des vorigen, und die Einschließung unserer Stadt bis zum May dieses Jahres — hat die Erscheinung dieser Arbeit bis hieher verzögert.

Während dieser Zeit ist des Herrn O. C. R. Natorp's vortreffliche „Anleitung zur Unterweisung im Singen für Lehrer in Volksschulen (Potsdam, 1813.)“ erschienen. Zurücknehmen konnte ich meine Arbeit nun nicht mehr; auch glaube ich, daß sie neben jener bestehen könne, da ich es theils mit einem bis auf den kleinsten Schritt vorgeschriebenen Gange der Methodik nicht zu thun hatte, ungeachtet wir uns in vielen Puncten begegnet sind; theils aber eine gewählte Sammlung von Singstücken neben jener „Anleitung“ immer noch ein Bedürfniß bleibt.

2. „Die diatonische Klangleiter besteht aus ungleichen Stufen, nämlich aus ganzen und „halben Tönen. Die Zahlen 1, 2, 3, 4 u. s. w. zeigen aber gleiche Stufen an.“

Antw. Dieser Einwurf trifft die Noten nicht minder. Denn z. B. die Töne e und f, so wie h und c, stehen nur um einen halben Ton von einander ab; ihre Noten unterscheiden sich aber in Absicht auf ihren Stand von denen ganzer Töne nicht. Es ist dies also eine Unvollkommenheit der Bezeichnung, welche beyden gemeinsam ist.

3. „Die Zahlen können nicht so, wie die Noten, zugleich durch ihre Form die Ausdauer „derselben bezeichnen.“

Ant. a. Wo Zeichen der Dauer erforderlich sind, da geben sie die Commata und Puncte auf eine eben so faßliche, als anschauliche, Art.

b. Gerade das ist ein Vorzug der Zifferschrift, daß die Dauer der Töne nur selten bezeichnet zu werden braucht in denjenigen Gesängen, wovon allein hier die Rede ist, — den ganz einfachen.

4. „Wer nur nach Zahlen singen lernt, kann nicht einmal einen allgemeinen Begriff von „Tonarten erhalten, weil ihm sogar die Benennungen dafür fehlen, die er durch die Zahlen nie „bekommen kann.“

Antw. Die Natur der Tonarten und der Harmonie genau zu kennen, ist kein wesentliches Erforderniß zum Rein- und Fertig-Singen. Jene Kenntniß geht den meisten, selbst guten, Notensängern auch ab. Es ist vielmehr ein Vorzug der Zifferschrift, daß dabey die Vorzeichnungen entbehrt werden, und dennoch sowohl die Höhe des Tonstücks, als auch der davon abhängige Charakter desselben, hinreichend angedeutet ist.

5. „Wer nur nach Zahlen singen lernt, kann sich ein in Noten gesetztes Stück nicht selbst „abschreiben. Er bleibt also auf diejenigen Stücke beschränkt, welche ihm, in Zahlen gesetzt, mit„getheilt werden. Und wenn er in eine höhere, oder auch nur in eine andere Schule, worin „nicht nach Zahlen gesungen wird, oder in die Welt eintritt, so kann er an den musikalischen „Freuden keinen Antheil nehmen.“

Antw. a. Daß ein Ziffersänger jedes Notenstück in seine Sprache übersetze, ist eben so wenig nothwendig, als daß ein Notensänger componiren könne. Sind nur erst geübte Sänger der erstern Art vorhanden, so wird zu Gesangstücken, in ihren Zeichen geschrieben, schon Rath werden, da das Uebersetzen in Ziffern offenbar weniger Mühe, Zeit, Kunst und Geld kostet, als das Abschreiben der Noten.

b. Die Allerwenigsten von den Elementarschülern haben die Bestimmung, „in höhere Schulen" überzugehen, und von mehreren Tausenden kaum Einer, bey seinem Eintritt „in die Welt" Musiker zu werden.

c. Aber was hindert diese Wenigen, welche weitere Fortschritte in der Kunst machen sollen und können, späterhin auch die Notenschrift zu erlernen, welches ihnen gewiß eben so wenig Mühe machen, und sie eben so wenig zu den Anfängern herabsetzen wird, als wenn der Notensänger des Spaßes wegen die Zifferschrift erlernt? — Oder was hindert den Lehrer, die Wenigen, die es etwa ja bedürfen sollten, beyläufig mit der Notenbezeichnung bekannt zu machen?

d. Warum endlich überhaupt dergleichen Forderungen? Soll deshalb, weil nicht Alles geschehen kann, Gar Nichts gethan werden? — Soll dem Elementarschüler nicht erlaubt seyn, schreiben zu lernen, weil aus ihm doch einmal kein Schreibmeister werden wird; oder mit Schieferstift seine kleine Zeichnung zu machen, weil er doch zur Oel- oder Miniatur-Malerey keine Anleitung erhalten kann?

6. „Ein wirklicher Zeitgewinn, der aus dem Unterricht nach Ziffern entstehen soll, ist durch „die bisherigen Versuche nicht zu erweisen. Denn sie sind einseitig und nicht zusammengestellt „mit Proben von guten Lehrern nach der Methode in Noten. Fast in ganz Sachsen, Böhmen „und Schlesien unterrichten die Dorfschullehrer mit gutem Erfolge nach Noten."

Antw. Umgekehrt ist der Beweis einseitig, der nur aus den bisherigen Früchten des musikalischen Schulunterrichts nach der gewöhnlichen Methode hergenommen ist. In der Kurmark und hier um Magdeburg ist im mehrstimmigen Gesange nach Ziffern schon sehr viel geleistet, und wenn die Zeitumstände nicht auch diese Fortschritte im Guten gehemmt hätten, so würden unsre Ziffersänger noch mehr, als sie es zum Theil schon jezt sind, im Stande seyn können, es mit den Notensängern der genannten Länder aufzunehmen.

Diese und ähnliche Einwürfe können die in einem kurzen Zeitraum und unter ungünstigen Umständen darin schon gemachten glücklichen Erfahrungen nicht widerlegen, und beweisen nur, daß man dabey weder die Natur, noch den Zweck dieser Art von Unterricht beachtet hat, und „wer darüber spotten könnte, würde beweisen, daß er das wahre Wesen der Sache nicht kennt, und sollte schweigen von dem, was er nicht versteht." (S. Recension über Natorp's Anleitung in der Allgem. Lit. Zeit. May. 1814. No. 117. S. 156.)

K.

Gesanglehre.

1.

Wenn für Land- und städtische Elementarschulen von einem Gesangunterrichte die Rede seyn soll, so wird die Nothwendigkeit, ihn möglichst zu vereinfachen, Dem nicht zweifelhaft seyn können, der aus eigner Erfahrung weiß, wie schwer selbst dem Einzelnen Anfänger aus den gebildeten Ständen die ersten Schritte in der Musik zu werden pflegen; — und daraus leicht folgern kann, wie ganz vergeblich das Bemühen seyn würde, eine bedeutende Menge von Schulkindern, besonders auf dem Lande, auf dem üblichen Wege nur zu einigen Fortschritten im mehrstimmigen Gesange zu leiten.

In Schulen dieser Art ist daher nur unter der doppelten Bedingung einiger Erfolg zu erwarten, daß

theils eine andere, einfachere, leichter zu fassende, und weniger Zeit und Geld erfordernde, Bezeichnungsart, als durch unsere Noten, gewählt;

theils eine ganz einfache und stufenweisfortschreitende Methode im Unterrichte befolgt werde.

Der Zweck dieser Blätter ist, dem Unterrichte in der Gesanglehre diese Einfachheit zu geben.

Erster Abschnitt.

Bezeichnung der Gesangtöne durch Ziffern.

2.

Es kommt hierbey auf folgende Zwey Hauptfragen an:

Wie bezeichne ich auf eine ganz einfache und anschauliche Art, vermittelst der Ziffern, die verschiedenen Töne

I. nach ihrer Höhe und Tiefe? — (Tonmaaß, Melodik. S. 3—9)

II. nach ihrer Dauer? — (Zeitmaaß, Rhythmik. S. 10—16)

3.

I. Melodik.

Was zuvörderst die Bezeichnung der Töne (ohne Rücksicht auf ihre Dauer) betrifft, so sind dabey folgende Drey Umstände zu beachten:

1. Wie deute ich die Töne Einer Octave an?
2. Wie die der höhern und tiefern Octave?
3. Wie die Vorzeichnungen?

4.

Erstlich in jeder Octave besteht die Tonleiter aus Sieben Haupttönen.

Betrachten wir jezt eine Octave, welche zugleich die Grundoctave in diesem ganzen Unterrichte seyn soll, — nemlich die eingestrichene Octave in cDur. Man nennt bekanntlich nach dem gemeinen System ihre Töne: c, d, e, f, g, a, h, und bezeichnet sie durch Noten. — Mit dem darauf folgenden c fängt die nächste Octave an.

Anstatt dieser Noten setzen wir die Sieben ersten Ziffern:

c	d	e	f	g	a	h
1	2	3	4	5	6	7

so daß fortan die Leztern immer an die Stelle der Erstern treten, und das eingestrichene c immer 1, das d immer 2 ꝛc. heißen soll.

Diese Bezeichnungsart ist sehr natürlich. Denn dadurch wird nicht nur das Verhältniß zweyer Töne in Absicht auf Höhe und Tiefe anschaulicher gemacht, (daß z. B. 5 höher, und 2 tiefer sey, als 3); — sondern auch der Abstand eines Tons von dem Grundton viel deutlicher dargestellt, als durch unsre Noten.

Auch hat schon das Bedürfniß, die Intervalle zu zählen, die bekannte Bezifferung des Generalbasses, so wie die Namen: Secunde, Sexte, Septime ꝛc. veranlaßt. Bey den Noten muß man die Intervalle erst abzählen; bey den Ziffern hat man sie vor Augen. Denn 2, 6, 7 spricht sie deutlicher aus, als d, a, h.

Auf diese Weise ist also die eine Grundoctave vollkommenbedeutend bezeichnet.

5.

Zweytens die nächsthöhere und die nächsttiefere Octave.

Jede von diesen hat wiederum Sieben Töne, welche also auch eben so schicklich mit denselben Ziffern bezeichnet werden können.

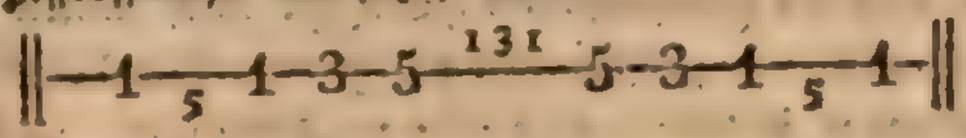
Jedoch muß auf ein Mittel gedacht werden, diese von den Tönen der Grundoctave auf eine anschauliche Weise zu unterscheiden.

Dies kann am besten auf folgende Weise geschehen:

Man zieht eine Linie. Alle Ziffern der Grundoctave werden in dieselbe; — die der höhern Octave darüber; — und die der tiefern darunter geschrieben, so daß also aus ihrer Stellung unbezweifelt hervorgeht, zu welcher von diesen dreyen Octaven sie gehören.

Folgender Satz, z. B.

würde, in diese Zifferſprache überſetzt, lauten:



Es verdient hier bemerkt zu werden,

a. daß auf dieſe Weiſe vermittelſt einer einzigen Linie*) völlig deutlich Drey ganze Octaven angedeutet werden können, wozu nach dem gewöhnlichen Notenſyſtem nicht weniger, als Eilf Linien, erforderlich ſind;

b. daß alſo die Bezeichnung der Töne für die Singſtimme nicht mehr, als dieſer einzigen Linie bedarf, weil der Umfang derſelben nicht über die Grenze von drey Octaven hinausgeht.

6.

Drittens endlich, die Vorzeichnungen ſowohl der einzelnen Noten, als der ganzen Singſtücke, können hier theils einfacher ausgedrückt, theils gänzlich vermieden, werden.

7.

a. Was zuvörderſt die einzelnen Noten betrifft, ſo bedient man ſich beſonderer Zeichen (♯ ♭ ♮), um ihre Veränderung anzudeuten.

Hier aber werde die Erhöhung eines Tons mit einem ſchrägen; — die Verminderung mit einem horizontalen Strich durch die Ziffer; — die Herſtellung aber gar nicht angezeigt, weil eine Ziffer ohne eine der vorigen Bezeichnungen ſchon von ſelbſt den unveränderten, — alſo weder erhöhten, noch verminderten, — Ton ausdrückt.

8.

b. Was demnächſt die Vorzeichnung ganzer Singſtücke betrifft, ſo gibt es

*) Selbſt auch dieſe Eine Linie kann entbehrt werden, wenn man die Ziffern in Eine Reihe ſchreibt, und jede erſte Ziffer, welche in die höhere, oder tiefere, Octave übergeht, mit einem Punct bemerkt, im erſten Fall über und im zweyten unter der Ziffer; ſo lange ſie aber in derſelben Octave bleiben, welche der vorhergehende Punct angedeutet hat, ohne alle Bezeichnung läßt.

Demnach würde der obige Satz geſchrieben werden:

1 5 1 3 5 1 3 1 5 3 1 5 1

Eine kürzere Art, ein muſikaliſches Stück ſchnell abzuſchreiben, beſonders Singſtimmen, gibt es unſtreitig nicht.

Allein zum öffentlichen Schulunterricht mögte ſie nicht anzurathen ſeyn. Denn die Puncte erfordern eine beſondere Aufmerkſamkeit, und eine größere, als ſich von Kindern erwarten läßt; ſie laſſen ſich auf einer Wandtafel nicht deutlich genug ausdrücken; und geben überhaupt nicht eine ſo vollkommene Anſchauung der Höhe und Tiefe der Töne, als die höhere und niedrigere Stellung der Ziffern.

Erstlich unter den Dur Tonarten, deren man bekanntlich Zwölf zählt, mehrere, welche in der Ausführung, besonders auf Blaseinstrumenten, sehr schwierig sind.

Nicht so dem Sänger. Ihm ist auch die schwerste (cis, ges &c.) Tonart gerade eben so leicht, als die c Tonart.

Denn es ist außer Zweifel, daß die Tonfolge der Sache nach immer eine und dieselbe bleibt, der Grundton mag seyn, welcher er will; — daß ferner die Höhe, oder Tiefe, des Grundtons, welcher es auch sey, den Singstimmen immer gegeben werden muß, und es also gleichgültig ist, ob dieser Ton auf dem Instrument, welches ihn angibt, c, oder anders, heiße, weil immer der Grundton hier 1 heißt, wonach die übrigen Töne abgemessen werden, ohne daß man sich um den Nahmen desselben zu bekümmern hat. Mit einem Worte: der Sänger hat in jeder, auch der schwersten, Tonart immer eine und dieselbe Scale. Also erspart man eine Menge von, oft abschreckenden und hier ganz unnützen, Bezeichnungen, und läßt alle Gesangstücke ohne alle Vorzeichnung bleiben, als wären sie sämmtlich aus c Dur gesetzt.

Eben dieses Verfahren ist ja in der musikalischen Welt nicht ohne Beyspiel. — Die Noten für Trompete und Horn sind immer ohne Vorzeichnung, also aus c, und nur die Ueberschrift des Stücks sagt dem Spieler, aus welchem Ton das Stück gehe und was er daher für einen Aufsatz auf sein Instrument zu bringen habe, um das von ihm geblasene c zu dem Ton zu machen, welchen der Componist gewollt hat.

Zweytens die Moll Tonarten bekommen aus dem nemlichen Grunde keine Vorzeichnung. Die halben Töne, welche sie enthalten, können mit geringer Mühe einzeln bemerkt werden.

Da indessen von der Tonart nicht nur die Höhe und Tiefe, sondern auch der Charakter eines Tonstücks abhängt, so kann sie auch nicht ganz unberücksichtigt bleiben. Sie muß also angedeutet werden.

Diese Andeutung geschehe über jedem Tonstück, welches nicht aus c Dur gesetzt ist, durch eine Ziffer; z. B. wenn der Componist das Stück aus e, oder aus g, &c. Dur gesetzt hat, so bekommt es die Ueberschrift: 3, oder 5, &c.

Dieser Ton ist in dem Stücke selbst 1. —

Der Lehrer, welcher ohnehin vor Anfang eines zum Singen angeschriebenen, oder sonst aufgegebenen, Stücks jedesmal den Accord anzugeben hat (siehe unten Satz 24), hat ihn also nur mit demjenigen Ton anzustimmen, welcher als der Grundton dieses Stücks in der Ueberschrift bemerkt ist.

Geht aber das Stück aus Moll, so muß auch dies angezeigt, und dem Lehrer zugleich dadurch ein Wink gegeben werden, bey der Angabe des Accords, nicht den Dur-, sondern den Moll-Accord, zu singen.

In den folgenden Beyspielen (im dritten Abschnitt) soll dies durch ein M, welches der Nummer der Ueberschrift, die die Tonart anzeigt, beygefügt ist, angedeutet werden.

9.

Auf diese Art können also alle Töne, welche in dem Umfange Dreyer Octaven liegen, wie dies bey dem Gesange der Kinder entschieden der Fall ist,

a. mit Ziffern auf und an einer einzigen Linie, von denen nur selten eine durchstrichen ist.

b. mit einer einzigen Ziffer in der Ueberschrift

eben so einfach, als vollkommen, dargestellt und eben so leicht gelernt, als bemerkt, werden.

II. Rhythmik.

10.

Um das Zeitmaaß eines Tonstücks, und die Dauer einzelner Töne, d. h. wie lange sie gehalten werden sollen, zu bestimmen, hat man in der Musik die verschiedenen Tactarten (11); — die Tactabtheilung (12); — mehrerley Notenformen zur Bezeichnung ihrer Geltung (13); — die Pausenzeichen (14) u. a. m.

Von allen diesen soll jezt die Rede seyn.

11.

1. Von den Tactarten, deren wir in der Musik wenigstens Vierzehn unterscheiden, brauchen wir hier nur Vier: nemlich den $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{4}{4}$ und $\frac{6}{8}$; oder, wie sie hier genannt werden mögen: den Zweytact, Dreytact, Viertact, Sechstact; den Lezten nur selten.

Angezeigt wird die Tactart, indem man zu Anfang der ersten Reihe des Tonstücks die die Tactart andeutende Ziffer (2, 4, 6, 8) setzt und einklammert, damit diese Tactziffer sich von den Tonziffern gehörig unterscheide.

12.

2. Die Tactstriche zur Abtheilung des Gesangs in seine Tacte können nicht einfacher seyn und müssen beybehalten werden.

13.

3. Die Geltung der Noten wird bekanntlich in der Musik durch eben so viele Formen bezeichnet, als es verschiedene Arten derselben gibt. Man hat ganze und halbe Tactnoten, Viertel, Achtel, Sechszehntheile ꝛc.

Dieser verschiedenen Formen kann man bey den Tonziffern überhoben seyn. Denn in den meisten Fällen ergibt sich ihre Geltung auch ohne alle Andeutung, und diese kann da, wo sie wirklich erforderlich ist, viel einfacher seyn.

a. Ganz unangedeutet kann ihre Geltung bleiben, wo in einem Tacte gleichdauernde Töne vorhanden sind.

Denn sind im Dreytact 3, im Viertact 4 ꝛc. Töne von gleichem Zeitmaaße, so bedarf es für sie gar keines Zeichens, weil jede Note die Einheit macht.

Dies wird bey den mehresten einfachgesetzten Singstücken, insonderheit bey den Chorälen, der Fall seyn.

Oder sind z. B. im Viertact nur Eine, oder Zwey, oder Acht Noten, so bedarf weder die Eine eines Zeichens, denn es ist für sich klar, daß sie so lange gehalten werden müsse, als das Zeitmaaß des Tacts verlangt; sie ist eine Vierviertel-, oder ganze Tactnote; — noch die Zwey, denn sie theilen sich in die Zeit des Tacts und jede ist eine Zweyviertel-, oder halbe Tactnote; — noch endlich die Acht; denn es ist offenbar, daß ihrer Zwey auf ein Viertel gehen, oder daß jede ein Achtel ist. Beyspiel.

Hier ist Viertact. Im ersten und dritten Tact macht jede die Einheit (ein Viertel). Im zweyten und lezten ist eine ganze, und im vierten zwey halbe, Tactnoten.

b. Wo aber in einem Tacte ungleichdauernde Töne vorhanden sind, da sind freylich Zeichen dafür nicht zu entbehren. Diese sind hier Commata, — Puncte, — und, wiewohl selten, Horizontalstriche über den Ziffern.

Die Commata theilen den Tact in gleiche Theile. Was also zwischen ihnen, (oder auch zwischen einem Comma und dem Tactstrich) in einem Tacte steht, erfordert ein gleiches Zeitmaaß.

Die Puncte deuten (nebst den Verbindungsbogen) in der gewöhnlichen Bezeichnungsart das Halten der Töne an, wo sie bekanntlich die Note, an welcher sie stehen, um die Hälfte ihrer Geltung verlängern. Bey unsrer Bezeichnung bekommen sie aber eine weitere, und ebendeshalb wirksamere, Bedeutung, welche von ihrer Stellung und Verbindung abhängt und wodurch ein Ton mehr, oder weniger, verlängert wird. Eben daher braucht man hier nicht, wie bey den Noten, doppelte Puncte.*)

Die Horizontalstriche endlich kommen nur bey schnellen Passagen, also bey unsern Gesängen sehr selten, vor, und sind von derselben Art und Bedeutung, wie die stärkern Striche am Fuße der Noten, wodurch die Geltung derselben verkürzt wird; also Viertel in Achtel; diese in Sechszehntheile ꝛc. verwandelt werden.

Folgende Beyspiele werden diese Bezeichnungsart vollkommen deutlich machen.

Erstes Beyspiel.

Den ersten und dritten Tact theilt das Comma in zwey Hälften, folglich ist die erste Ziffer eine halbe Tactnote, und die beyden folgenden Viertel.

*) Bey dem Unterrichte selbst mögte ich rathen, anstatt der Puncte Querstriche (Gedankenstriche) zu wählen, weil jene an einer Wandtafel leichter von den Kindern unbeachtet gelassen werden, als diese.

Zweytes Beyspiel.

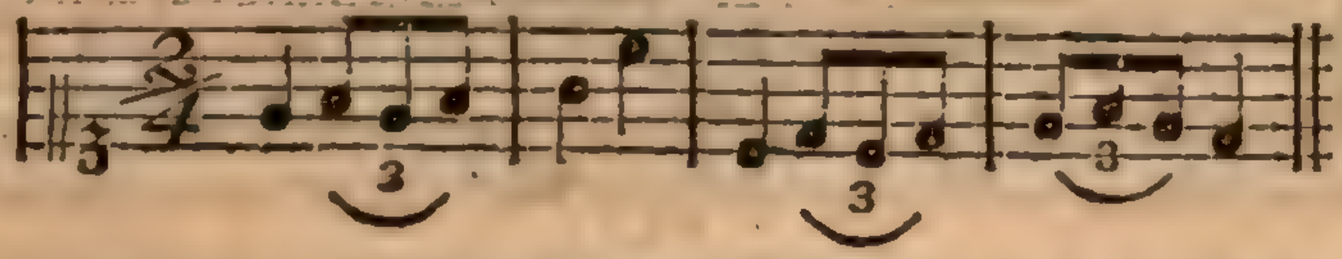
(2) 1 7 12 | 3212, 31 | 2123 | 4323, 42 | 3 ‖

Da hier Zweytact ist, so sieht man auch ohne besondere Andeutung, daß im ersten und dritten Tact lauter Achtel sind. Im zweyten und vierten theilt das Comma den Tact in seine zwey gleiche Hälften; demnach sind in der lezten Hälfte wieder zwey Achtel; aber in der ersten vier Sechszehntheile.

Drittes Beyspiel.

(2) 3, 434 | 5 1 | 1, 212 | 343, 2 ‖

Im zweyten Tact bedurfte es ebenfalls keiner Bezeichnung, weil er nicht mehr Töne enthält, als das Tactmaaß angibt. Dagegen gehen in der einen Hälfte der übrigen immer Drey auf das Zeitmaaß der Einheit. Es sind dies also Triolen.



Viertes Beyspiel.

Um die halbe Tactnote von den Vierteln zu unterscheiden, bediene man sich des Comma, oder des Puncts, der, weil er ohne weitere Andeutung da steht, ein Viertel bezeichnet.

(4) 5, 55 | 55, 5 ‖ oder (4) 5 · 55 | 555 · ‖

Eben so auch im Dreytact.

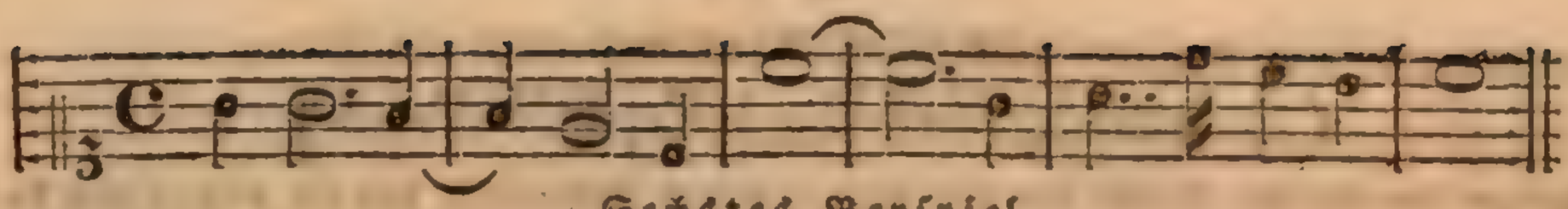
Dies würde auszudrücken seyn:

(3) 5 · 5 | 55 · ‖

Fünftes Beyspiel.

(4) 55 · 1 | · 3 · 1 | 1 | · ' · 5 | 6, · 2, 1, 7 | 1 ‖

In den ersten beyden Tacten bezeichnet jeder Punct ein Viertel; im vierten der erste Punct wegen des Comma Zwey und der folgende Ein Viertel; im fünften würde der Punct ein Achtel bedeuten, da aber der über der folgenden 2 stehende Horizontalstrich diesen Ton um die Hälfte verkürzt, also zu einem Sechszehntheil macht: so erwächst dadurch dem Puncte noch ein Sechszehntheil zu; er bedeutet also nicht ein Achtel, sondern drey Sechszehntheil.



Sechstes Beyspiel.

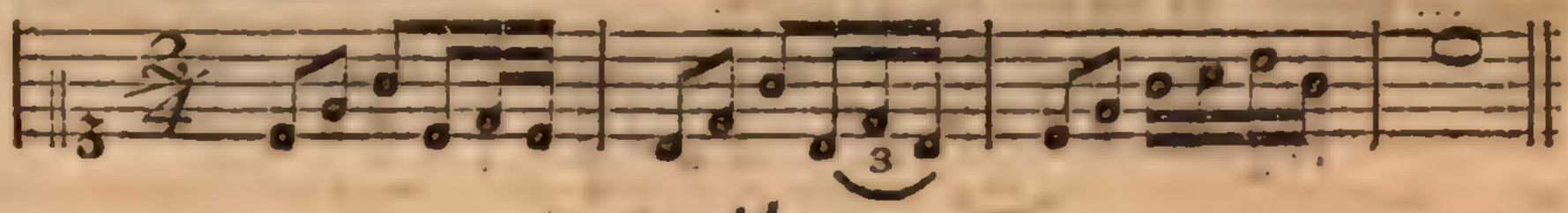
(2) 13,5121 | 2,5 2 2 | 13,5675 | I ‖

In den ersten drey Tacten befinden sich in der lezten Hälfte vier Töne, aber mit verschiedener Bezeichnung.

In dem dritten sollen die 5675 so viel Zeit haben, als die 13; folglich sind jene, da diese Achtel sind, vier Sechszehntheile.

Im zweyten sollen die 727 so viel haben, als die 5, welches ein Achtel ist; folglich sind jene Sechszehntheil-Triolen.

Im ersten endlich sollen die 121 so viel haben, als die 5 wegen des längern; aber doch nicht unter sich gleich seyn, wegen des kürzern Horizontalstrichs; vielmehr die 21 nur so viel Zeit kosten, als die davorstehende 1; mithin ist, da die 5 ein Achtel ist, die folgende 1 ein Sechszehntheil und die 21 zwey Zweyunddreyßigtheile.



14.

Für die Pausen gibt es in der Musik wieder eben so viel verschiedene Formen, als für die Noten.

Bey unsrer Bezeichnungsart bedürfen wir für Alle nur Eines Zeichens, — und zwar eines sehr paßlichen, sowohl wegen seiner Bedeutung, als wegen seines einmal bekannten Ziffergebrauchs, — nemlich der Null.

Was sie, als Pause, für eine Geltung habe, bestimmt sich, ganz wie bey den Tonziffern, durch ihre Verbindung mit dem übrigen. Z. B.

wird in die Ziffersprache übersezt lauten:

(4) 5,04 | 3001 | 10 | 0 | 0,. 5 | 6,0 2,1,7 | I ‖

Bey der Vergleichung dieser beyden Bezeichnungsarten wird sich leicht ergeben, daß hier die Nullen nach denselben Gesetzen gebraucht sind, wie die Ziffern.

Außerdem bedarf man der Null auch, um den sogenannten Auftact bestimmt zu bezeichnen. Denn gesetzt, das vorige Beyspiel hätte einen der folgenden Anfänge gehabt:

so sieht man leicht, daß, wenn die Auftactnote durch die bloße 1 ausgedruckt wäre, eine Zweydeutigkeit entstanden seyn würde. Vielmehr könnte man sie eher für eine Viervierteltnote halten, als einen dieser Fälle annehmen.

Richtiger und bestimmter würde man den Auftact folgendergestalt andeuten:

(4)-01-,--|-5;04-‖ (4)-01-|-5;04-‖ (4)-;1-|-5;04-‖ (4)-;01-|-5;04-‖

Denn im ersten Fall theilt das Comma den Viervierteltact in zwey Hälften, wovon ein Theil auf die 1 fällt, welche daher wegen des folgenden Haltpuncts eine Dreyviertelnote wird;

im zweyten theilt sich die Pause und die 1 in den Tact. Leztere ist also eine halbe Tactnote;

im dritten deutet das Comma, dem nichts vorausgeht, die Einheit des Tacts, — ein Viertel — an, wofür also die 1 zu nehmen ist;

im vierten endlich theilt sich die Pause und die 1 in ein Viertel. Leztere drückt also ein Achtel aus.

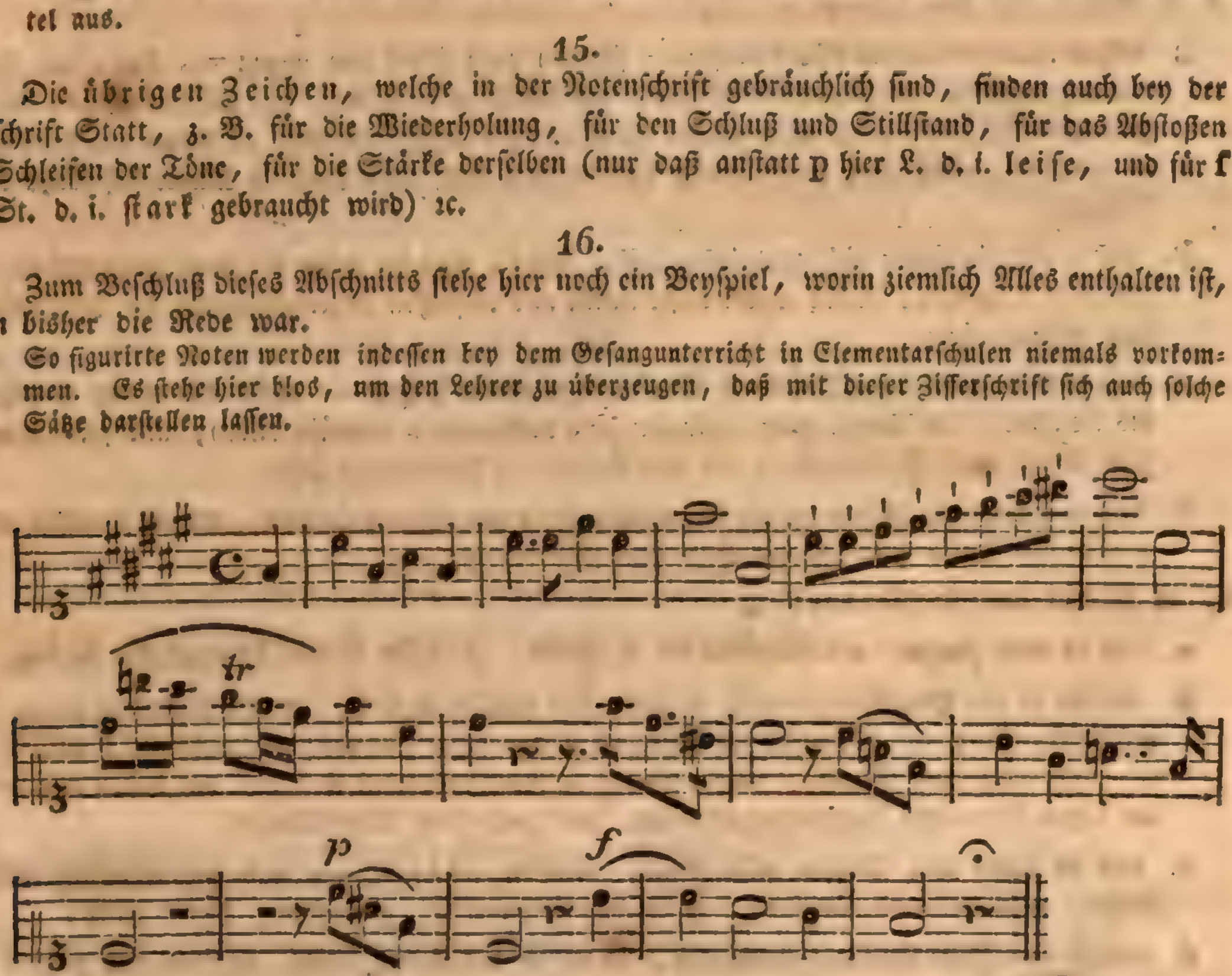
15.

Die übrigen Zeichen, welche in der Notenschrift gebräuchlich sind, finden auch bey der Zifferschrift Statt, z. B. für die Wiederholung, für den Schluß und Stillstand, für das Abstoßen oder Schleifen der Töne, für die Stärke derselben (nur daß anstatt p hier L. d. i. leise, und für f hier St. d. i. stark gebraucht wird) ꝛc.

16.

Zum Beschluß dieses Abschnitts stehe hier noch ein Beyspiel, worin ziemlich Alles enthalten ist, wovon bisher die Rede war.

So figurirte Noten werden indessen bey dem Gesangunterricht in Elementarschulen niemals vorkommen. Es stehe hier blos, um den Lehrer zu überzeugen, daß mit dieser Zifferschrift sich auch solche Sätze darstellen lassen.



(4)—,—1-|-5134-|-5,·5,7,5-|-1 1-|-5561 1234-|-5 5-|-6 43, 2·1 7, 1, 5-|

L. St.

-6,0,0 1, 6·-|-5,··05,31-|-4,2,3,·1-|-5 0-|-0,0,05,31-|-5. 04-|

-·3·2-|-1,0-‖

Zweyter Abschnitt.

Methodischer Unterricht in der Gesanglehre.

17.

Zu einem guten Erfolge des Gesangunterrichts wird vorausgesetzt

1. in Absicht auf den Lehrer:

   a. daß er nicht nur etwas Musik verstehe, sondern auch selbst rein singe; — hat er ein Instrument zur Hand, vorzüglich die Violine, um damit zu intoniren, und hie und da dem Gesange zu folgen, und ihn rein zu erhalten, so ist es desto besser; wiewohl er damit nur zuweilen einhelfen, nicht aber beständig begleiten darf, weil sonst die Kinder sich leicht darauf verlassen;

   b. daß er sich die Mühe nicht verdrießen lasse, Alles, was im ersten Abschnitt enthalten ist, sich zu eigen zu machen, damit er mit dieser neuen und einfachen Bezeichnungsart der Töne vollkommen bekannt sey;

   c. daß er dem unten vorgeschriebenen Stufengange genau folge; — nicht eher weiter fortschreite, bis die Kinder das Vorige ganz verstanden und vollkommen eingeübt haben; und jede neuerstiegene Stufe durch Wiederholung mit dem Vorigen in Verbindung setze;

   d. daß er endlich bey diesem ganzen Unterrichte Liebe und Geduld beweise, wo ein strenges und eigensinniges Wesen ganz am unrechten Orte seyn würde;

2. in Absicht auf die Kinder:

   a. daß sie nicht jünger, als höchstens im 9. Jahre, zu diesem Unterricht zugelassen werden.

   b. daß sie zu den Singübungen nicht zu einer Zeit geleitet werden, wo die Stimmen rauh, oder erschöpft, sind; — also nicht des Morgens in der ersten Stunde, — nicht gleich nach Tische, — nicht nach einer Stunde, worin sie viel zu sprechen hatten ꝛc.; — am besten also in einer der lezten Vor- oder Nachmittagsstunden, und nach einer Schreibstunde;

   c. daß sie unter dem Singen nicht sitzen, sondern stehen, — und mit aufrechtgehaltener, freyer, nicht durch die Kleidung, z. B. das Schnürleib, gepreßter, Brust stehen;

   d. daß sie eine solche Stellung einnehmen, in der sie den Lehrer sehen, und von ihm gesehen werden, können;

   e. daß sie vom Anfang an gewöhnt werden, weder mit zu sehr geschlossenem, noch mit zu sehr geöffnetem, Munde zu singen; sondern mit etwa auf einen halben Zoll offnem und lächelndem Munde, denn auf diese Weise gelingt der Ton am besten;

   f. daß endlich die Fähigern und Geübtern in dem ganzen Haufen vertheilt stehen, damit die Ungeübtern durch das reinere und festere Intoniren derselben schneller fortschreiten, und die Geübtern zugleich als Führer des Chors wirksam seyn können;

3. in Absicht auf den Apparat:

a. daß in der Schule eine schwarze, hinreichend große, Wandtafel vorhanden sey, auf welcher mit weißer Oelfarbe parallele Striche in gehöriger Entfernung gezogen sind, damit nach der obenangegebenen Bezeichnungsart die Ziffern mit Kreide darauf und daran geschrieben werden können;

b. daß sich jedes Kind ein kleines Büchelchen in Queroctav halte, um darin, wenn sie erst zu dem mehrstimmigen Gesange geführt sind, die erlernten Gesänge einzuschreiben, und bey Wiederholungen des umständlichen Anschreibens an die Wandtafel überhoben zu seyn. Diese Bücher bleiben am besten in der Schule, weil sie sonst beschmuzt, oder gar verloren, werden.

18.

Das Erste, wozu die Kinder anzuleiten sind, ist das Kennen und Treffen der Töne, welche ihnen durch die Ziffern angedeutet werden, ohne Rücksicht auf ihre Dauer zu nehmen, — die Melodik.

19.

I. Melodik.

Der natürlichste Stufengang des Unterrichts ist folgender:

1. das Bemerklichmachen der Verschiedenheit der Töne überhaupt (20);
2. die langsamfortschreitende Kenntniß der ganzen Töne Einer Octave (21—27);
3. die Töne der nächsthöhern, und nächsttiefern Octave (28);
4. Vorübungen zum Treffen der Töne (29);
5. die ersten Versuche im zweystimmigen Gesange (30);
6. im mehrstimmigen (31);
7. Kenntniß der halben Töne (32).

20.

1. Zuerst macht der Lehrer darauf aufmerksam, daß es verschiedene Töne gibt.

Er singt die Tonfolge einer Octave, — aussprechend: nicht „c, d, e ꝛc." — (denn von diesen Benennungen der Töne müssen die Kinder nichts wissen), — sondern: „la, la, la ꝛc."

Er sagt ihnen zugleich, daß man die Lezten in Vergleichung mit den Erstern hoch, und umgekehrt jene gegen diese tief, zu nennen pflegt.

Um die Kinder darin zu üben, singt er zwey verschiedene Töne dieser Octave, und läßt sie angeben, welcher der tiefere, oder der höhere, sey, bis sie darüber ganz gewiß sind.

21.

2. Der Lehrer gibt das eingestrichene c an. Diesen Ton müssen die Kinder, — Einzelne, Mehrere, zulezt Alle, — nachsingen, bis sie ihn ganz rein treffen.

„Wir wollen diesen Ton „Eins“ nennen, weil er der Erste ist, welchen wir kennen lernen“. — Er schreibt 1 an die Tafel.

Hierbey ist noch zu bemerken:

a. Indem die Kinder diesen Ton nachsingen, müssen sie angeleitet werden, ihn nicht kurz abzustoßen, sondern lange auszuhalten.

Diese Regel gilt für alle Übungen, worin einzelne Töne gesungen werden, weil nur auf die Art eine reine und feste Intonation eingeübt werden kann. Es ist daher bey dem ersten Anfänger durchaus nothwendig, daß öftere Übungen mit dem Anhalten Eines Tons, so lange der Athem dauert, angestellt werden, um das gewöhnliche Schwanken und unleidliche Sinkenlassen des Tons nach und nach fortzuschaffen.

b. Man gewöhne die Kinder diesen Ton, so wie alle einzelnen Töne bey den folgenden Übungen, — bald den Nahmen der Ziffer, bald „la“ aussprechend — zu singen.

Jenes, damit sie immer an den Nahmen und das Zeichen des Tons erinnert bleiben; — dieses, damit sie frühzeitig gewöhnt werden, den Tönen nicht bloße Zahlennahmen, sondern auch andere Sylben, unterzulegen.

22.

Der Lehrer gibt die Octave davon, — das zweygestrichene c — an, und läßt eben so diesen Ton nachsingen.

„Ihr hört leicht, daß dieser Ton eben so klingt, als der vorige, nur höher. Wir wollen ihm daher auch denselben Nahmen: „Eins“ geben. Damit Ihr aber Beyde nicht verwechselt, denn es sind doch immer verschiedene Töne, so will ich ihn zwar auch mit 1 bezeichnen, aber über diese 1 einen Punct machen, damit Ihr Euch erinnren möget, daß dadurch ein anderer Ton bezeichnet wird, und daß diese Eins höher gesungen werden müsse.“

Er schreibt an die Tafel 1̇1̇.

Beyde übt er nun so lange ein, bis sie ganz rein gesungen werden.

1̇1̇ — 1̇1̇1 — 1̇1̇1̇ ꝛc.

23.

„Zwischen den beyden Tönen, welche wir nun kennen, liegen mehrere Töne. Ich will Euch jezt einen von denen angeben, welche in der Mitte liegen.“

Er singt die Quinte g. — „Wir wollen ihn einmal Fünf nennen. Ihr werdet in der Folge einsehen, warum er gerade Fünf heißt.“

Er schreibt 5 an die Tafel, und läßt die Kinder „Fünf“ singen.

1̇5̇1̇ — 1̇5̇1 — 1̇1̇5 — 5̇1̇1̇ ꝛc.

24.

„Zwischen 1 und 5 liegt wieder ein Ton in der Mitte.“ — Er singt die Terze e. — „Wir nennen ihn und schreiben 3. — Singt ihn nach!“

135 — 1351 — 1531 — 1153 — 1531 ꝛc.

Bey diesem Accord 1351 halte sich der Lehrer sorgfältig auf, da er die Grundlage des ganzen Gesangs ist.

Er gewöhne schon jezt die Kinder, daß sie, wenn er „Eins, Drey, Fünf, Eins“ (das Höhere) singt, sogleich Alle einstimmen und singend zurückgehn: „Fünf, Drey, Eins“ (das Tiefere.)

Denn wenn in der Folge ein angeschriebener Gesang gesungen werden soll, so muß der Lehrer jedesmal den Grundton des Stücks, welcher es auch sey, angeben (s. oben Satz 8). Er thut dies durch Angabe nicht des einzigen Grundtons, sondern des ganzen Accords, singend: „Eins, Drey, Fünf, Eins.“ — Sind nun die Kinder gewöhnt, jedesmal, wenn sie diesen Accord vom Lehrer angegeben hören, sogleich einzufallen, und mit „Fünf, Drey, Eins“ zurückzugehn, so wird es ihnen viel leichter, den ersten Ton ihrer Stimme zu treffen, welcher entweder selbst einer von diesen ist, oder doch gewiß einem derselben nahe liegt.

So unbedeutend dies auch scheinen mag, so wichtig ist es doch zur Förderung einer reinen Intonation.

25.

Die bisher genommenen Vier Haupttöne der Octave werden den Kindern leicht seyn.

Weit schwieriger sind nun die Vier dazwischenliegenden.

Aber deshalb muß auch der Lehrer von jezt an langsamer und bedächtiger gehen.

Er gibt den Mittelton zwischen 1 und 3 — die Secunde d — an; — singt „Zwey“ und schreibt 2. — Die Kinder singen nach.

123 — 12321 — 12351 — 15321 ꝛc.

26.

Eben so den Mittelton zwischen 3 und 5, — die Quarte e. — Er schreibt 4.

345 — 34543 — 12345 — 13254 — 15342 — 132435 ꝛc.

27.

Die beyden lezten Mitteltöne sind die allerschwierigsten, besonders die Septime. Daher die vorzüglichste Aufmerksamkeit darauf zu verwenden ist.

Sie werden am besten zusammengenommen.

„Ihr wißt nun, daß zwischen den drey Haupttönen immer nur Eine Stufe war.“

(Er singt und läßt singen:

13 — 123 — 35 — 345)

„Aber zwischen 5 und der höhern 1 gibt es zwey Stufen. Hört!“

(Er singt 5 1 — 5 6 7 1 und schreibt 6 und 7 in die Reihe ein.) Die Kinder singen so lange nach: „Fünf, Sechs, Sieb'n, Eins,“ bis sie die Töne rein treffen.

Am besten werden aber diese Töne im Zusammenhang mit den übrigen Tönen der Octave gelernt, etwa in folgenden Beyspielen:

1234567$\dot{1}$ — $\dot{1}$7654321 — 1234567$\dot{1}$7654321 — 12 — 23 — 34 — 45 — 56 — 67 — 7$\dot{1}$ —

rückwärts — 12 — 13 — 14 — 15 — 16 — 17 — 1$\dot{1}$ — $\dot{1}$1 — 71 u. s. w.

1234323454345654567651$\dot{1}$

Es ist begreiflich, daß der Lehrer nur erst dann fortschreiten darf, wenn durch diese und ähnliche Übungen, welche sich sehr vervielfältigen lassen, und dem Lehrer überlassen bleiben, die Töne der Octave in den jungen Kehlen der Sänger ganz fest stehen.

28.

3. „Wir haben vorher (Satz 22), als wir singen lernten (er singt 1$\dot{1}$), den lezteren Ton darum 1 genannt, weil er eben so klingt, als der erstere; nur höher."

„Jezt will ich Euch aber noch einen andern Grund sagen, warum wir ihn so nannten, nemlich er ist wieder der Erste einer andern Reihe von Tönen, welche eben so auf einander folgen, wie die bisherigen; nur daß sie sämmtlich höher sind. Gebt einmal Acht!"

(Er singt: 1 2 3 4 5 6 7 $\dot{1}$, und fährt fort in der höhern Octave 2 3 4 ꝛc.)

Eben so kann ich, wenn ich umgekehrt von 7 zur ersten 1 herabsteige, meine Stimme eben so auch stufenweis tiefer sinken lassen.

(Er singt: $\dot{1}$ 7 6 5 4 3 2 1 und fährt fort in der tiefern Octave 7 6 5 4 ꝛc.)

„Ihr seht also, wir kommen in beyden Fällen auf dieselben Töne, welche wir schon kennen; nur sind sie im ersten Falle, eben so wie die 1$\dot{1}$, um eine Stufe höher, und im zweyten um eine Stufe tiefer."

(Um dies desto anschaulicher zu machen, singe er und lasse er einzelne Töne mit ihren Octaven vor- und rückwärts singen.)

„Damit wir nun diese höhern und diese tiefern Töne, als die ersten Sieben waren, nicht mit diesen verwechseln, da sie durch ebendieselben Ziffern bezeichnet sind, so wollen wir sie künftig nicht mehr durch einen Punct, wie bisher die 1, sondern durch ihre Stellung auszeichnen."

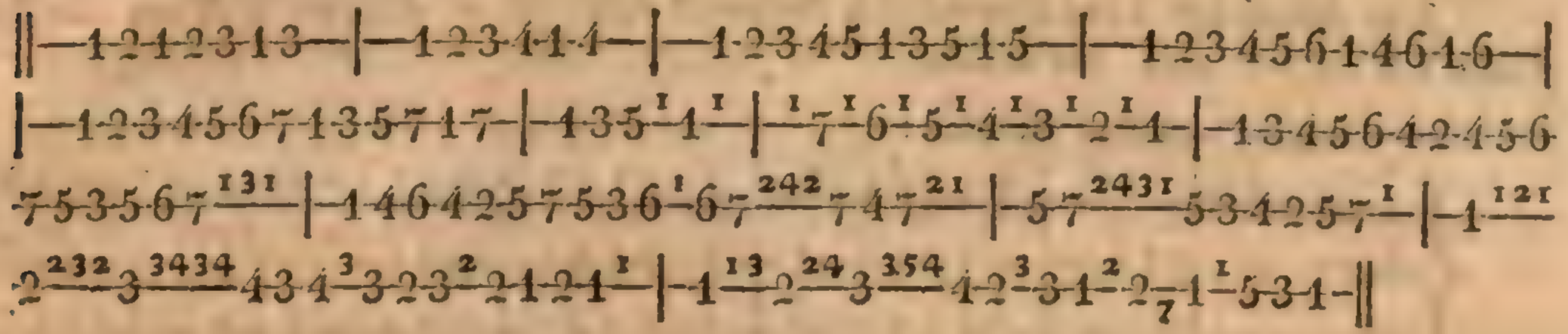
„Ich ziehe eine Linie. Die Ziffern der ersten Sieben Töne schreibe ich künftig in dieselbe; die höhern darüber; die tiefern darunter.

$$\| \overset{4567}{\overline{\quad}} 1234567 \overset{12345}{\overline{\quad}} \|$$

29.

4. Jezt ist es Zeit, die Kinder im Treffen zu üben, bis sie wenigstens ziemlich fest darin sind, so daß der Lehrer am Ende willkührliche Ziffern anschreibt, und die Kinder sogleich die dadurch bezeichneten Töne angeben; — eine Uebung, welche oft wiederholt werden muß; auch dann noch, wenn sie schon größere Fortschritte gemacht haben.

Folgende Beyspiele, (wovon jedes einzelne bis zu dem Tactstrich reicht, wo also eingehalten werden muß), mögen dahin leiten:



30.

5. Nach diesen Vorübungen wird nun zu dem zweystimmigen Gesange fortgeschritten. Dieser macht zwar Anfangs einige Schwierigkeit, welche indessen durch Geduld zu überwinden ist; aber er ist den Kindern zugleich Belohnung für die bisherige Anstrengung, da auch der einfachste harmonische Gesang das Kinderohr sehr ergötzt. Zu dem Ende

a. mache der Lehrer Zwey Abtheilungen unter seinen Schülern.

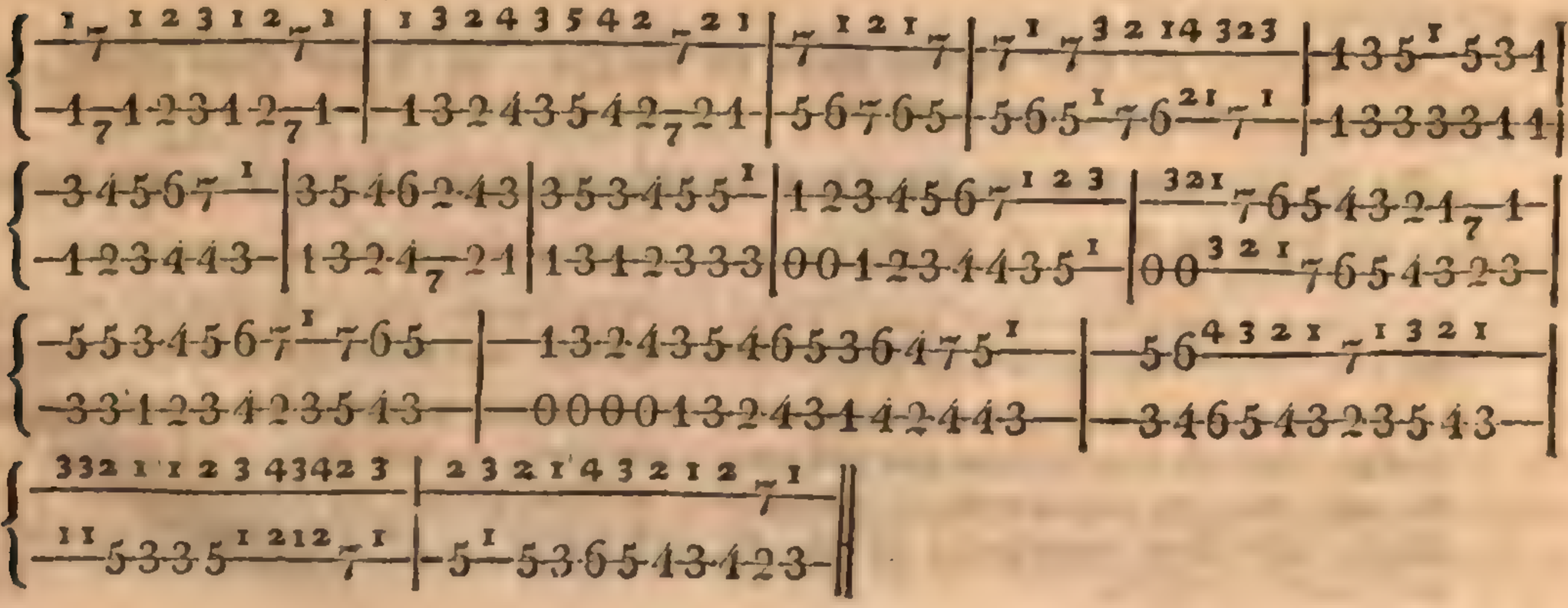
b. Er stelle die beyden Haufen möglichst weit von einander, damit die Kinder sich nach und nach erst daran gewöhnen, einen andern Ton zu singen, als der ist, den sie neben sich hören.

c. Er lasse jeden Haufen die ihm zugetheilte Stimme erst allein, und so lange singen, bis er sie ganz fehlerfrey hört.

d. Er fange die Uebungen mit dem Leichtesten, — dem Unisono, — an, und schreite langsam und stufenweis zum Schwerern fort.

e. Er leite endlich das Tempo des Gesangs durch sein Mitsingen und durch die Handbewegung; denn vom eigentlichen Tact ist hier noch nicht die Rede.

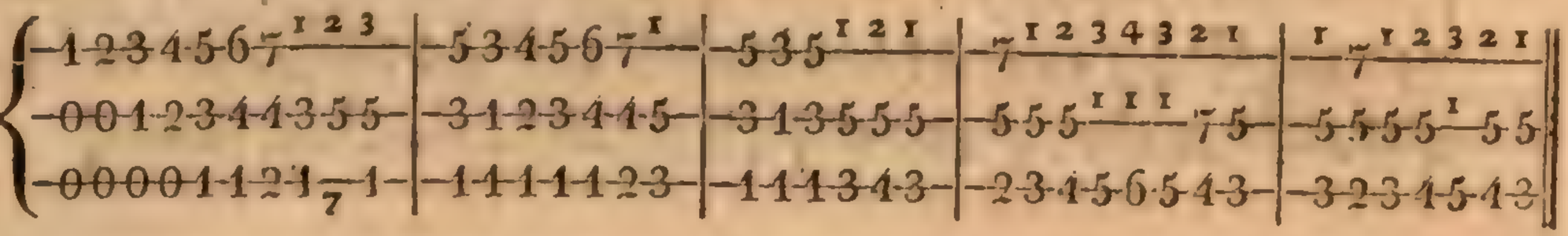
Einige vorläufige Beyspiele:



31.

Zum Behuf des dreystimmigen Gesanges theilt er die Schüler in Drey abgesonderte Haufen und verfährt ganz, wie vorher.

Einige vorläufige Beyspiele:



Der vierstimmige Gesang wird wegen des geringen Umfangs der Kinderstimmen seltener zu üben seyn; indessen darf er doch nicht ganz außer Acht gelassen werden, theils weil der Lehrer selbst vor der Hand die tiefste Stimme übernehmen kann; — theils und vorzüglich, weil ja doch die Kinder nicht blos für die Schuljahre, sondern für die Lebenszeit, singen lernen, und späterhin, wenn die Knaben zu Jünglingen und Männern herangewachsen sind, die Freuden des Gesangs werden genießen wollen.

Besonderer Übungsbeyspiele bedarf es hier nicht. Sie werden aber in dem dritten Abschnitt erfolgen.

32.

6. Jezt erst ist es Zeit, zum Beschluß des Unterrichts in der Melodik darauf aufmerksam zu machen, daß es, außer den bisher gesungenen und bezeichneten Tönen, zwischen mehreren derselben noch Mitteltöne gebe, welche halbe Töne genannt werden.

„Zwischen 1 und 2 läßt sich ein Ton unterscheiden, welcher etwas höher, als 1, aber auch etwas tiefer, als 2, ist, zu welchem ich also eben so gut komme, wenn ich 1 etwas höher singe, aber doch nicht so hoch, daß er 2 werde; als wenn ich 2 etwas tiefer nehme, aber doch nicht so tief, daß er 1 werde. Eben einen solchen Mittelton finden wir zwischen 2 und 3, zwischen 4 und 5, zwischen 5 und 6, und zwischen 6 und 7.“

„Wir bedürfen also eines Zeichens sowohl für den Fall, wo ein Ton etwas erhöhet, als für den, wo er etwas erniedrigt, werden soll.“

„Die Erhöhung deute ein schräger Strich; und die Erniedrigung ein wagerechter durch die Ziffer an.“ Z. B. 4 3

Der Lehrer übe nun diese halben Töne, indem er erst zwey ganze singen und dann den Mittelton finden läßt. Dies wird den Kindern Anfangs schwer werden, aber doch nach einiger Übung gelingen.

Er lasse aber bey diesen Übungen zuerst ganz langsam singen, damit die halben Töne rein und fest werden, und nur dann erst nach und nach etwas geschwinder; — auch halte er sich nicht zu lange dabey auf. Denn die Kinder ermüden dabey leicht; die Schwierigkeit des Treffens nimmt ihnen den Muth; halbe Töne kommen nicht oft vor, und werden besser bey jedem einzelnen Singstücke, wo sie vorkommen, eingeübt.

33.

II. Rhythmik.

Dieser Theil des Unterrichts kann viel kürzer abgemacht werden.

Es kommt nur darauf an, daß der Lehrer das, was oben (Satz 10—16) darüber gesagt ist, erkläre; aber ja nicht auf einmal, damit die Anfänger nicht irre werden, sondern nach und nach und gelegentlich bey den angeschriebenen Singstücken selbst, so weit diese deshalb eine Erklärung erfordern.

Indessen wird doch Folgendes im Allgemeinen und vorläufig den Kindern deutlich zu machen seyn.

34.

1. Daß ein Singstück in Absicht auf die dazu erforderliche Zeit, (eben so, wie z. B. der Tag in Stunden), in gewisse gleiche Theile abgetheilt ist, wird den Kindern leicht begreiflich zu machen seyn.

„Ein einzelner solcher Theil wird ein Tact genannt.“

„Jeder Tact, er mag nun mehr oder weniger Töne enthalten, erfordert in Einem und demselben Singstücke eine gleiche Zeit, und wird durch einen senkrechten Strich (den Tactstrich) von dem folgenden abgesondert, damit man dadurch erinnert werde, daß alles, was zwischen zwey Strichen dieser Art steht, so langgedehnt, oder so schnellgesungen, werden muß, daß auf jeden Tact dieselbe Zeit komme.“

„Aber es gibt auch verschiedene Tactarten. In der Musik ist es, wie in der Dichtkunst.“

Der Lehrer spreche (langsam und deutlich scandirend) den Anfang zweyer bekannten Lieder, z. B.

„Freu dich sehr, o meine Seele;“ —
„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“

und schreibe beyde Anfänge an die Tafel.

„Ihr werdet in Beyden ein verschiedenes Sylbenmaaß vernehmen, und ich könnte sie danach abtheilen:

Freu dich | sehr o | meine | Seele —
Lobe den | Herren den | mächtigen | König der | Ehren.“

Nun aber singe er diese Zeilen nach der bekannten Melodie. Die Kinder werden in den Tönen ebendieselbe Abtheilung finden; in jenen den Zweytact, und in diesen den Dreytact.

Eben so wird er den Vier- und Sechstact in diesen Beyspielen darstellen, wenn er den ersten und dritten Tactstrich weglöscht.

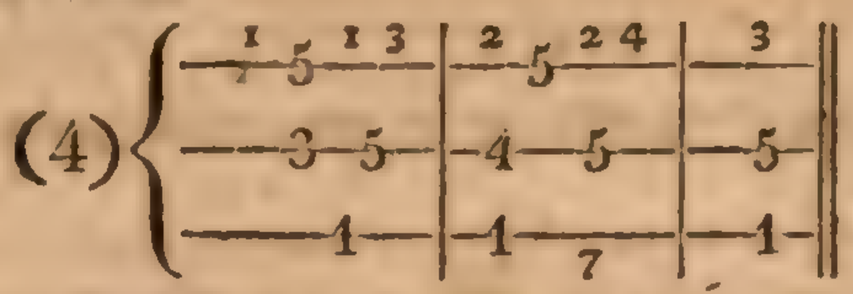
Endlich bevorworte er, daß er, um anzuzeigen, wie geschwind ein Tact gesungen werden solle, es durch die bekannte Bewegung mit der Hand (das Tactschlagen) andeuten werde, wobey der Niederschlag allemal den Anfang, und der Aufschlag das Ende, eines Tacts bezeichnen solle.

35.

2. „Alle Tacte erfordern gleiche Zeit. Es wird also von der Menge der Töne darin abhangen, wie langsam, oder wie geschwind, sie gesungen werden müssen, damit das gleiche Zeitmaaß herauskomme.“

Der Lehrer macht dies am besten durch Beyspiele deutlich.

Er schreibt an die Tafel:

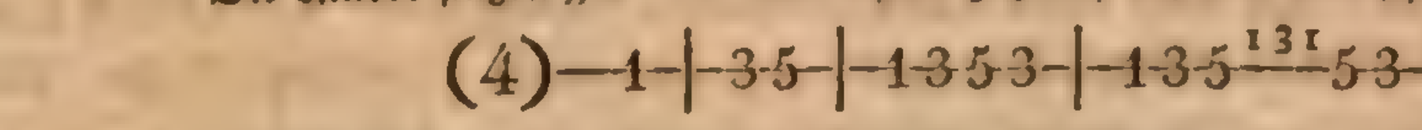


„Hier ist Viertact. Dies sehen wir an der voran stehenden und eingeklammerten Ziffer (4).“

„Jezt will ich nun das Zeitmaaß mit der Hand geben.“ (Er schlägt nieder, links, rechts, aufwärts). „Seht! so langsam sollen die Vier Theile gehn. Jeder von den 3 Tacten soll so viel Zeit haben, als ich gebrauche, diese vier Bewegungen zu machen.“

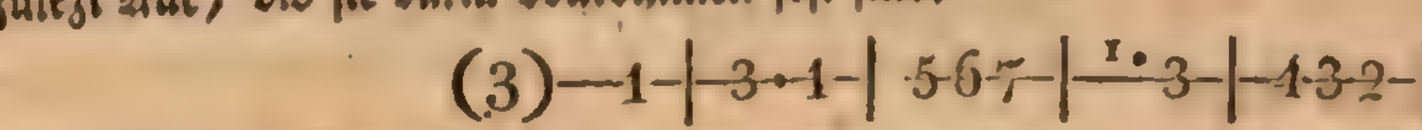
„Während also die erste Stimme 4 Töne singt, singt die zweyte 2, und die dritte im ersten Takt nur 1, und im zweyten auch 2.“

Die Kinder singen „la“ — und achten zugleich auf den Tactschlag des Lehrers.



„Ehe wir singen, wollen wir erst wieder überlegen. Im ersten Tact wird die 1, weil sie allein steht, so lange zu halten seyn, bis ich vier Bewegungen gemacht habe. — Im zweyten fallen auf jeden der beyden Töne zwey Schläge; — im dritten auf jeden Ton einer; — im vierten zähle ich Acht, folglich fallen auf jeden Schlag zwey Töne; — die lezte 1 erfordert wieder vier Schläge. Gebt jezt auf meine Stimme und zugleich auf meine Handbewegung acht!“

Nun singt er die Töne und schlägt den Tact. Dann läßt er Beydes auch sie einzeln thun, — zulezt Alle, bis sie darin vollkommen fest sind.



„Hier ist Dreytact. Ich schlage Drey“ (nieder, rechts, aufwärts.)

„Der erste Tact erfordert drey Schläge; — im zweyten zeigt der Punct an, daß die 3 nicht Einen, sondern Zwey Schläge ausgehalten werden soll; — im dritten fällt auf jeden Ton Ein Schlag ꝛc.“

Die Geltung der Ziffern in einem Tact, so wie auch der Nullen, die Bedeutung der Commata, Puncte, Horizontalstriche und übrigen Zeichen wird den Kindern desto geläufiger werden, je sorgfältiger der Lehrer ein angeschriebenes neues Gesangstück mit ihnen durchgeht, und dasjenige ihnen erläutert, was davon jedesmal darin vorkommt. Auf diesem Wege werden sie nach und nach damit bekannt.

Dritter Abschnitt.

Gesänge.

Ueber den zweckmäßigen Gebrauch der folgenden Sammlung von Uebungsbeyspielen, Canons, Chorälen und Liedern mögen nachstehende Winke für den Lehrer vorausgehen:

1. Bis zu dem Zeitpunct, wo die Kinder sowohl mit der hier angenommenen Bezeichnung und der Rhythmik hinreichend bekannt, als auch im Treffen der Töne bis zu einem gewissen Grade von Sicherheit geübt sind, wird der Lehrer ein neuangeschriebenes Singstück, bevor er es singen läßt, jedesmal erst mit den Kindern durchgehen, und Tact für Tact nicht nur die darin vorkommenden Zeichen ihnen erklären, (oder ihre Erklärung geben lassen,) sondern auch die Geltung der Ziffern bemerklich machen.

2. Sodann gebe er durch das Tactschlagen der Hand das Zeitmaaß der Tacte an, und lasse die Kinder die Zahlen in diesem Zeitmaaße blos sprechen, damit sie, ohne die Töne selbst zu suchen, nur erst mit der Länge und Kürze eines jeden Tons recht bekannt werden.

3. Nun gebe er den Hauptaccord (1, 3, 5, 1) an. Die Kinder singen ihn zurück.
Um den Grundton (die 1 auf der Linie) richtig anzugeben, wird er

a. auf die über der ersten eingeklammerte Tactziffer des Stücks stehende Ziffer achten, weil diese anzeigt, aus welcher Tonart dasselbe gesungen werden soll. Wo keine steht, ist dieselbe c.

b. Liegt nun diese Ziffer zwischen 1 und 4, so ist der Grundton in der eingestrichenen (höhern); liegt er aber zwischen 5 und 7, so ist er in der ungestrichenen (tiefern) anzugeben. Geht also z. B. ein Stück aus 3 (e), so wird es um eine Terze höher; oder geht es aus 6 (a), so wird es um eine Terze tiefer gesungen, als c.

c. Da endlich zum Treffen der wahren Höhe des Grundtons mehr musikalische Uebung erforderlich ist, als bey den meisten Lehrern billig vorausgesetzt werden kann; der Grundton aber richtig angegeben werden muß, wenn der Gesang nicht zu hoch, oder zu tief gerathen soll: so wird es allerdings sehr gut seyn, denselben auf einem richtiggestimmten Instrument anzugeben. In Ermangelung eines solchen würde ich vorschlagen, eine sogenannte Stimmflöte (deren sich der Orgelbauer zur Stimmung zu bedienen pflegt) zur Hand zu nehmen. Eine solche Pfeife ist vielleicht bey der Kirchenorgel ohnehin vorhanden; oder doch um einen ganz geringen Preis zu bekommen. Man bemerkt auf dem Schieber desselben, wie weit er hineinzustoßen ist, um den Ton c zu erhalten. Danach ist denn der Ton des vorliegenden Gesangstücks leicht zu finden.

4. Von einem neuen mehrstimmigen Gesangstück lasse der Lehrer jede Stimme einzeln durchsingen; (erst mit Aussprechung der Zahl, dann des „la, la,“). Wenn sie damit bekannt geworden sind, dann mögen sie zusammenzusingen versuchen; — erst die geübtern Sänger, dann Alle.

5. Sind die Kinder durch einige Wiederholungen mit der Melodie bekannt, dann lasse er sie das Stück in ihre kleinen Bücher eintragen; theile den Text zum Auswendiglernen mit, indem er ihn an die Wandtafel unter die Ziffern schreibt, und lasse ihn ebenfalls in die Bücher einschreiben.

6. Er fange von den leichtern Gesangstücken an, so daß er erst die Ein-, dann die Zwey-, dann die Drey stimmigen nimmt, je nachdem die Kinder Fortschritte machen; — erst die ohne, dann die mit halben Tönen, (diese halben Töne hat er bey jedem Singstücke so lange einzuüben, bis sie ganz rein gesungen werden); — erst die rhythmisch leichtern, dann die schwerern. Nach diesem Gesetze sind die folgenden Gesänge geordnet.

7. Zu den vorzüglichsten Uebungen der Anfänger im mehrstimmigen Gesange gehören die Canons, welche in dem zweyten Theile dieses Abschnitts enthalten sind, d. h. solche Gesangstücke, bey welchen Zwey, Drey, Vier und mehr Stimmen eine und eben dieselbe Melodie zu singen haben; aber sie nicht zugleich, sondern nach einander, anfangen, so daß durch das allmählige Eintreten mehrerer Stimmen eine Harmonie entsteht.

Sätze dieser Art sind den Kindern angenehm, weil sie gewöhnlich eine einfache, gefallende Harmonie geben; — leicht, weil Alle dieselben Töne zu singen haben; — und belehrend, weil dadurch am leichtesten die Gewöhnung erhalten wird, durch die Stimmen der Andern sich in der seinigen nicht stören zu lassen.

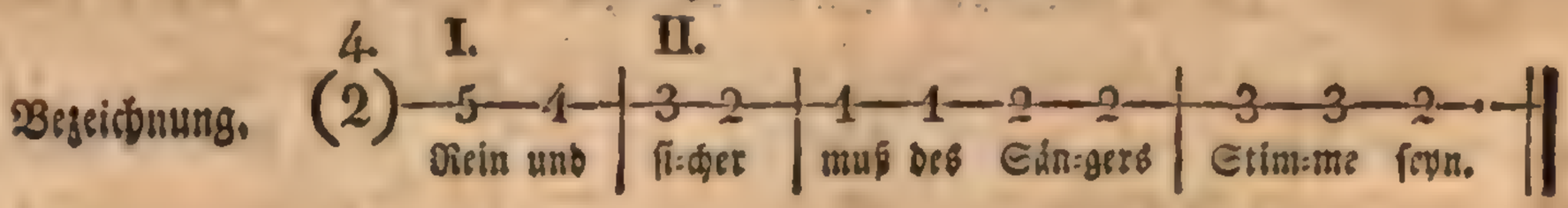
Auch hier wird es rathsam seyn, anfangs von Allen einstimmig die Melodie des Satzes so lange singen zu lassen, bis sie sie vollkommen kennen; — und dann aus den Geübtesten soviel einzelne Stimmen auszusuchen, als der Canon erfordert, um von ihnen denselben ausführen zu lassen, — so daß erst nach dieser zwiefachen Vorbereitung der in Haufen abgetheilte Chor ihn anstimmt.

Um diejenigen, welche weder mit dem Mechanismus, noch mit der Bezeichnungsart, solcher Canons hinlänglich bekannt sind, ein für allemal darüber zu belehren, und diese Sätze desto kürzer andeuten zu können, möge der erste in der folgenden Sammlung hier bemerkt werden:

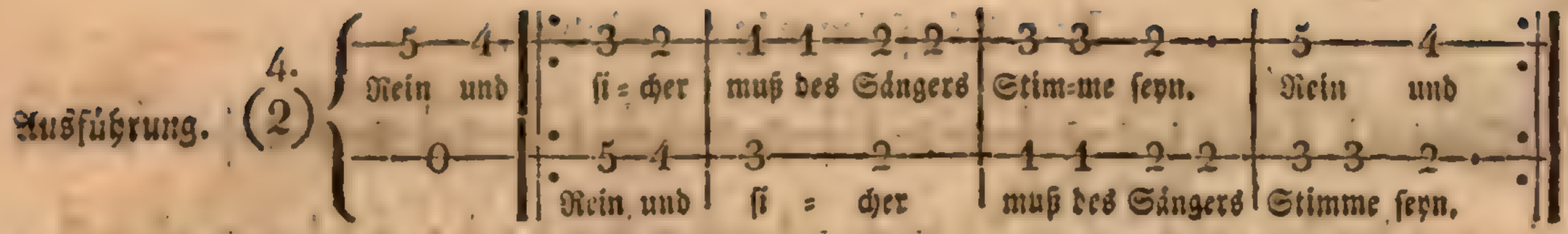
Dieser Canon kann von Zwey, Drey und Vier Stimmen gesungen werden. Wie viele singen sollen, und wo jede Stimme eintritt, wird durch die römischen Ziffern darüber angedeutet.

Für jeden dieser drey Fälle ist Folgendes theils die Bezeichnung, theils die Ausführung:

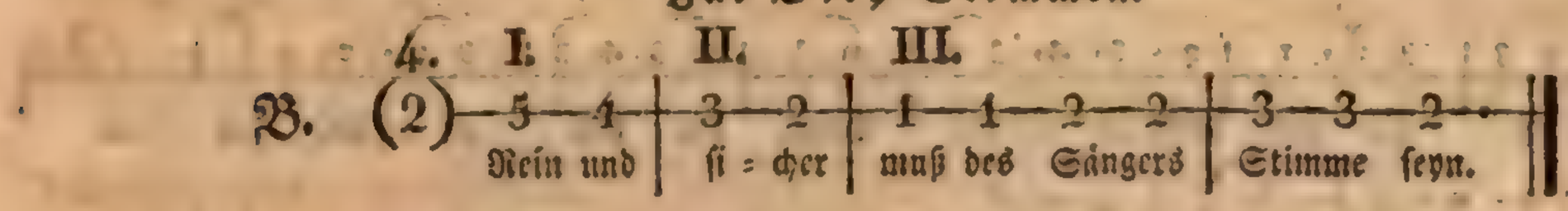
Für Zwey Stimmen.

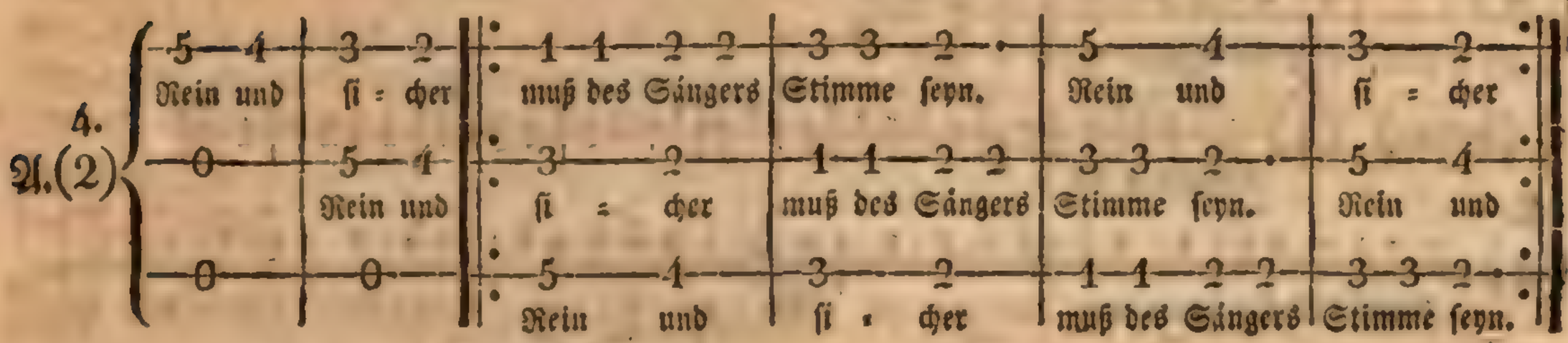


Ausführung.

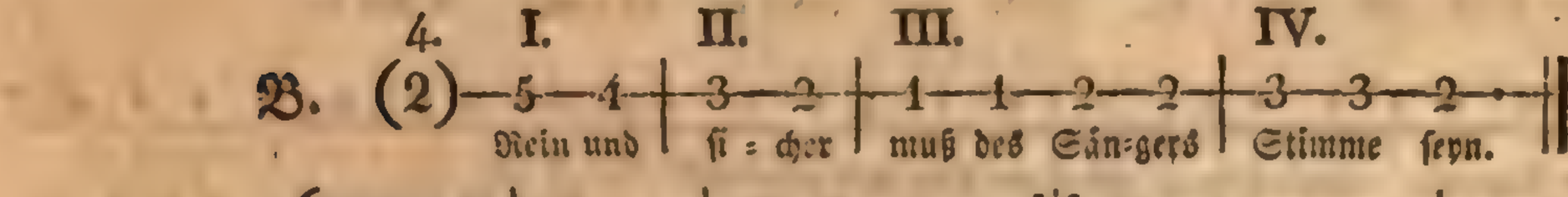


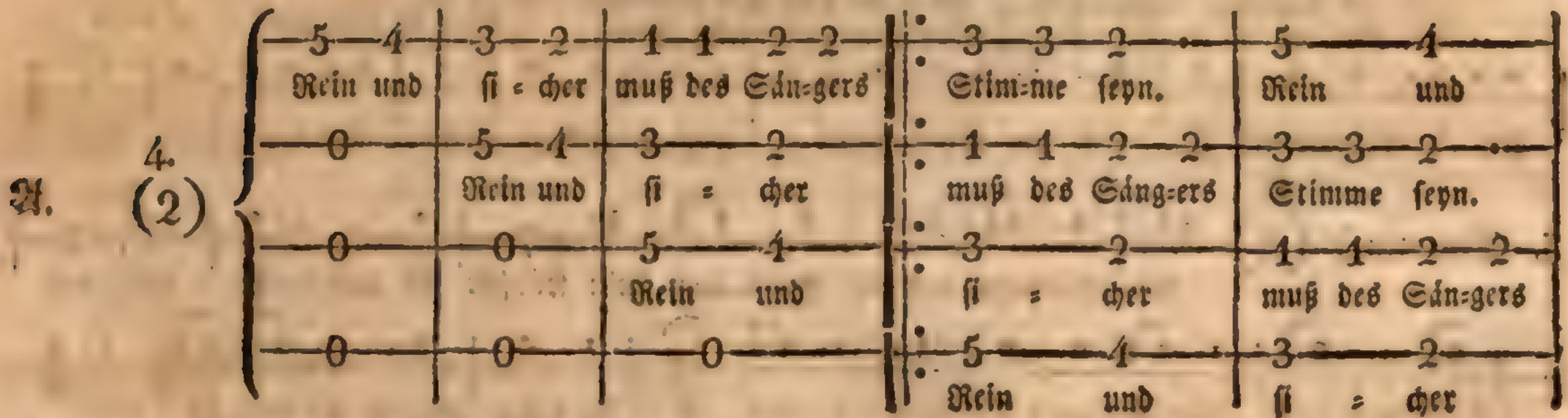
Für Drey Stimmen.

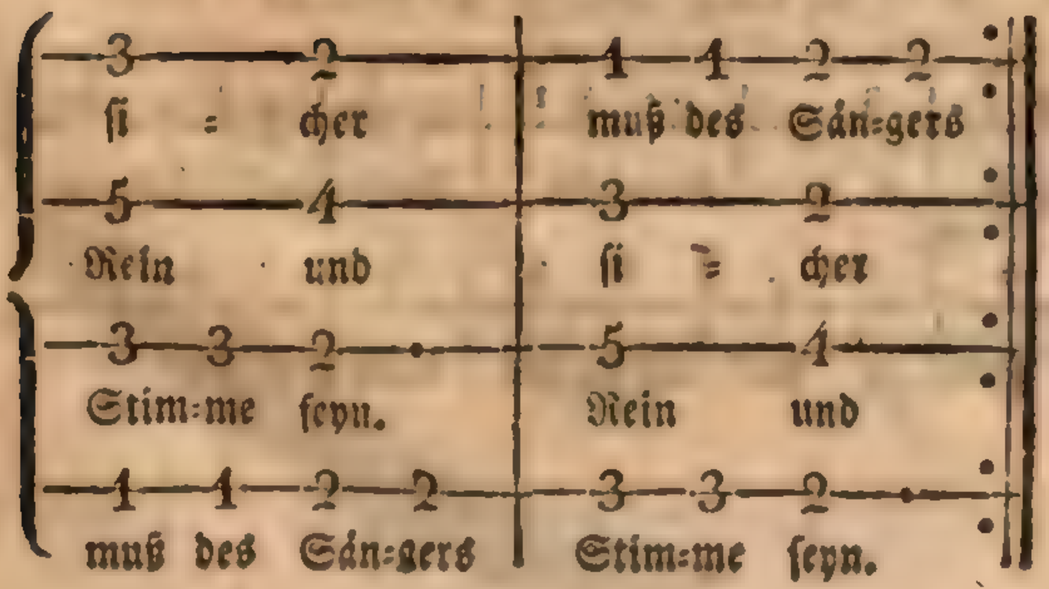




Für Vier Stimmen.



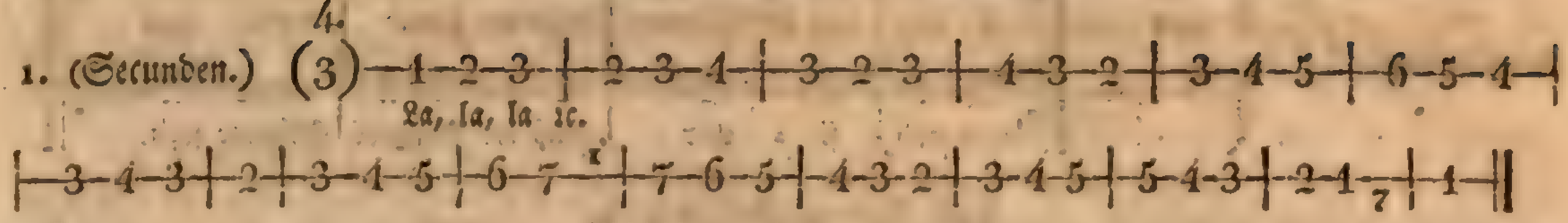


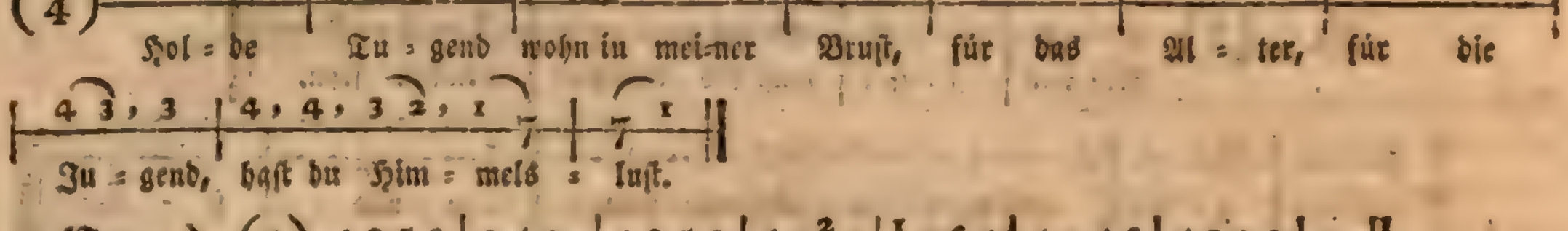


Das Wiederholungszeichen weiset nach, von wo an man in jeder Stimme wieder anfängt; — wie oft man aber wiederholt, ist dem Willkühr überlassen.

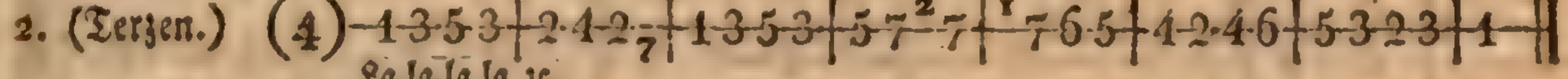
I. Einstimmige Lieder.

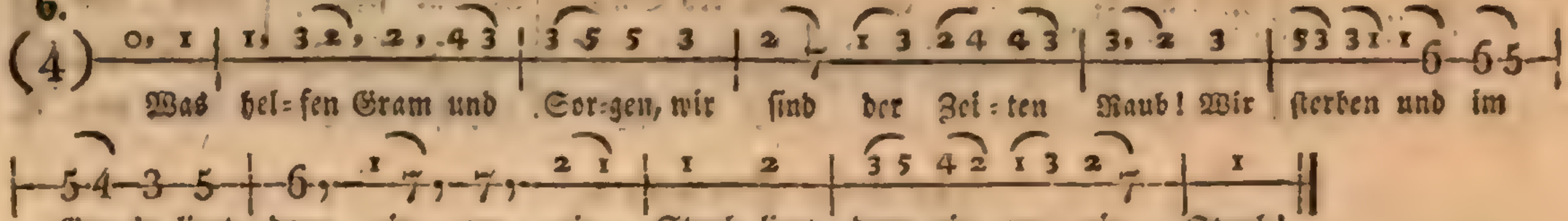
1. (Secunden.)

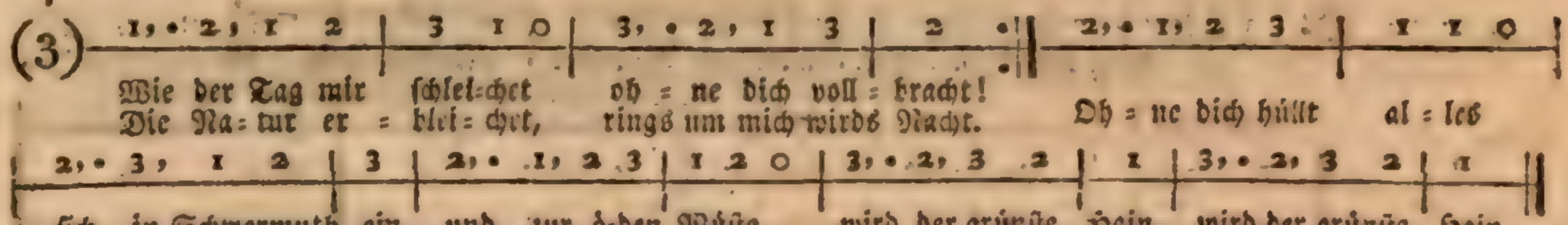




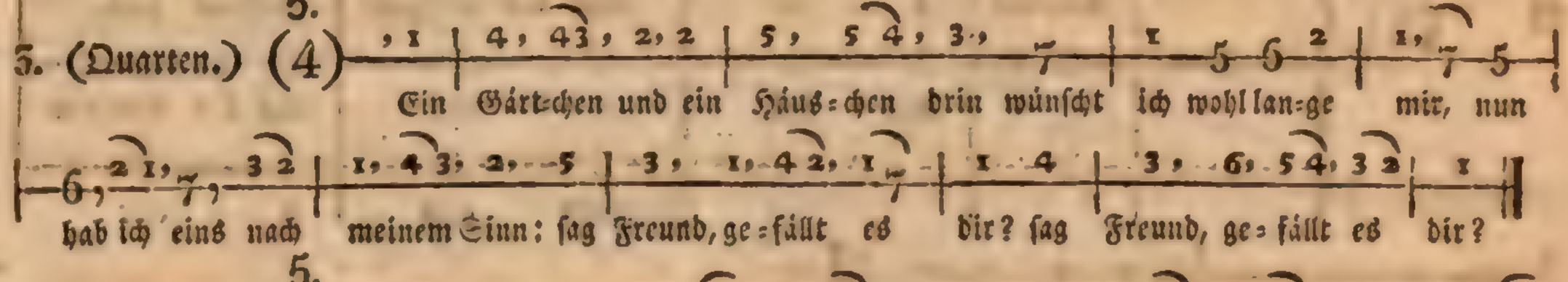
2. (Terzen.)



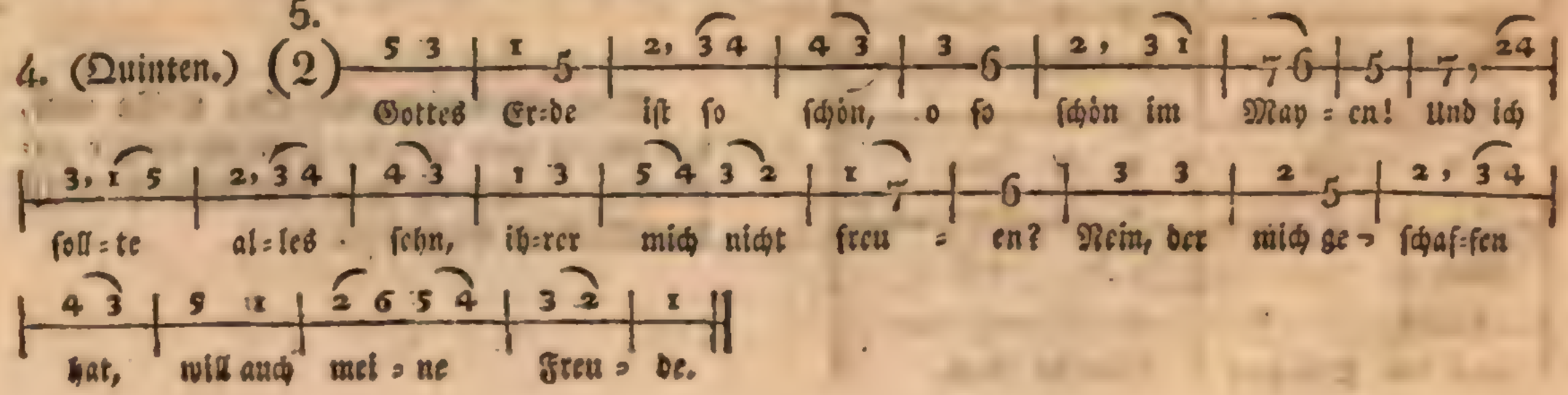




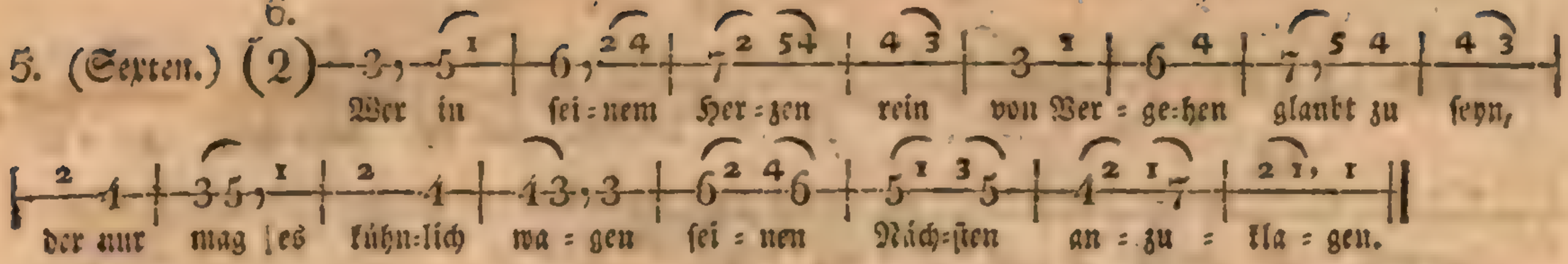
3. (Quarten.)



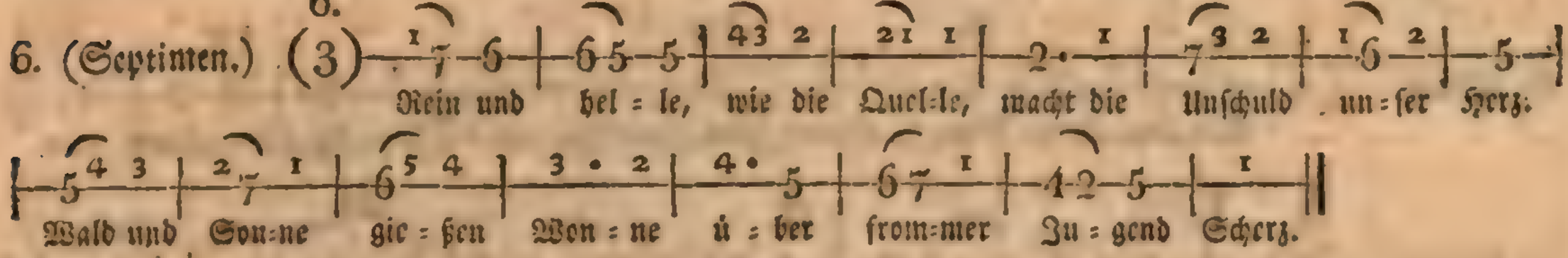
4. (Quinten.)



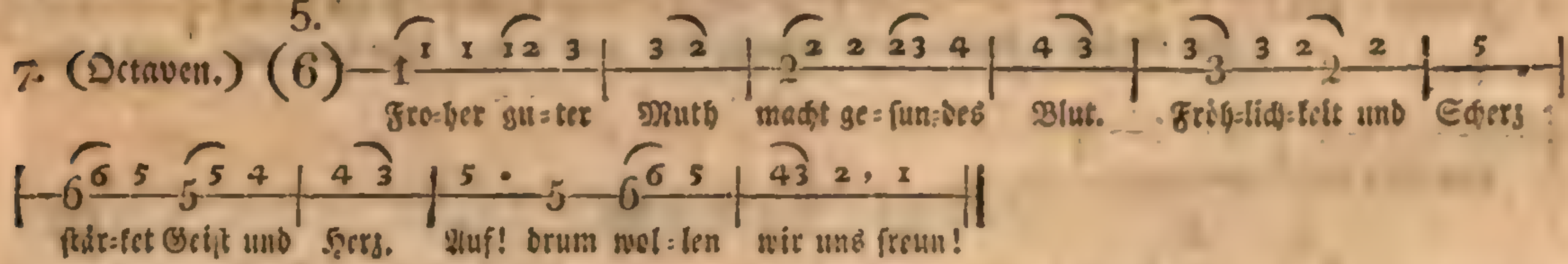
5. (Sexten.) (2)



6. (Septimen.) (3)



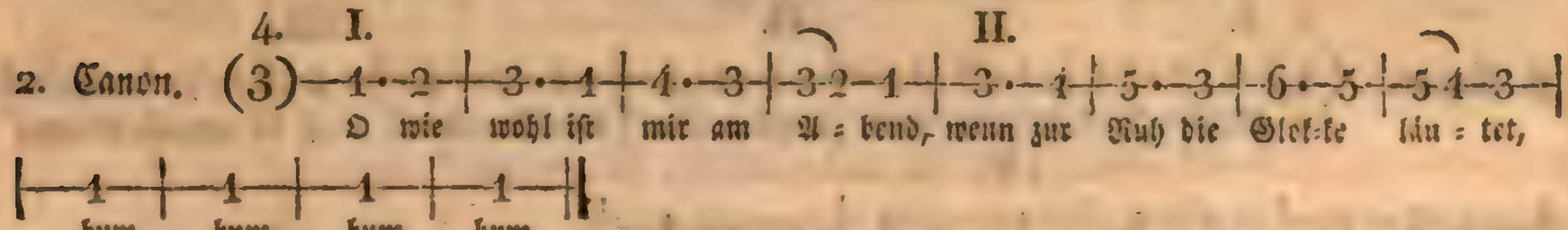
7. (Octaven.) (6)



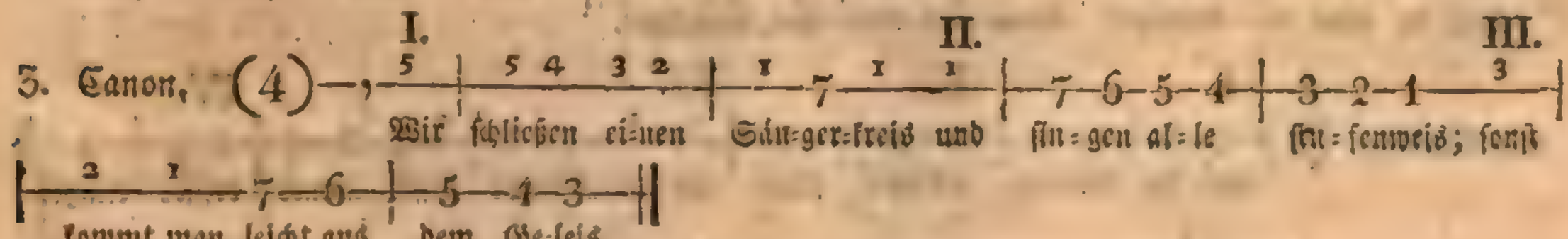
II. Canons.

1. Canon. (4)

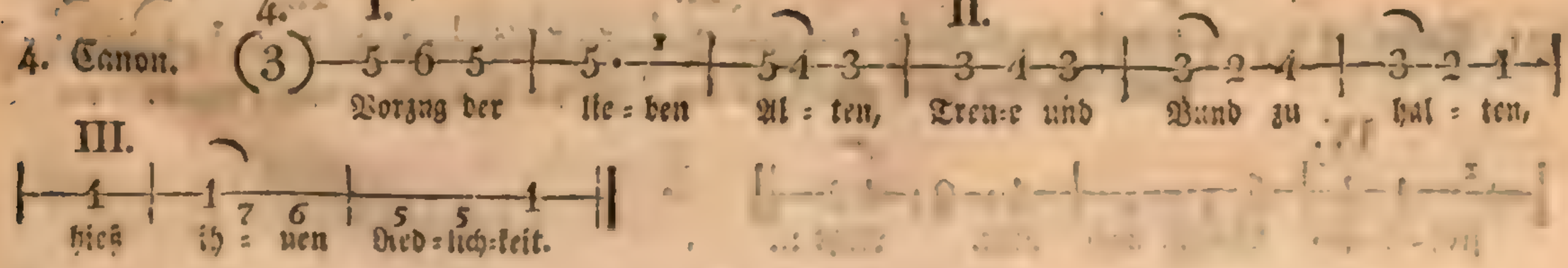
2. Canon. (3)



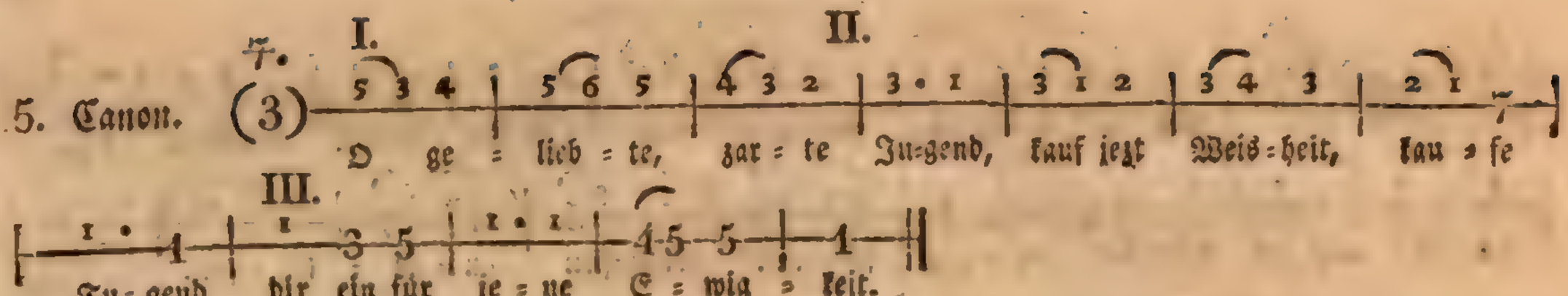
3. Canon. (4)



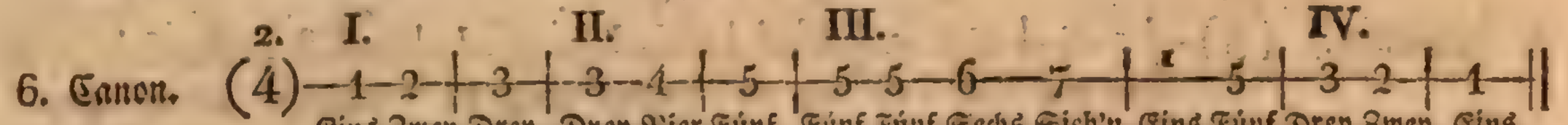
4. Canon. (3)



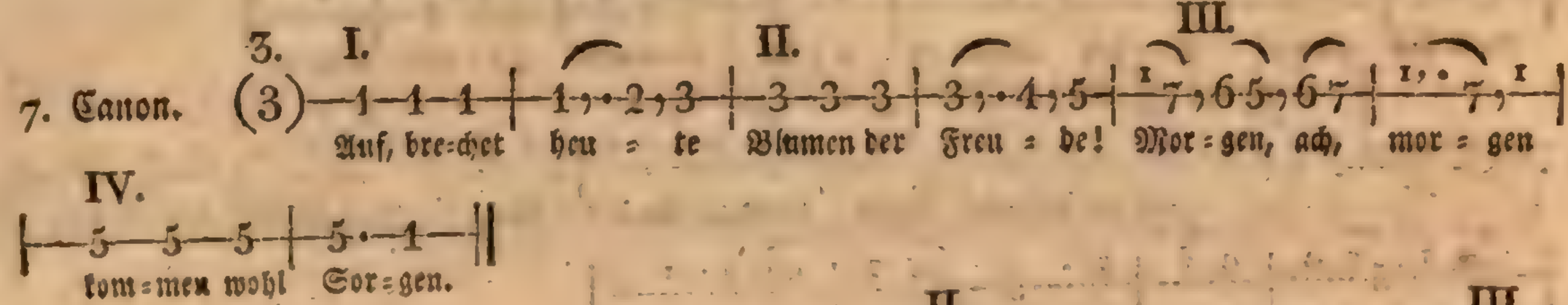
5. Canon. (3)



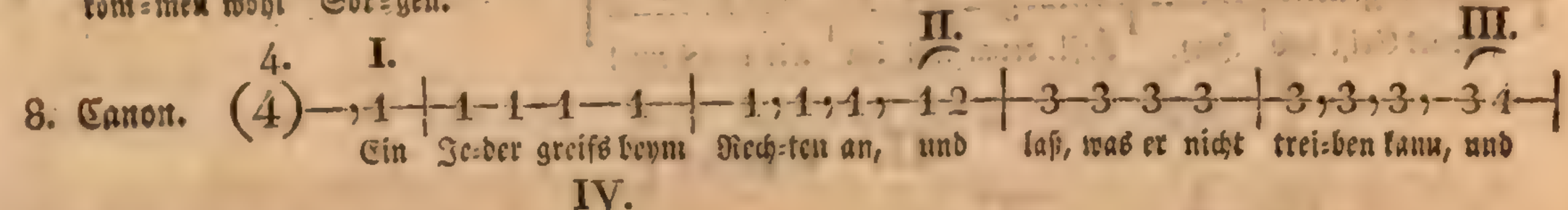
6. Canon. (4)



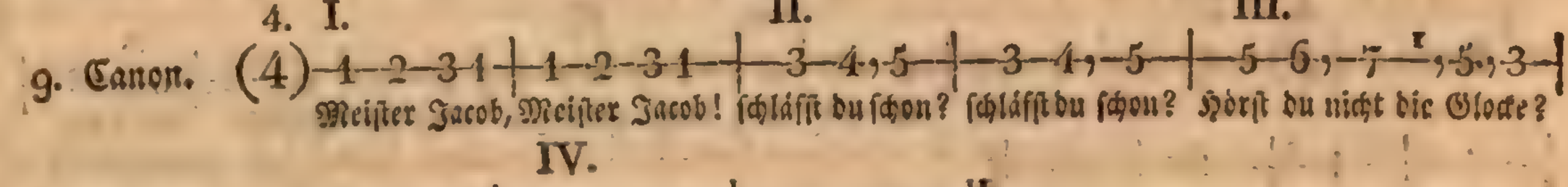
7. Canon. (3)



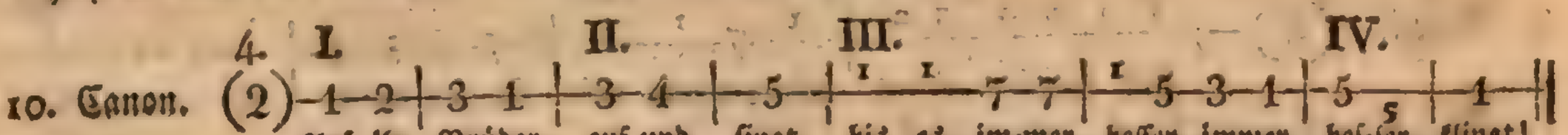
8. Canon. (4)



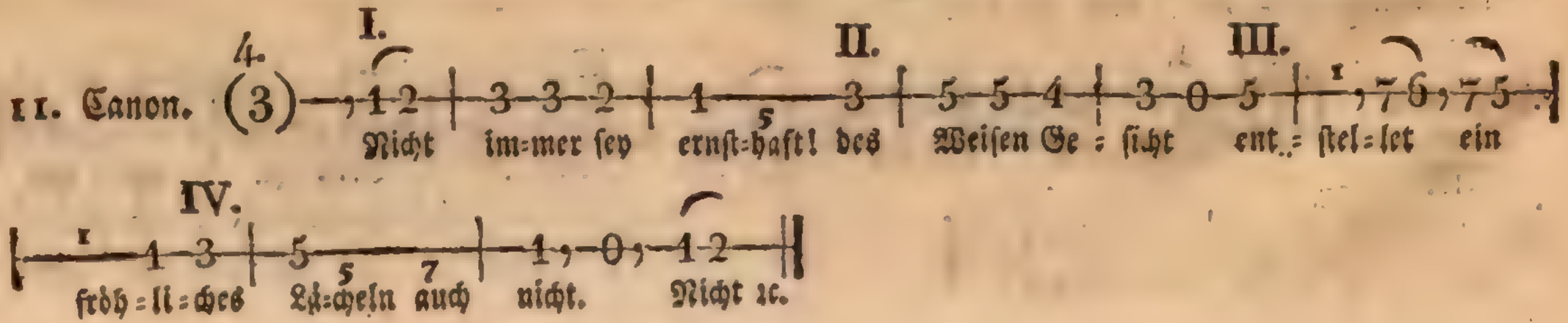
9. Canon. (4)



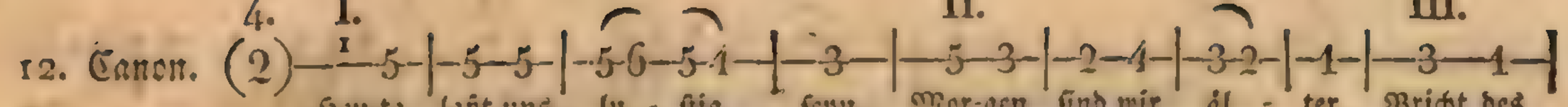
10. Canon. (2)



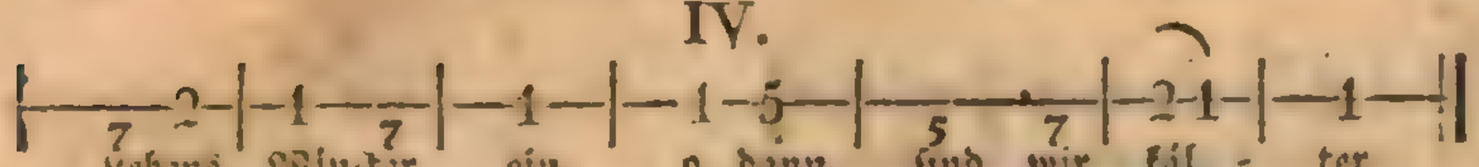
11. Canon. (3)



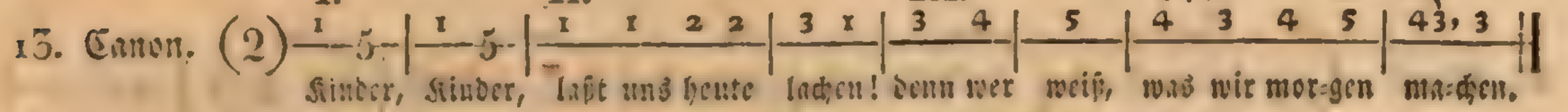
12. Canon. (2) 4. I. II. III.



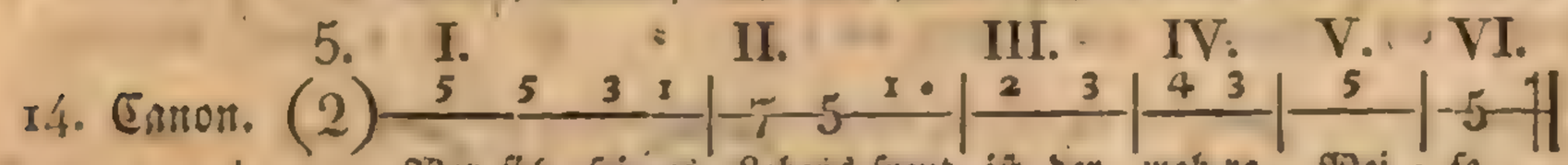
IV.



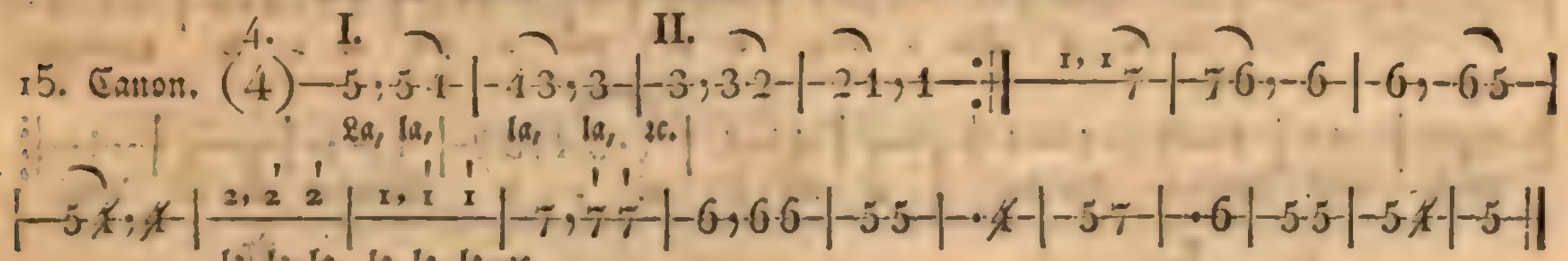
13. Canon. (2) I. II. III. IV.



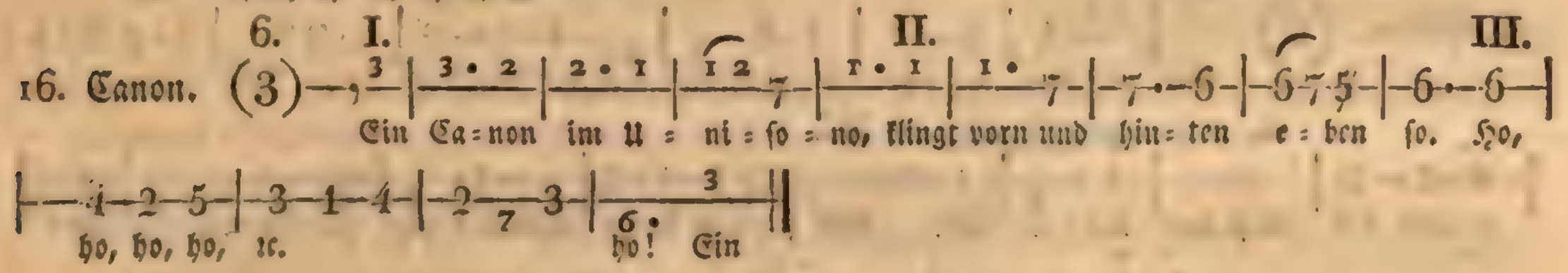
14. Canon. (2) 5. I. II. III. IV. V. VI.



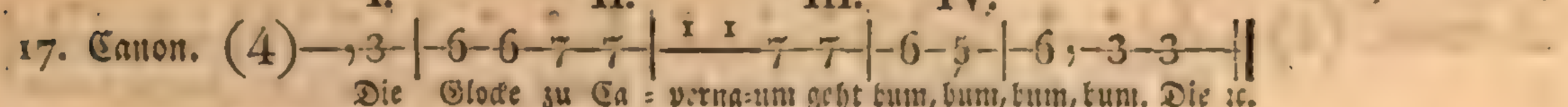
15. Canon. (4) 4. I. II.



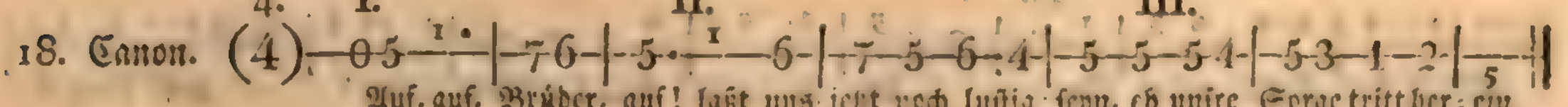
16. Canon. (3) 6. I. II. III.



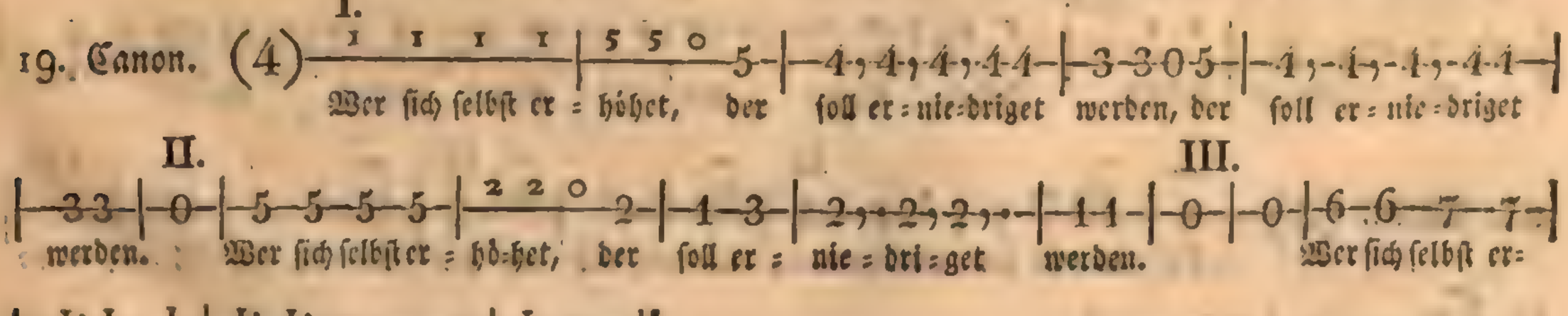
17. Canon. (4) I. II. III. IV.



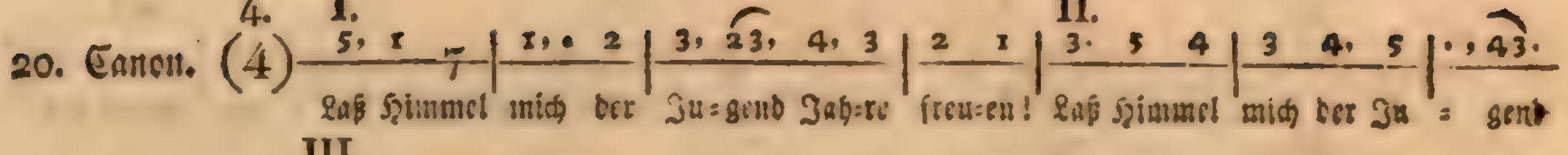
18. Canon. (4) 4. I. II. III.



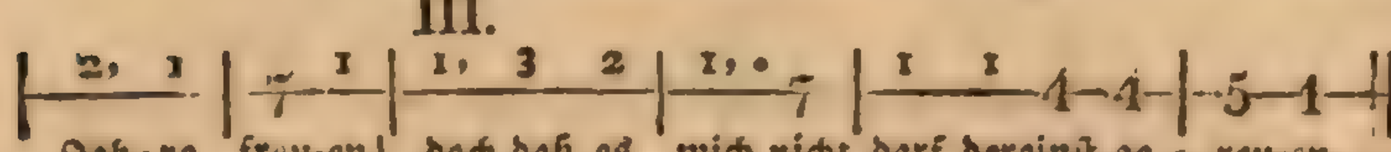
19. Canon. (4) I. II. III.



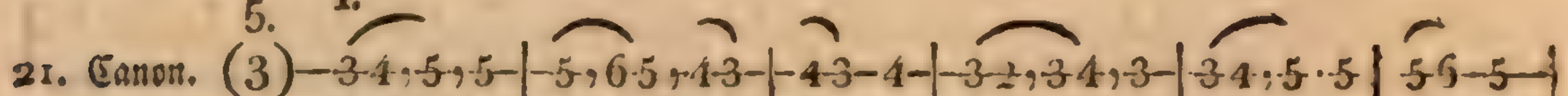
20. Canon. (4) 4. I. II.



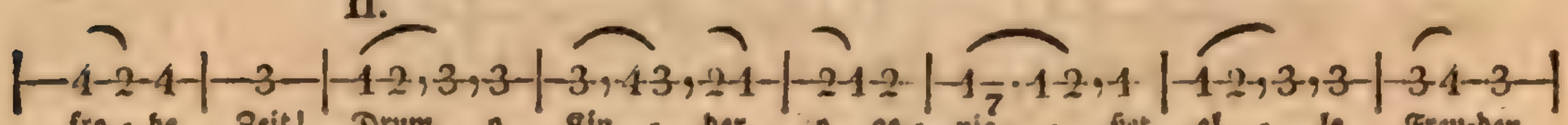
III.



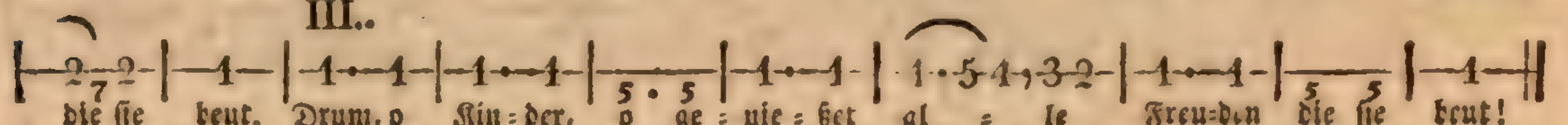
21. Canon. (3) 5. I.



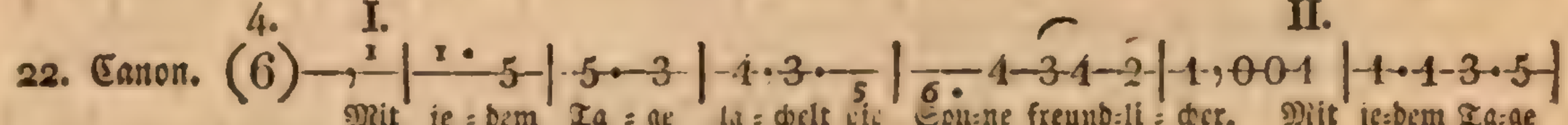
II.



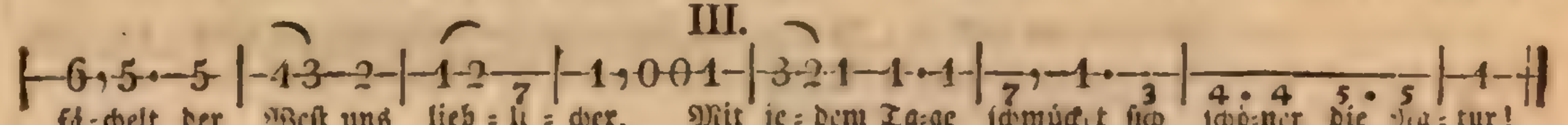
III.



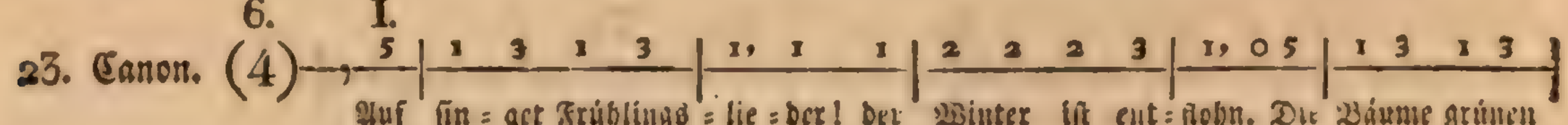
22. Canon. (6) 4. I. II.



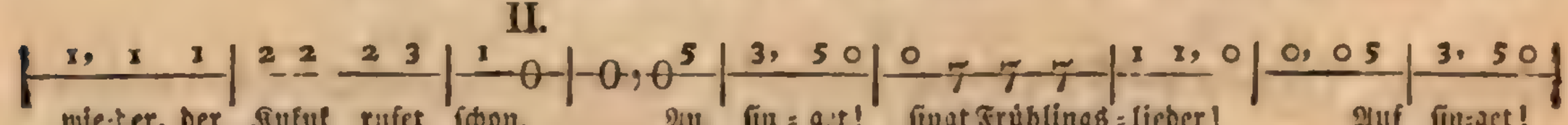
III.



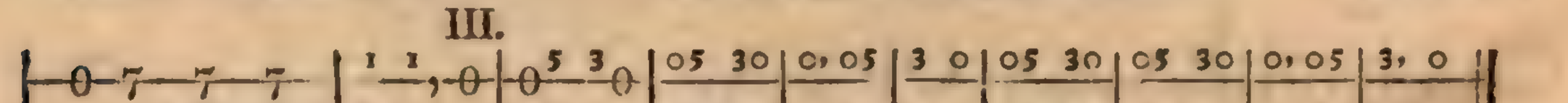
23. Canon. (4) 6. I.



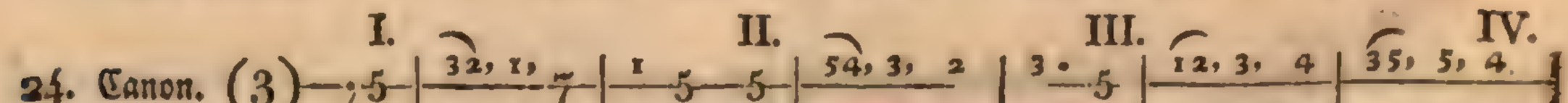
II.

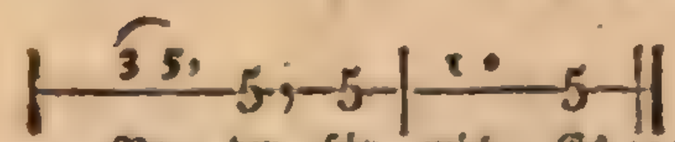


III.



24. Canon. (3) I. II. III. IV.





4. I. II. III. IV.

25. Canon. (2)

Wer nicht liebt Mu=sik, Ge=sang, bleibt ein Narr, ein Narr, ein Narr sein le=be=lang.

2. I. II. III.

26. Canon. (4)

Der Ju=gend May eilt schnell vor=bey; die Jah=re fliehen, die uns er=

IV.

zie=hen; drum sey die Zeit dem Fleiß ge=weiht. Der ꝛc.

5. I.

27. Canon. (4)

Süßre Lust ist nicht auf Er=den, als des Ar=men Trost zu wer=den.

Wohlthun macht der Gottheit gleich, Wohl=thun macht der Gottheit gleich, und die Welt zum

II.

Him=mel=reich. Süßre Lust ist nicht auf Er=den, als des Ar=men Trost zu wer=den.

III.

Wohlthun macht der Gottheit gleich, Wohlthun macht der Gottheit gleich, und die Welt zum Himmel=reich.

IV.

Süßre Lust ist nicht auf Er=den, als der Ar=men Trost zu wer=den.

Wohlthun macht der Gottheit gleich — und die Welt zum Himmel=reich.

6.M. I. II.

28. Canon. (4)

Sie ist nicht werth, so ei=ne Welt, wie die=se, daß man ihr ei=ne Thrä=ne,

ei=ne Thrä=ne weiht. Sie ꝛc.

6. I. II.

29. Canon. (4)

Sie ist es werth, so ei=ne Welt, wie die=se, daß man sich sei=nes

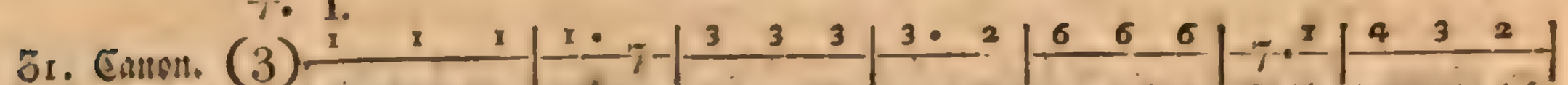
Le=bens, sei=nes Le=bens freut. Sie ꝛc.

30. Canon. (3) 4. I.

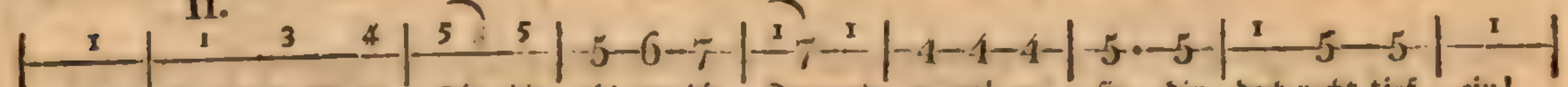
II.

III.

31. Canon. (3) 7. I.

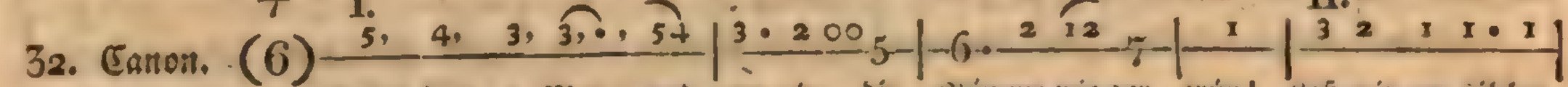


II.



III.

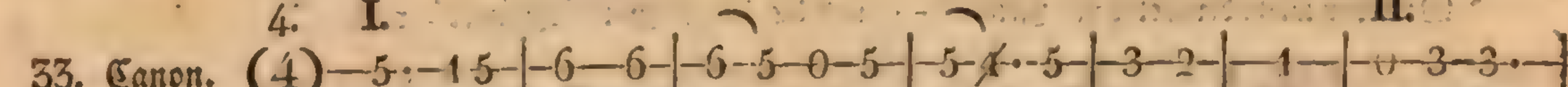
32. Canon. (6) 7 I.



II.

III.

33. Canon. (4) 4. I.



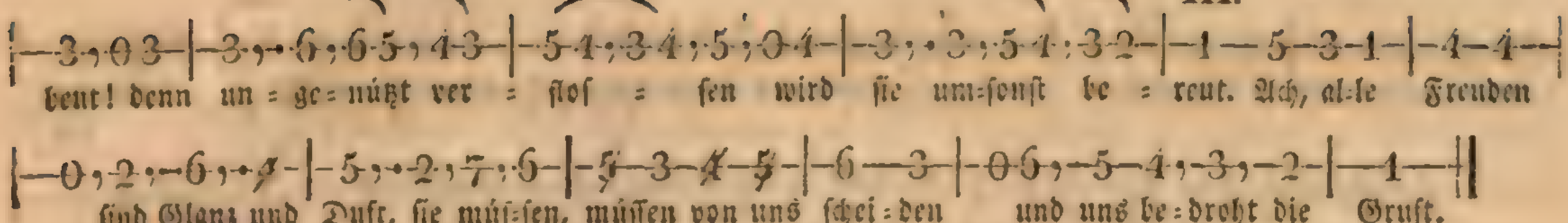
II.

III.

34. Canon. (4) 3. I.

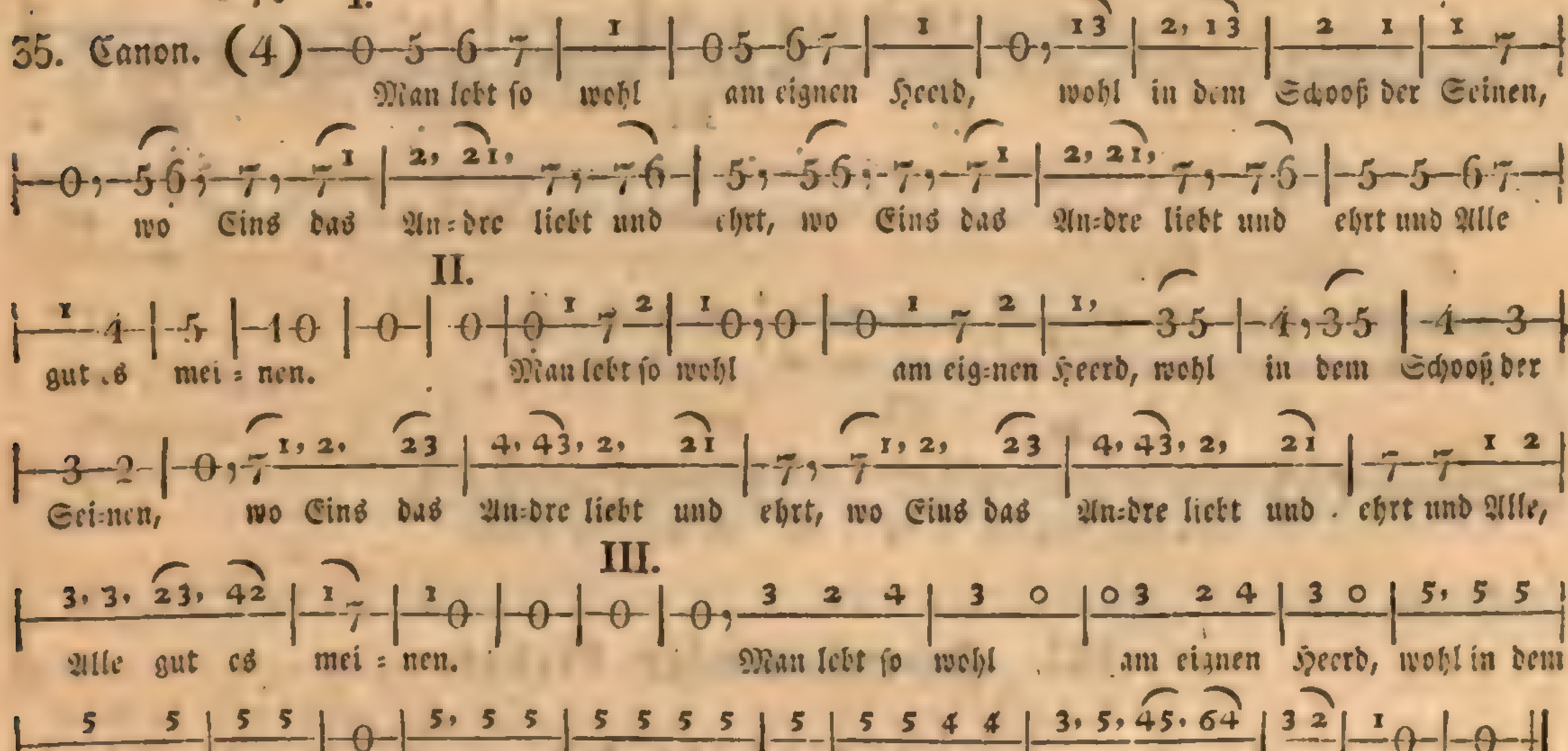
II.

III.



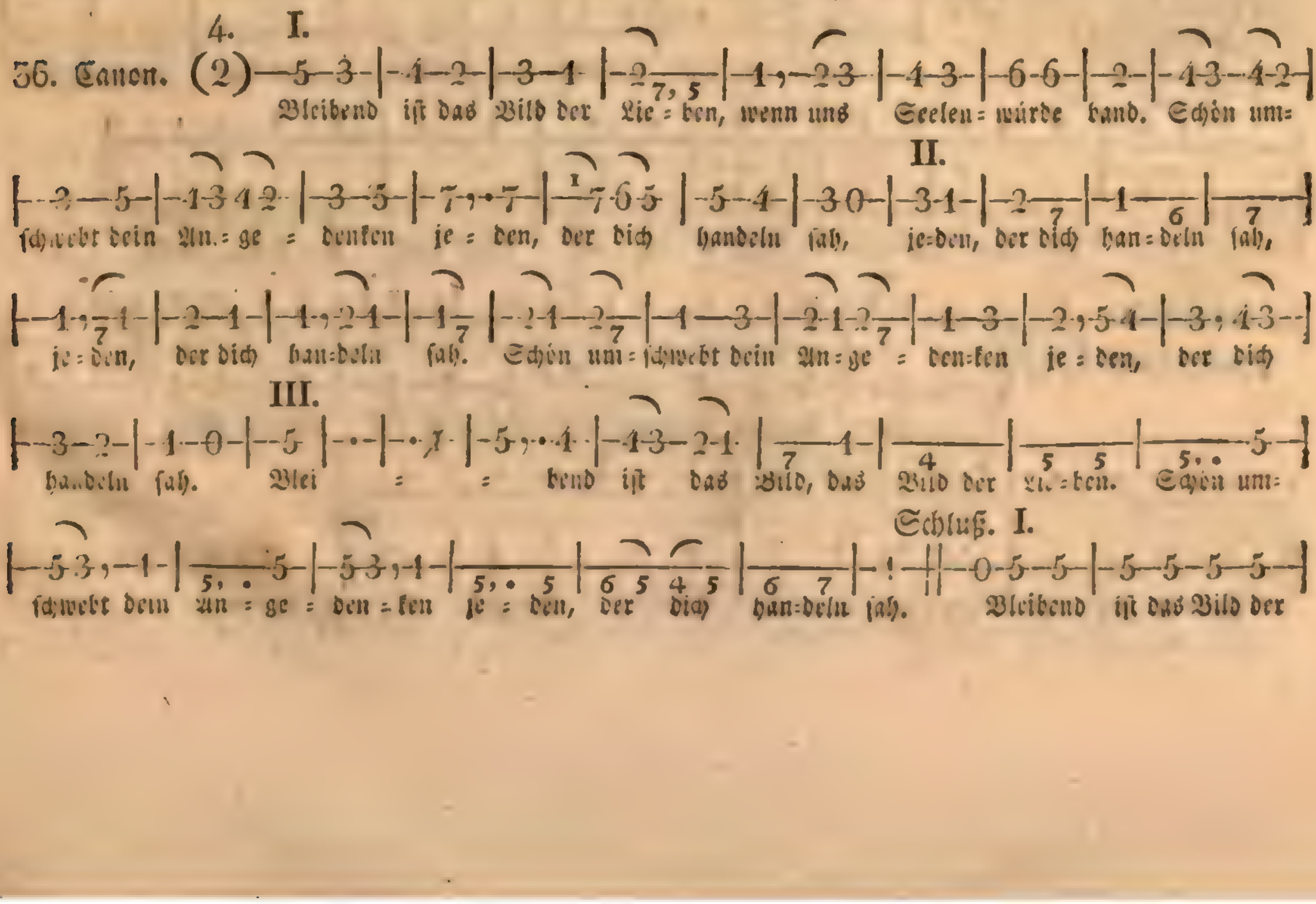
7. I.

35. Canon. (4)

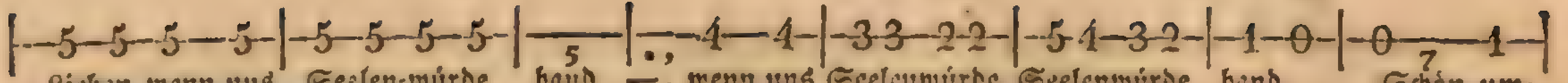


4. I.

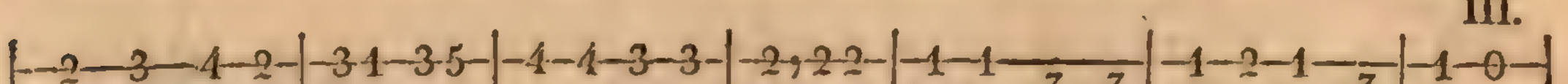
36. Canon. (2)

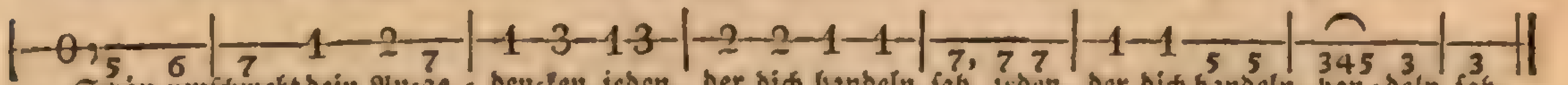


II.



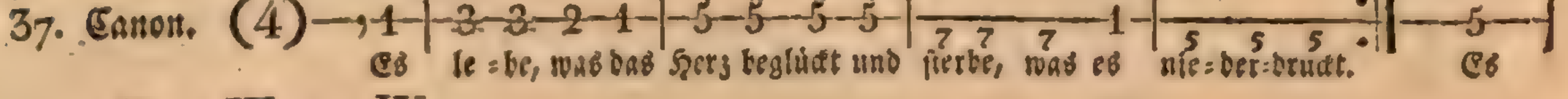
III.



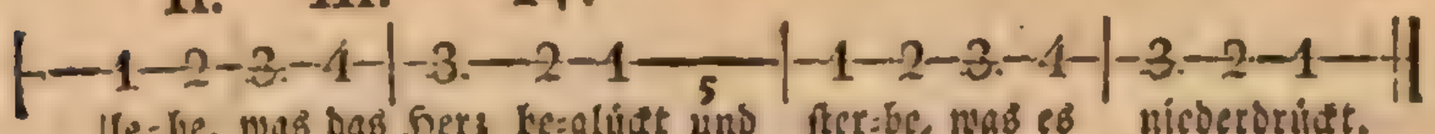


4. M. I. II. III. IV. Schluß. I.

37. Canon. (4)



II. III. IV.

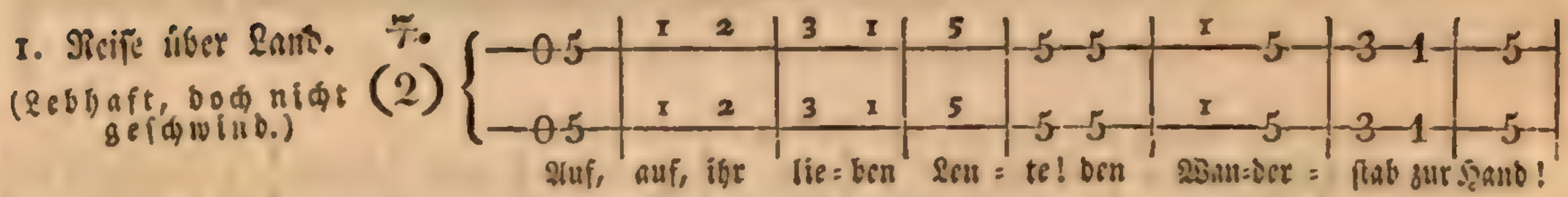


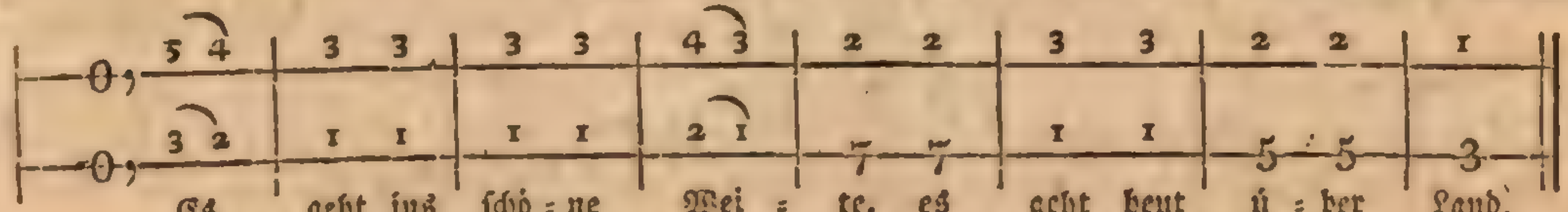
I. II. III. IV.

38. Canon. (4)

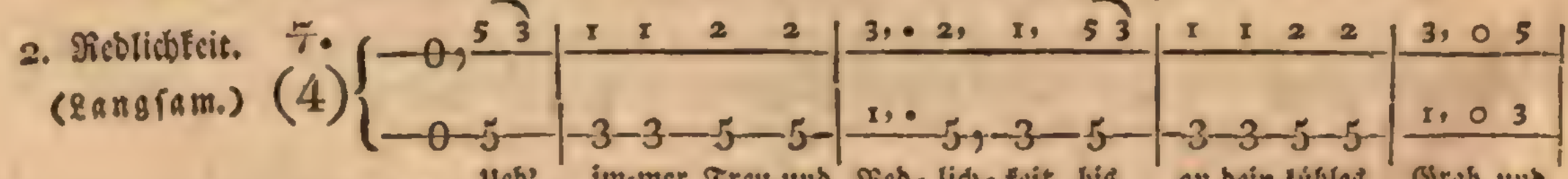
III. Zweystimmige Lieder.

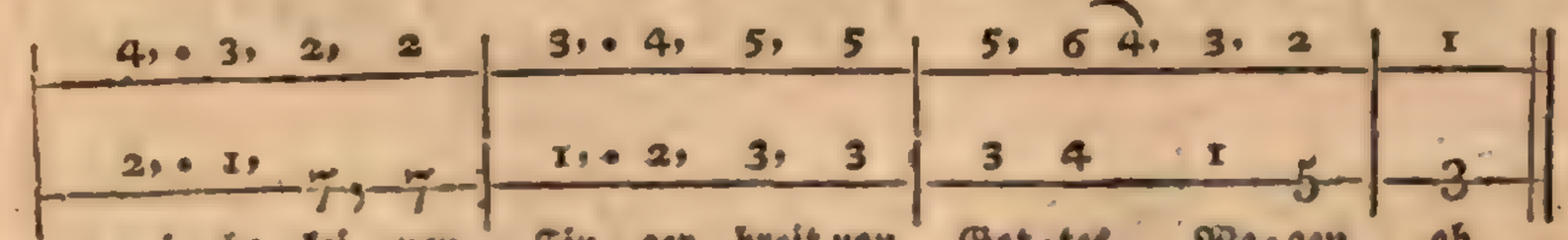
1. Reise über Land. (Lebhaft, doch nicht geschwind.) 7. (2)



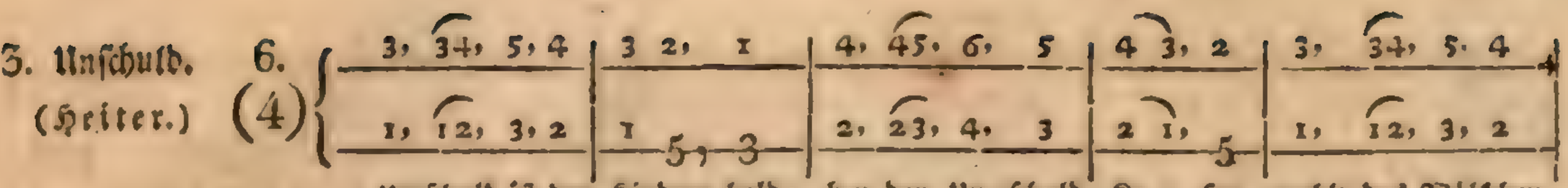


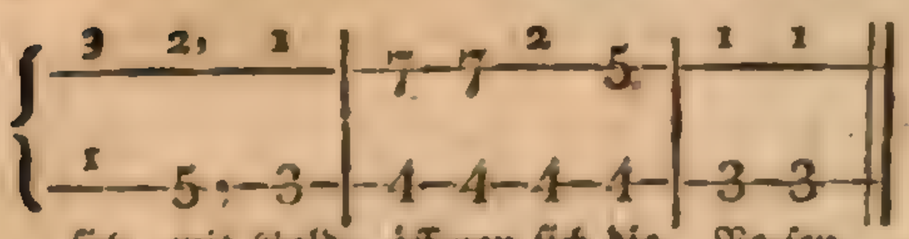
2. Redlichkeit. (Langsam.) 7. (4)



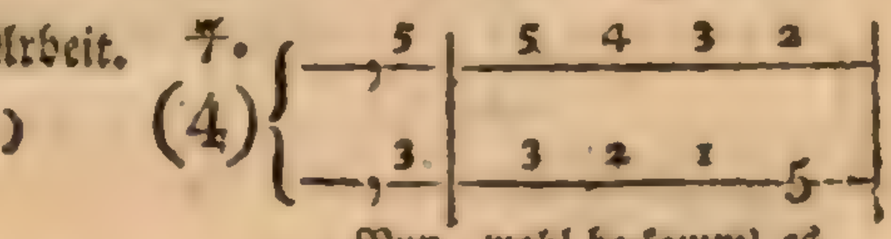


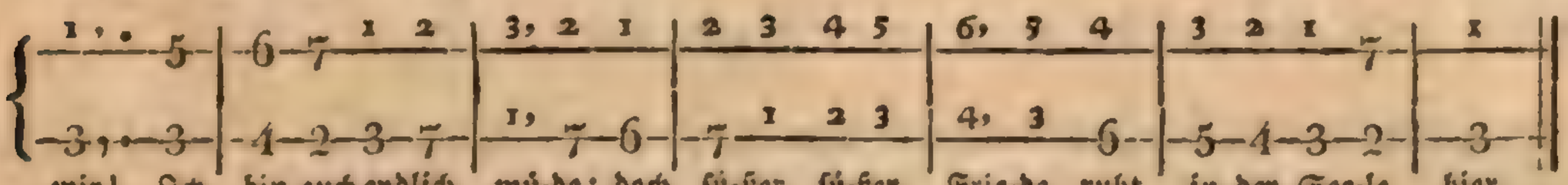
3. Unschuld. (Heiter.) 6. (4)



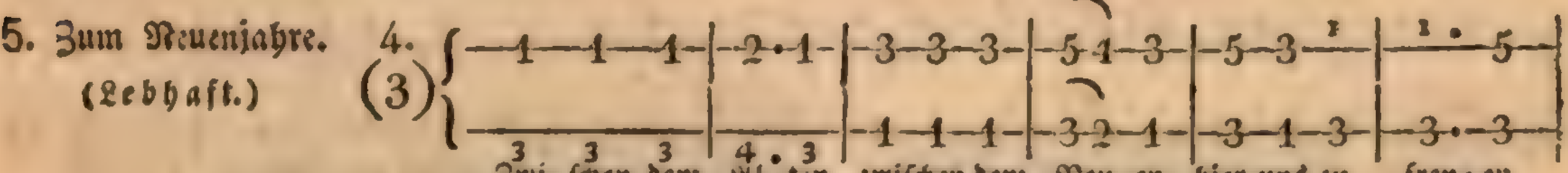


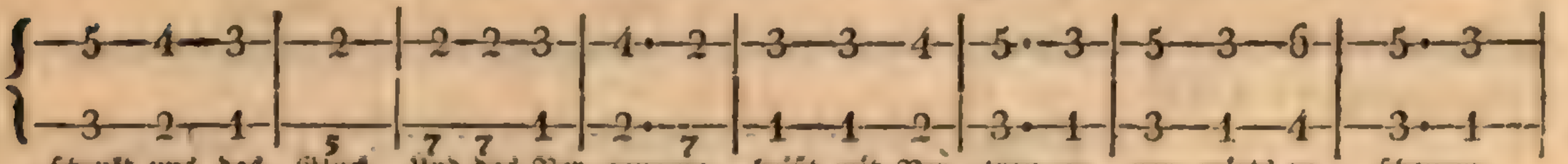
4. Nach der Arbeit. (Heiter.) 7. (4)

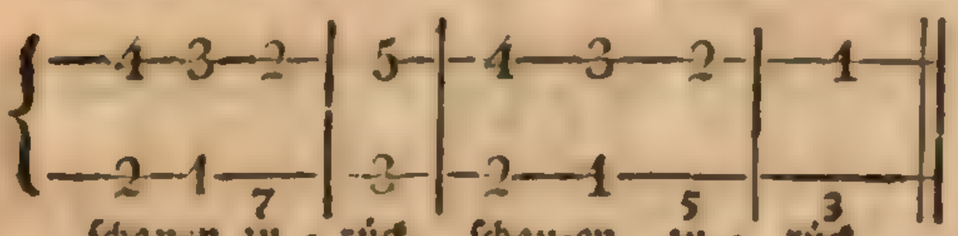




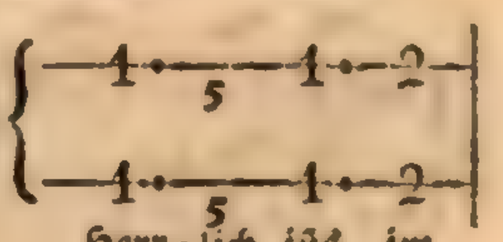
5. Zum Neuenjahre. (Lebhaft.) 4. (3)

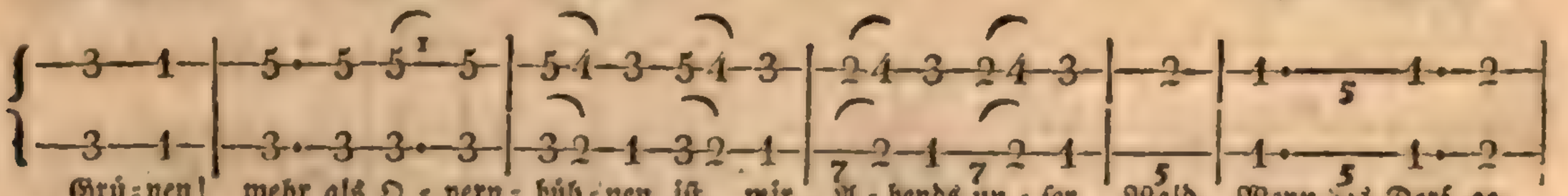


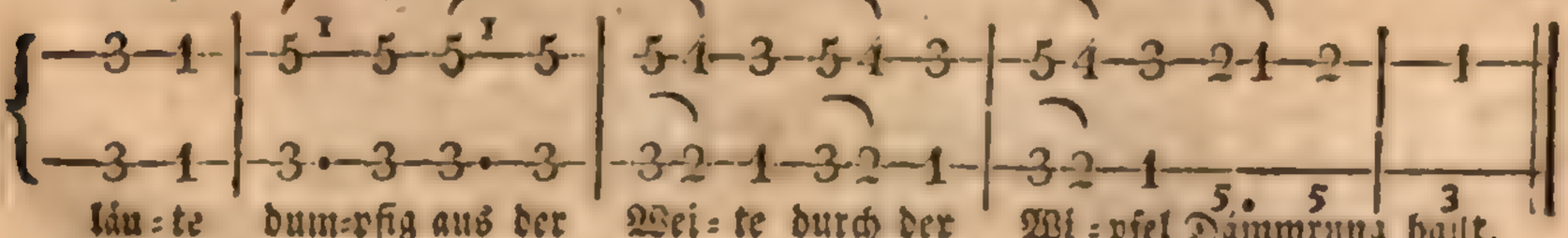




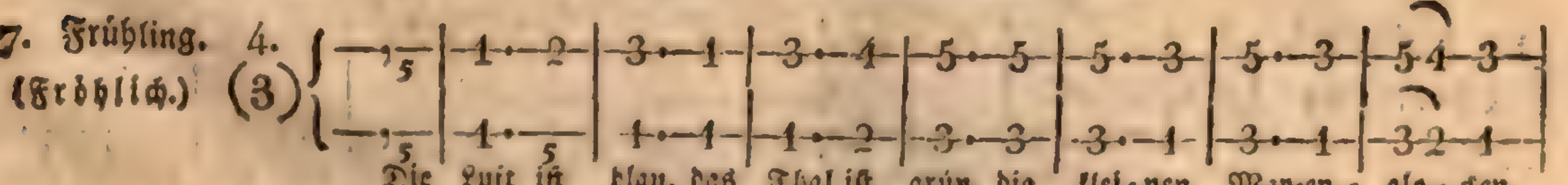
6. Der Wald. (Feyerlich lebhaft.) 4. (6)







7. Frühling. (Fröhlich.) 4. (3)



blühn und Schlüssel = blu = men drun = ter; der Wie = sen = grund ist schon so bunt, und mahlt sich

täg = lich bun = ter.

8. Der Sorgenfreye.

(Sehr munter.) (3) 6.

Jung, fröh = lich und hei = ter ent=

schlüpf ich ins Feld! Und was denn nun wei = ter? ich hüpf in die Welt. Mit Kümmern und

Sor=gen ist we=nig ge = than; der ist nur ge = bor = gen, der hü = pfen nur kann.

9. Friedenslied.

(Angenehm.) (2) 4.

Dich be = grü = ßen uns = re Lie = der, Frie = de, der vom

Him=mel kam; dei = ne Mil = de gibt uns wie=der, was des Krie=ges Raubsucht nahm.

10. Heulied.

(Nicht zu geschwind.) (4) 4.

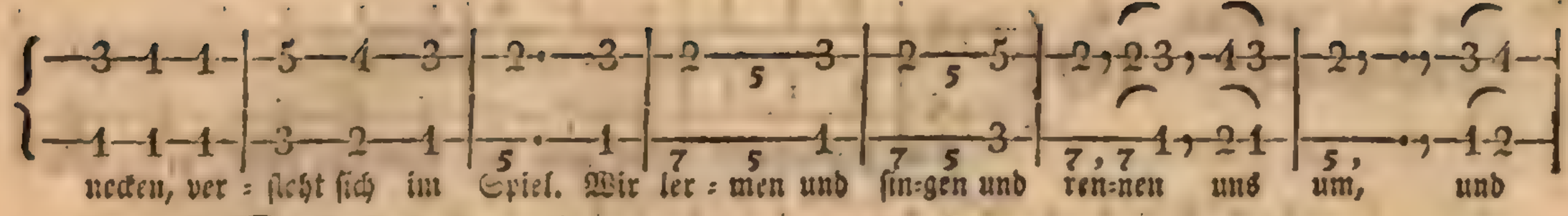
Im leich = ten Kleide gehn wir Bur = sche kühl und mähn. Wenn

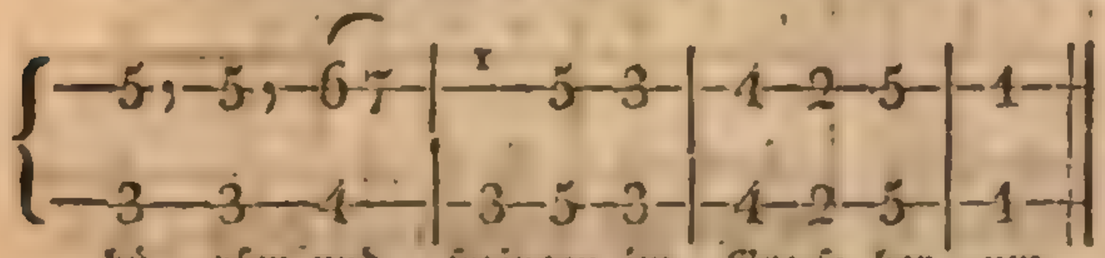
uns=re Sen=se blin = ket, rauscht hohes Gras und sin = ket zur Er = de lang und schön.

11. Kinderspiel.

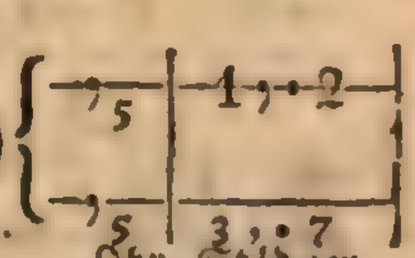
(Hüpfend.) (3) 4

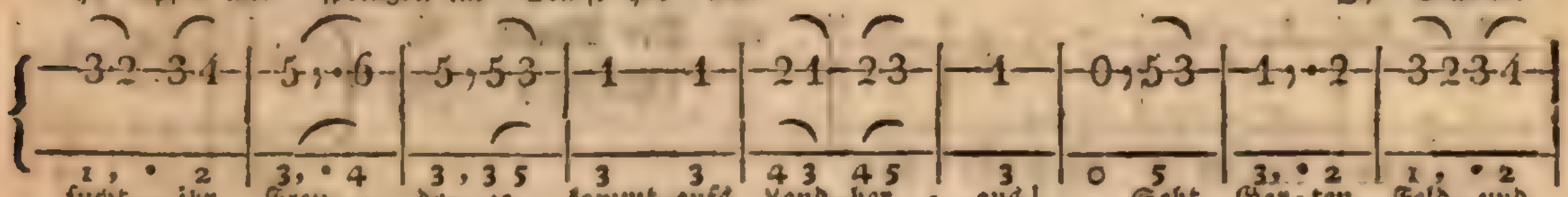
Wir Kinder, wir schmecken der Freu=den recht viel. Wir schäkern und

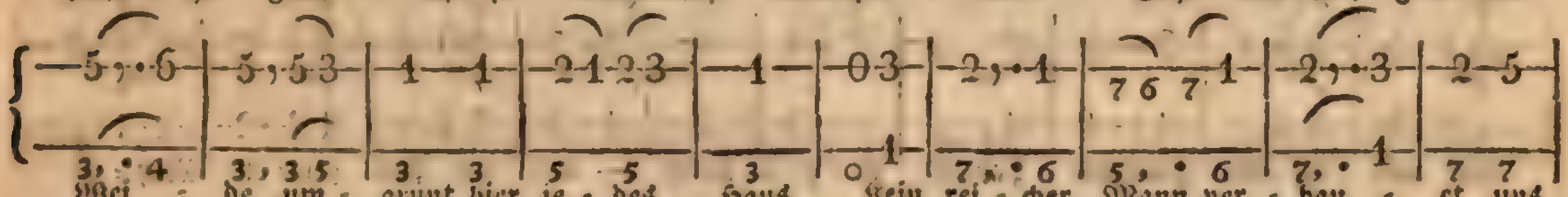


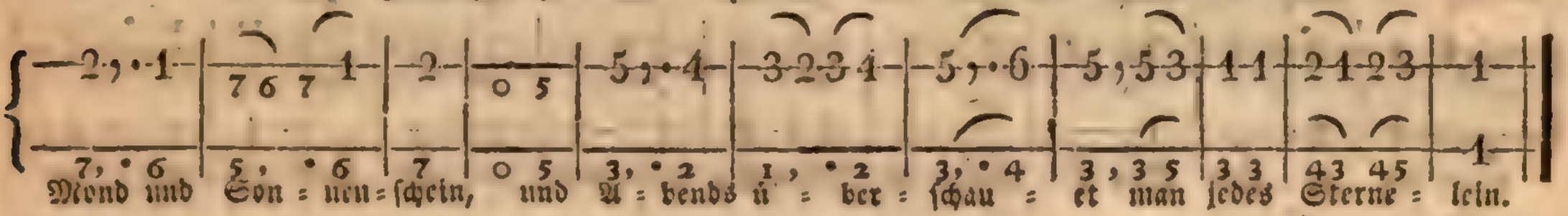


12. Der Landmann. (Munter.) 4. (2)

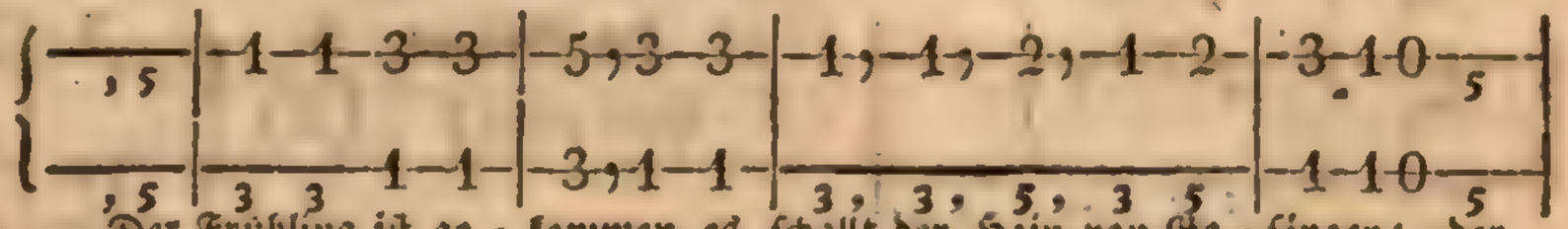


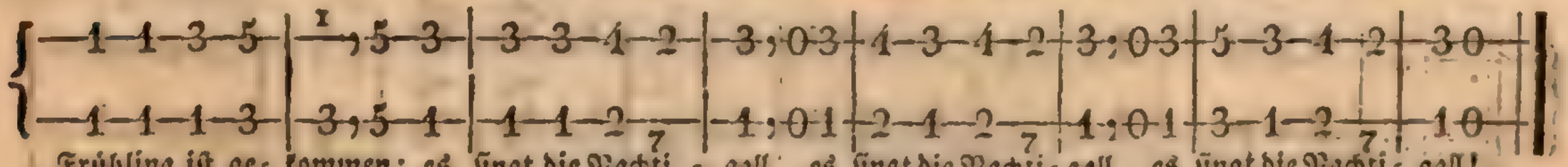




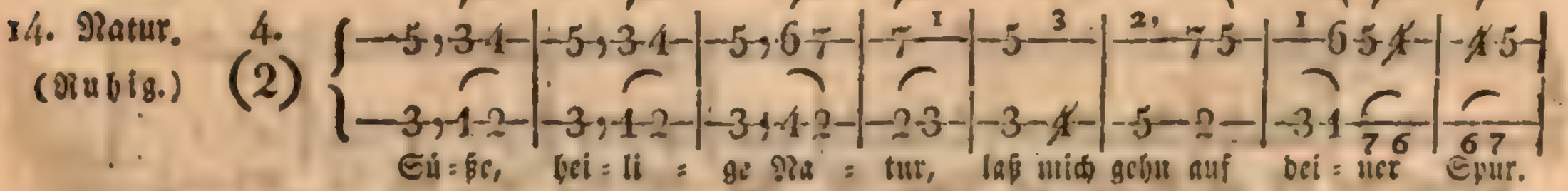


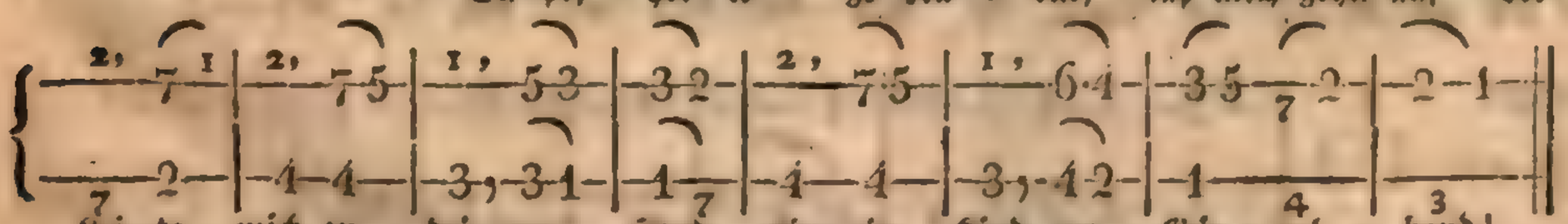
13. Frühlingslied. (Lebhaft.) 5. (4)



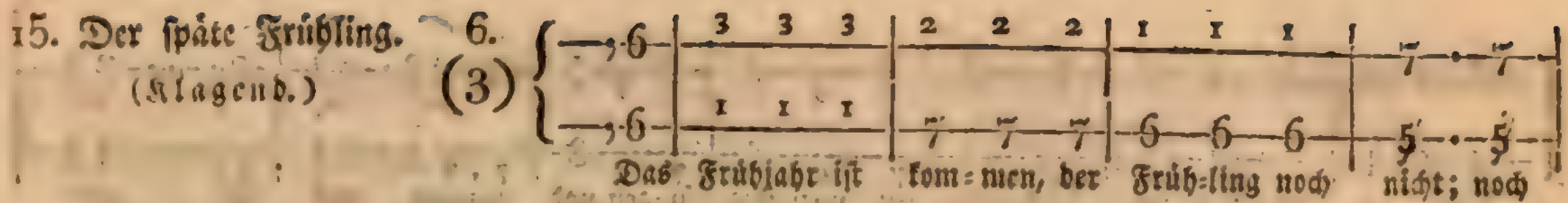


14. Natur. (Ruhig.) 4. (2)

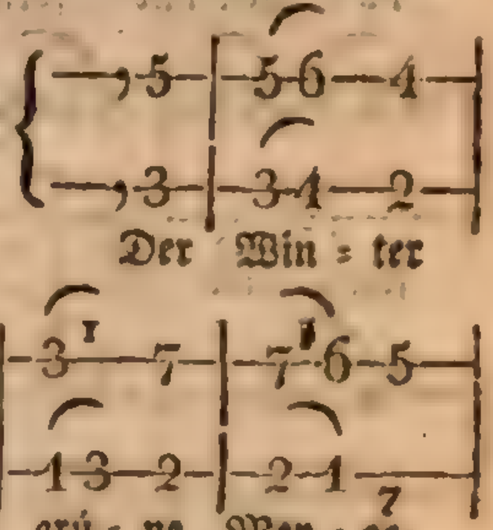




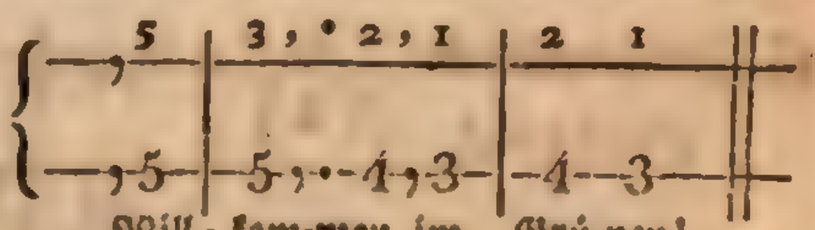
15. Der späte Frühling. 6.
(Klagend.) (3)

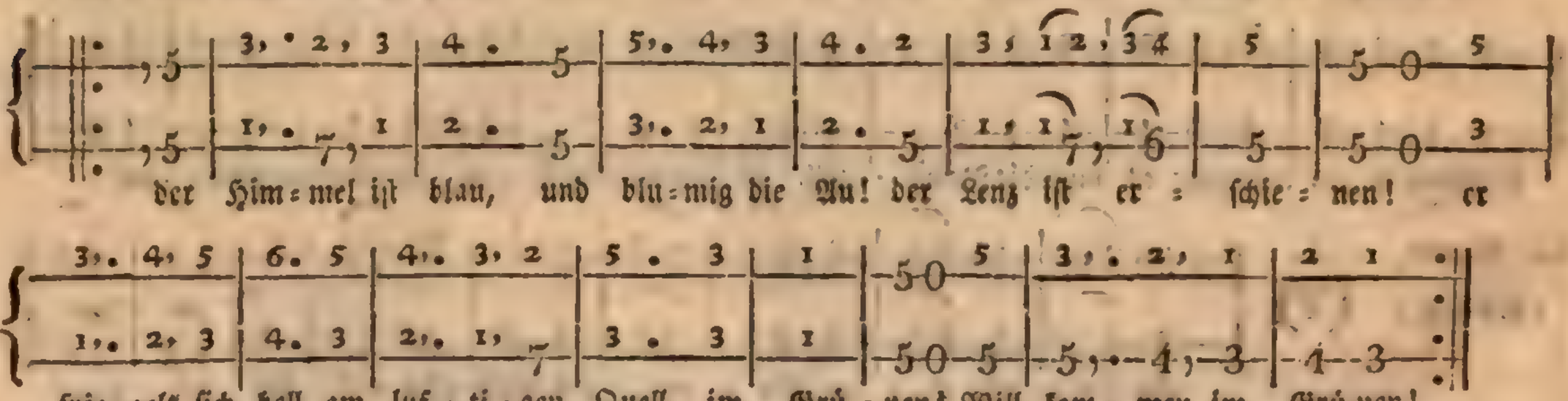


16. Der Winter. 5.
(Mäßig.) (3)

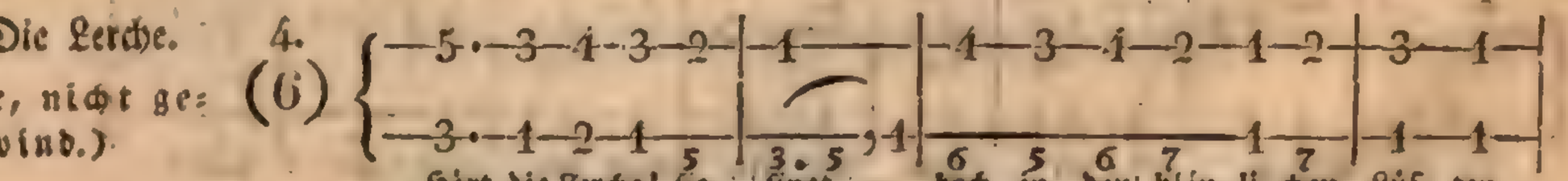


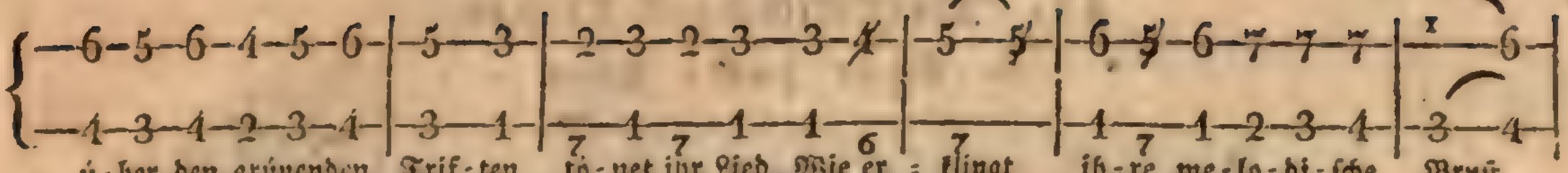
17. Im Grünen. 6.
(Munter.) (3)





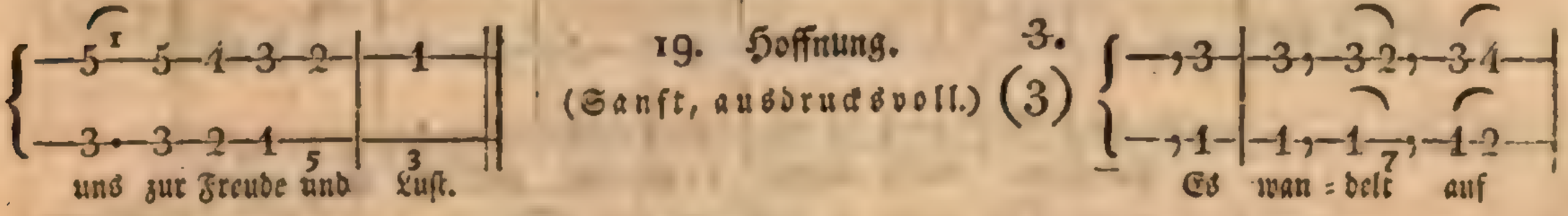
18. Die Lerche. 4.
(Munter, nicht geschwind.) (6)

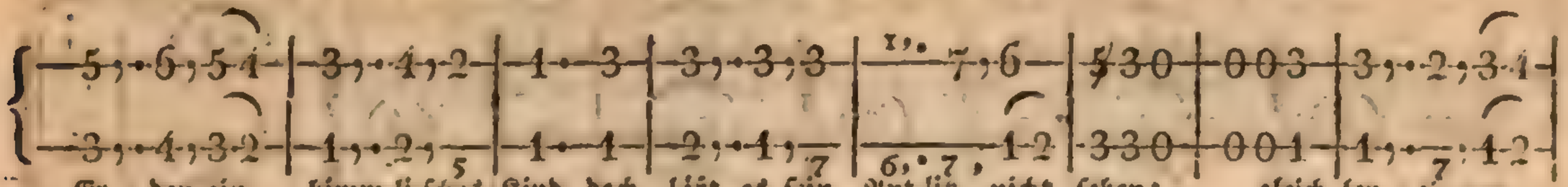


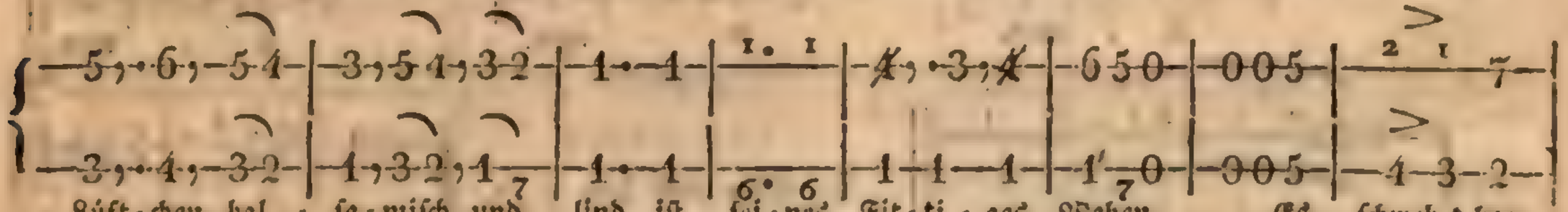


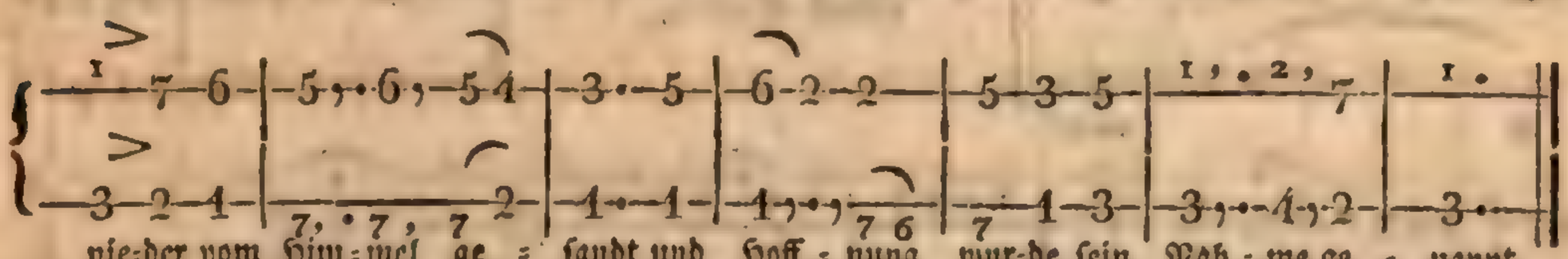
19. Hoffnung. 3.

(Sanft, ausdrucksvoll.) (3)



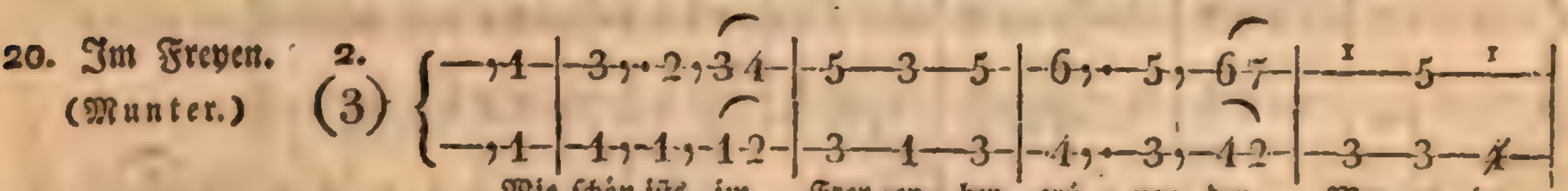


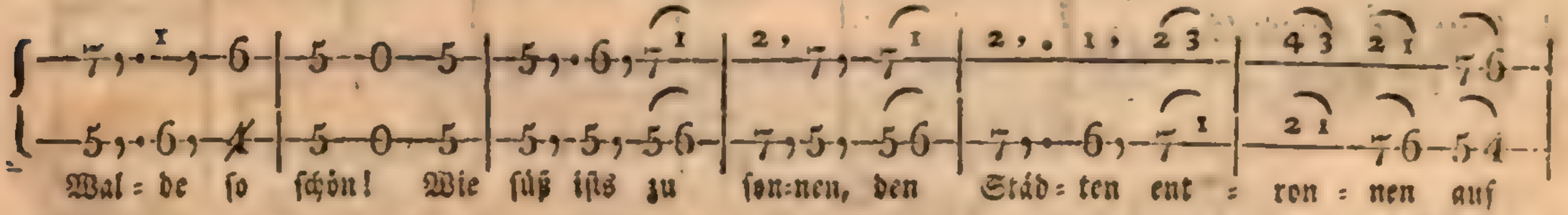


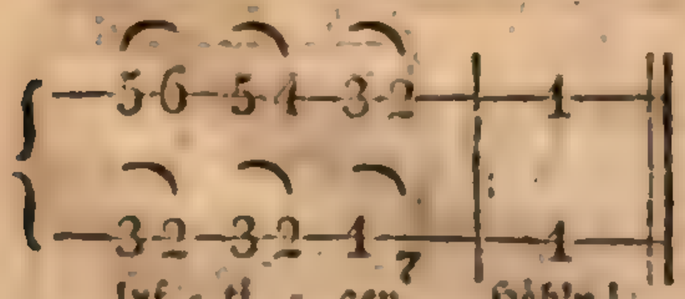


20. Im Freyen. 2.

(Munter.) (3)



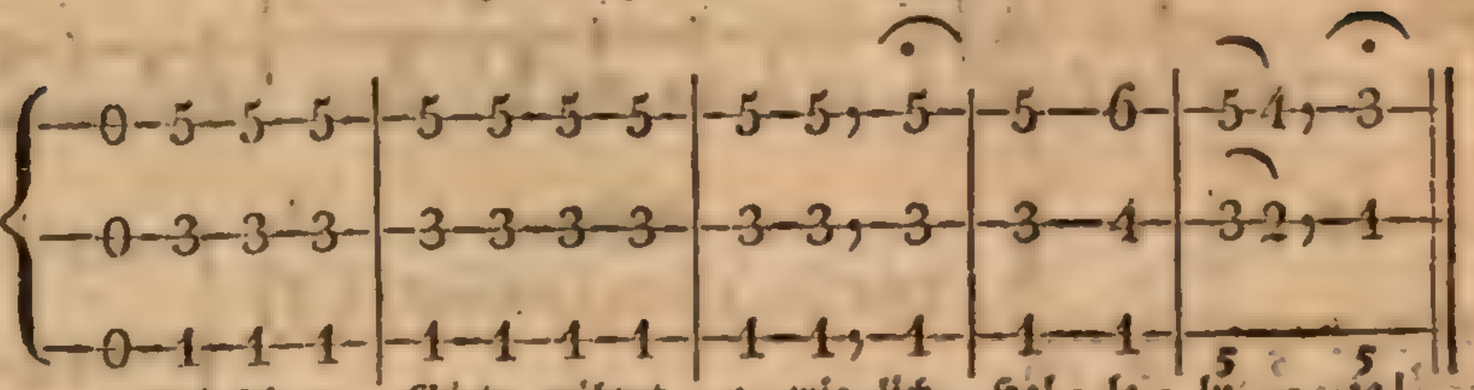




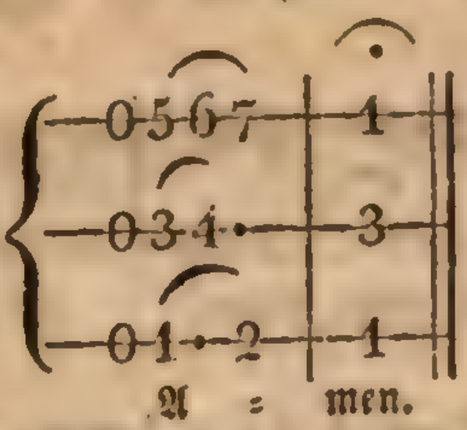
IV. Dreystimmige Lieder.

A. Ohne halbe Töne.

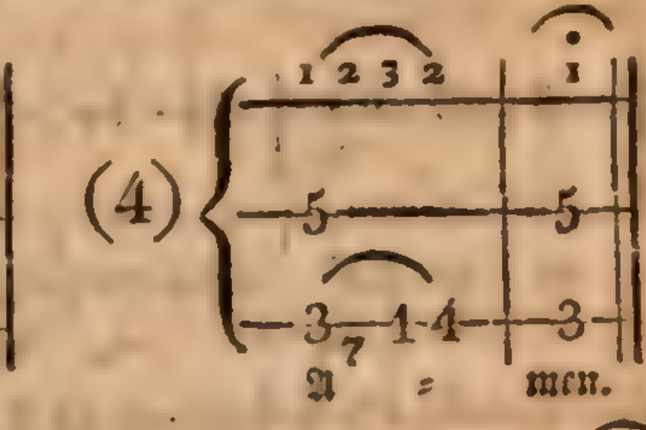
1. Collecte. (4)



2. Amen. (4)

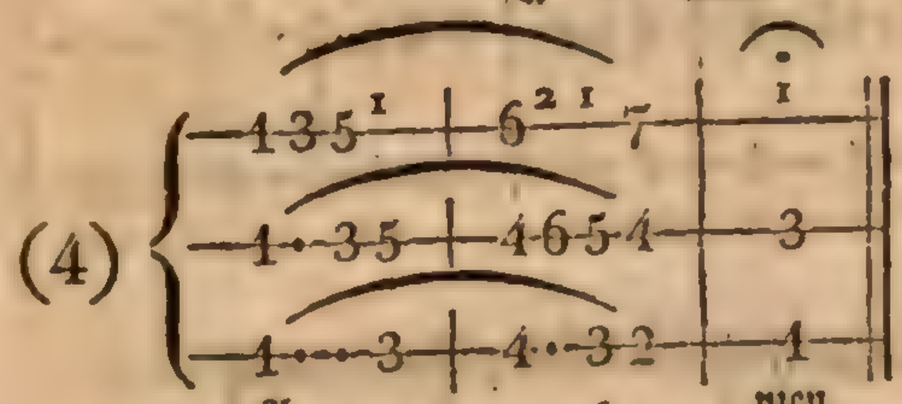


(4)

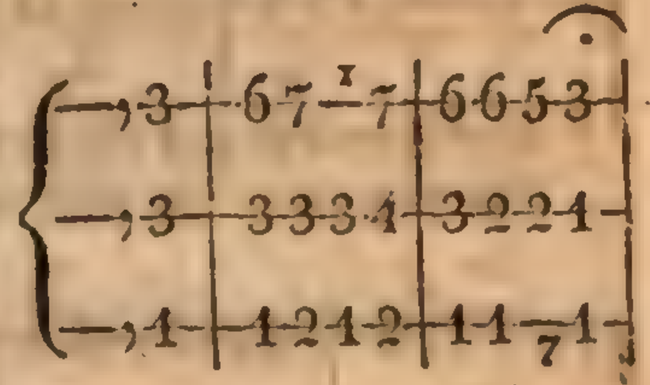


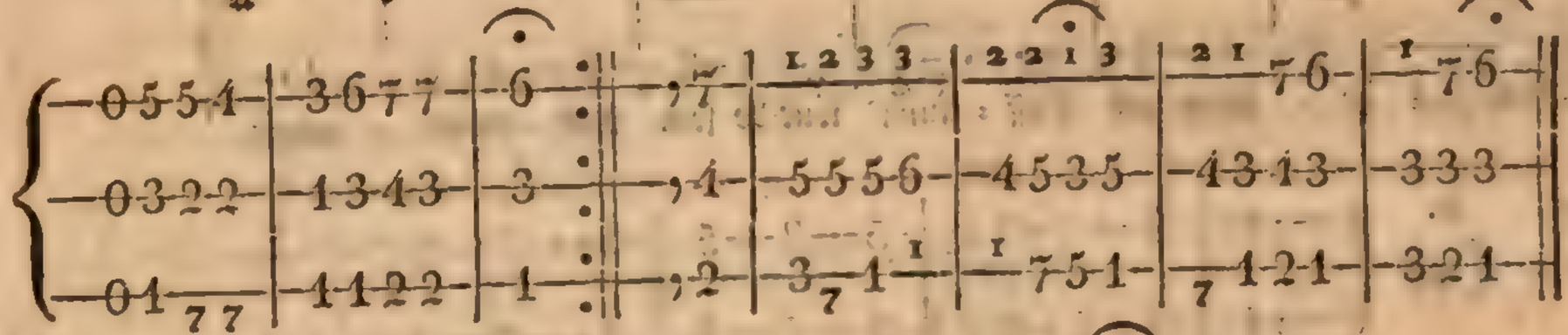
(4)

3. Wer nur den lieben Gott ꝛc. (4)

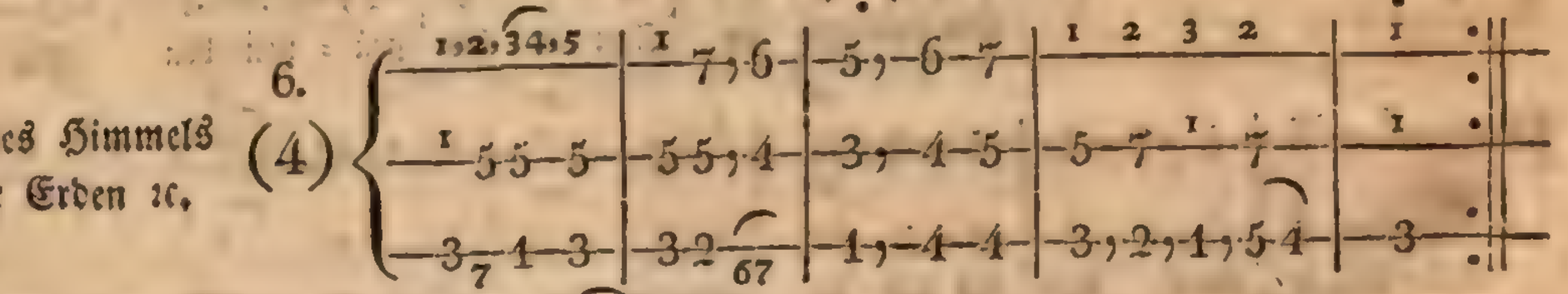


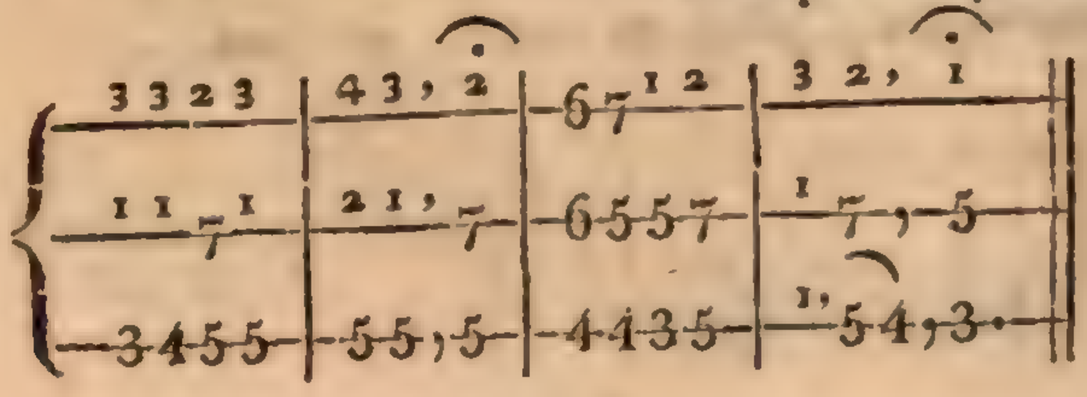
(4)



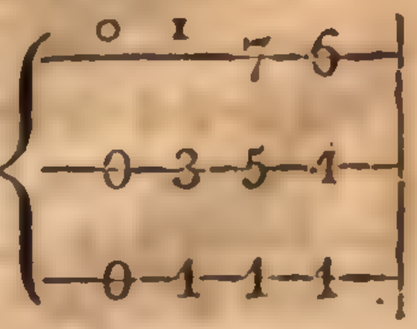


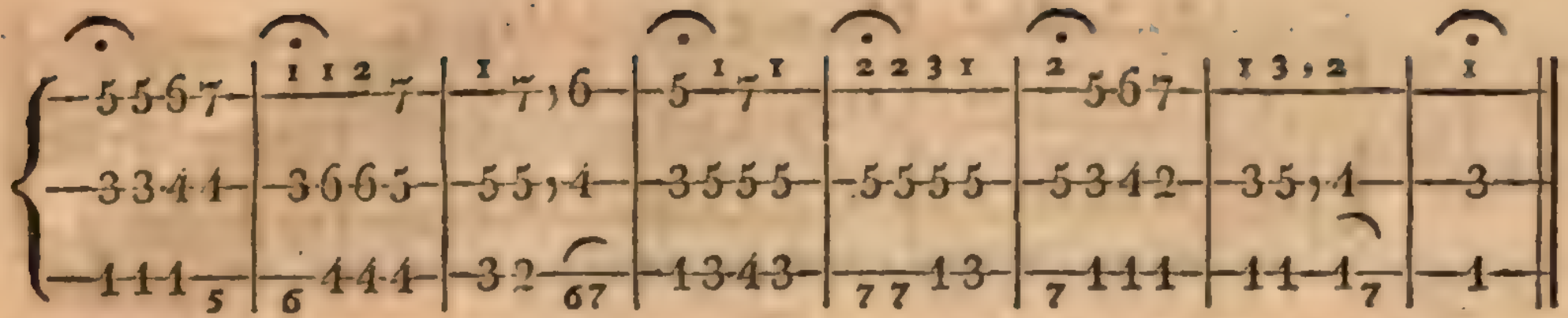
4. Gott des Himmels und der Erden ꝛc. (4)



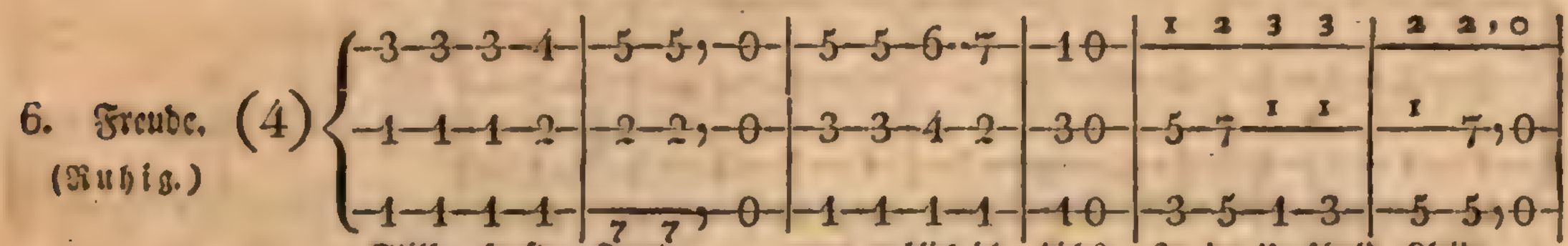


5. Ach Gott und Herr ꝛc. (4)

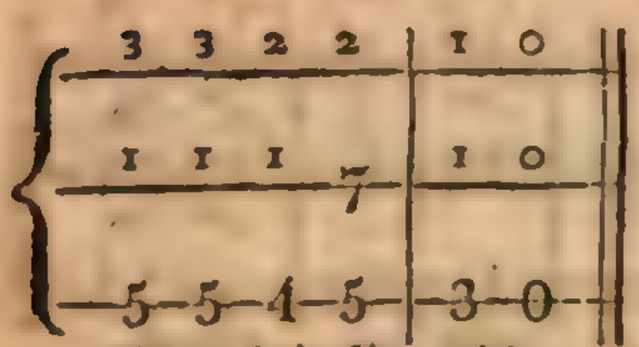




6. Freude.
(Ruhig.)

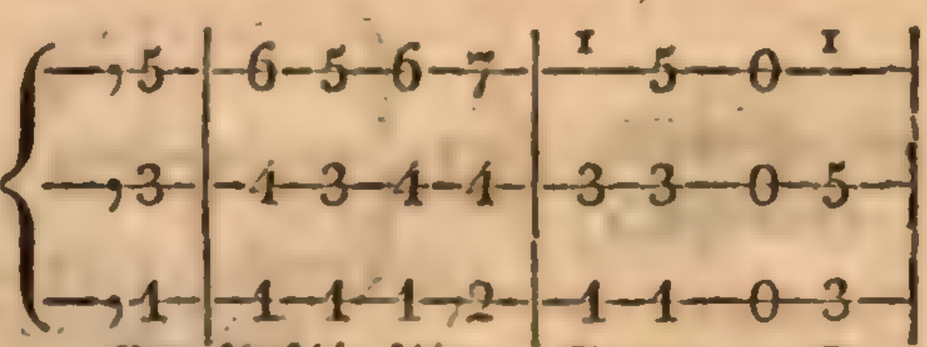


Stille, sanfte Freude, wann er=blick ich dich? In der Un=schuld Kleide

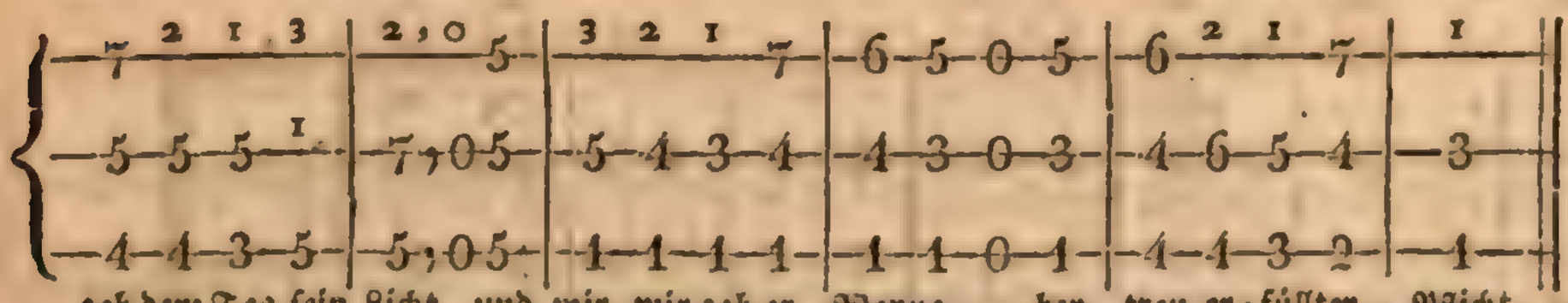


bist du schön für mich.

7. Morgenlied.
(Feyerlich.)

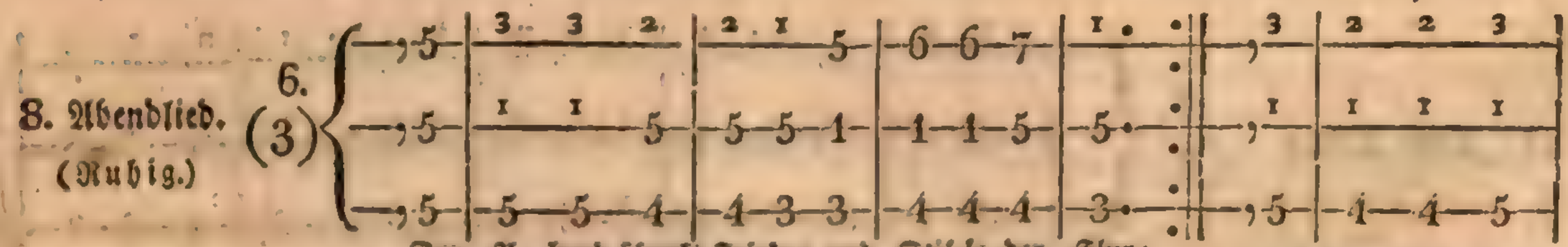


Gott schuf die schöne Sonne; Er

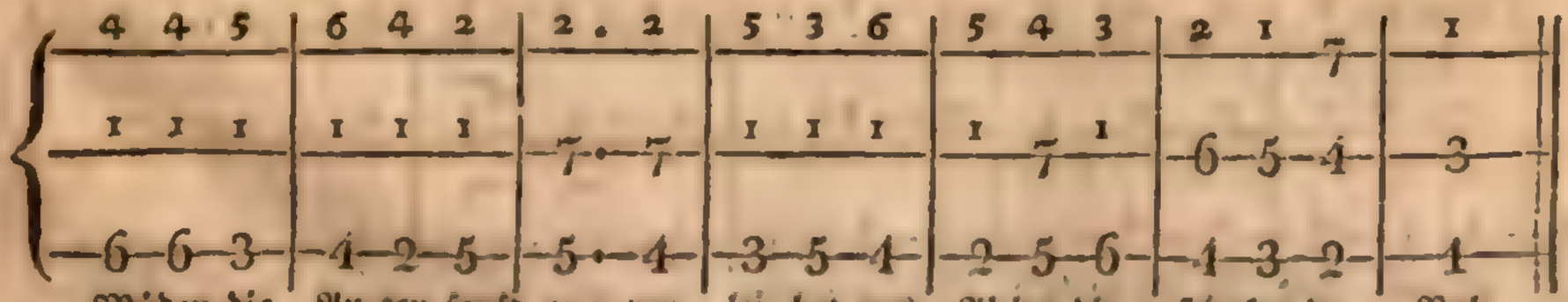


gab dem Tag sein Licht und mir, mir gab er Wonne bey treu er=füllter Pflicht.

8. Abendlied.
(Ruhig.)

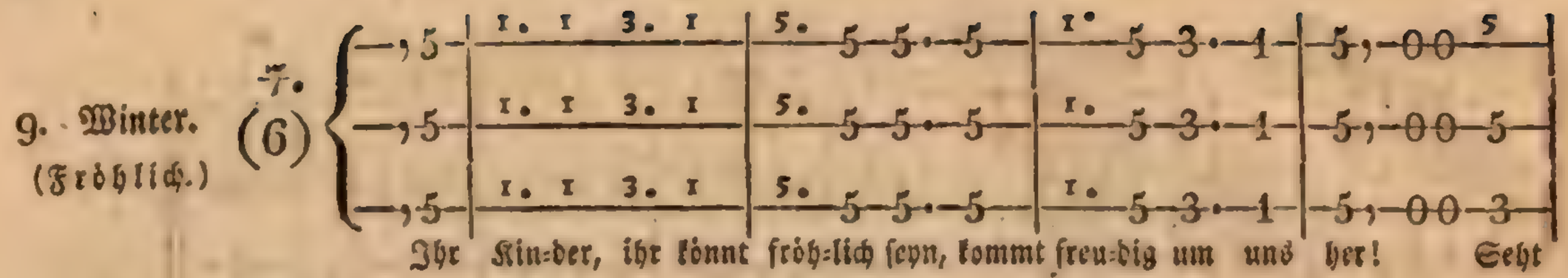


Der A=bend schenkt Frieden und Stil=le der Flur;
Er=quik=kung ver=breitet die lie=be Na=tur.
Der Schlummer drückt

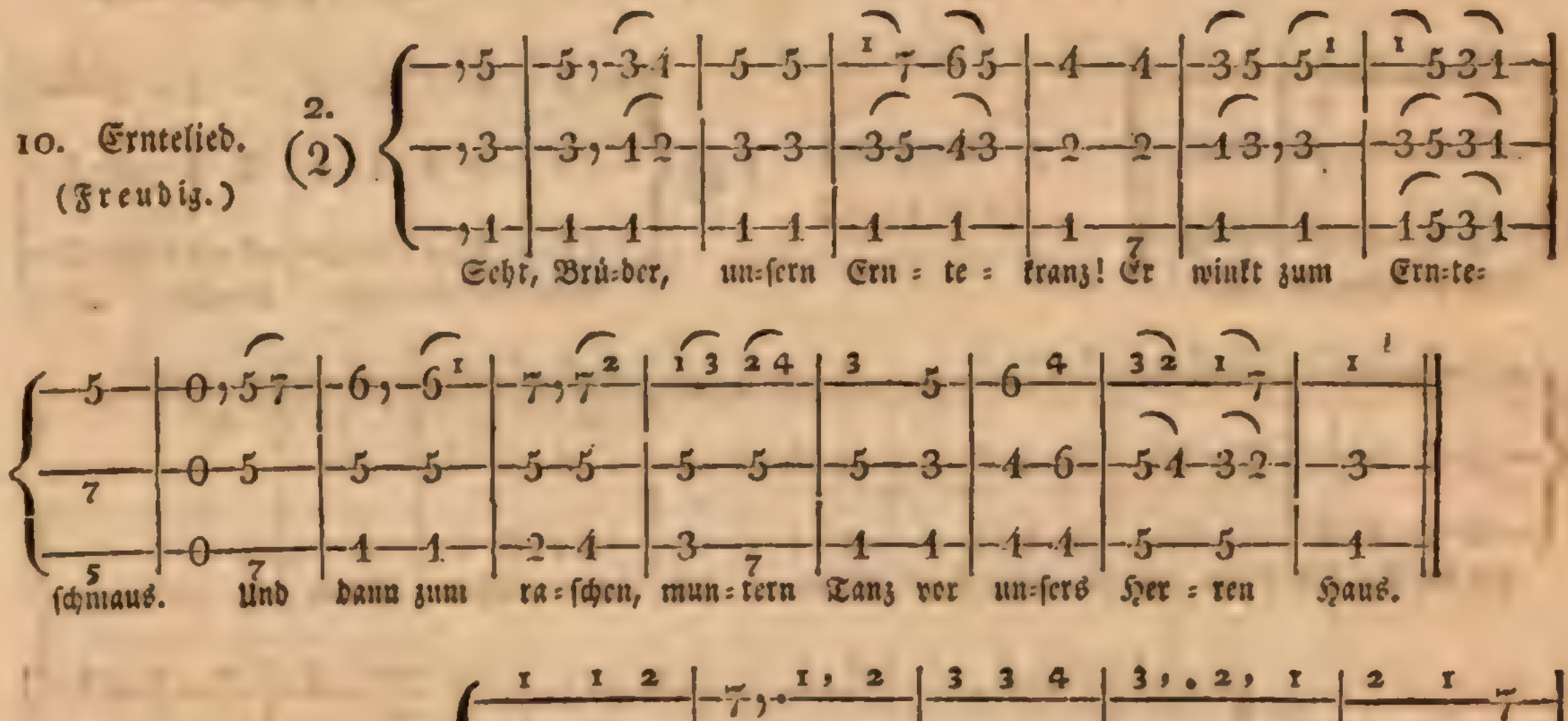


Müden die Au=gen sanft zu; ver=lei=het uns Al=len die stär=ken=de Ruh.

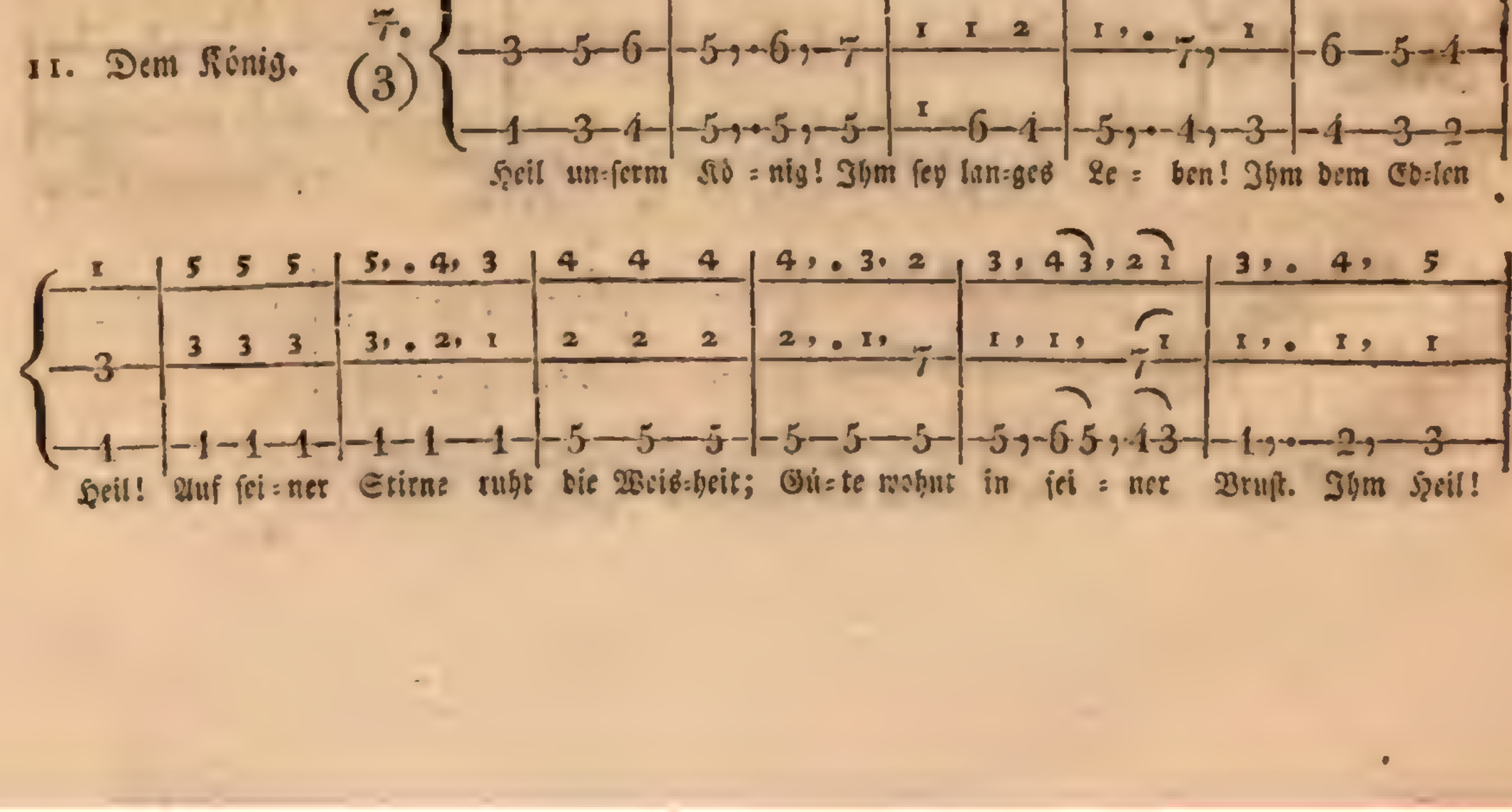
9. Winter. (Fröhlich.)

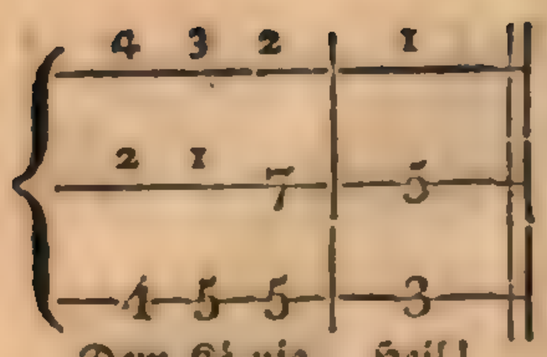


10. Erntelied. (Freudig.)



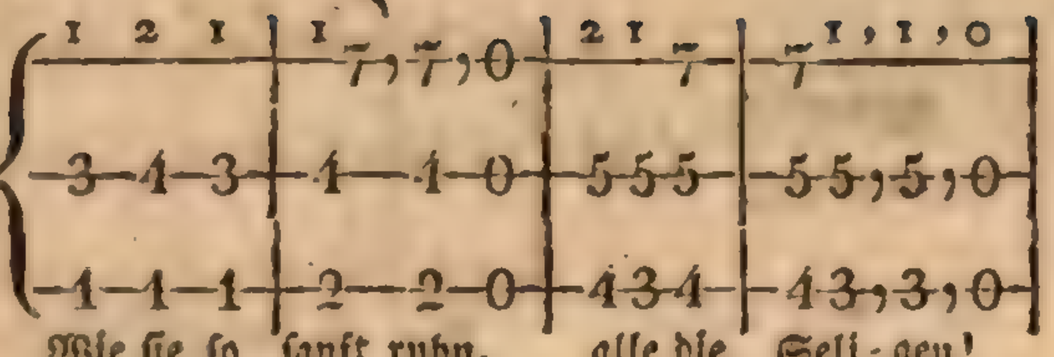
11. Dem König.

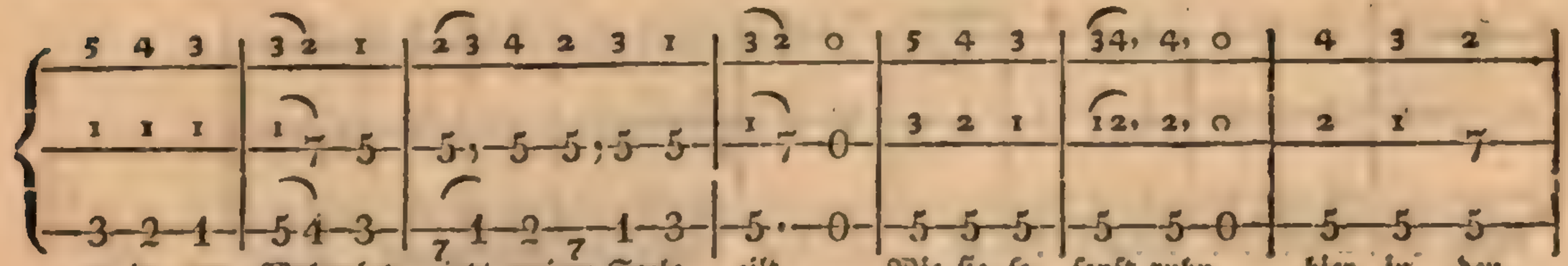


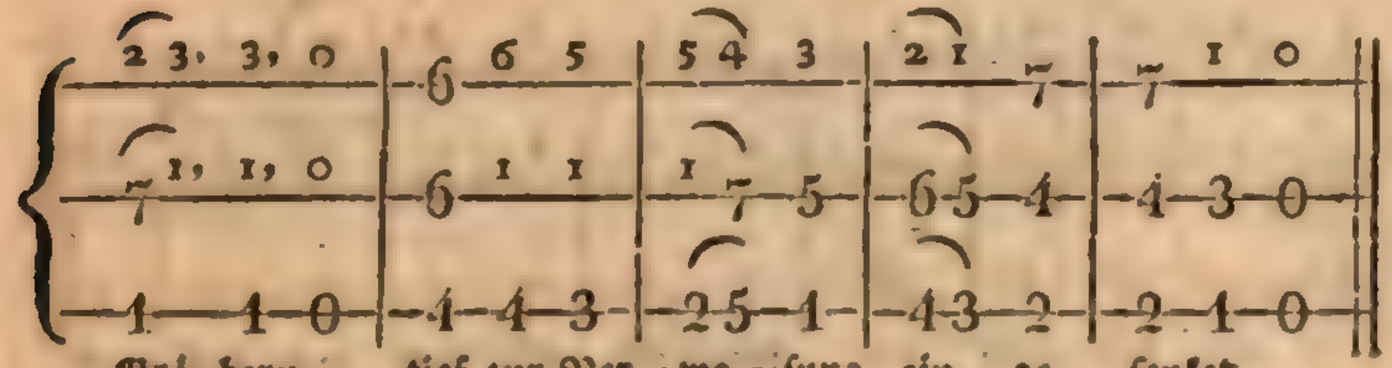


12. Grabeslied.
(Langsam.)

6.
(3)

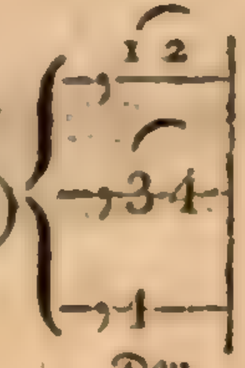


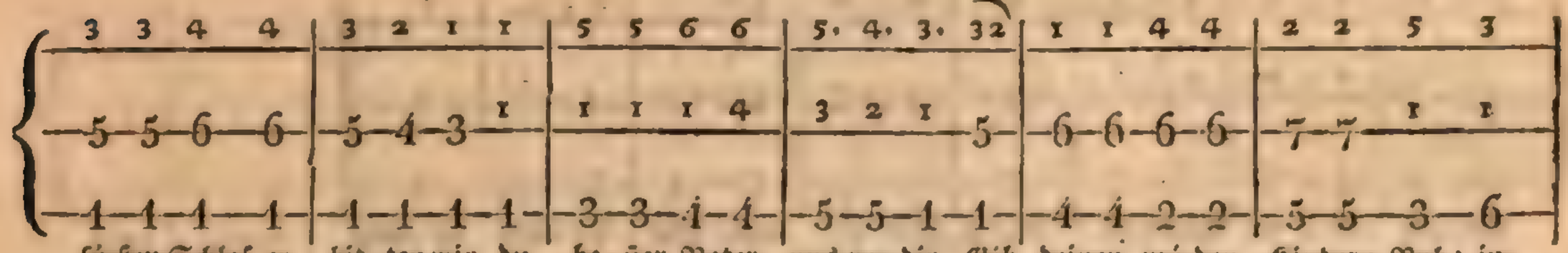


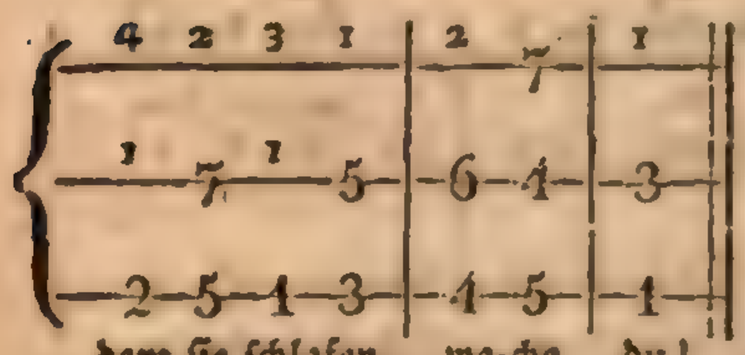


13. Der Schlaf.
(Bittenb.)

5.
(4)

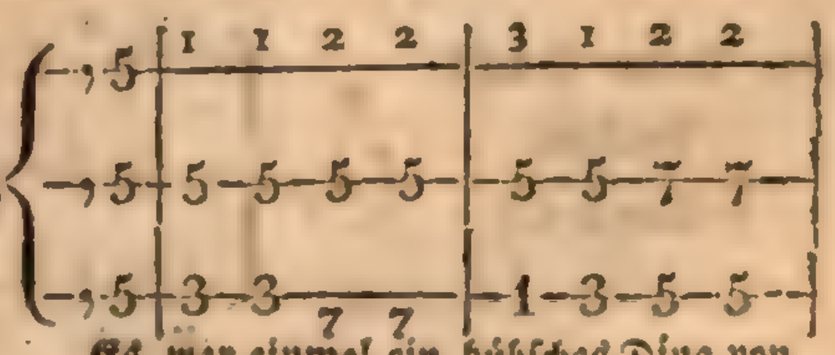


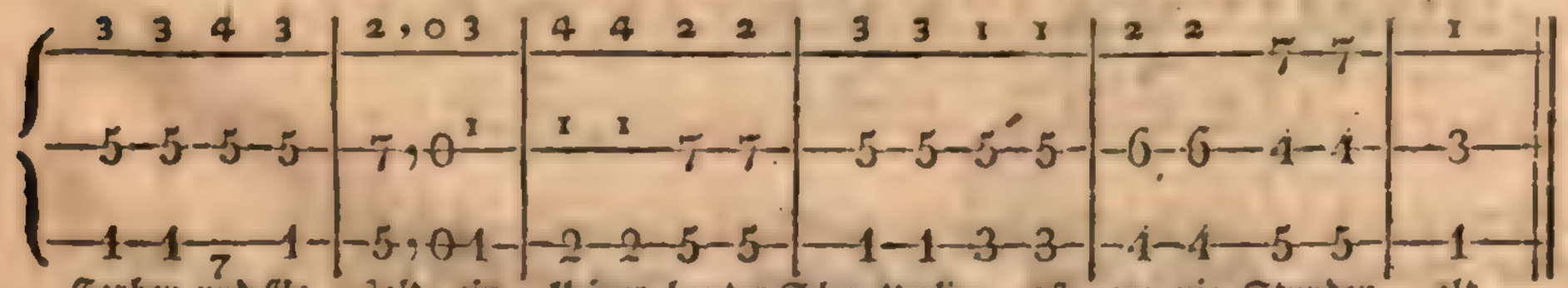




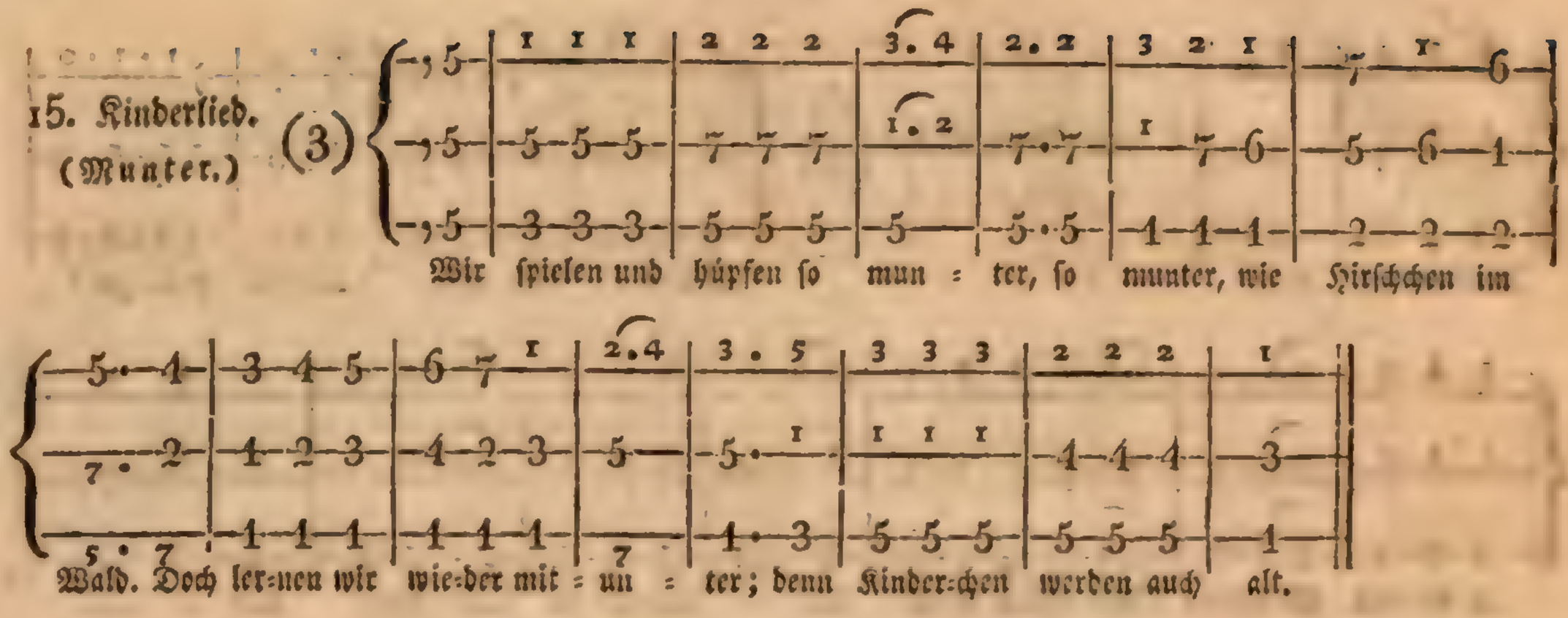
14. Schmetterling.
(Munter.)

2.
(4)

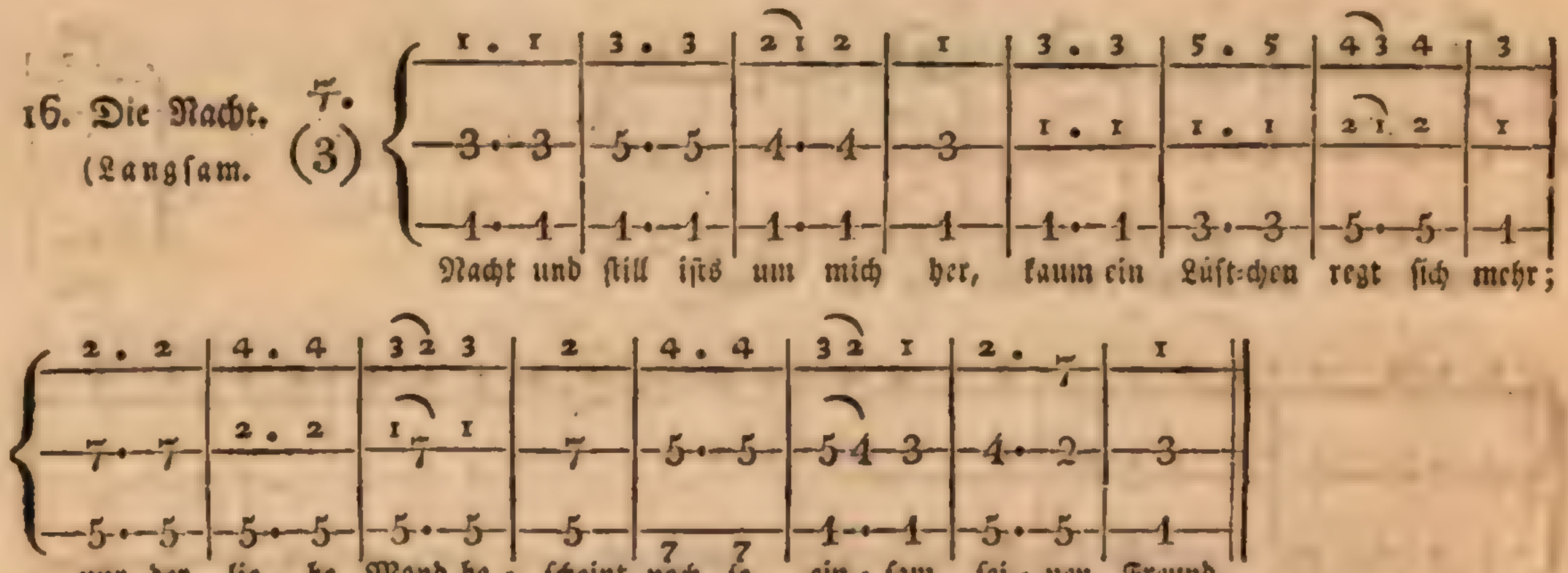




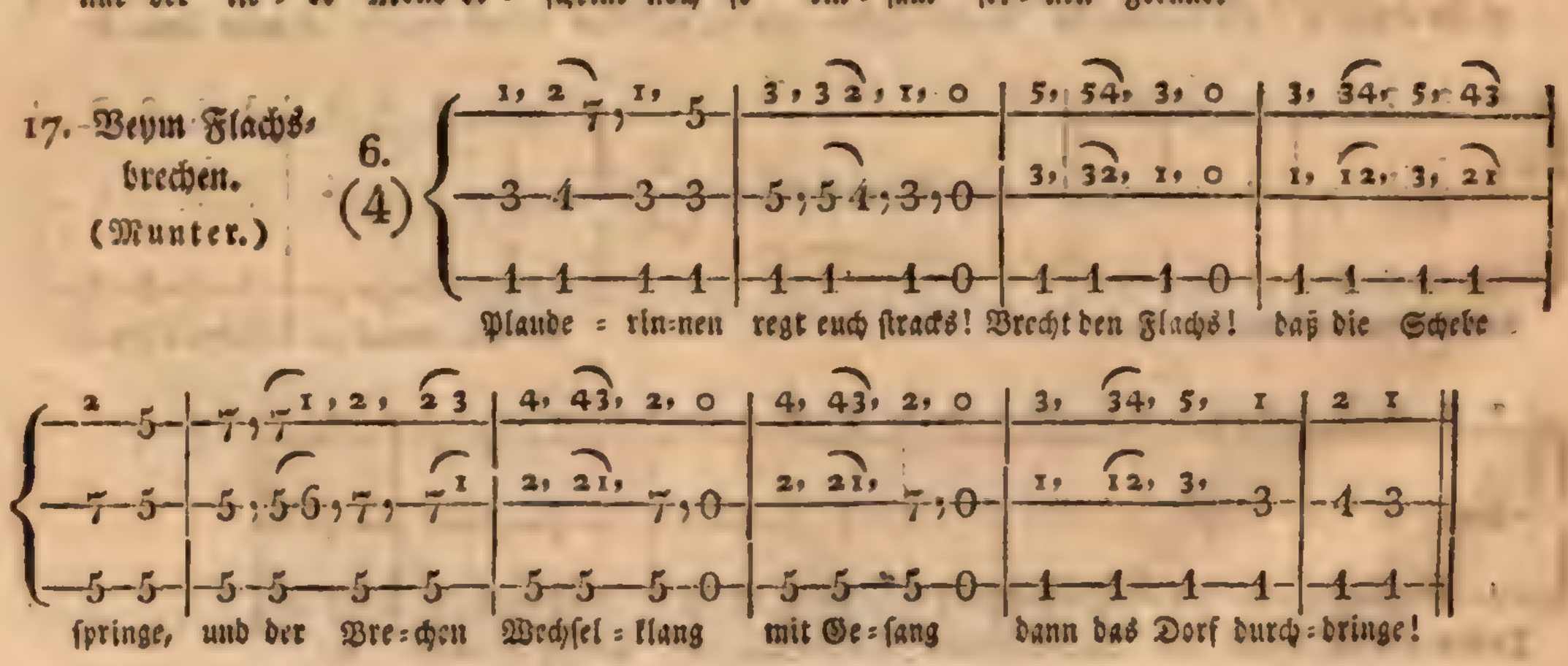
15. Kinderlied. (Munter.)



16. Die Nacht. (Langsam.

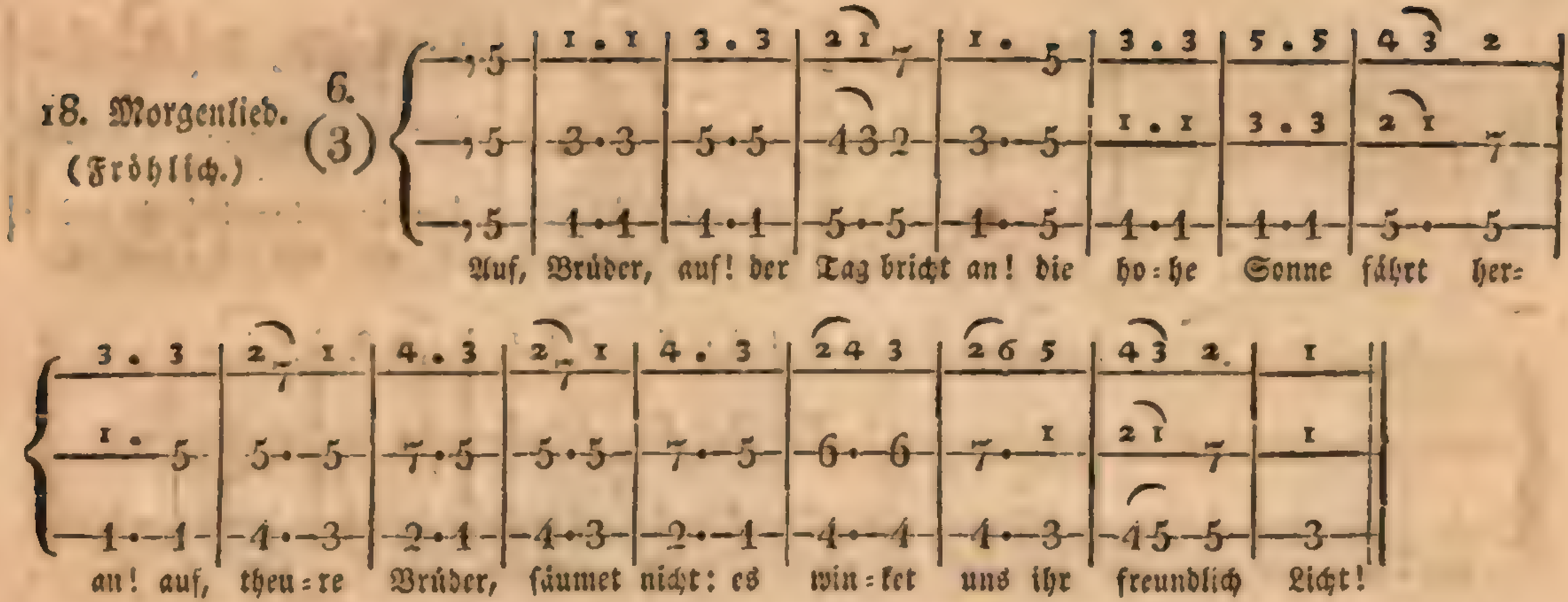


17. Beym Flachsbrechen. (Munter.)



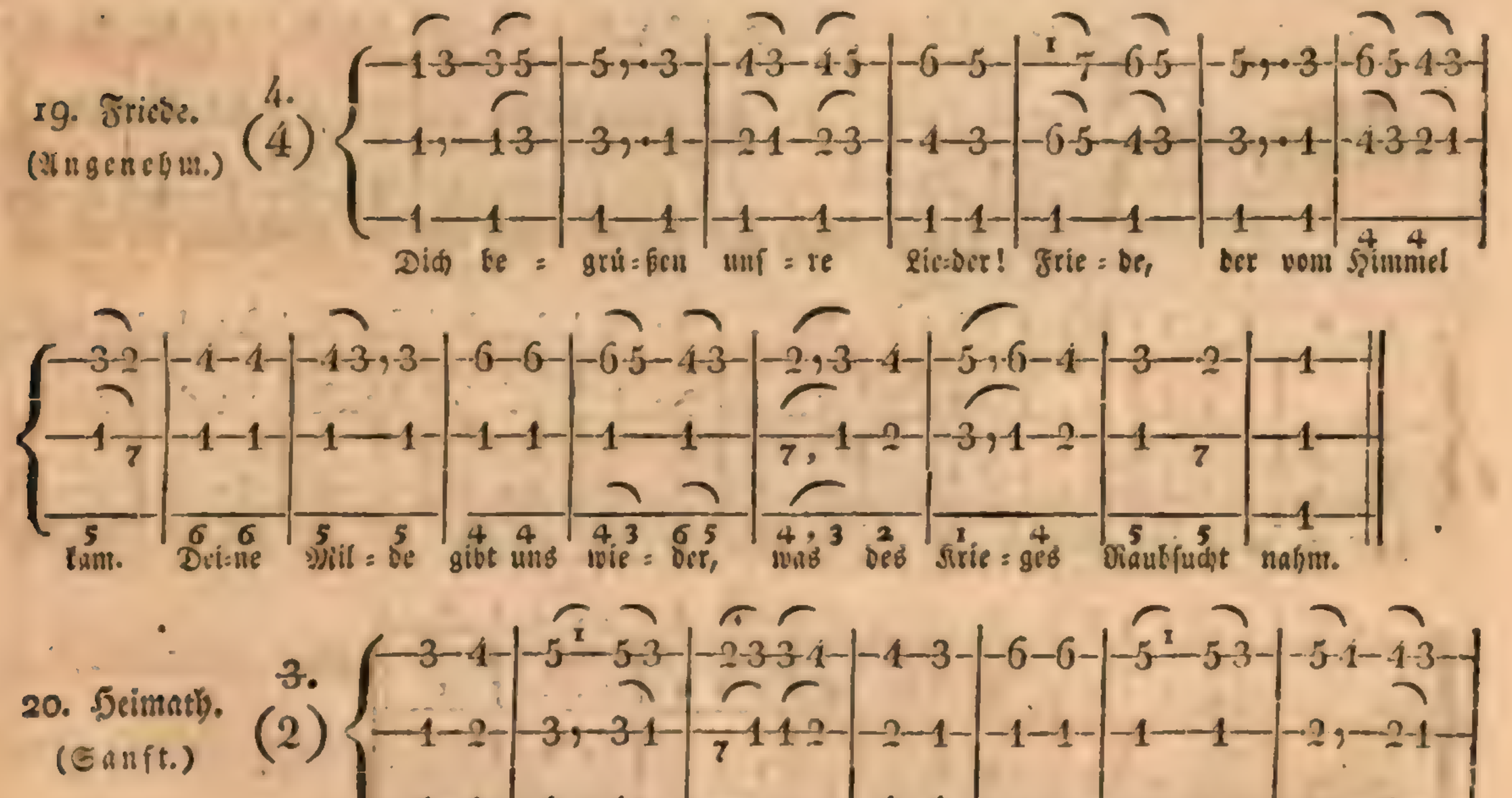
18. Morgenlied.
(Fröhlich.)

6.
(3)



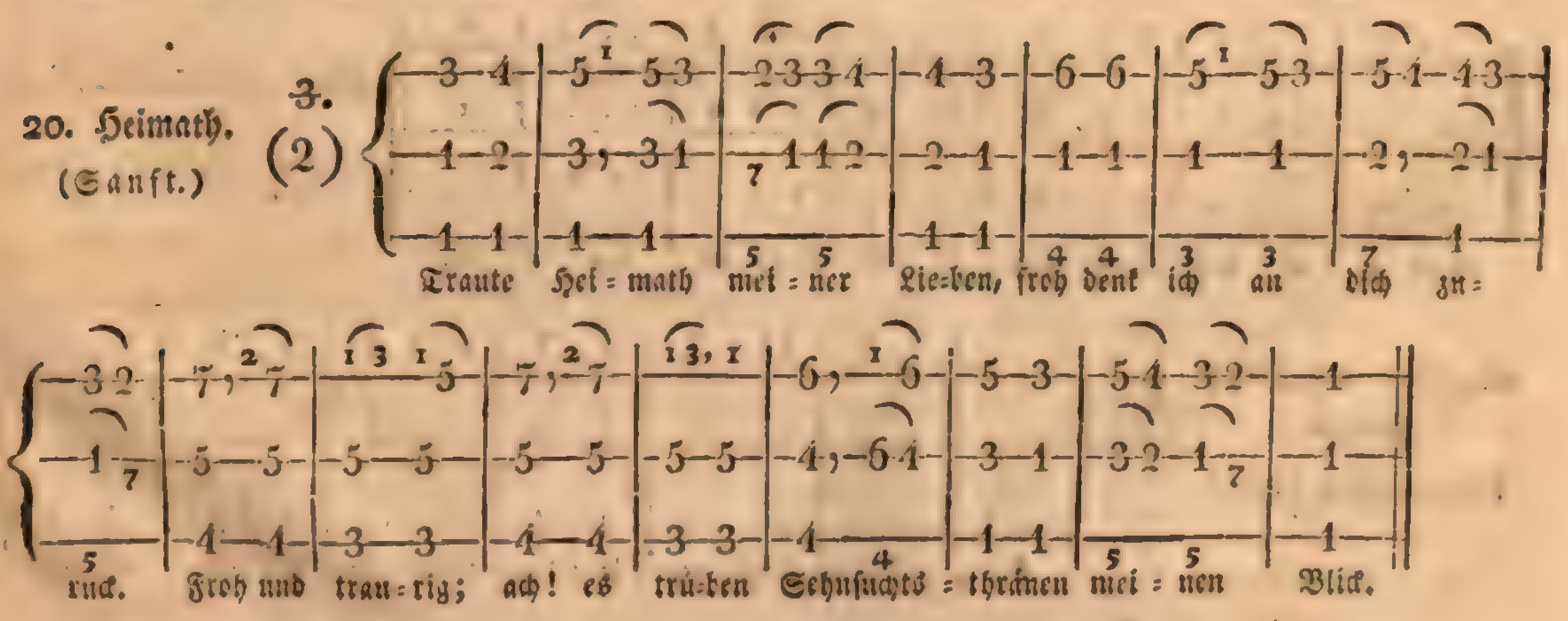
19. Friede.
(Angenehm.)

4.
(4)



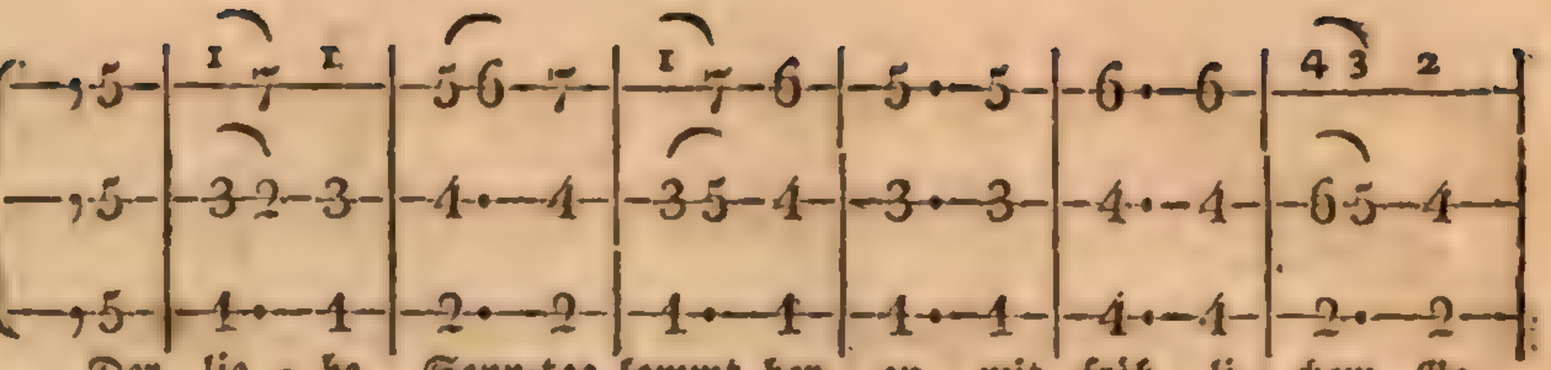
20. Heimath.
(Sanft.)

3.
(2)

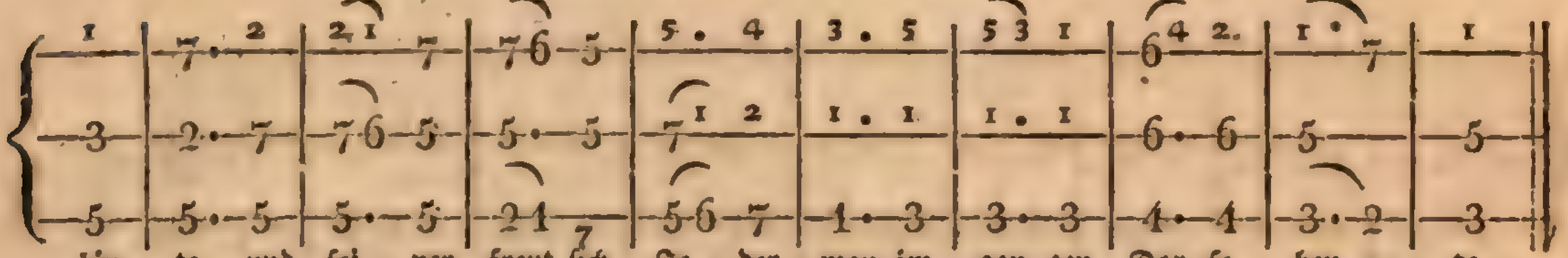


21. Der Sonntag. (Heiter.)

(3)



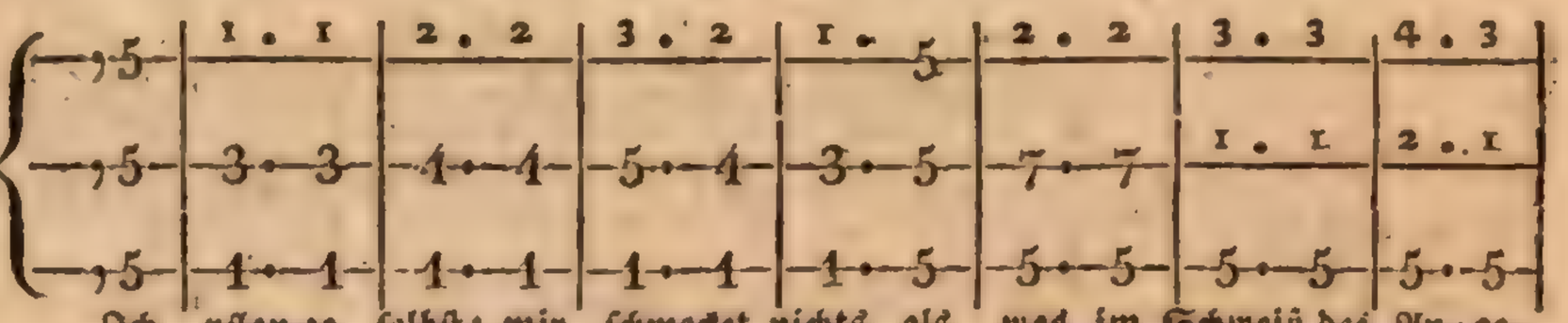
Der lie = be Sonn=tag kommt her = an mit fröh = li = chem Ge=



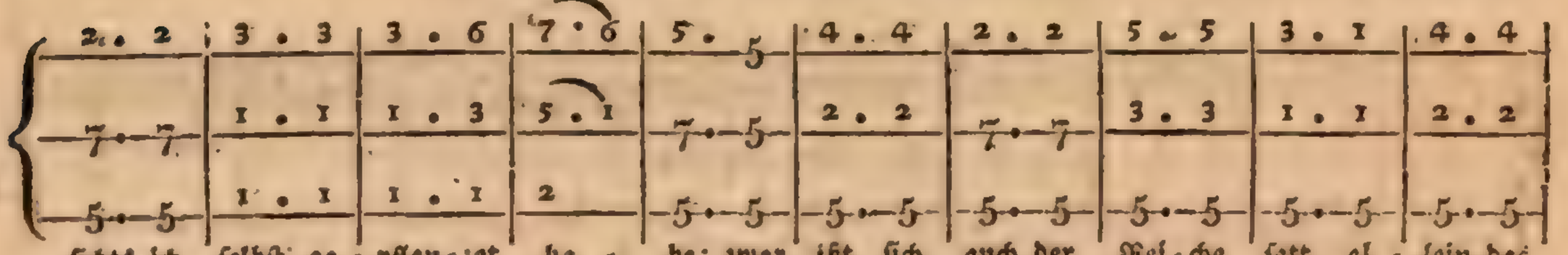
läu; = te und sei = ner freut sich Je = der = man im gan=zen Dor=fe heu = te.

22. Lied beym Pflanzen. (Munter.)

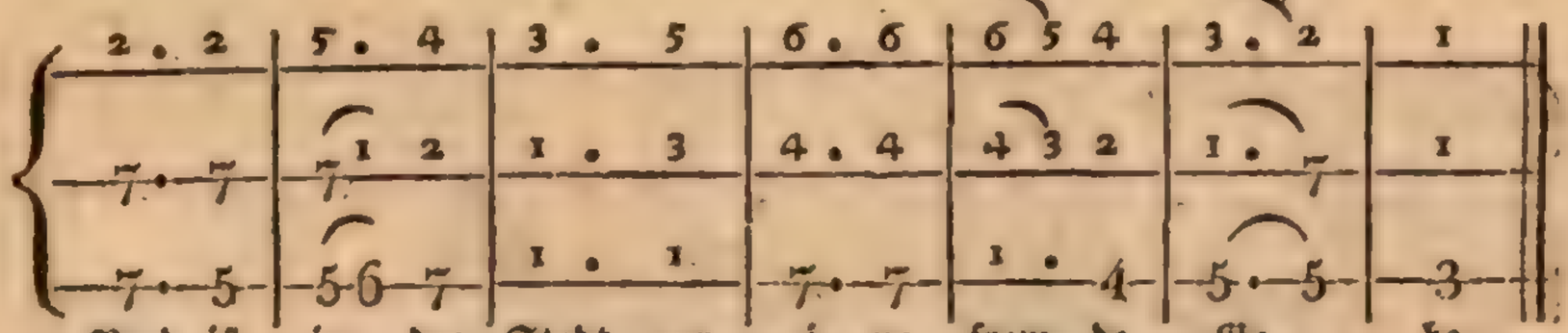
5. (3)



Ich pflan=ze selbst; mir schmecket nichts, als was im Schweiß des An=ge=



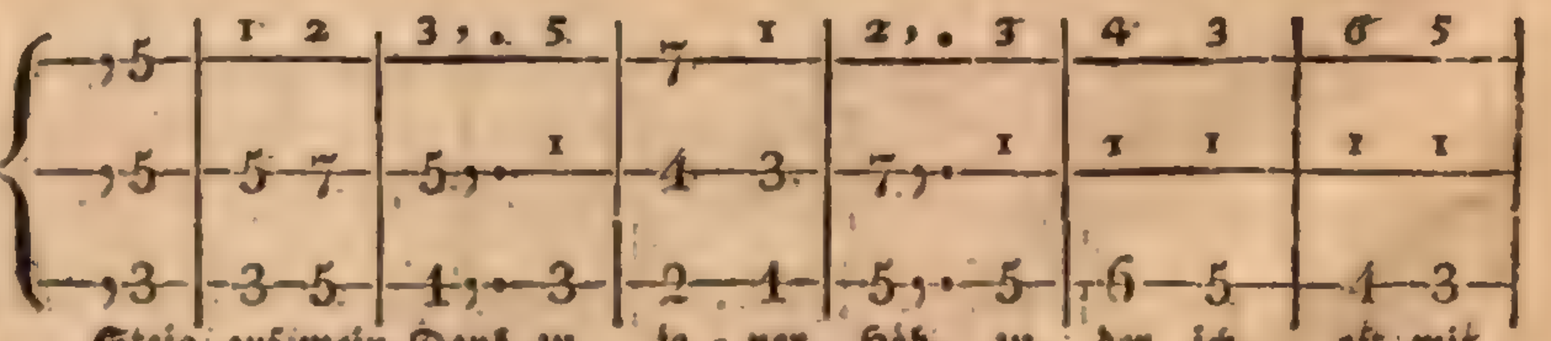
sichts ich selbst ge = pflan=zet ha = be; zwar ißt sich auch der Rei=che satt, al = lein das



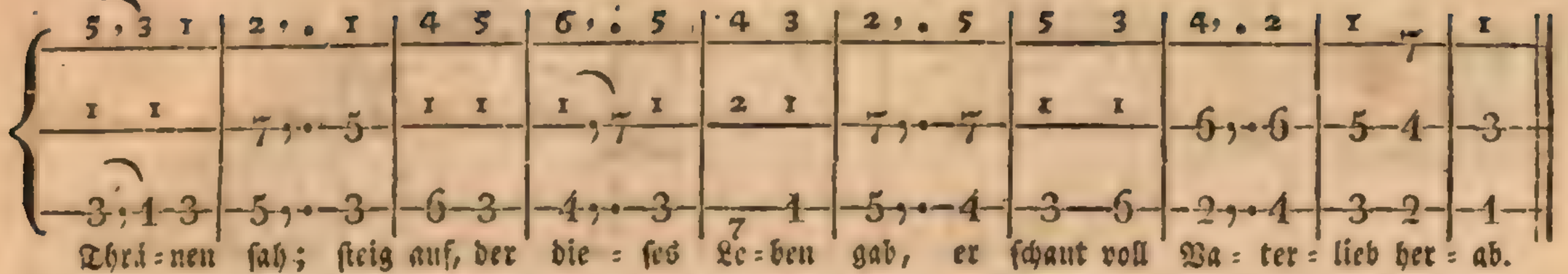
Brod ist in der Stadt nur ei = ne frem=de Ga = be.

23. Das Glück des Lebens. (Andächtig froh.)

6. (2)

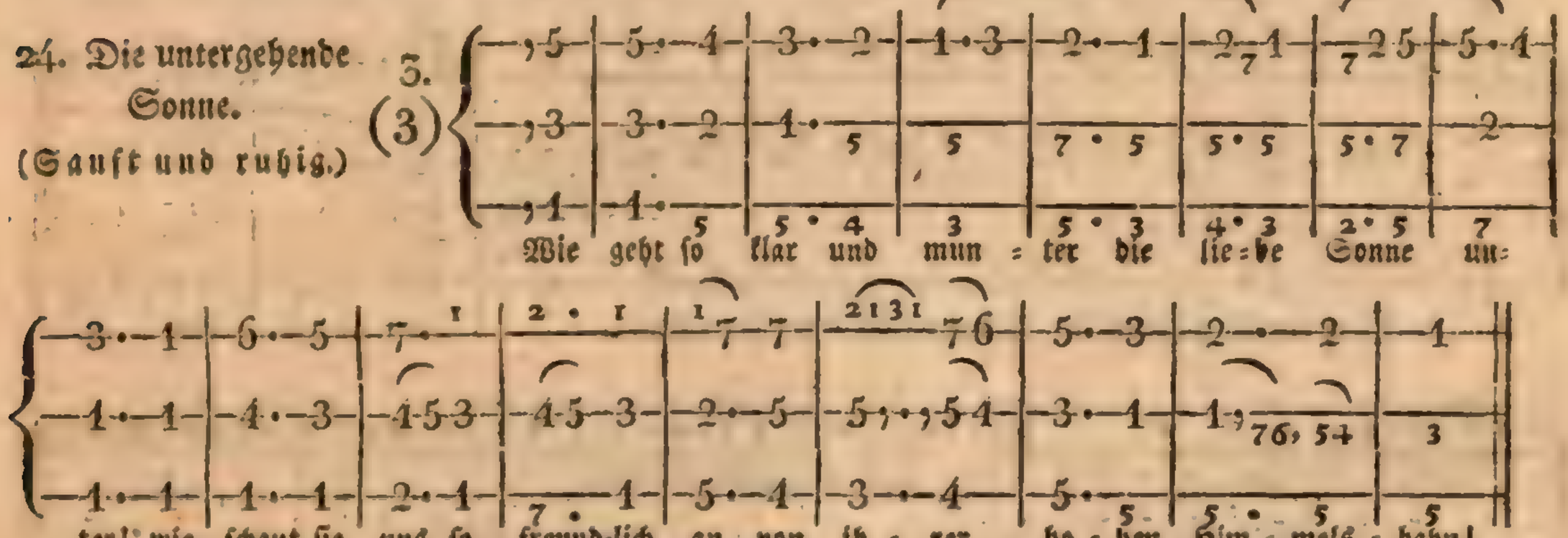


Steig auf mein Dank zu je = ner Höhe zu der ich oft mit



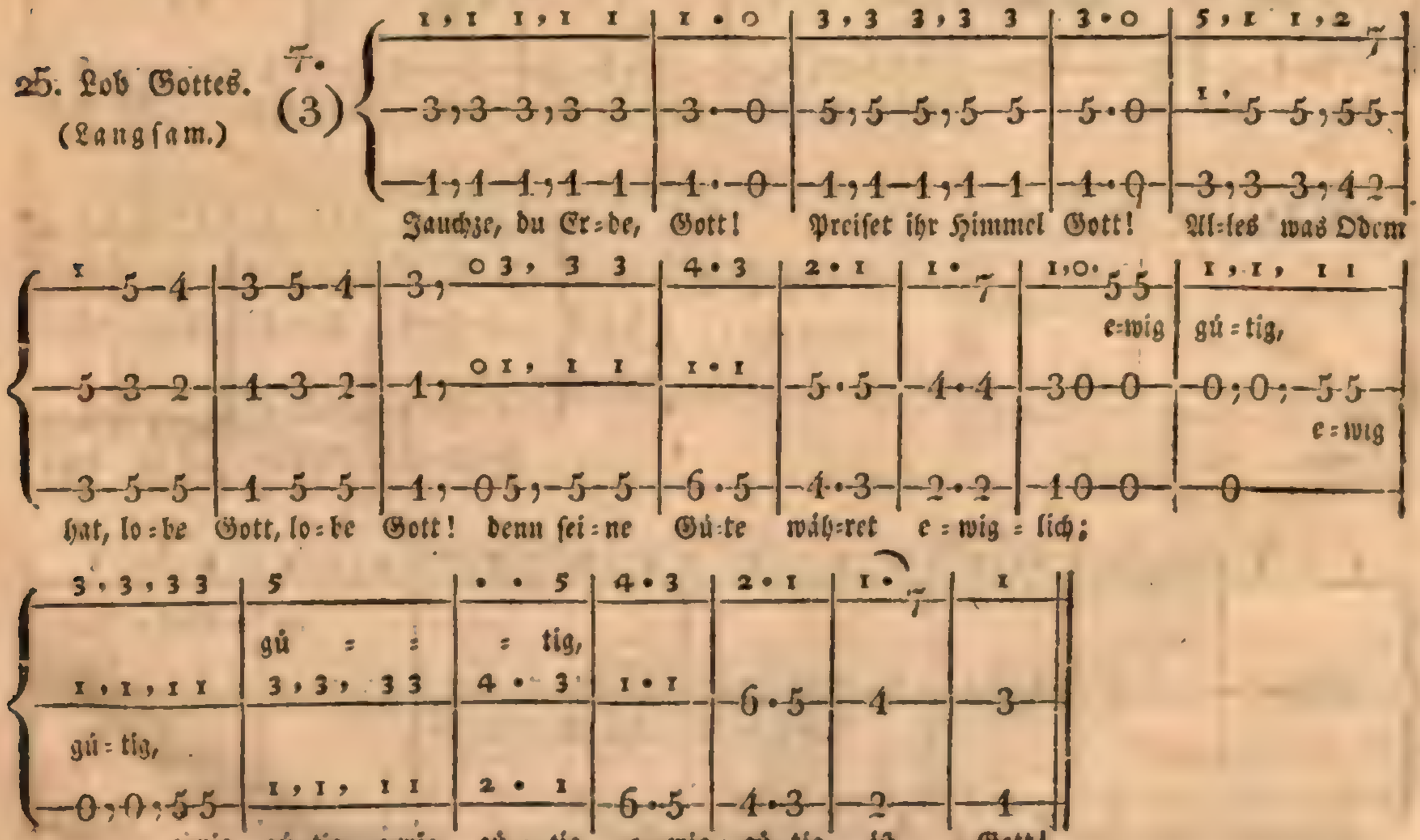
24. Die untergehende Sonne.
(Sanft und ruhig.)

3.
(3)

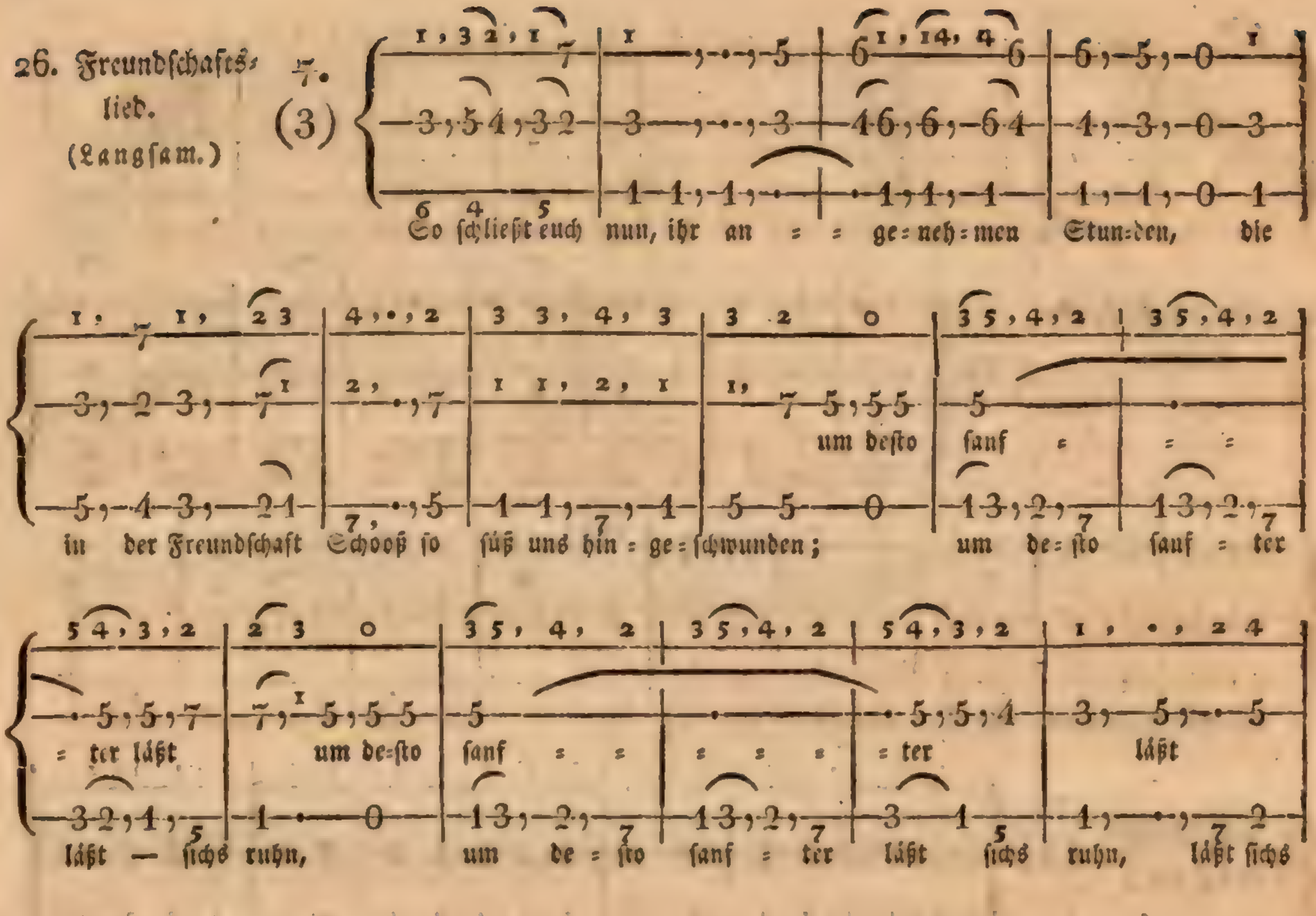


25. Lob Gottes.
(Langsam.)

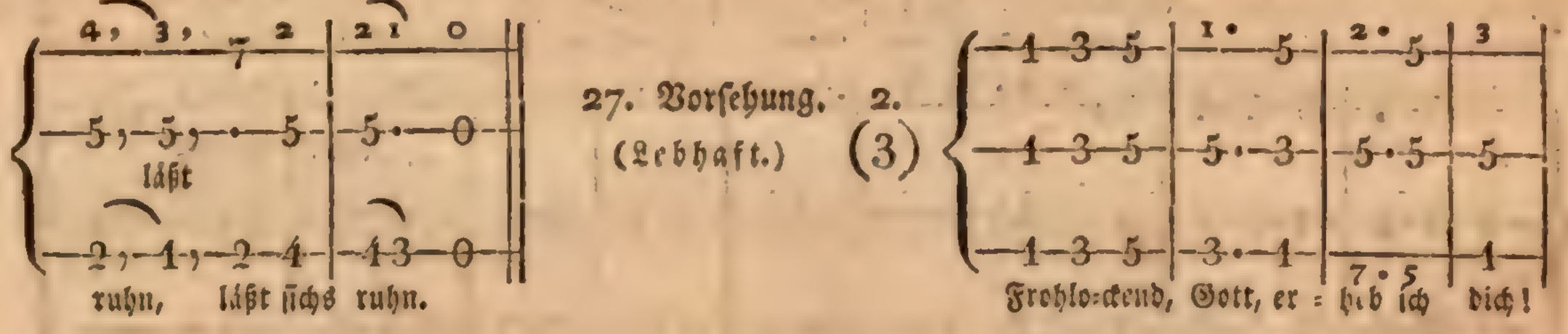
7.
(3)

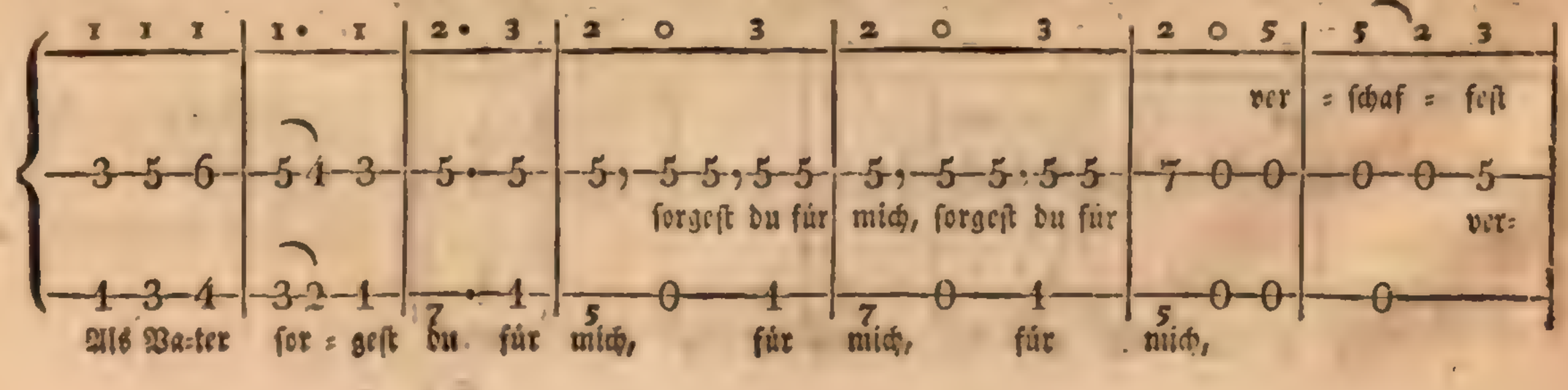


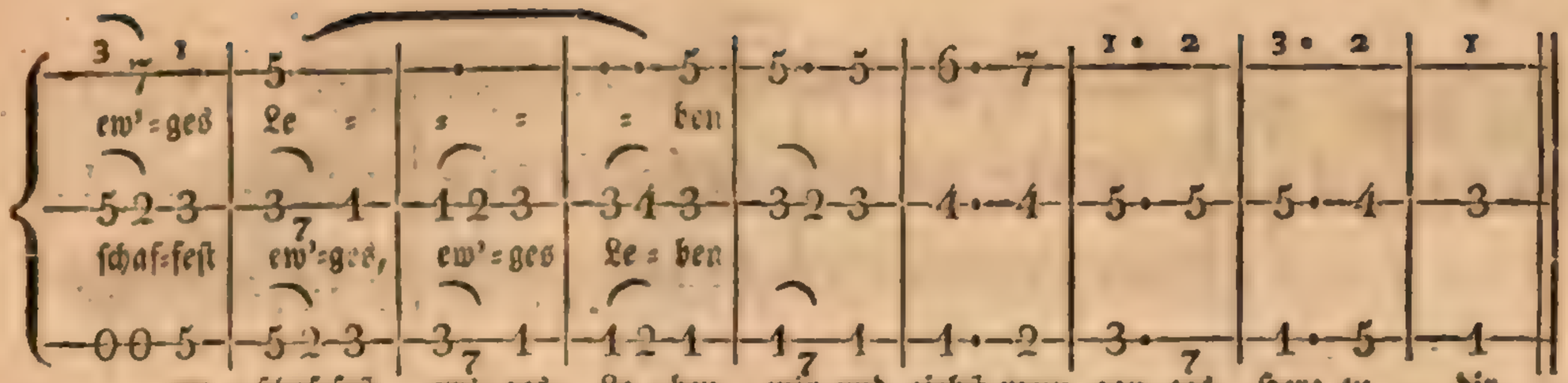
26. Freundschafts-lied. (Langsam.)



27. Vorsehung. 2. (Lebhaft.)



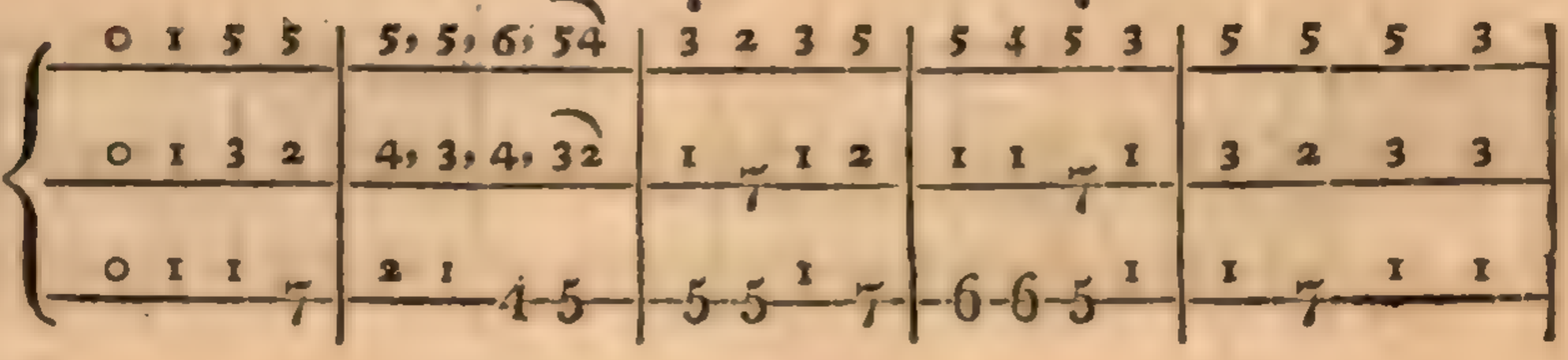


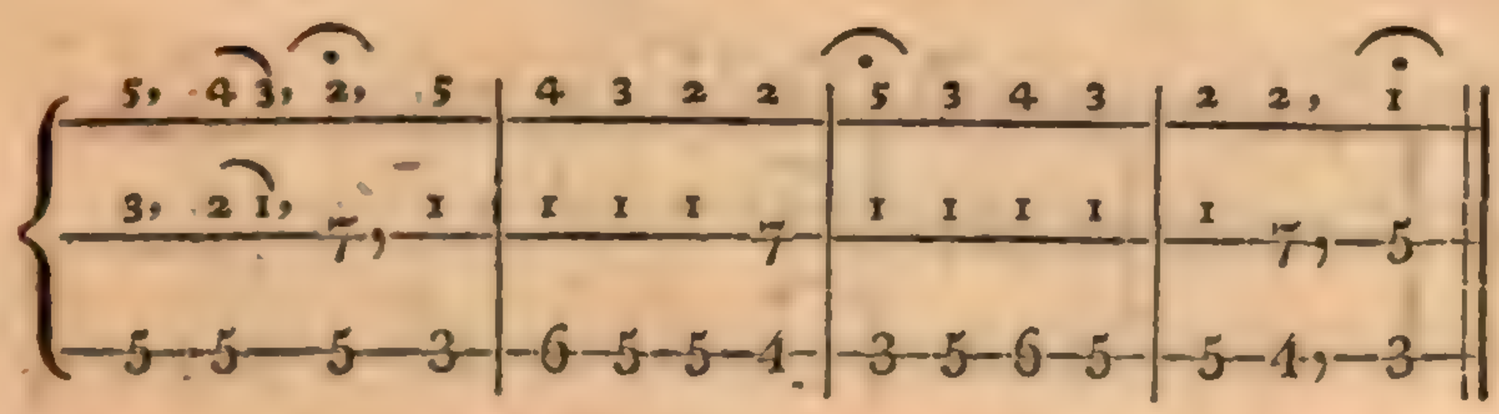


B. Mit halben Tönen.

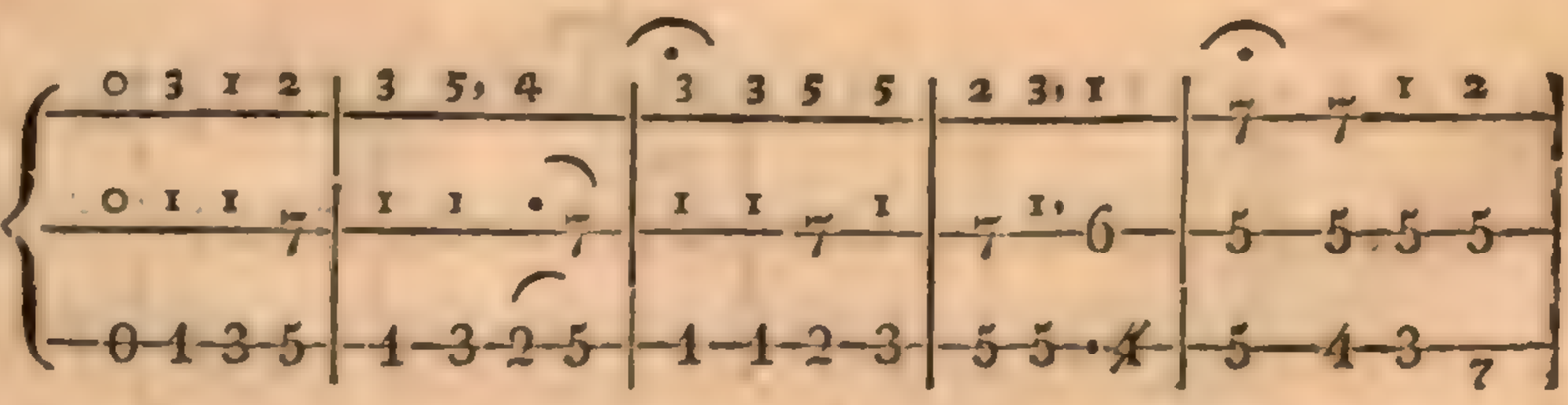
I. Choräle.

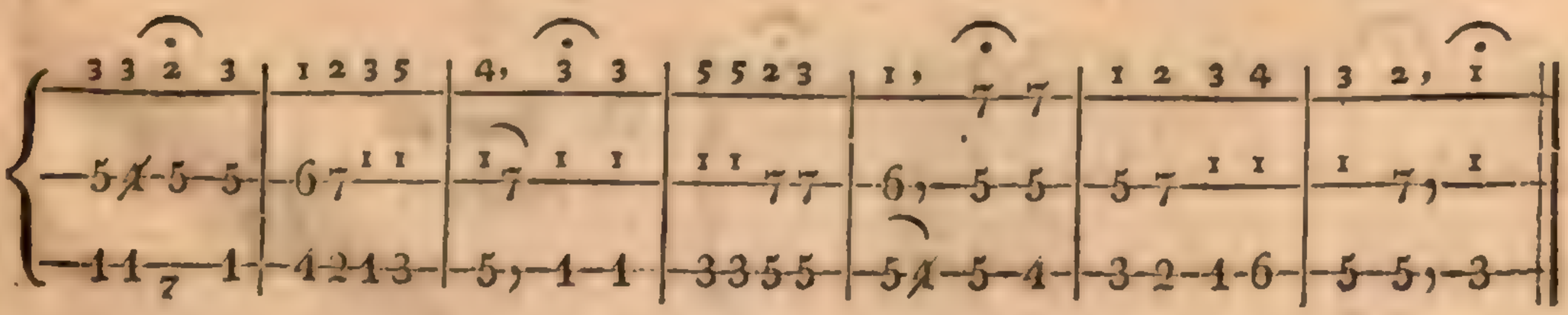
28. Lobt Gott ihr Christen ꝛc. (4) 5.



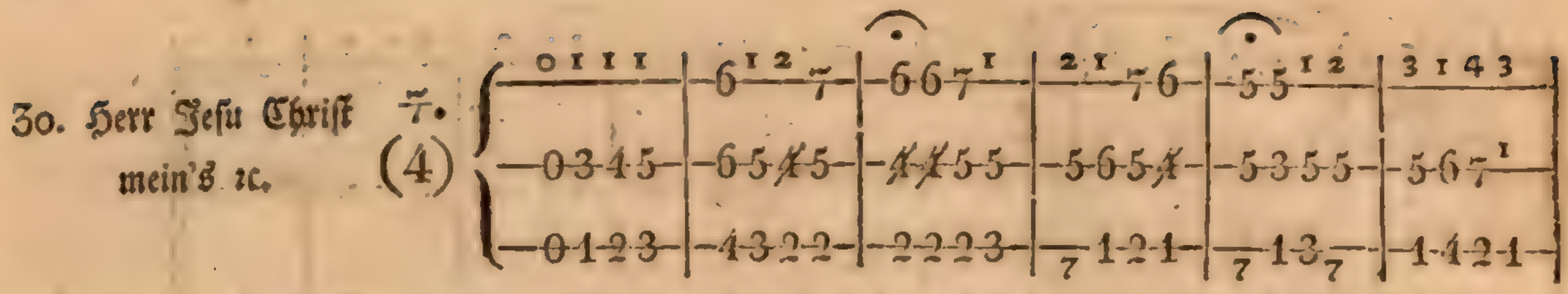


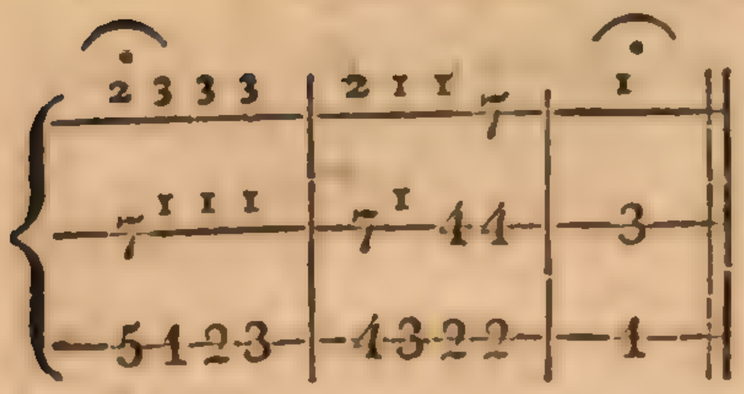
29. In allen meinen Thaten ꝛc. (4) 7.



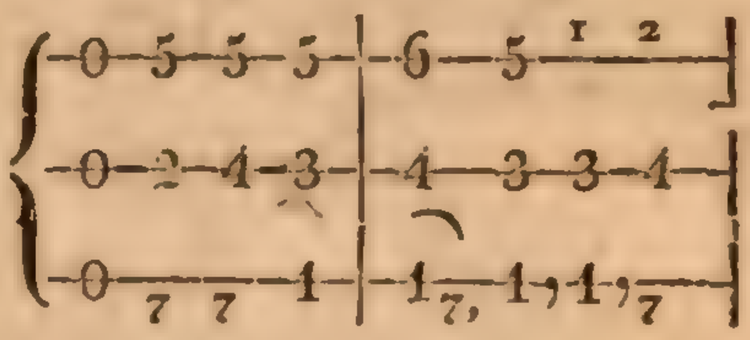


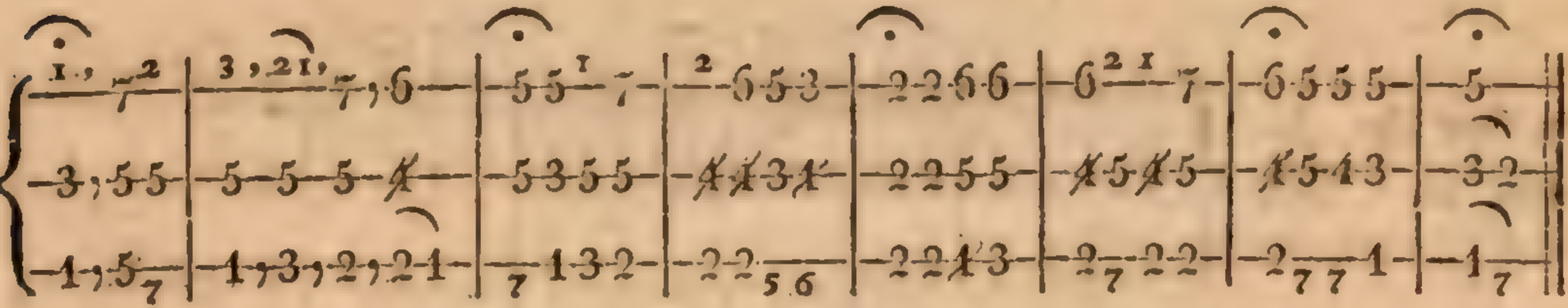
30. Herr Jesu Christ mein's ꝛc. 7. (4)



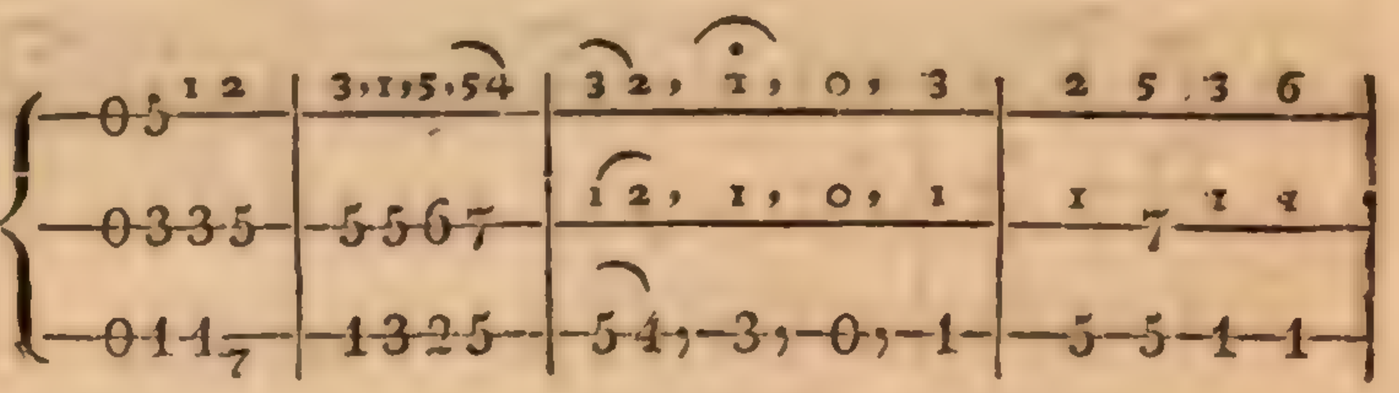


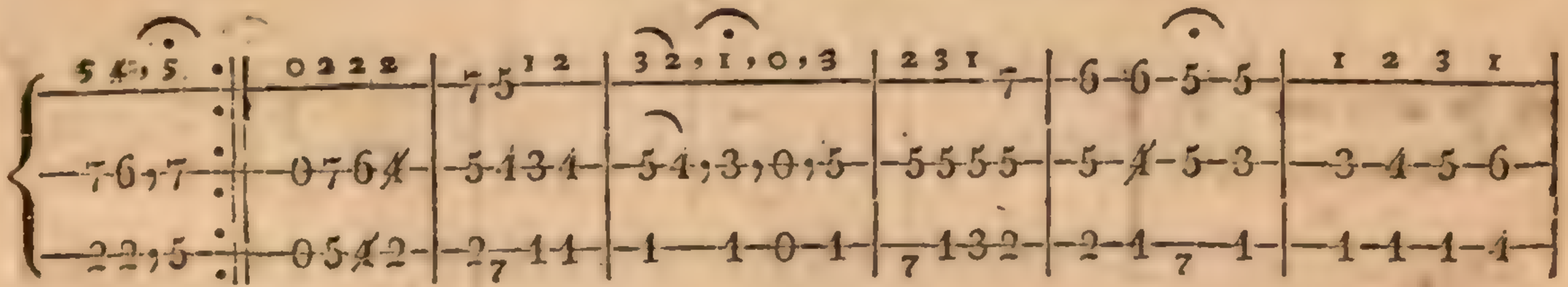
31. Gelobet seyst du Jesu Christ ꝛc. (4)

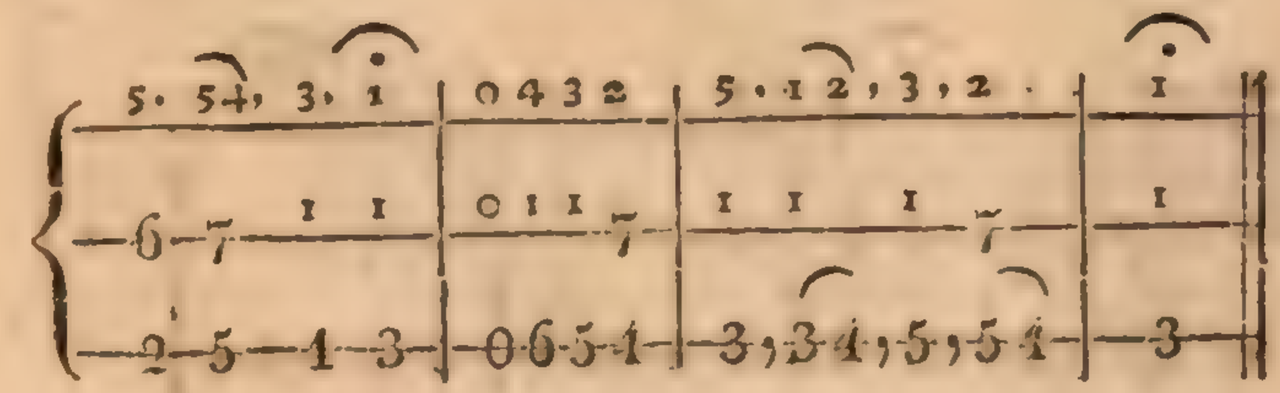




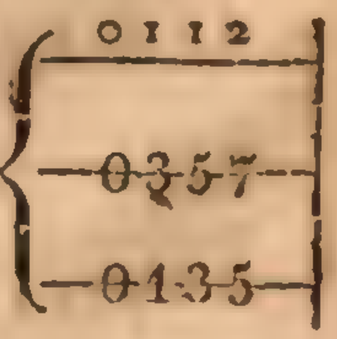
32. Wie groß ist des Allmächtigen Güte ꝛc. 6. (4)

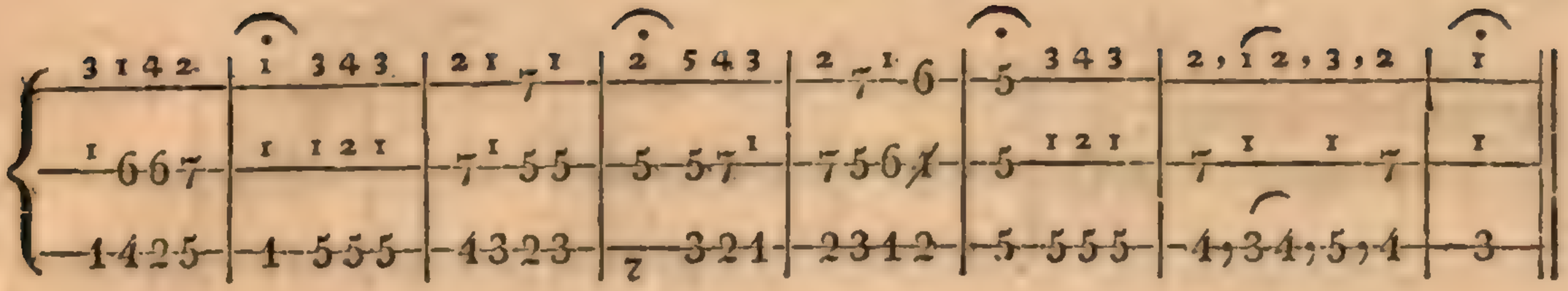




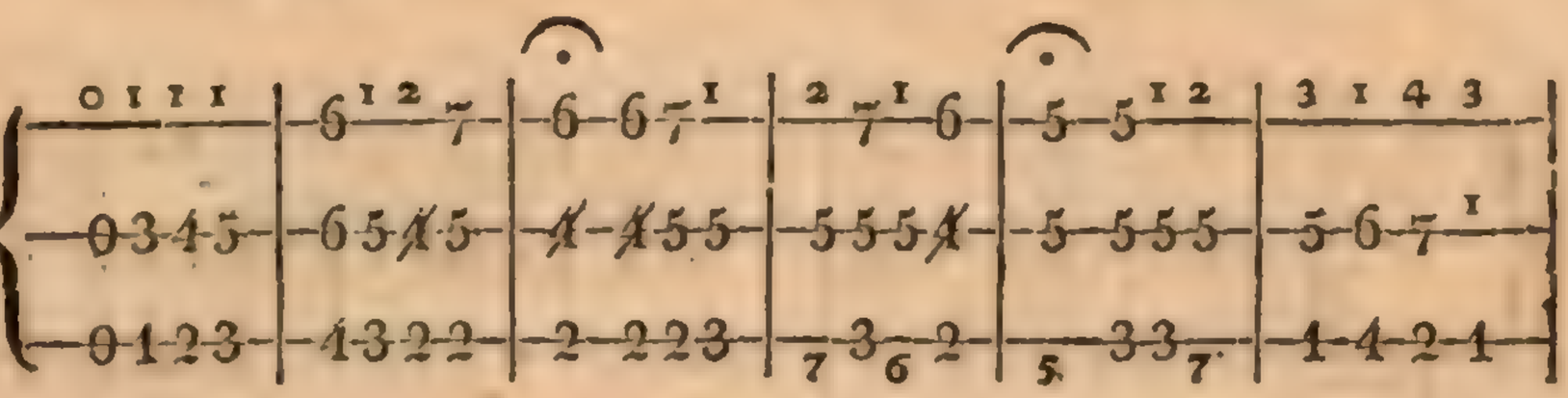


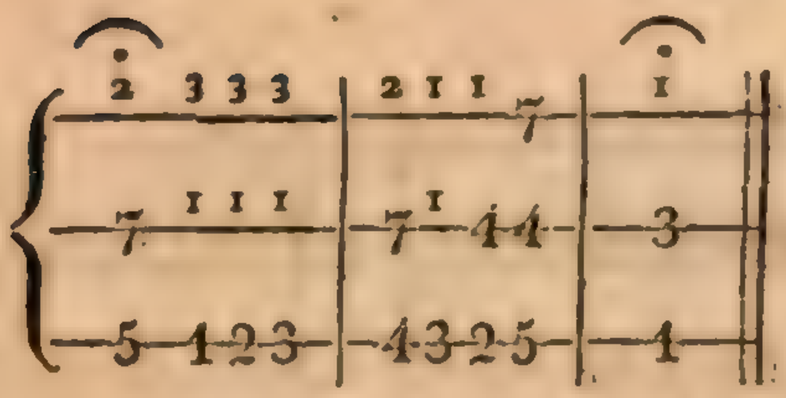
33. Wenn wir in höchsten ꝛc. (4)



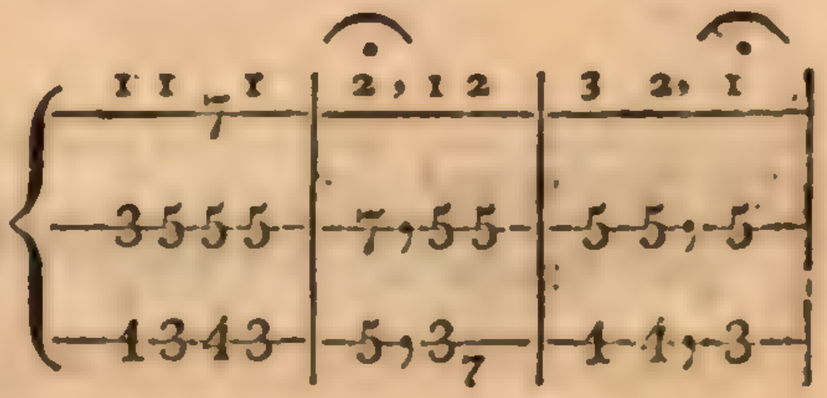


34. Vor deinen Thron ꝛc. (4)

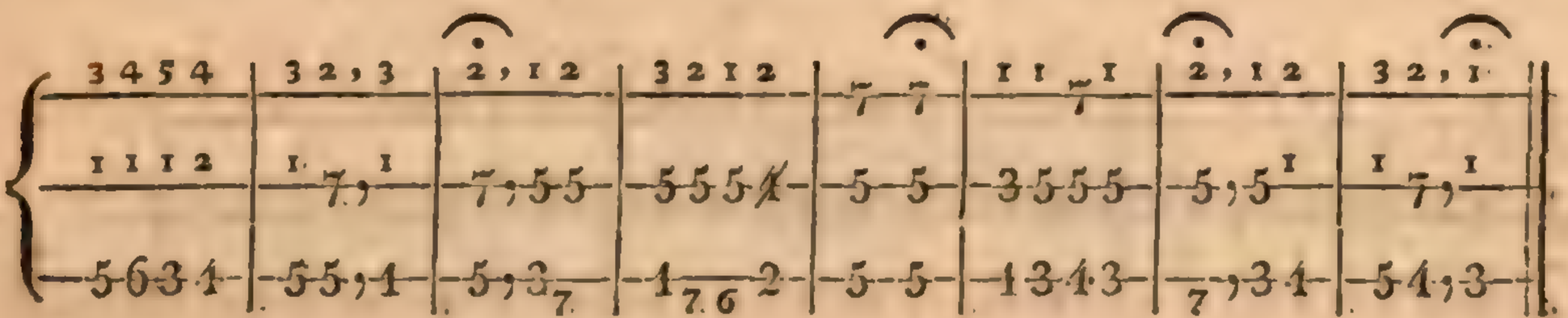


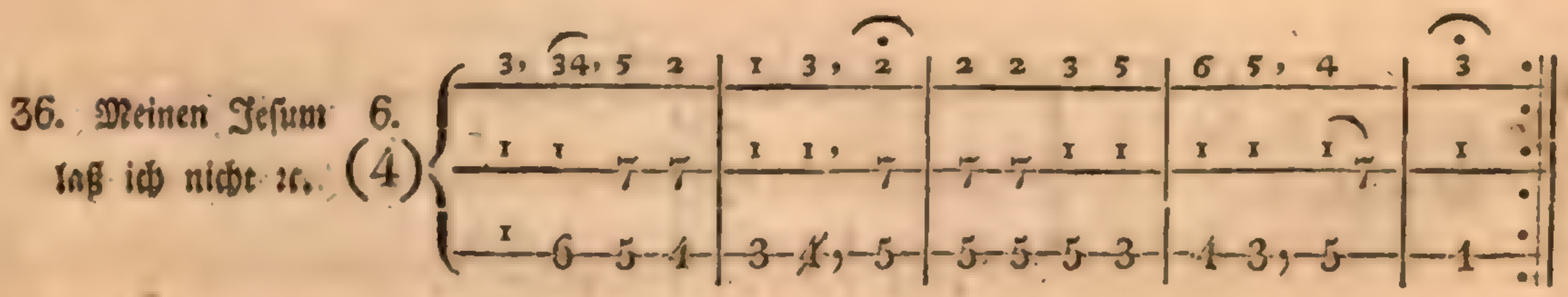


35. Seelenbräutigam ꝛc. 4.

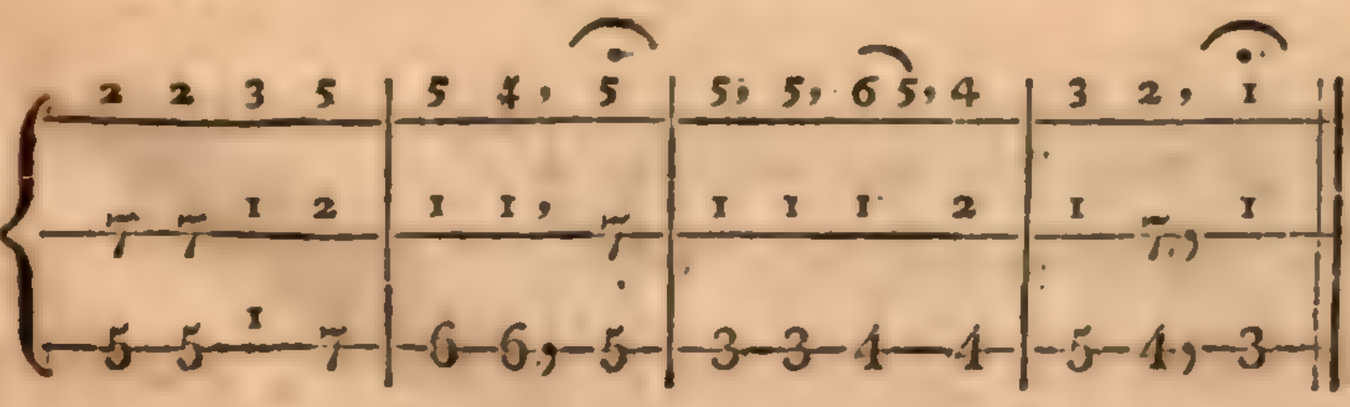


(4)

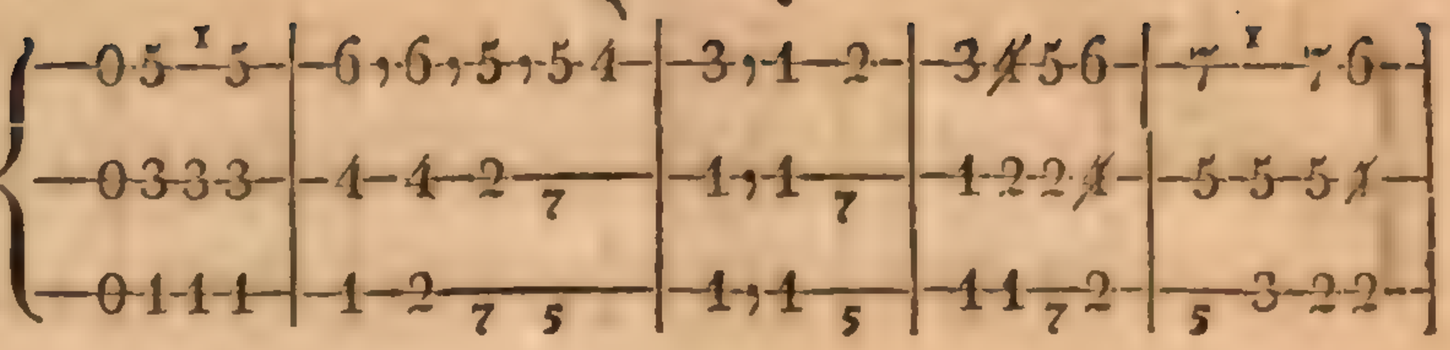


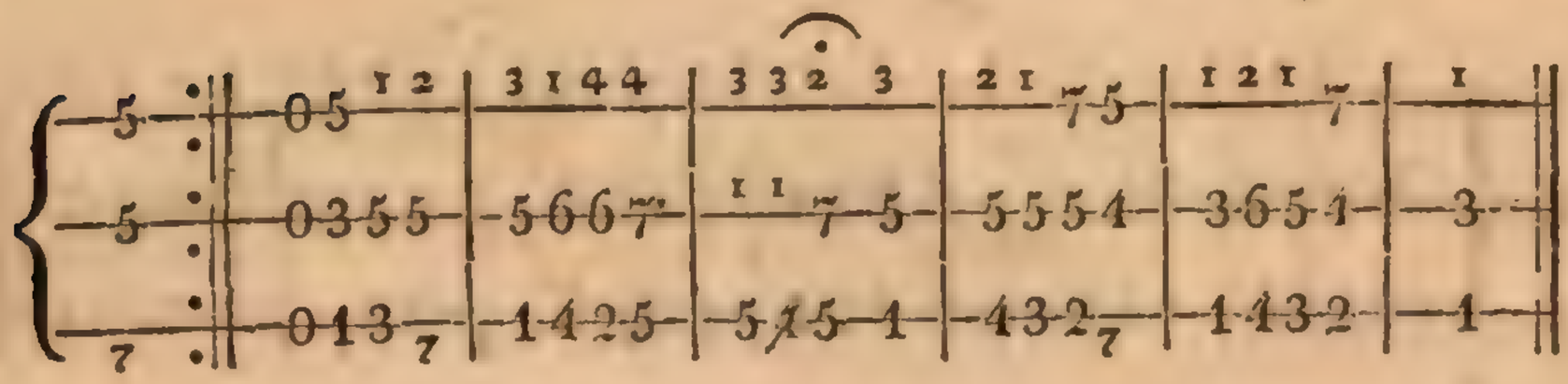


36. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc. 6. (4)

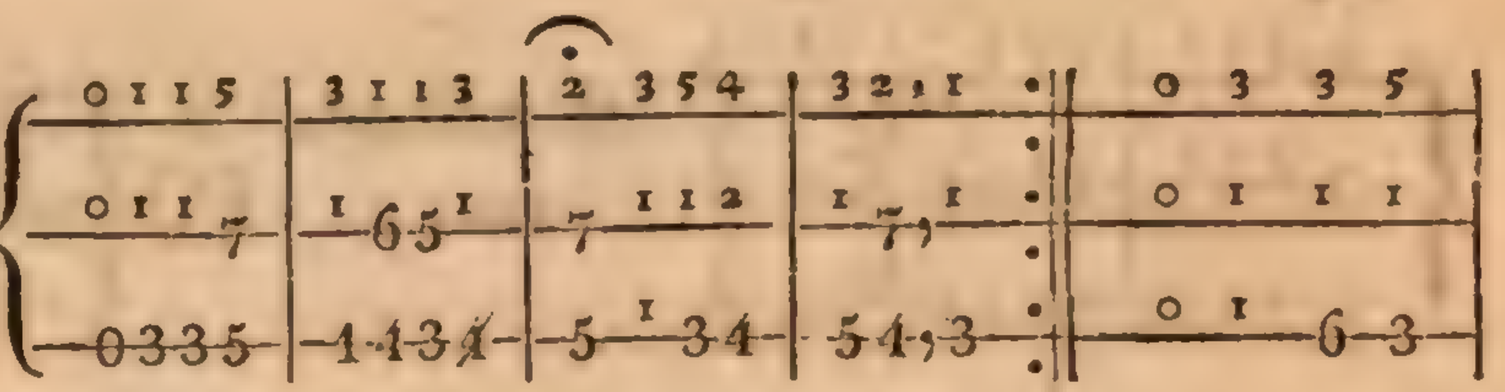


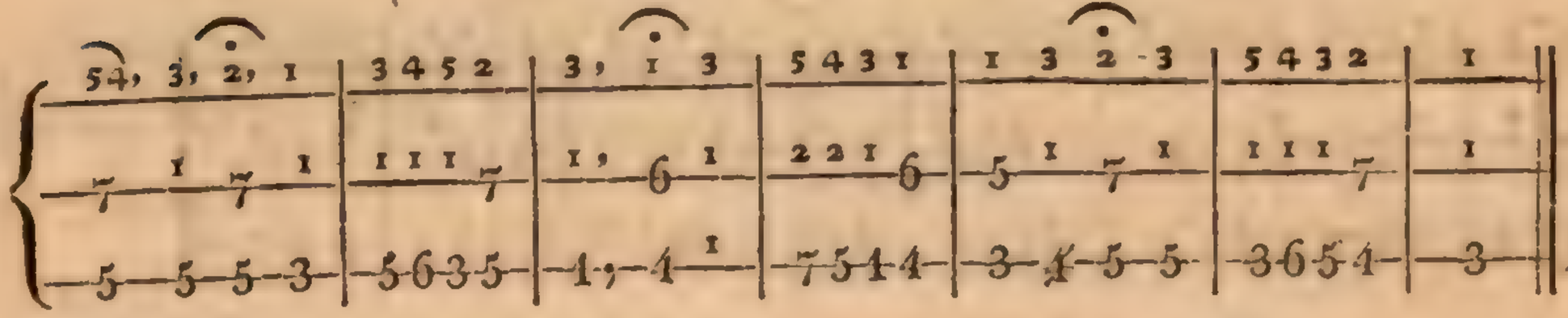
37. Dir, dir, Jehovah, will ich ꝛc. 2. (4)



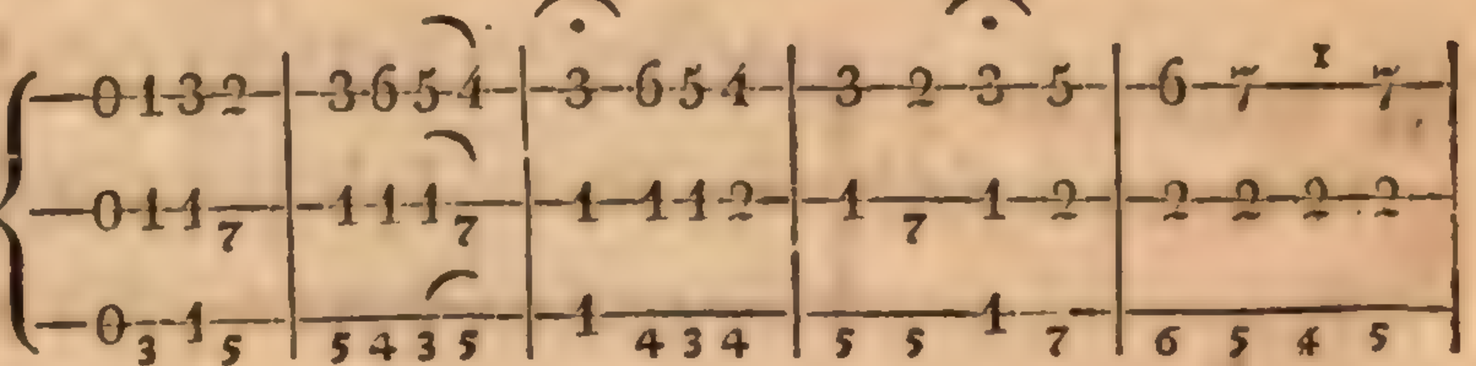


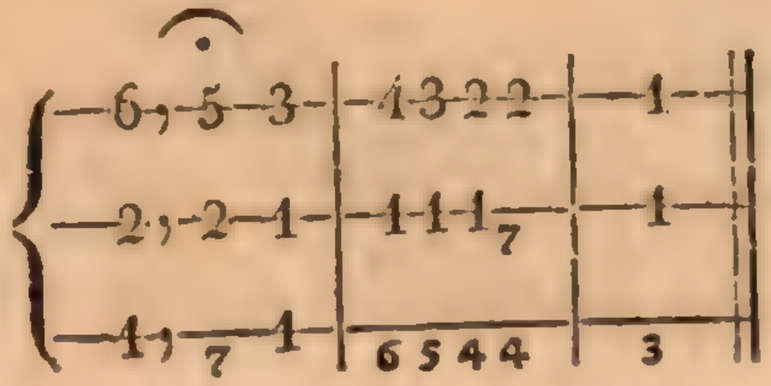
38. Aus meines Herzens Grunde ꝛc. 6. (4)



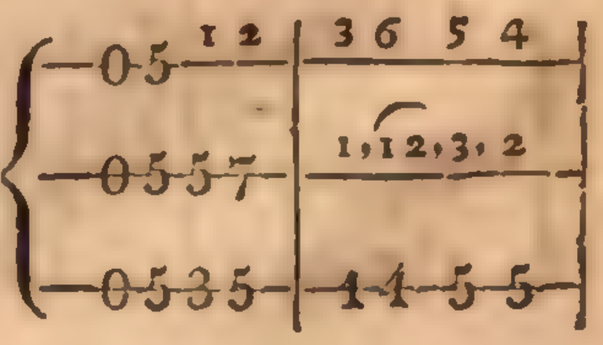


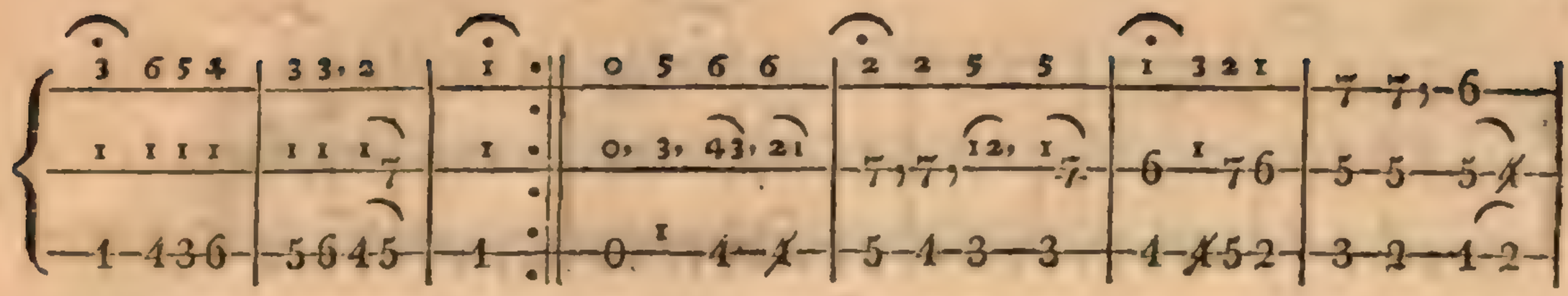
39. Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc. 4. (4)

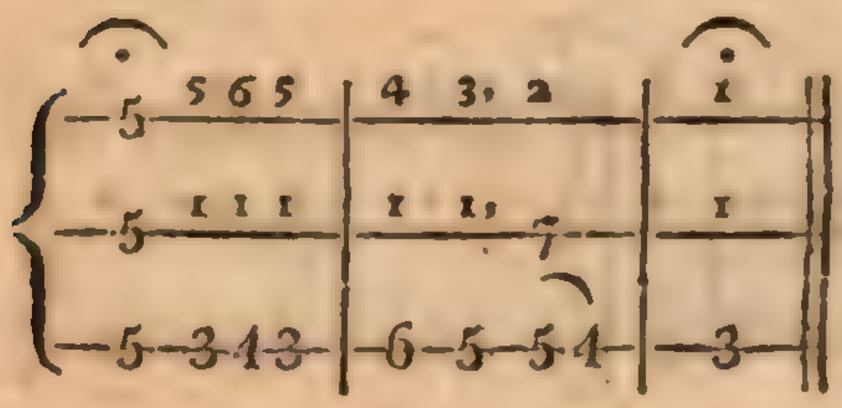




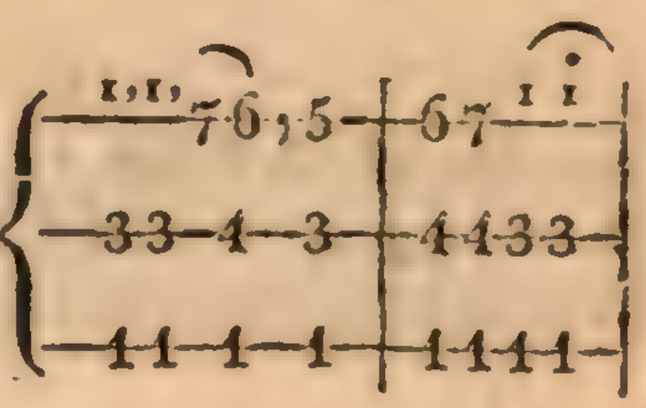
40. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc. 5. (4)

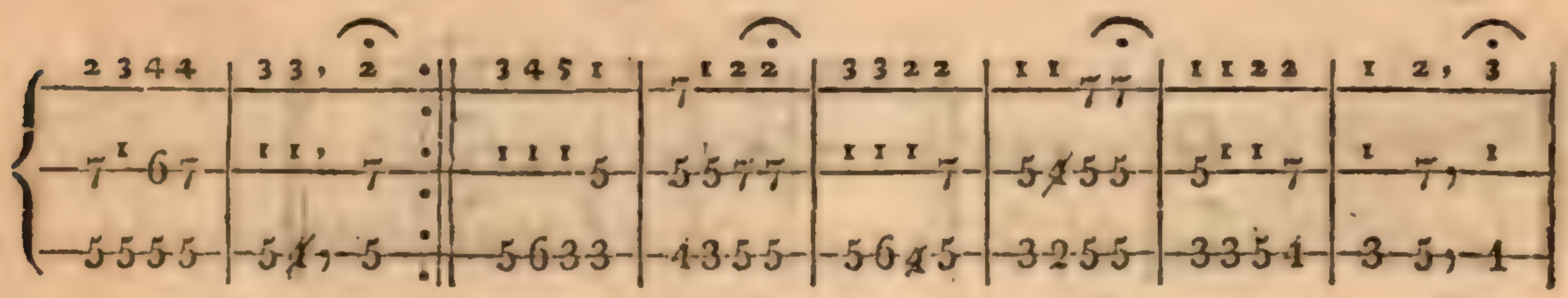


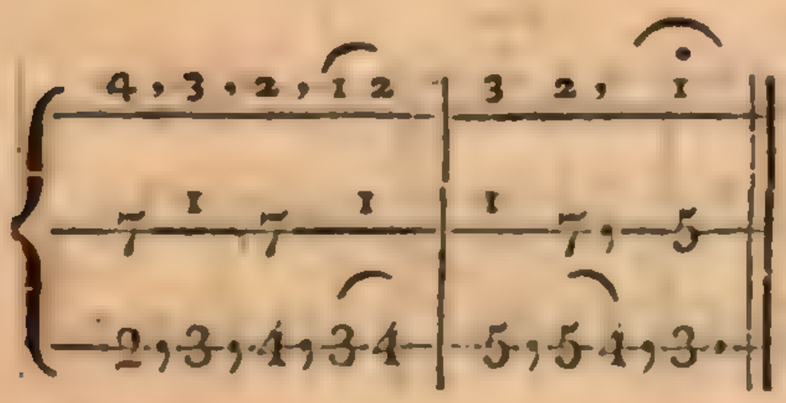




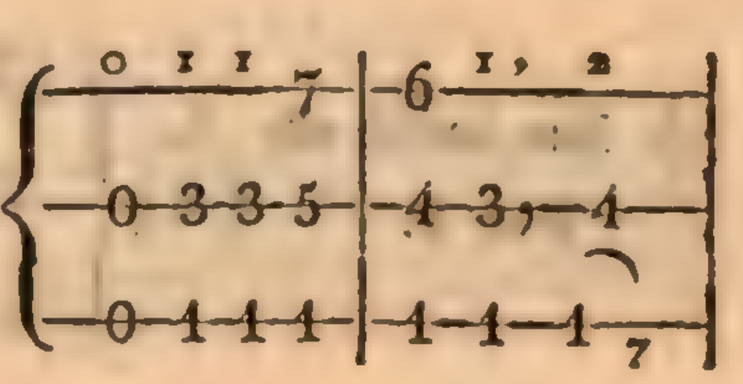
41. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc. 7. (4)

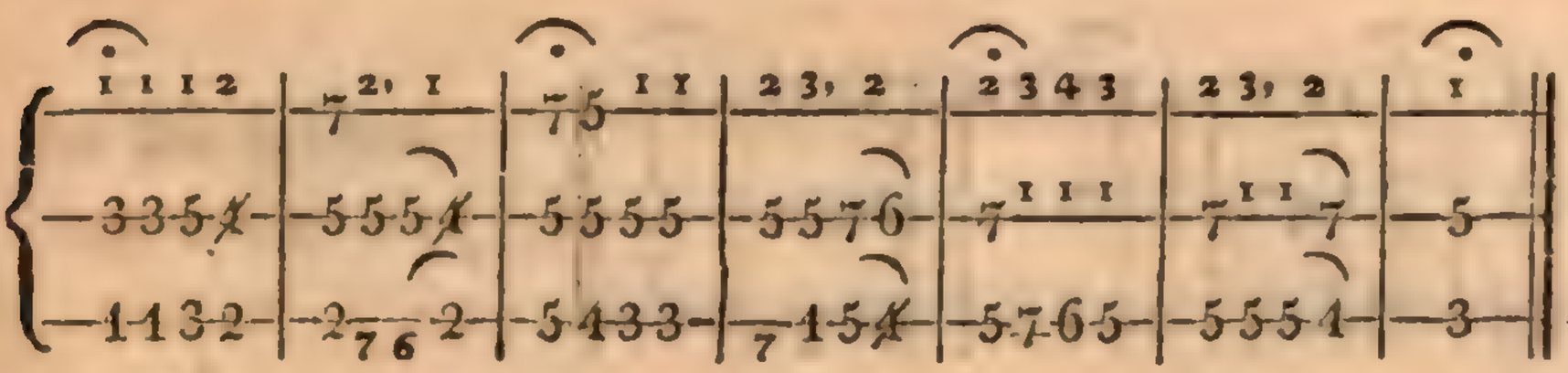




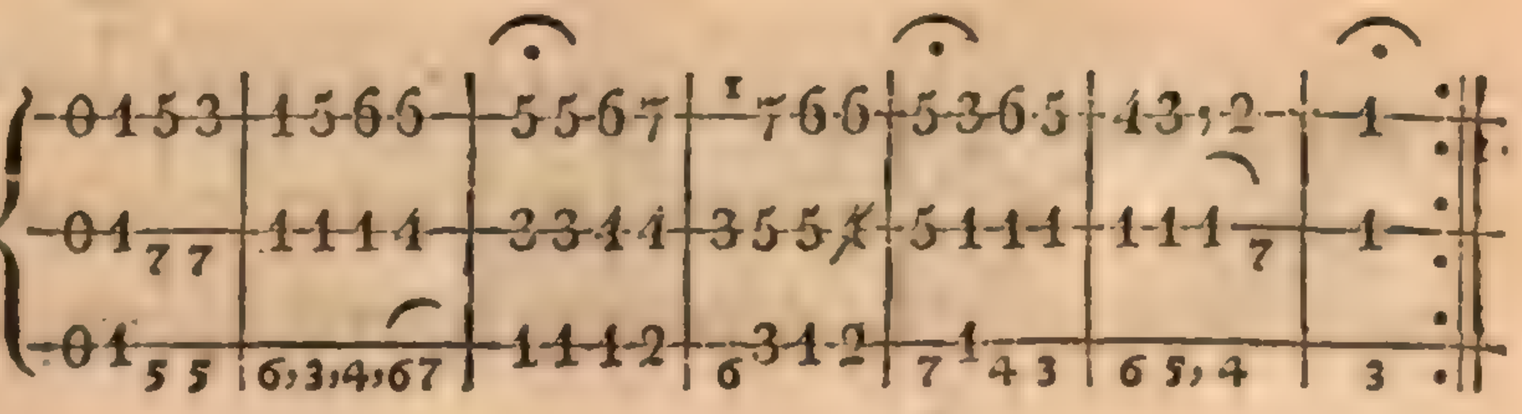


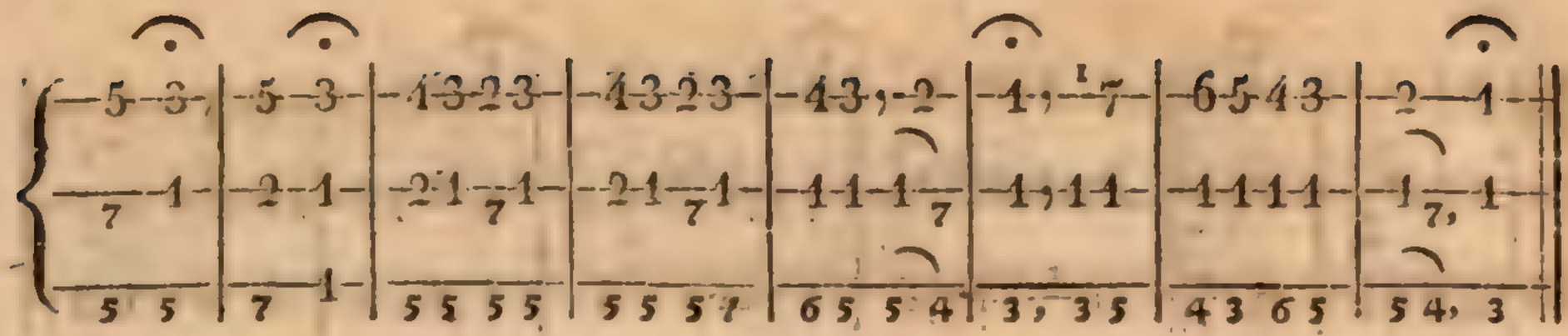
42. Wach auf mein Herz ꝛc. (4)





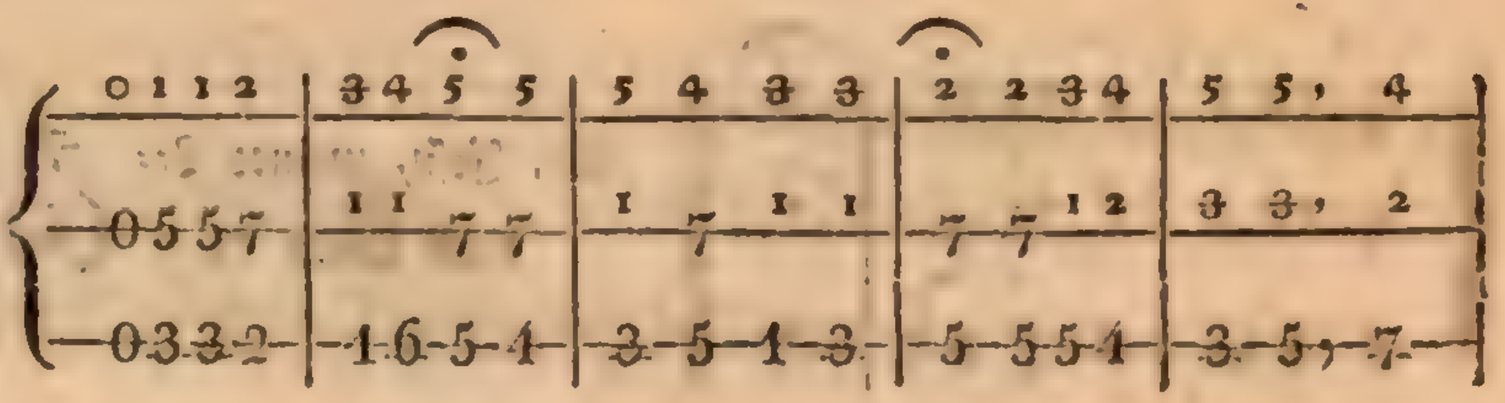
43. Wie schön leucht't uns ꝛc. 4. (4)

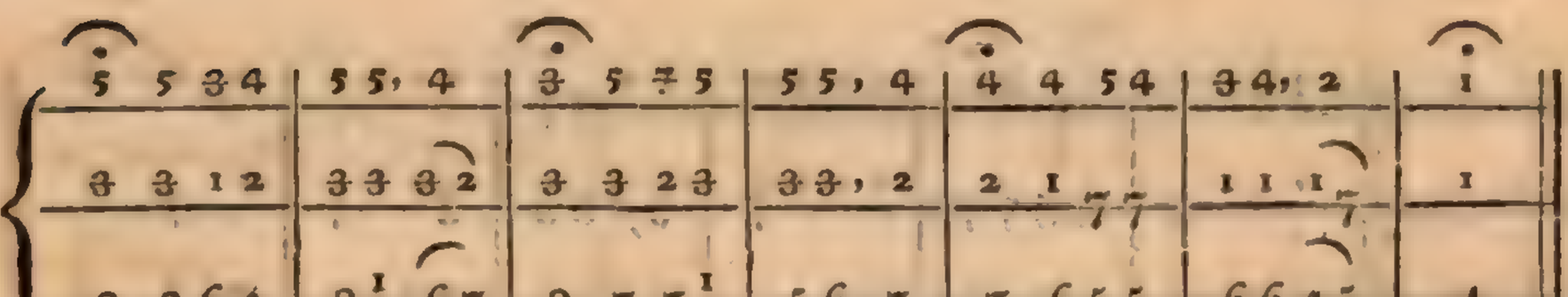




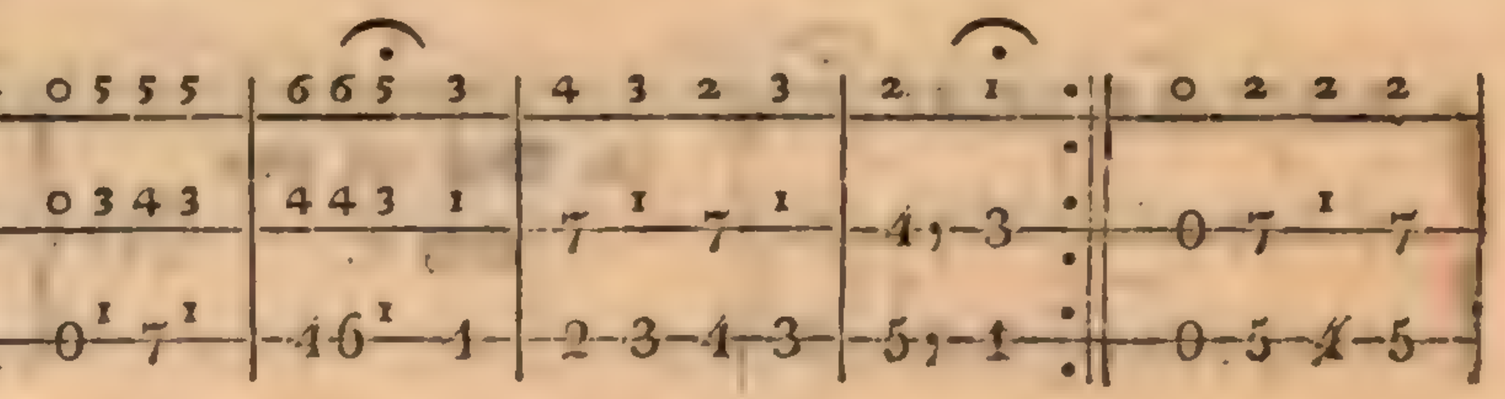
M.

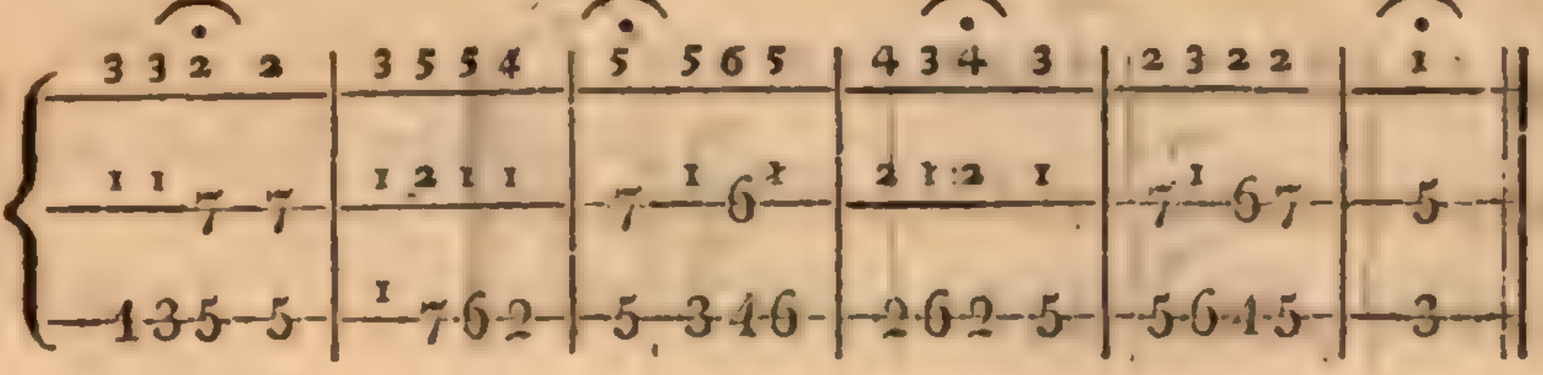
44. Wo ſoll ich fliehen hin ꝛc. 6. (4)



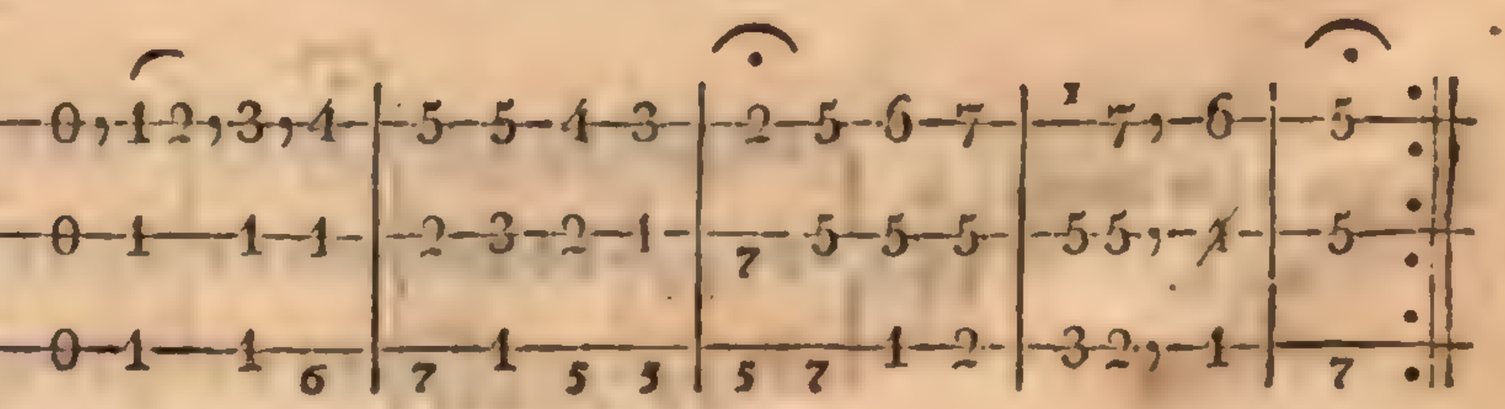


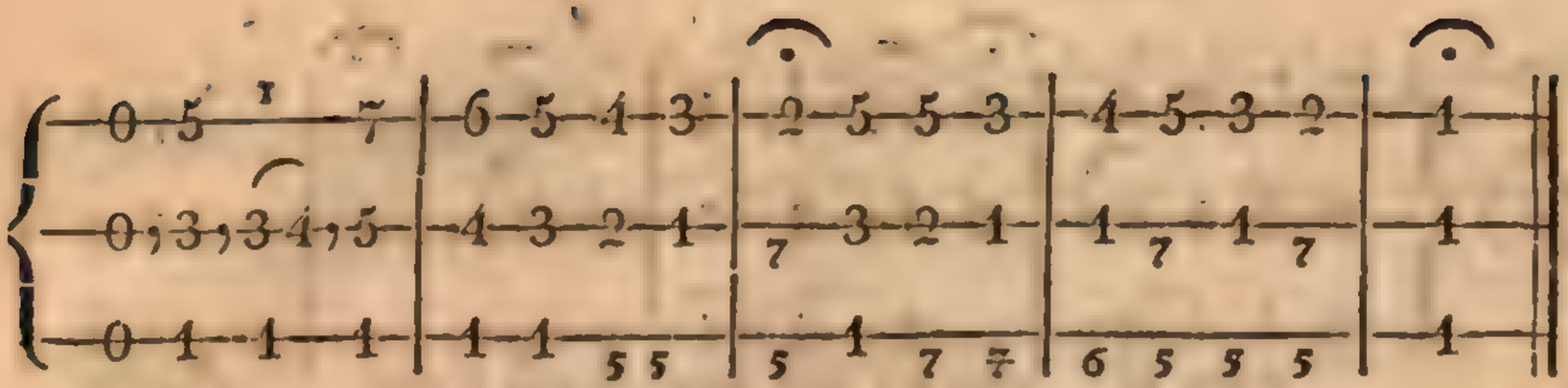
45. Nun danket alle Gott ꝛc. 5. (4)



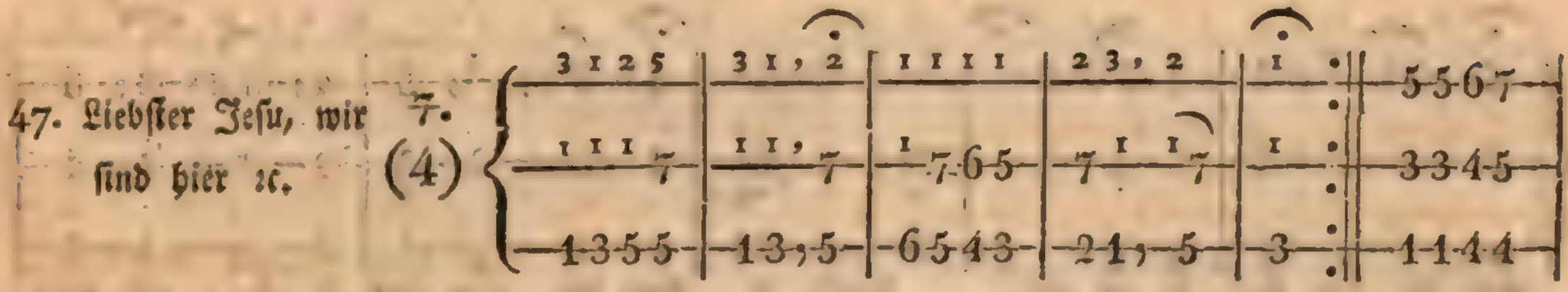


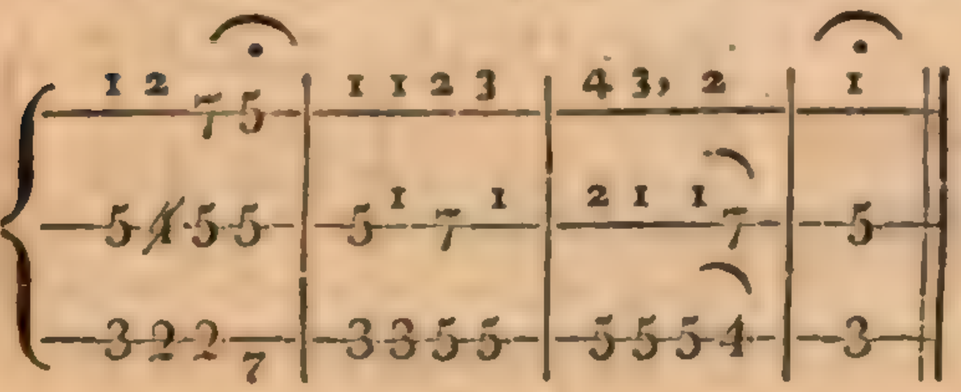
46. Mir nach, ſpricht Chriſtus ꝛc. 4. (4)



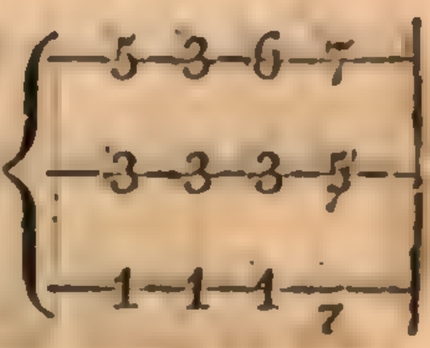


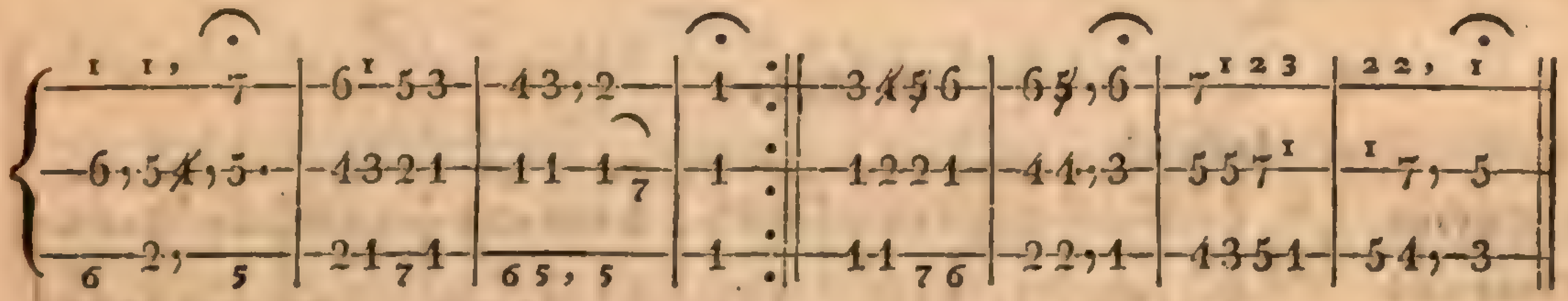
47. Liebſter Jeſu, wir ſind hier ꝛc. 7. (4)



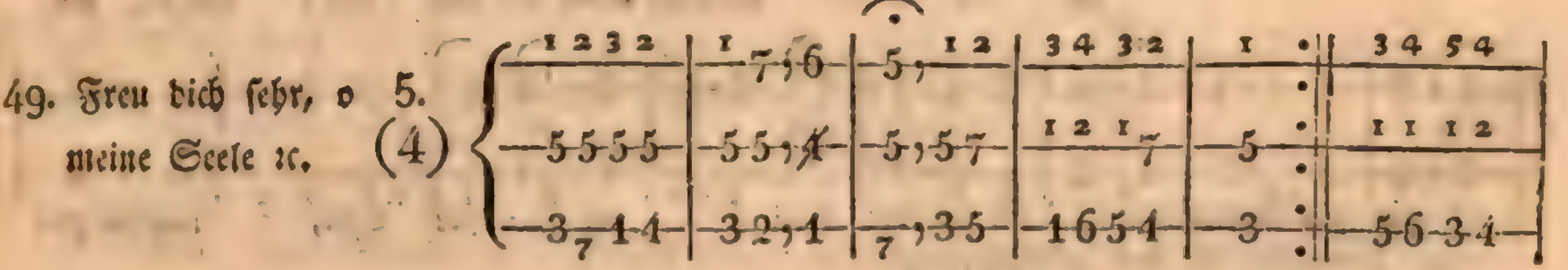


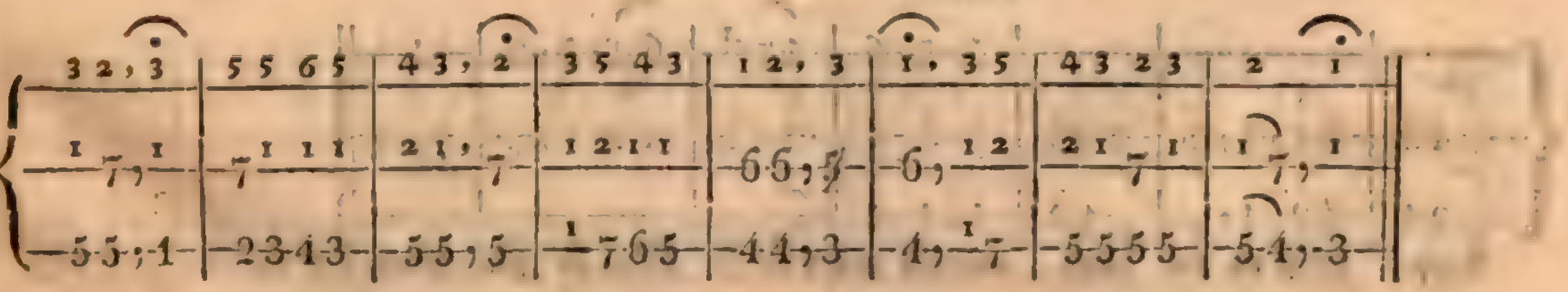
48. Jeſus, meine Zuverſicht ꝛc. 2. (4)



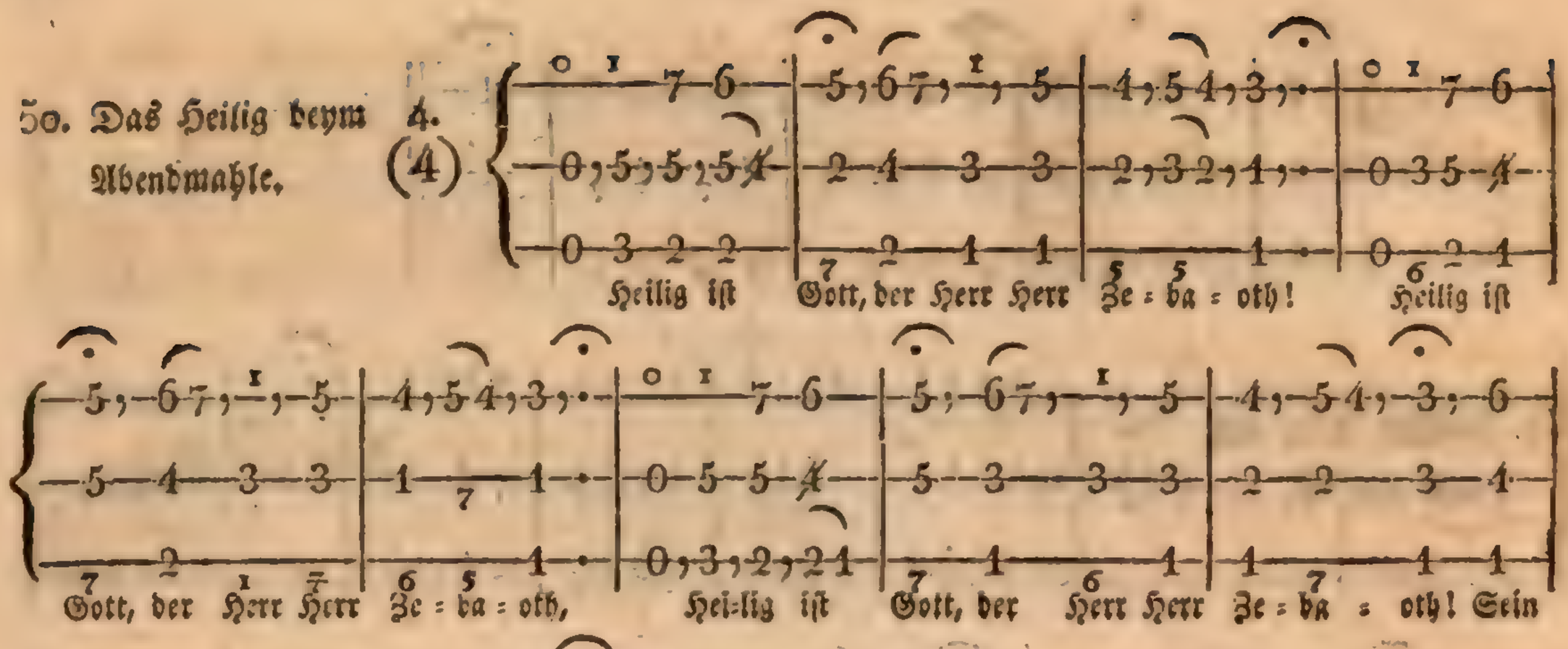


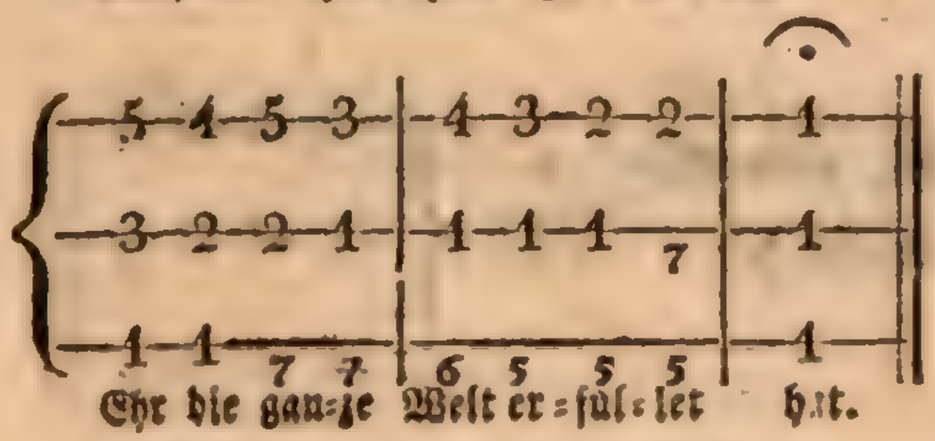
49. Freu dich ſehr, o meine Seele ꝛc. 5. (4)





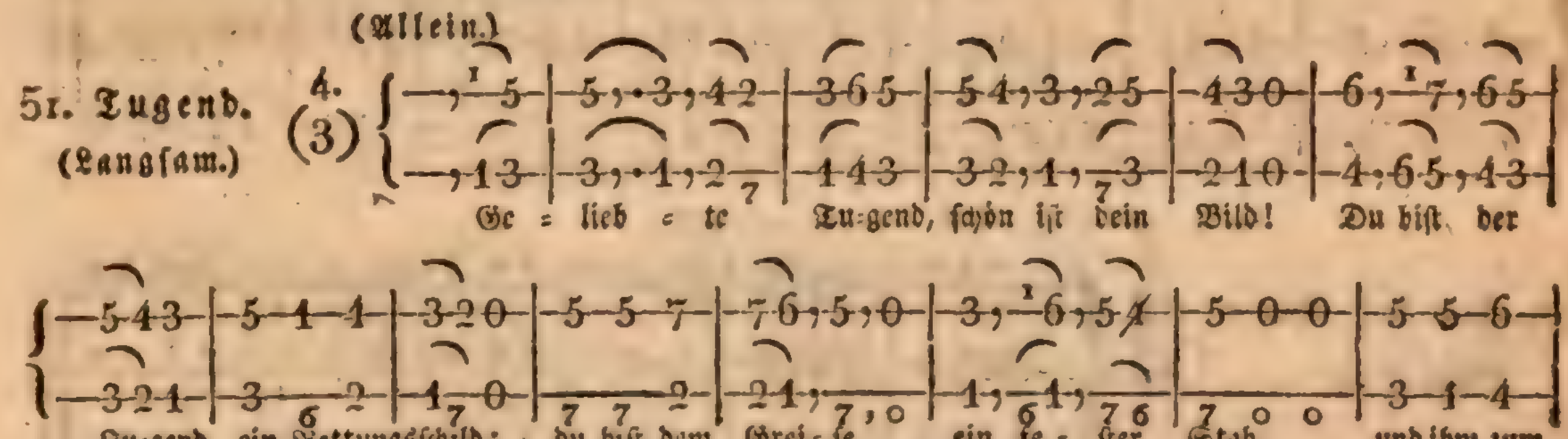
50. Das Heilig beym Abendmahle.

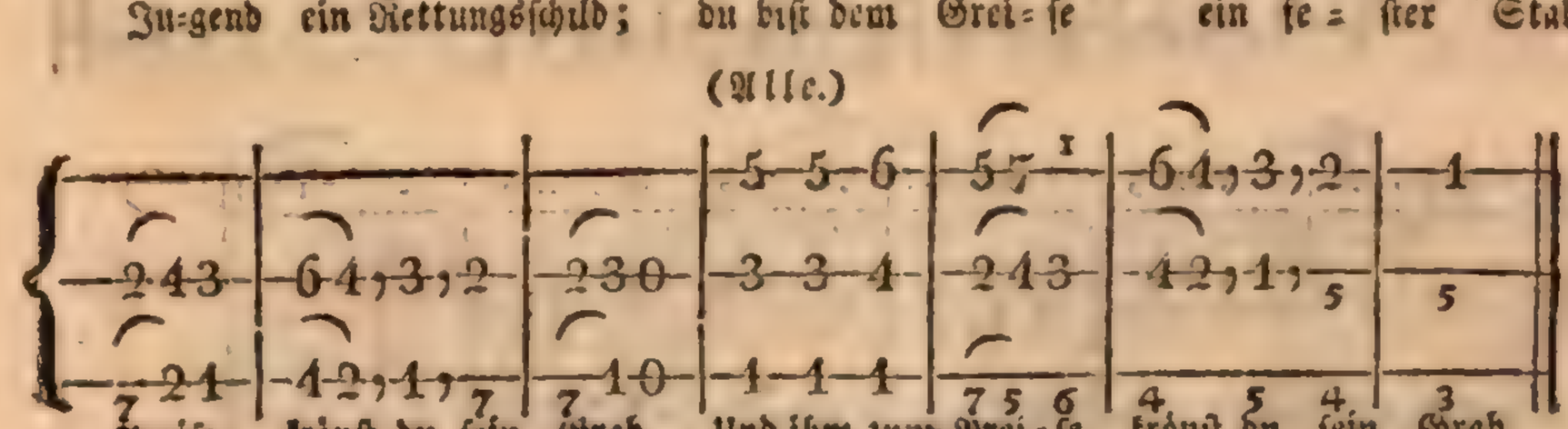




II. Lieder.

51. Tugend. (Langsam.)

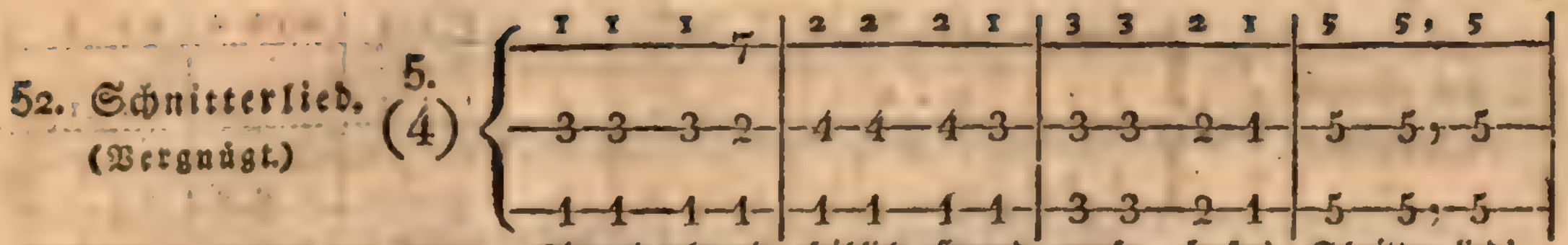




52. Schnitterlied.

(Vergnügt.)

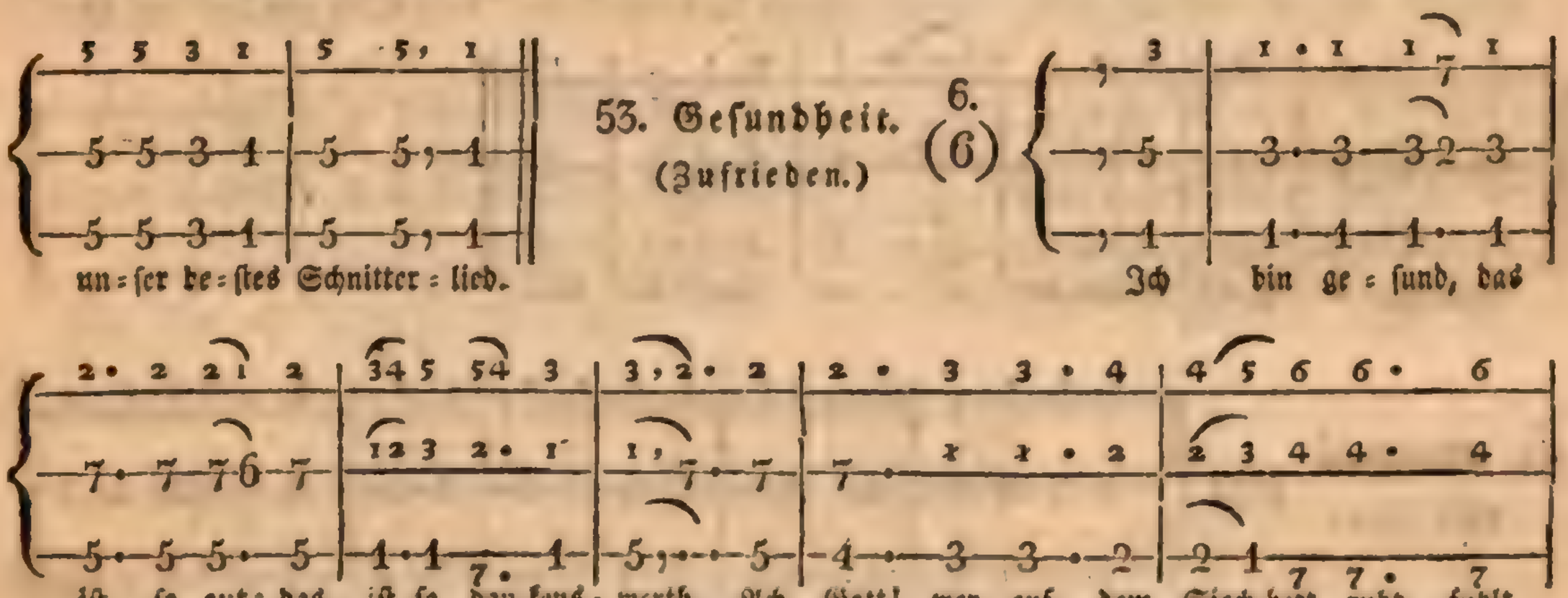
5.
(4)



53. Gesundheit.

(Zufrieden.)

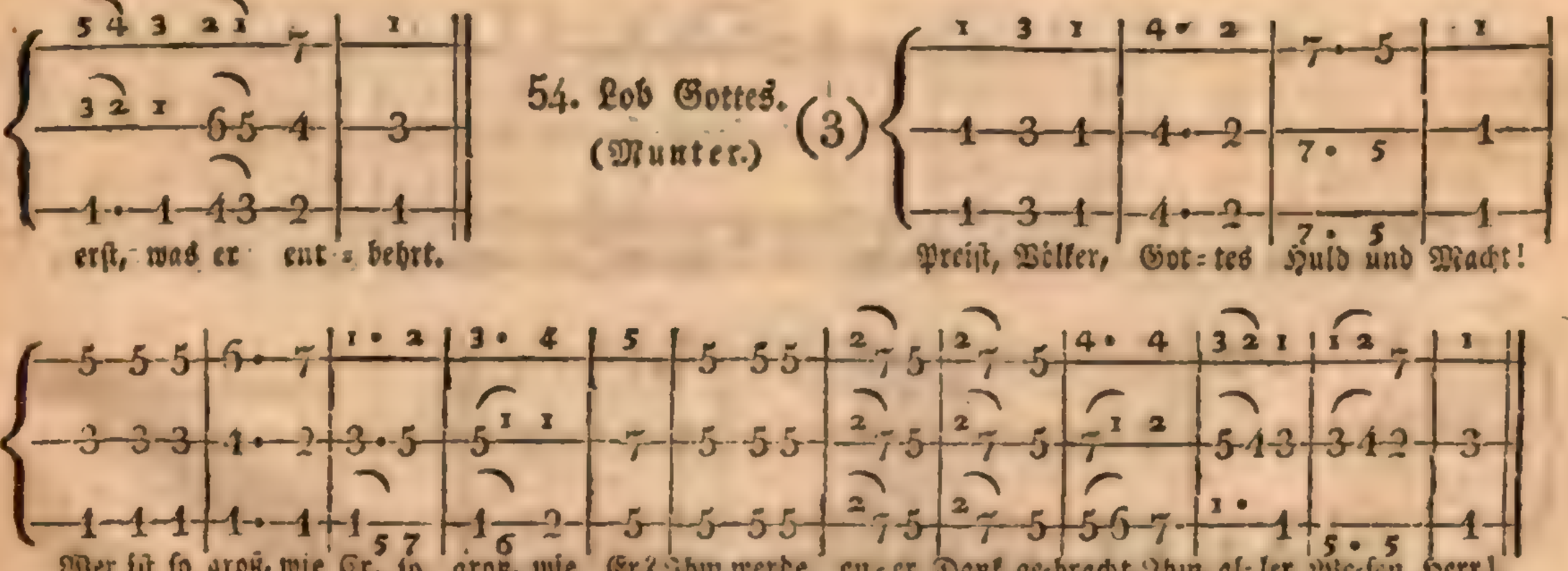
6.
(6)



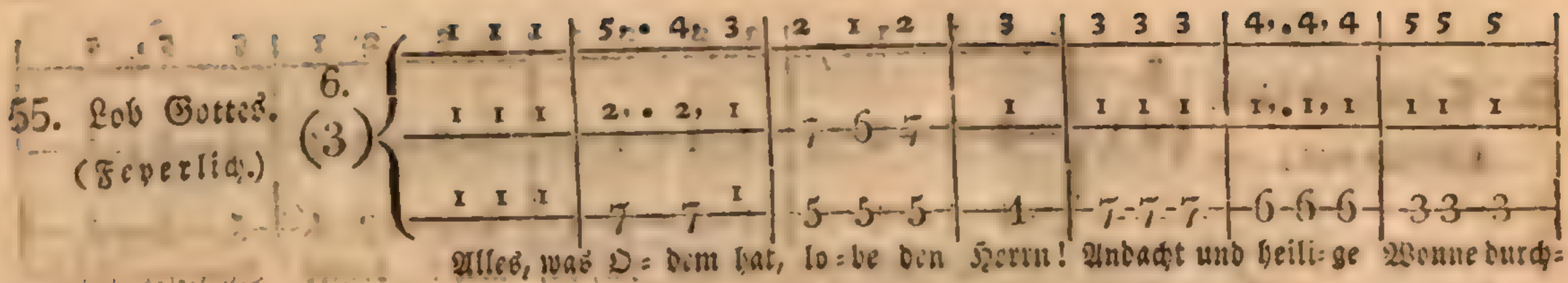
54. Lob Gottes.

(Munter.)

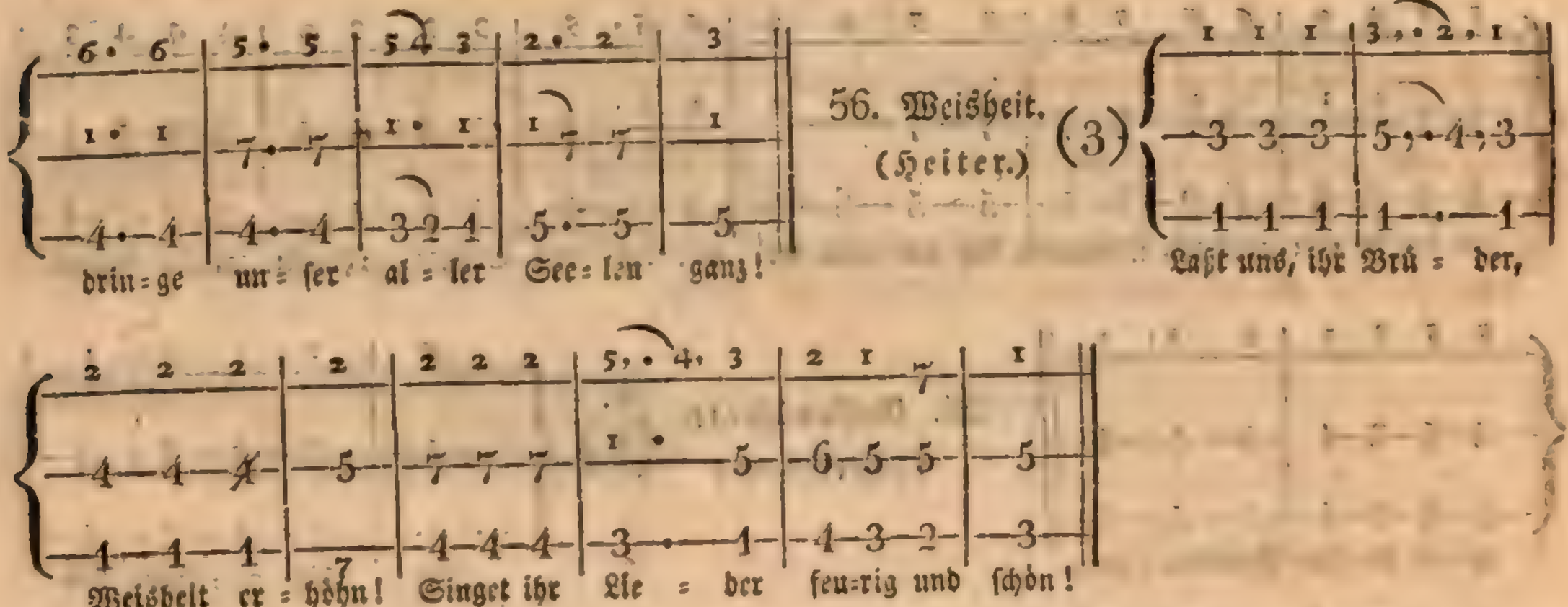
(3)



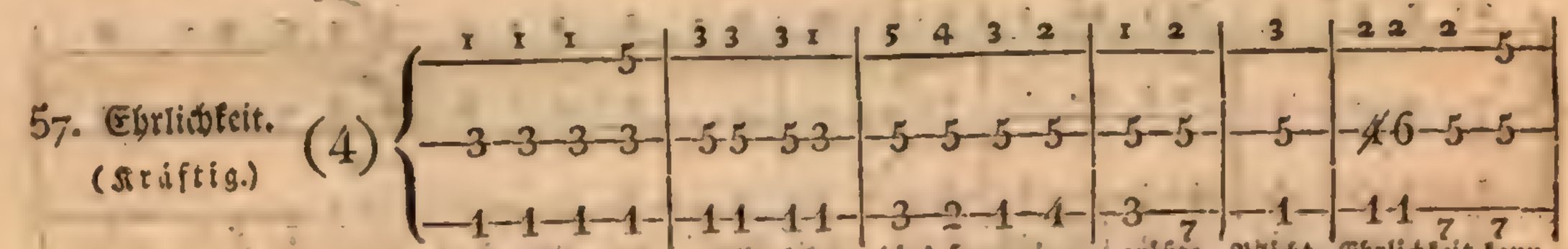
55. Lob Gottes. (Feyerlich.)



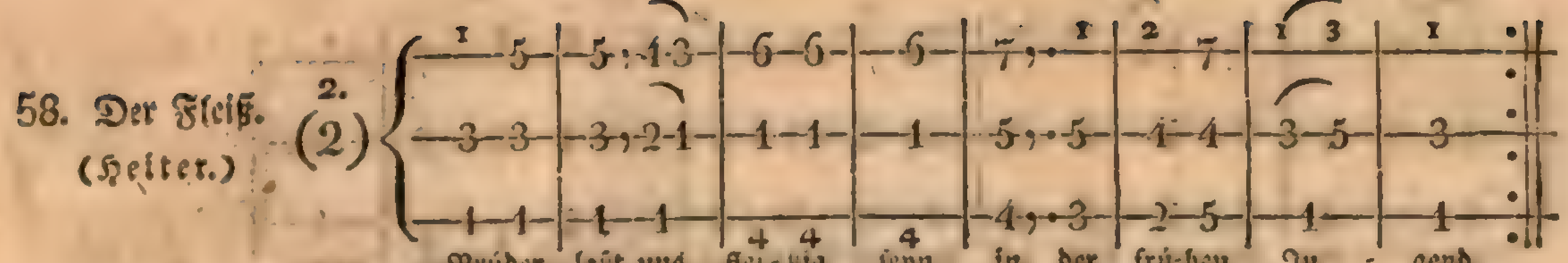
56. Weisheit. (Heiter.)

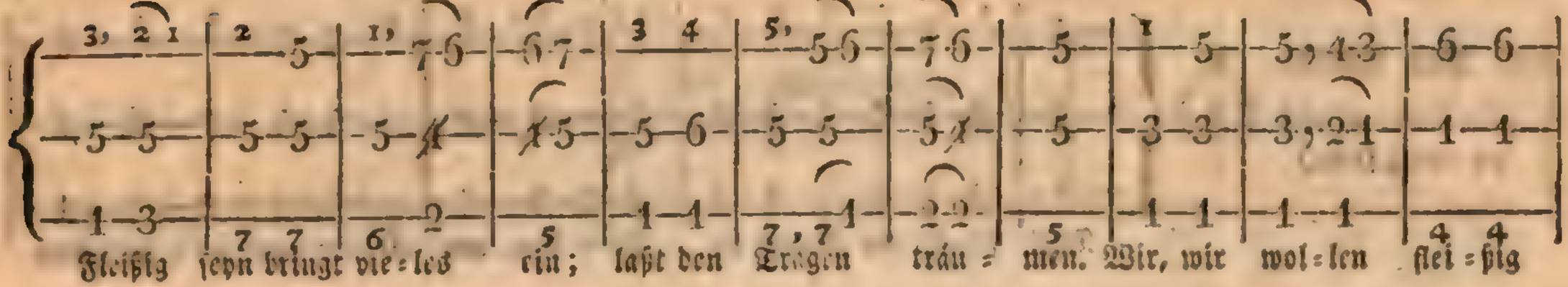


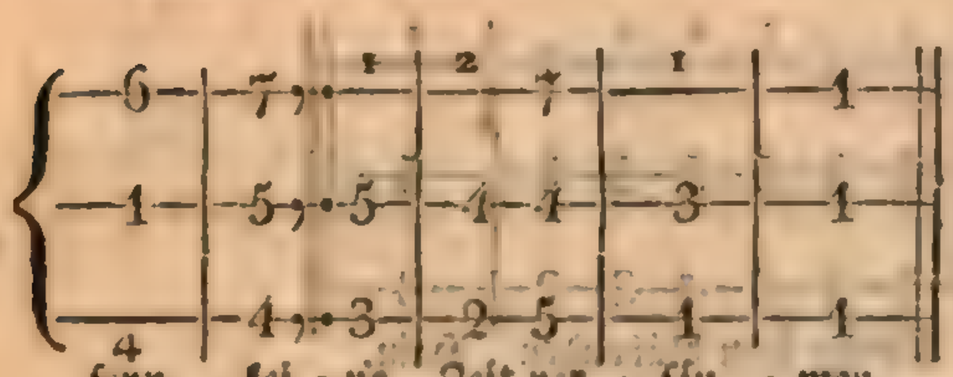
57. Ehrlichkeit. (Kräftig.)



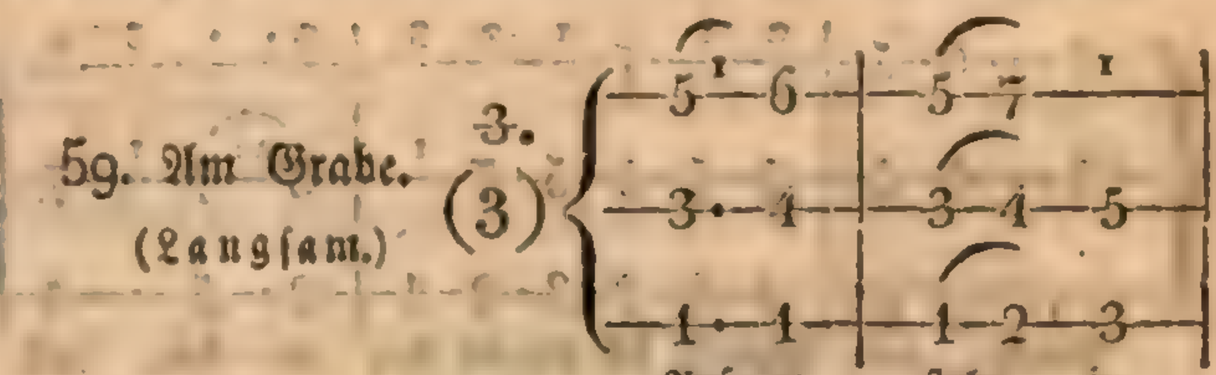
58. Der Fleiß.
(Heiter.)

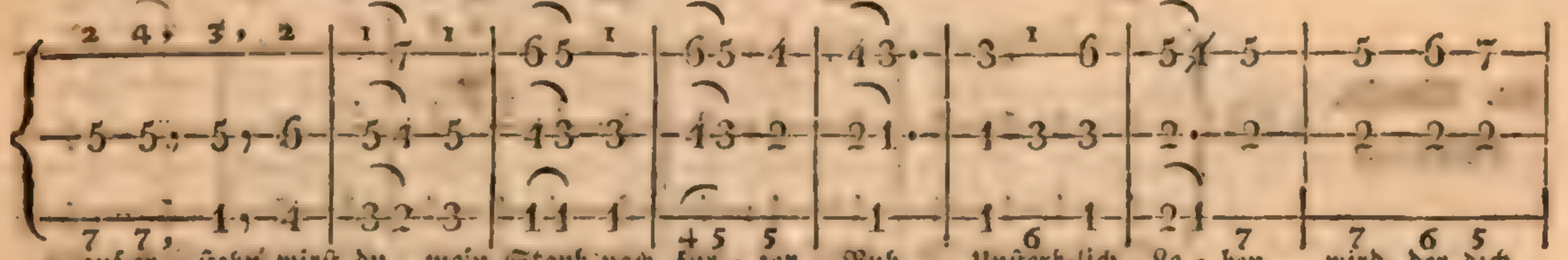


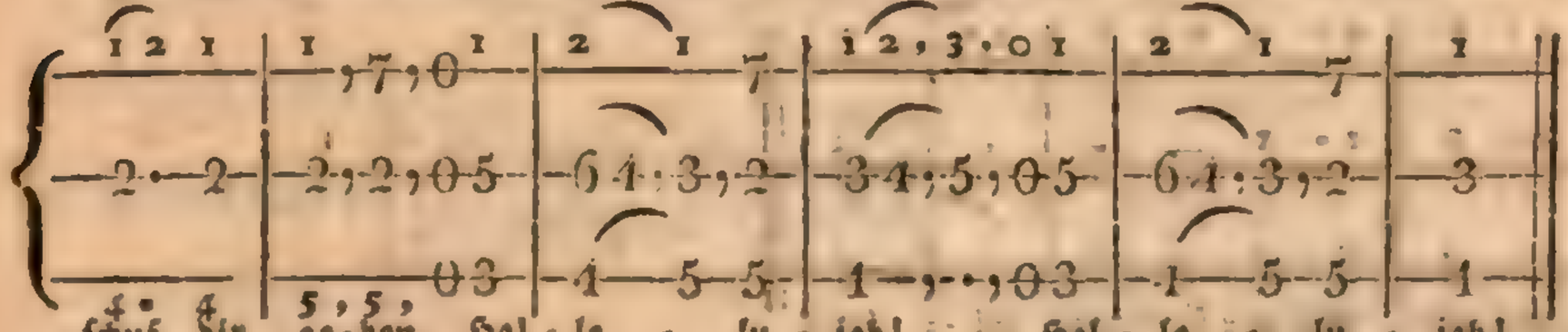




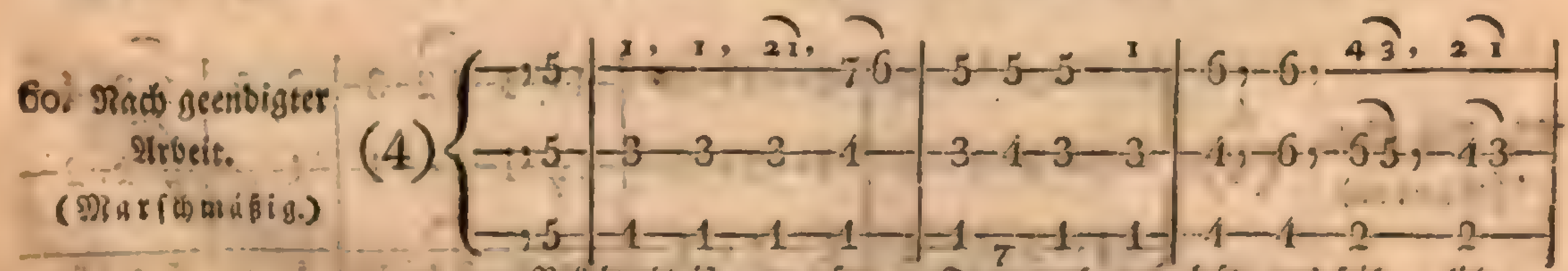
59. Am Grabe.
(Langſam.)

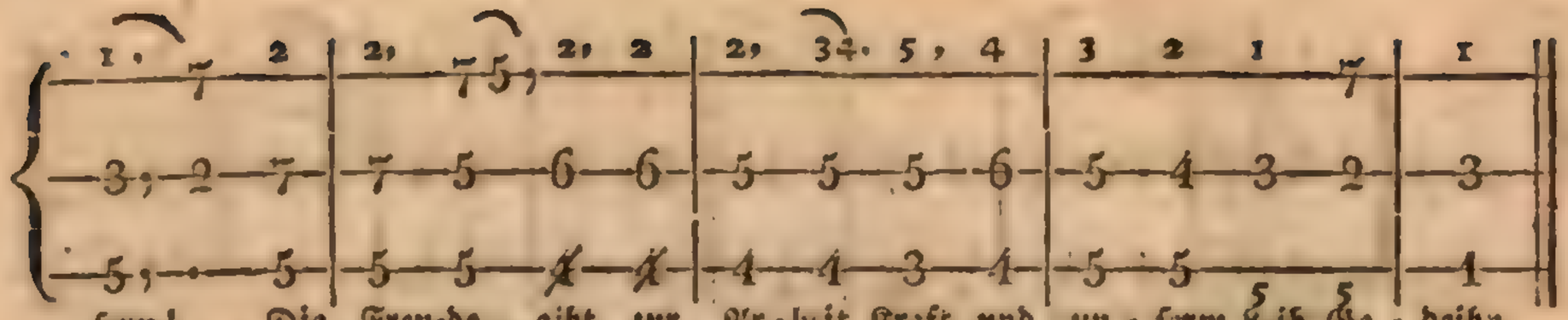




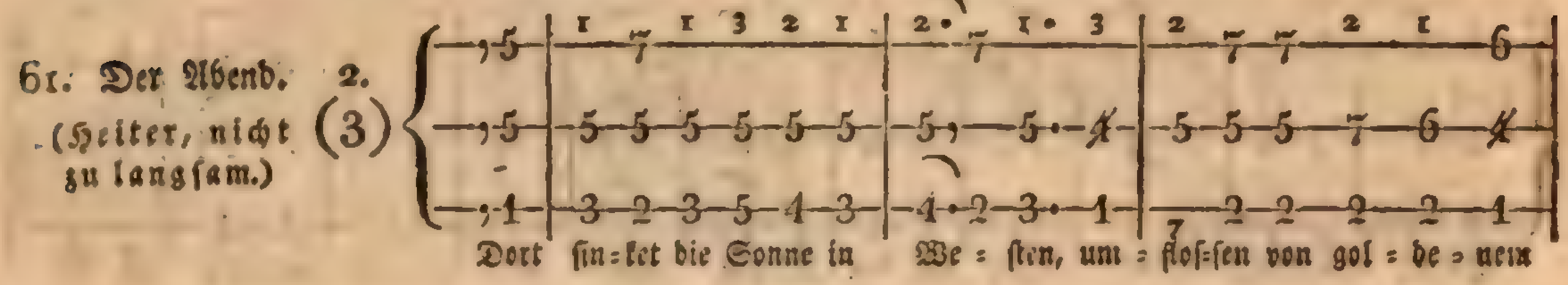


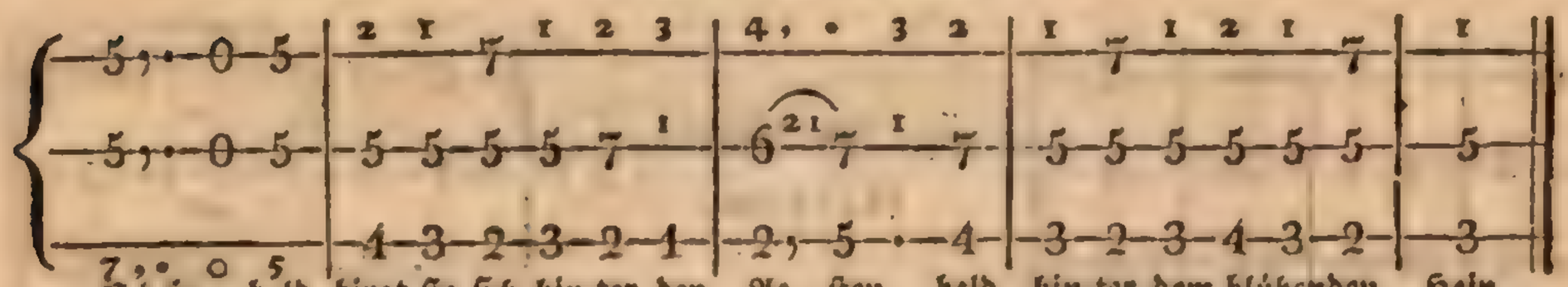
60. Nach geendigter Arbeit.
(Marſchmäßig.)



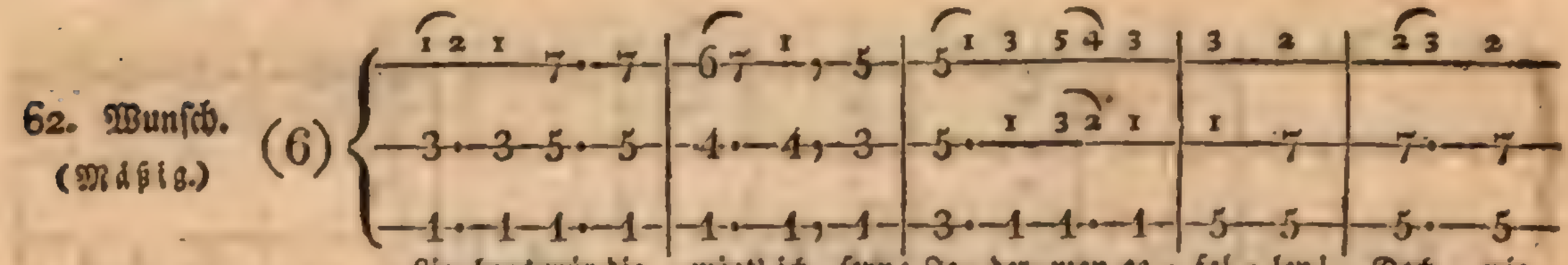


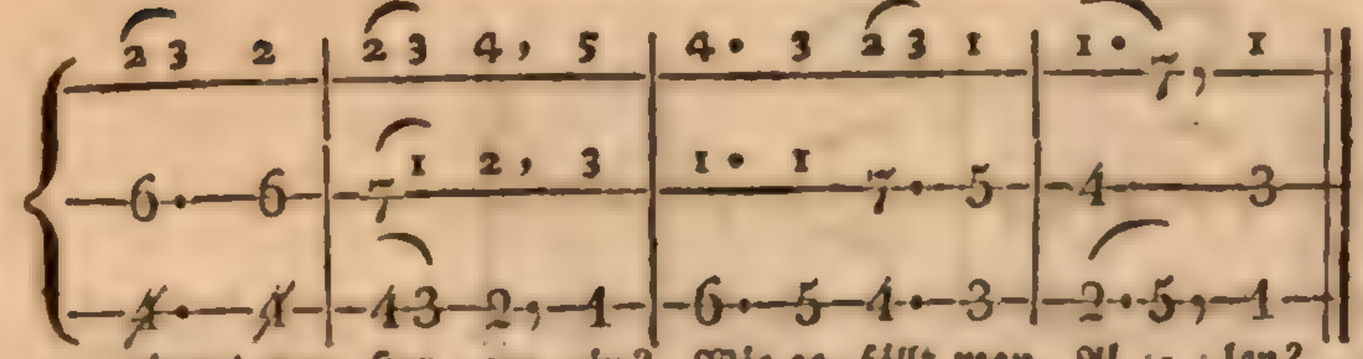
61. Der Abend. 2.
(Heiter, nicht zu langsam.)



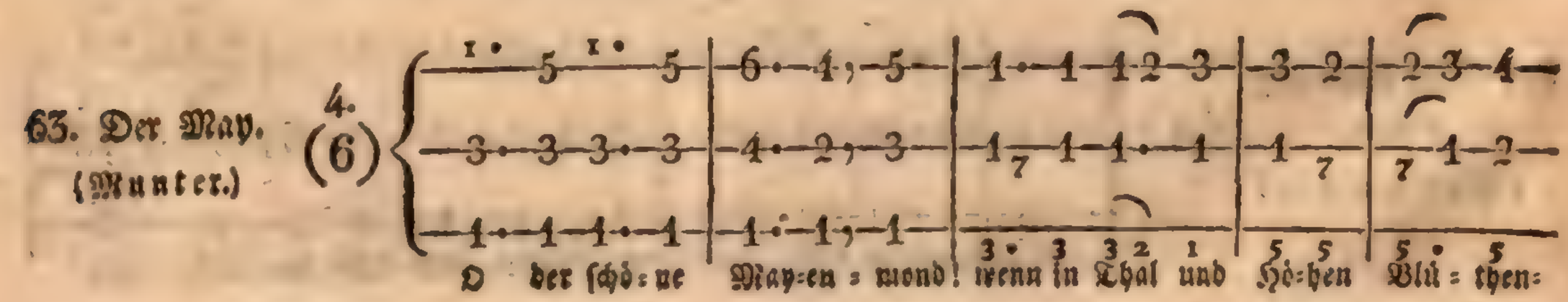


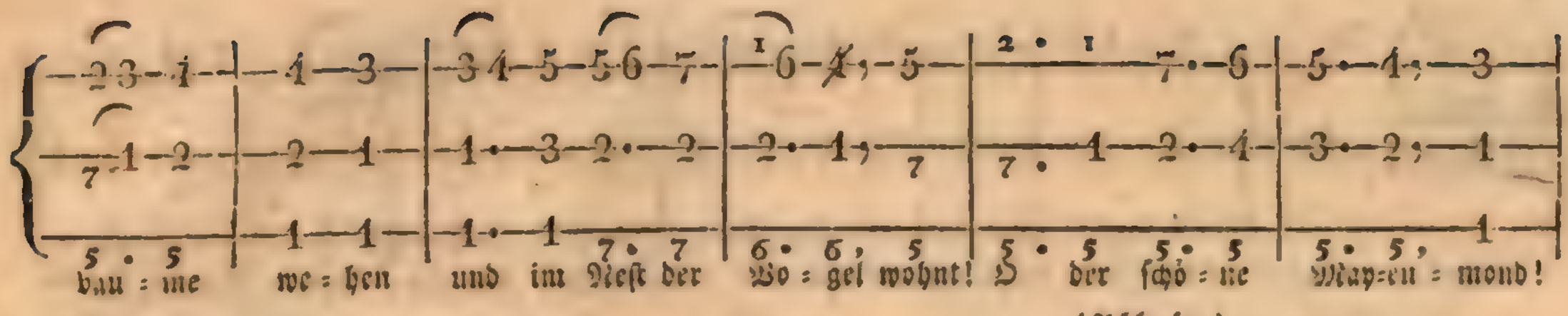
62. Wunsch.
(Mäßig.)



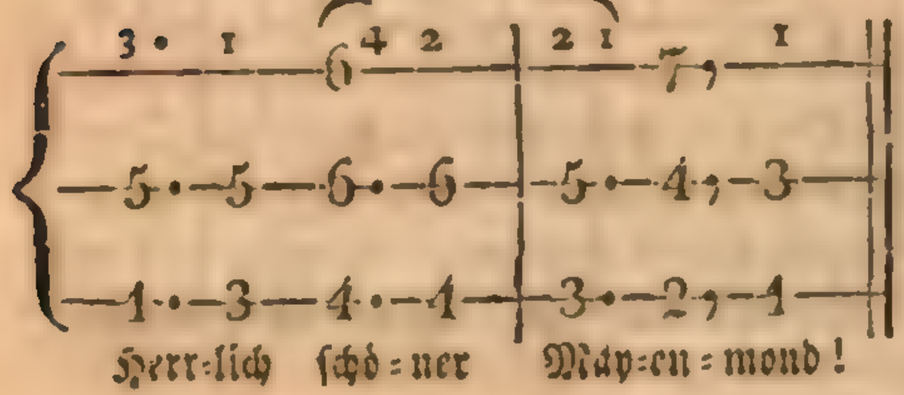


63. Der May.
(Munter.)



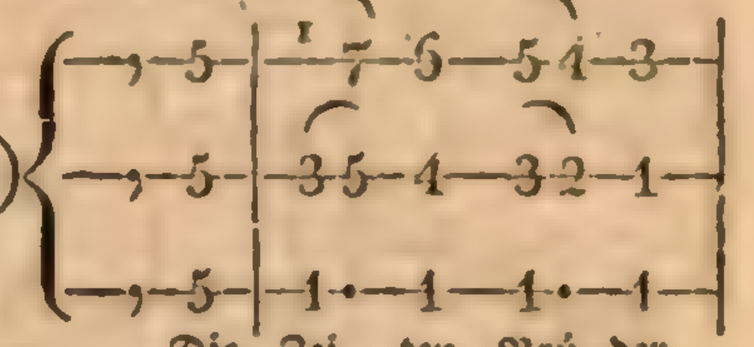


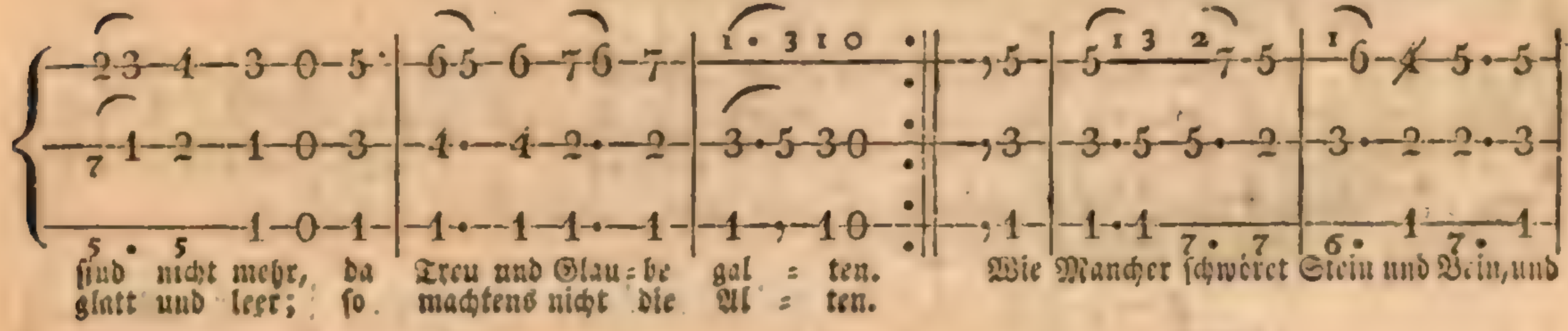
(Allein.)



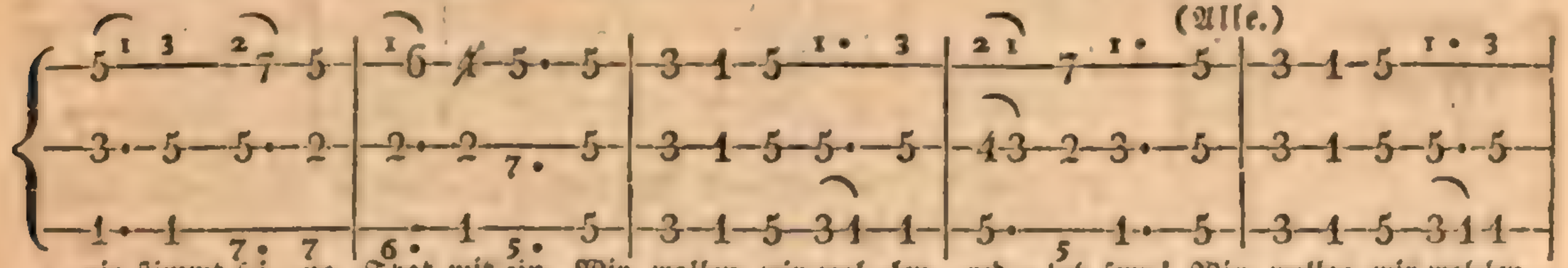
64. Rundgesang.

(Kräftig.)



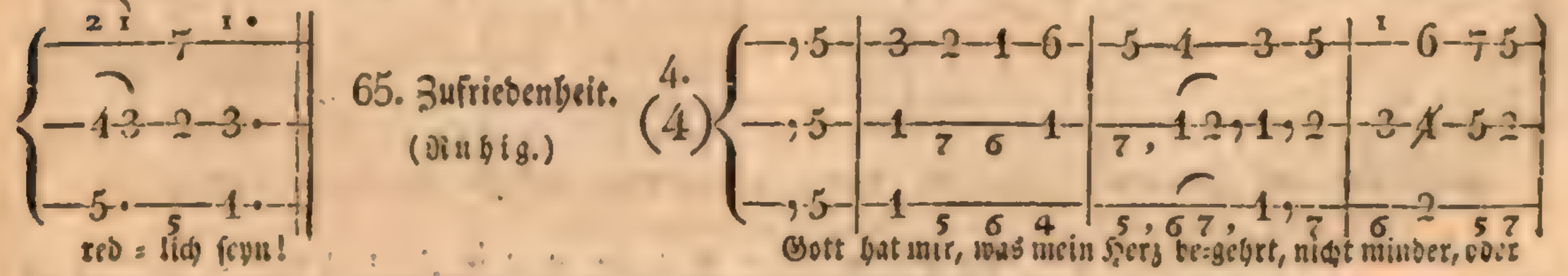


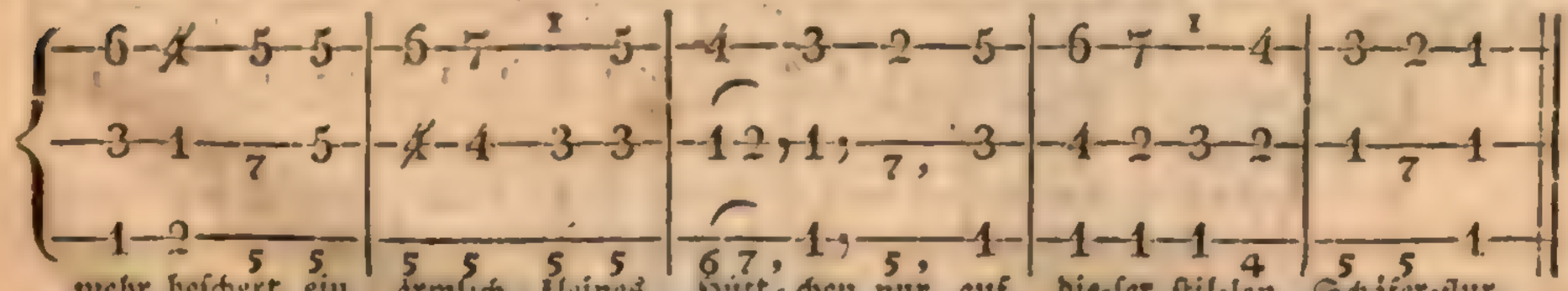
(Alle.)



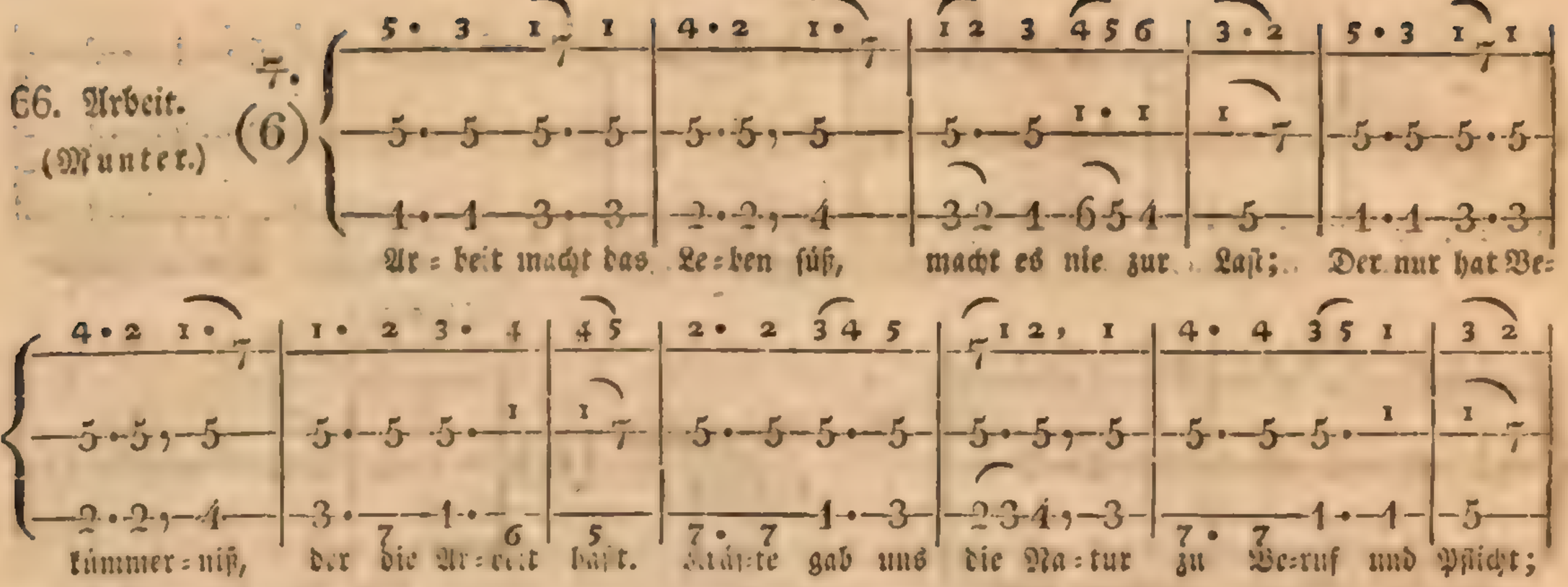
65. Zufriedenheit.

(Ruhig.)

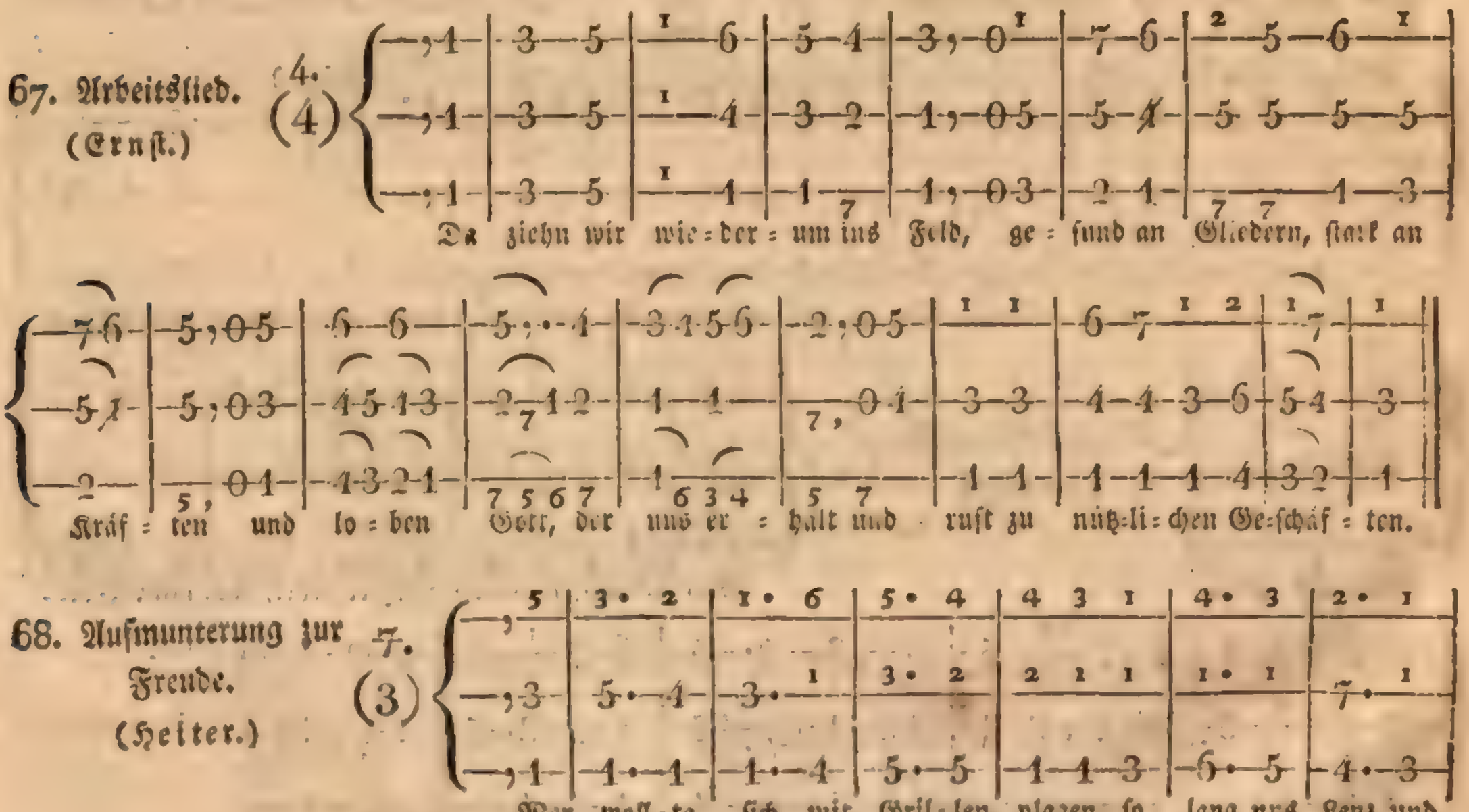




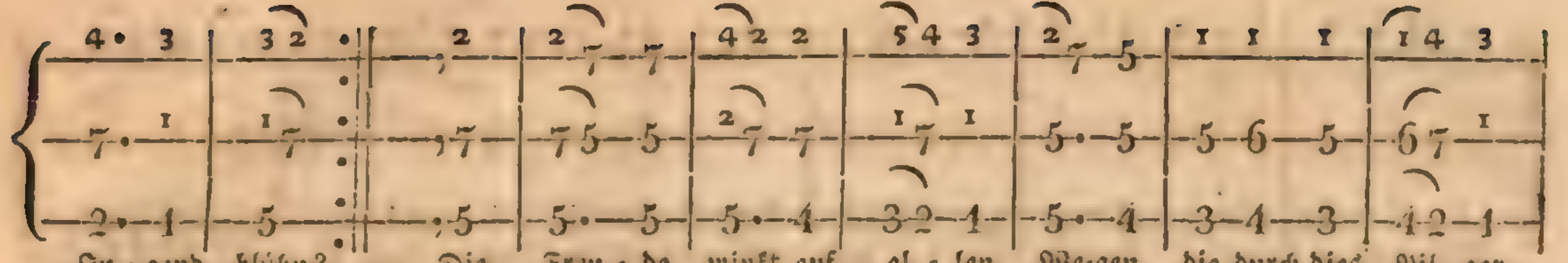
66. Arbeit.
(Munter.)

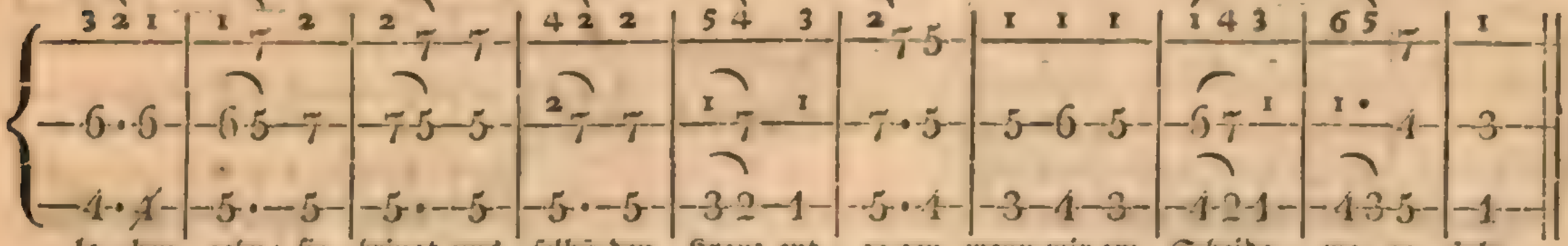


67. Arbeitslied.
(Ernst.)

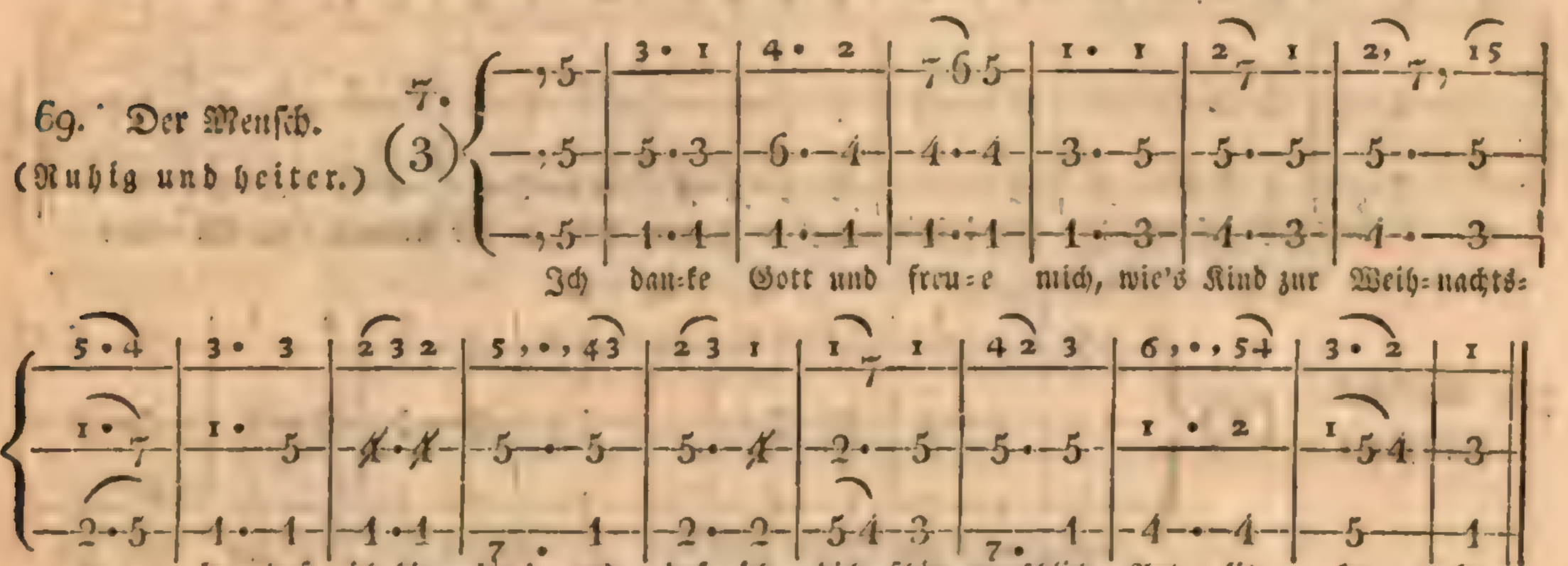


68. Aufmunterung zur Freude.
(Heiter.)

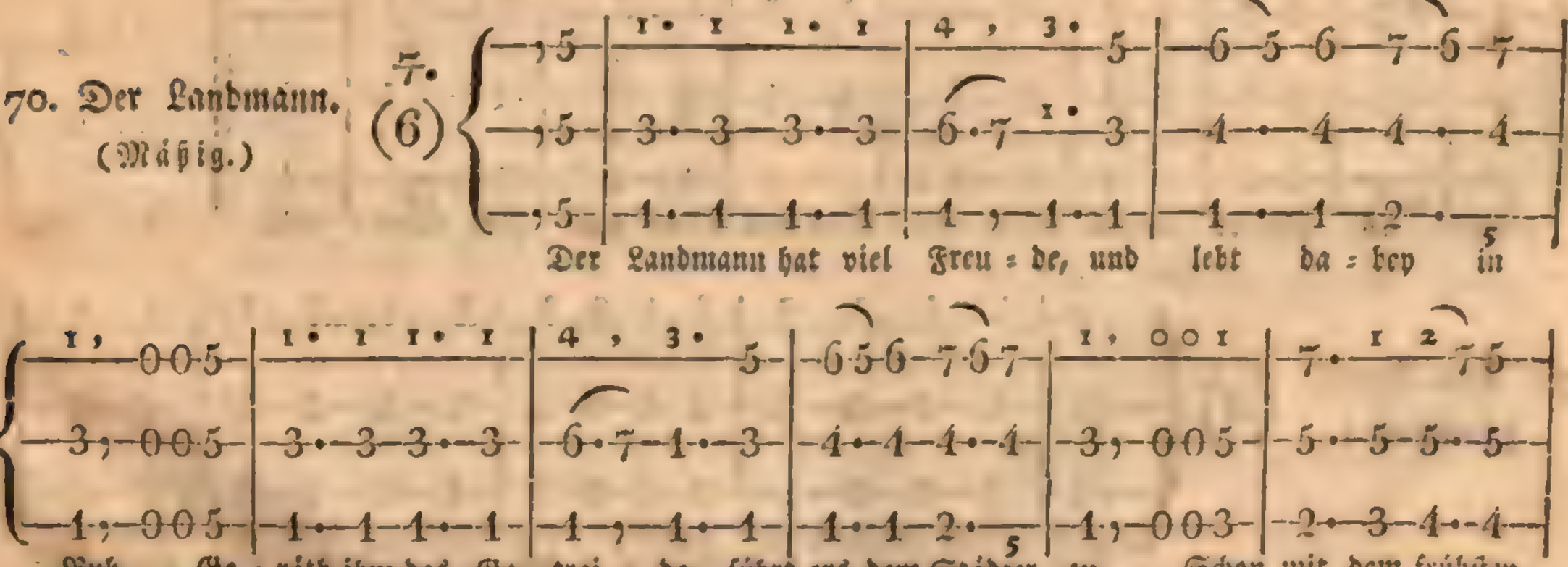




69. Der Mensch.
(Ruhig und heiter.)



70. Der Landmann.
(Mäßig.)



Mor=gen er = wacht er for = gen= los, und hat er auch zu for = gen, die Sorgen sind nicht
groß, die Sor= gen sind nicht groß.

71. Winterlied.

(Langsam.)

5.
(4)

Wie fey = er = lich und.

72. Marktlied.

(Mäßig.)

(2)

Zum Markt! zum Markt! frisch auf, ge = schwind, der Hahn hat schon ge=
krähet! es hat der kühle Mor = gen = wind das Dörf = chen ganz durch = weht.
Still = le liegt jetzt die wei = te Flur! Wie glänzt in ih = rer Hül = le die freundli = che Na = tur!

73. Lob Gottes.

(Lebhaft.)

(4)

Kommt, kommt den Herrn zu preisen, der groß von Rath ist, groß von
Den Gü = ti = gen, den Weisen, der Klei = nen Sei = nes Glei = chen

That! Der Herr thut gro-ße Wer-ke; Wer hindert sei-ne Kraft? Wer sei-nes Ar-mes hat.

Stär-ke, die al-les Gu-te schafft? Er dehnet, gleich Ge-zel-ten, die weiten Himmel aus; Er

spricht, so ge-hen Wel-ten aus ih-rem Nichts her-aus, aus ih-rem Nichts her-aus!

74. Freude. (Lebhaft.)

5. (6)

Zu des Le-bens Freuden schuf uns die Na-tur; a-ber Gram und

Lei-den schaf-fen wir uns nur; kümmern uns und ha-ben unse-re gro-ße Noth;

und doch gibt den Ra-ben täg-lich Gott ihr Brod, täg-lich, täg-lich Gott ihr Brod.

75. Der Sommersonntag.

(Lebhaft, nicht geschwind.)

2.

(6)

Der Sonntag ist da! Er kommt uns ge=sen=det vom

Himmel, drum schweigt das Ge=tüm=mel der ir=di=schen Müh. Er

steht an den Wegen und

preiset den Segen, den Gott uns ver=lieh, den Gott uns ver=lieh.

76. Morgengesang.

(Andächtig.)

3.

(4)

Lobt den Herrn! lobt — den Herrn! die Mor=gen=sonne weckt die

— die Flur aus

Flur aus ih=rer Ruh und der gan=zen Schöpfung Wonne strömt ver=

jüngt uns wie=der zu.

77. Gottes Huld.

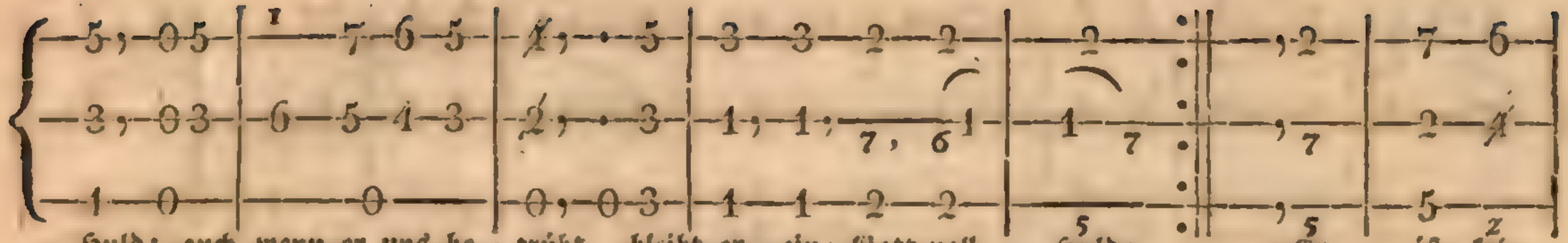
(Langsam.)

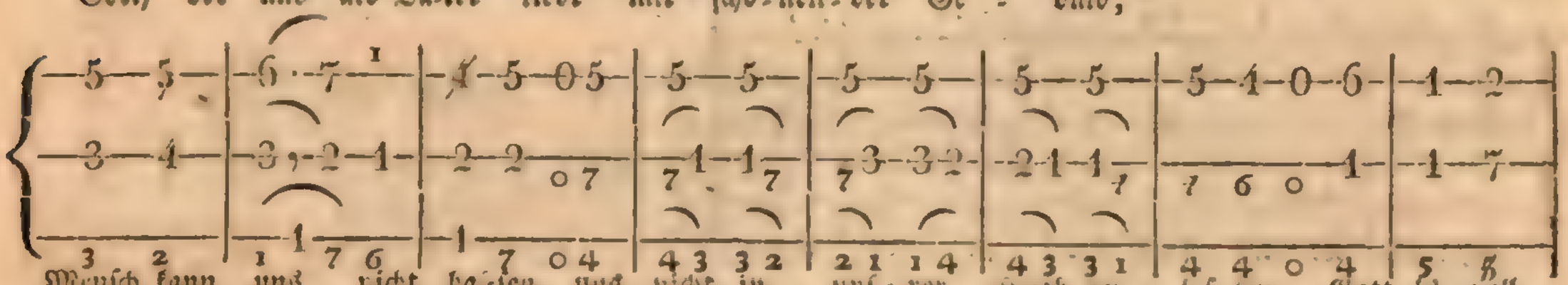
4.

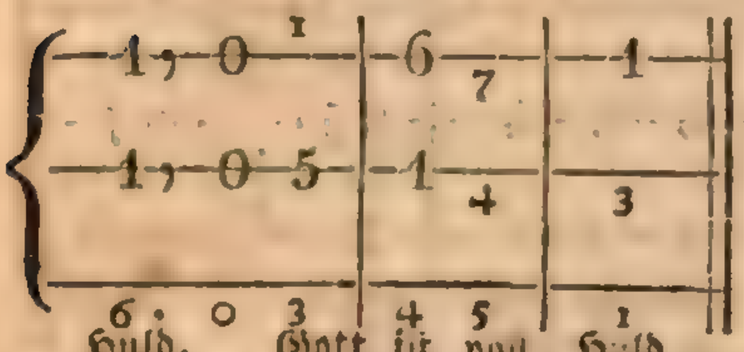
(4)

Gott ist voll

Ein wei=ser





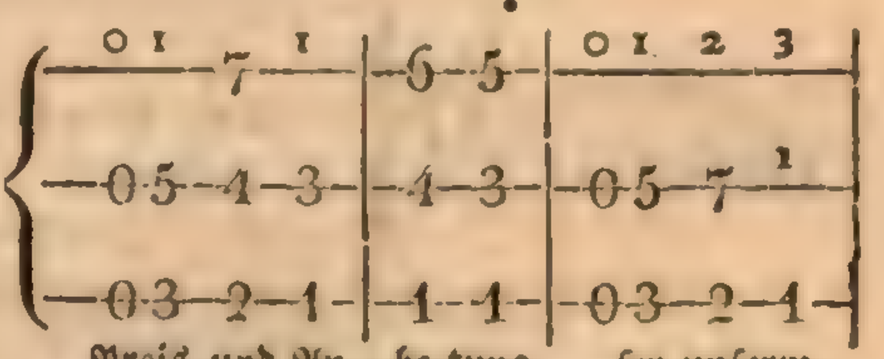


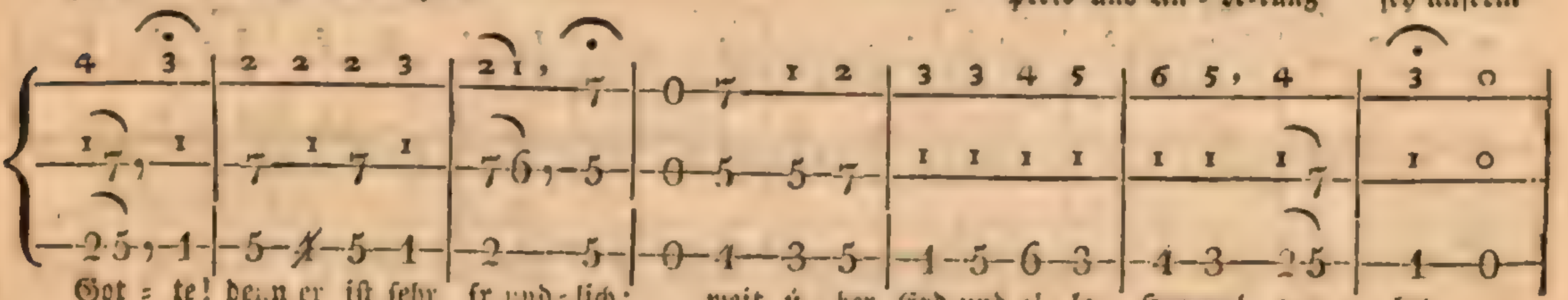
78. Lob Gottes.

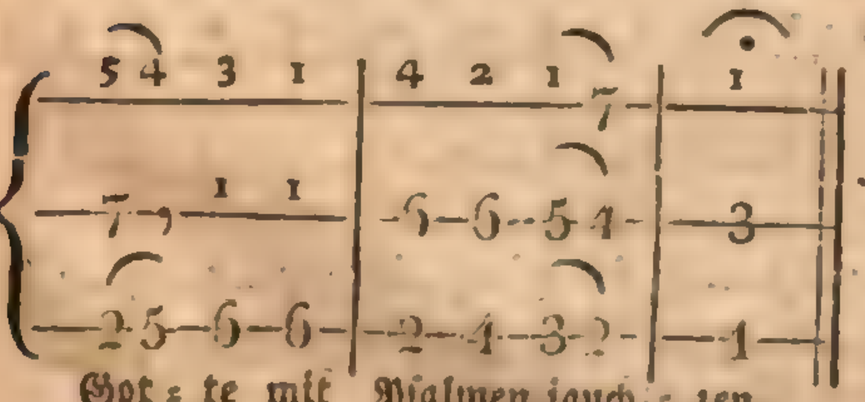
(Choralmäßig.)

7.

(4)





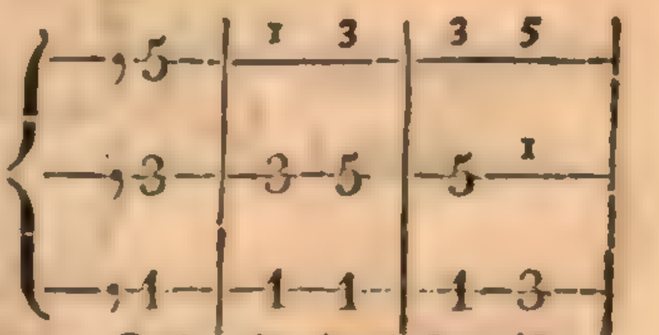


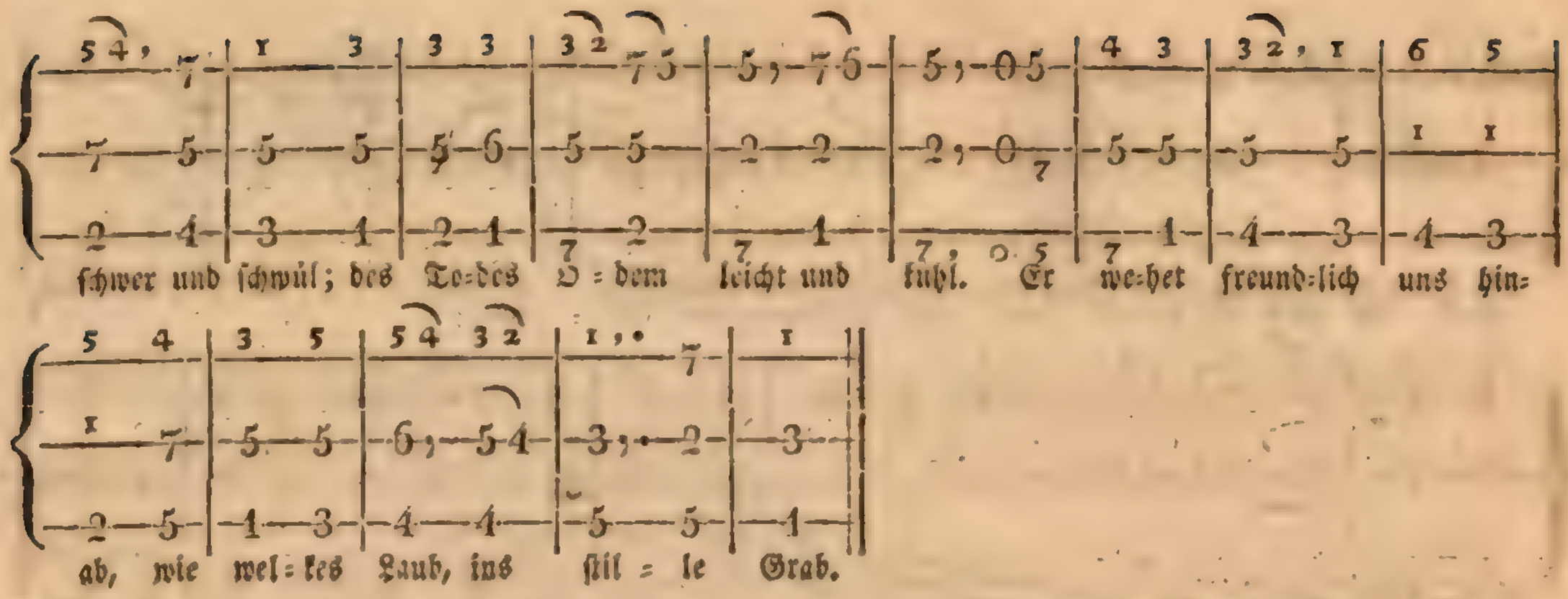
79. Erdenschlummer.

(Sanft und langsam.)

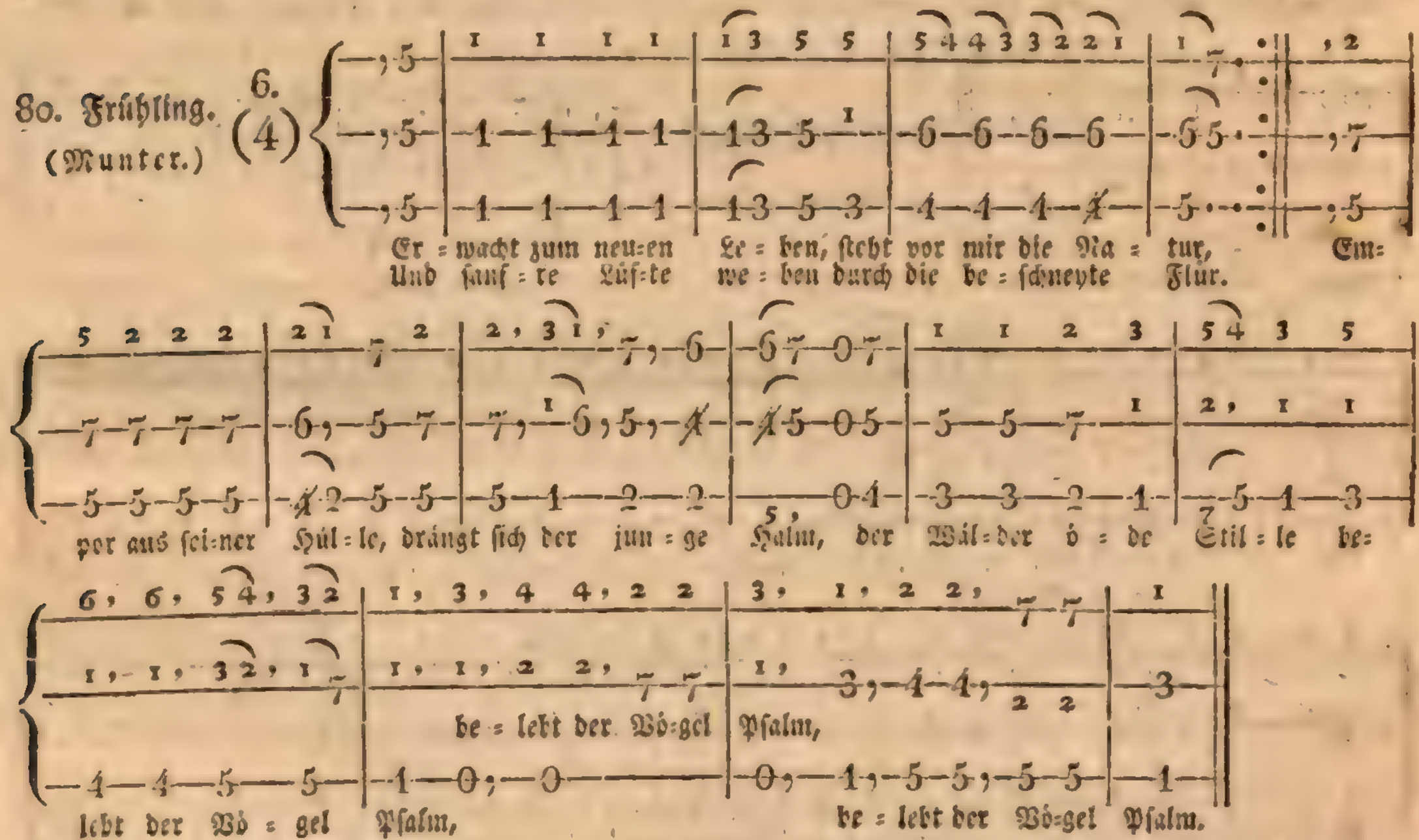
6.

(2)

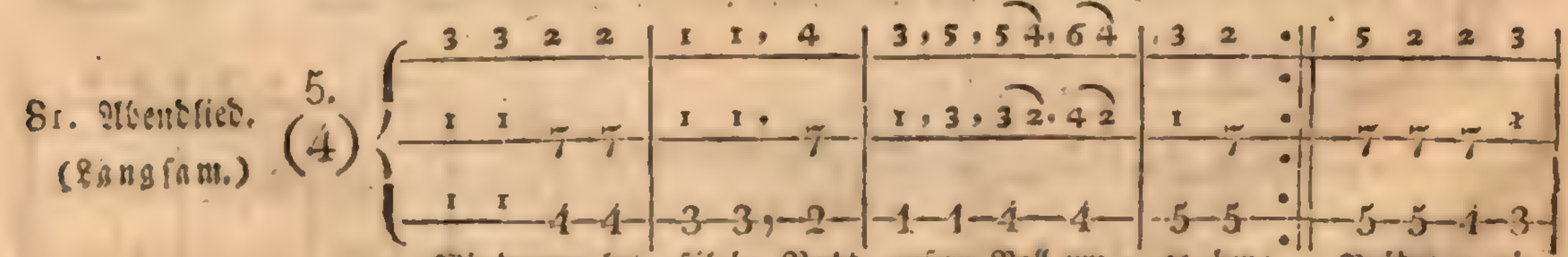




80. Frühling. (Munter.) 6. (4)



81. Abendlied. (Langsam.) 5. (4)



se = lig ist er auch uns ver = flos = sen! Ja, er floh, von Freud' ver = süßt, uns nicht un = ge=
nos = sen.

82. Freude.

(Heiter und geschwind.)

7.
(6)

Es tö = ne laut aus unsrer Brust der Lieder schönstes
Lied, das uns wie hol = de Früh = lingslust, wie Sonnenschein durch = glüht.

83. Trost im Kummer.

(Gemächlich.)

7.
(4)

Warum sind der Thränen unterm Mond so viel? und so manches
Sehnen, das nicht laut seyn will? Nicht doch, lie = ben Brüder! ist das un = ser Muth? Schlagt den Kummer
nie = der! es wird al = les gut.

84. Frühlingssonntag.

(Mäßig.)

4.
(2)

O seht, auf lei = sen Flü=

geln des Frühroths von den Hü = geln kommt un=ser Fey=er = tag ins Thal! Wir wan=deln

ihm ent = ge = gen, er bringt uns Freud' und Se=gen und Laub und Blumen oh=ne Zahl.

85. May.
(Heiter.)

(6)

Nur Ein = mal blüht der May, und bringt uns fro = he Tän=ze, und

jun = ge Veil = chen = trän = ze, und ach! er ist so bald vor=bey!

86. Unschuld.
(Sanft.)

7.
(2)

Toch = ter nie ent = weih = ter Tu = gend, mit des Himmels Reiz ge=

schmückt, Unschuld! ma = che mei = ne Ju = gend und mein Al = ter mir be = glückt! —

Du, des Jüng=lings be=ste Ga=be, du, des Mannes Kraftge=winn! und an seinem

schwa=chen Sta=be noch des Grei=ses Trö=ste=rin.

87. Frühlingsmorgen. (Heiter, nicht geschwind.) 3. (2)

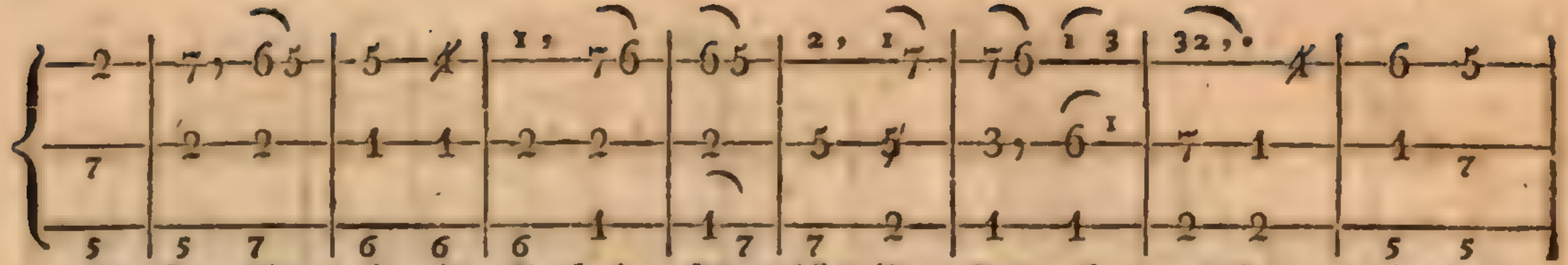
Va=ter, al=so leb ich wie=der, seh die Schöpfung,
Sank noch zu dem Staub nicht nie=der, freu=e mei=nes

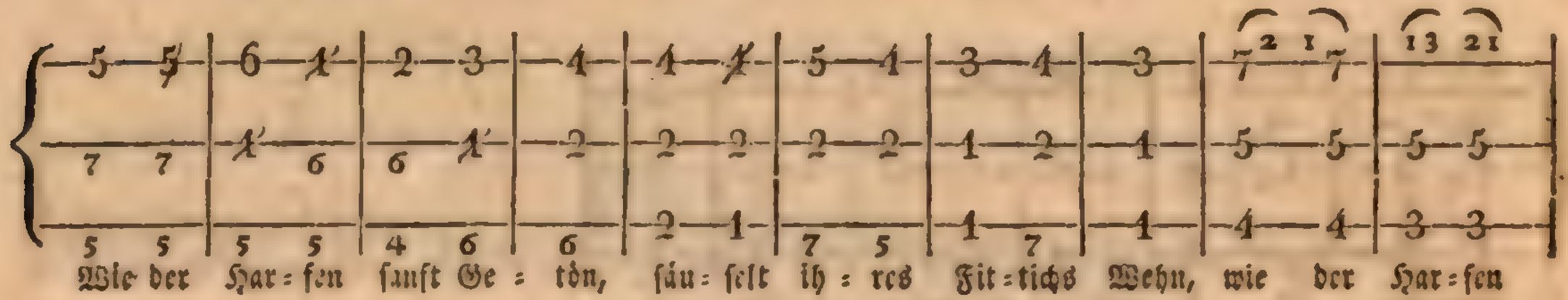
prei=se dich. O er=heb ihn laut, mein Dank! wer=de für=ser Lob=ge=sang!
Le=bens mich!

88. Freude. (Sanft.) 2. (2)

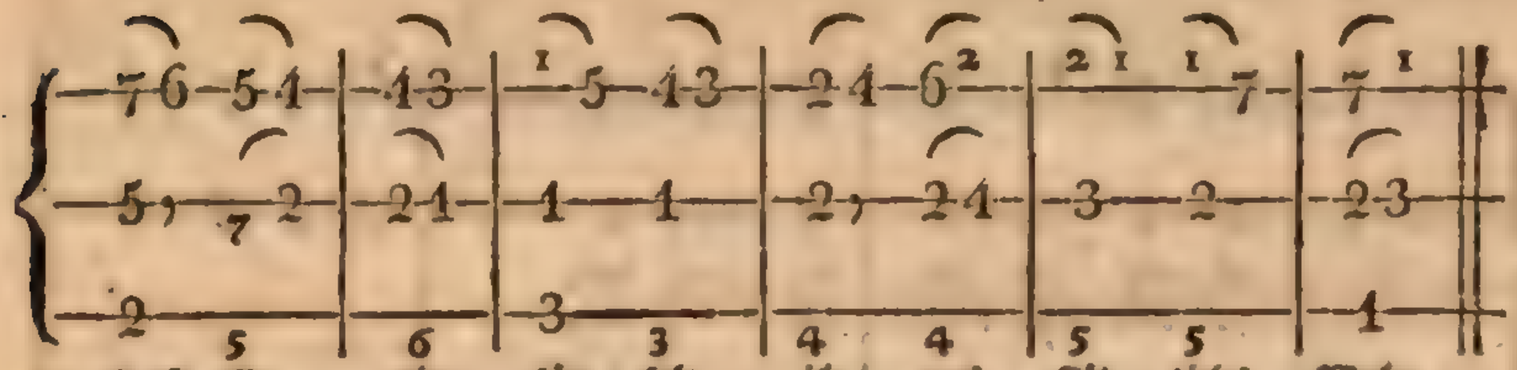
(Allein.)

Im ver=trau=ten Kreis der Brüder weilt die stil=le Freude

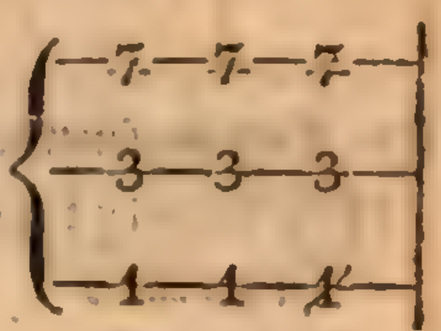

gern. Freundlich, wie ein A = bend = stern, blickt ihr Aug' auf uns her = nie = der.

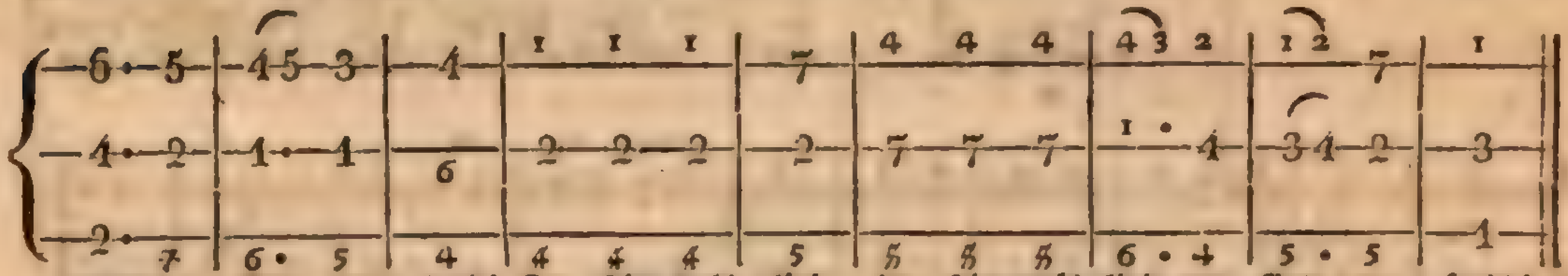

Wie der Har = fen sanft Ge = tön, säu = selt ih = res Fit = tichs Wehn, wie der Har = fen

(Alle.)


sanft Ge = tön, säu = selt ih = res Fit = tichs Wehn.

(3)


Sey uns ge=

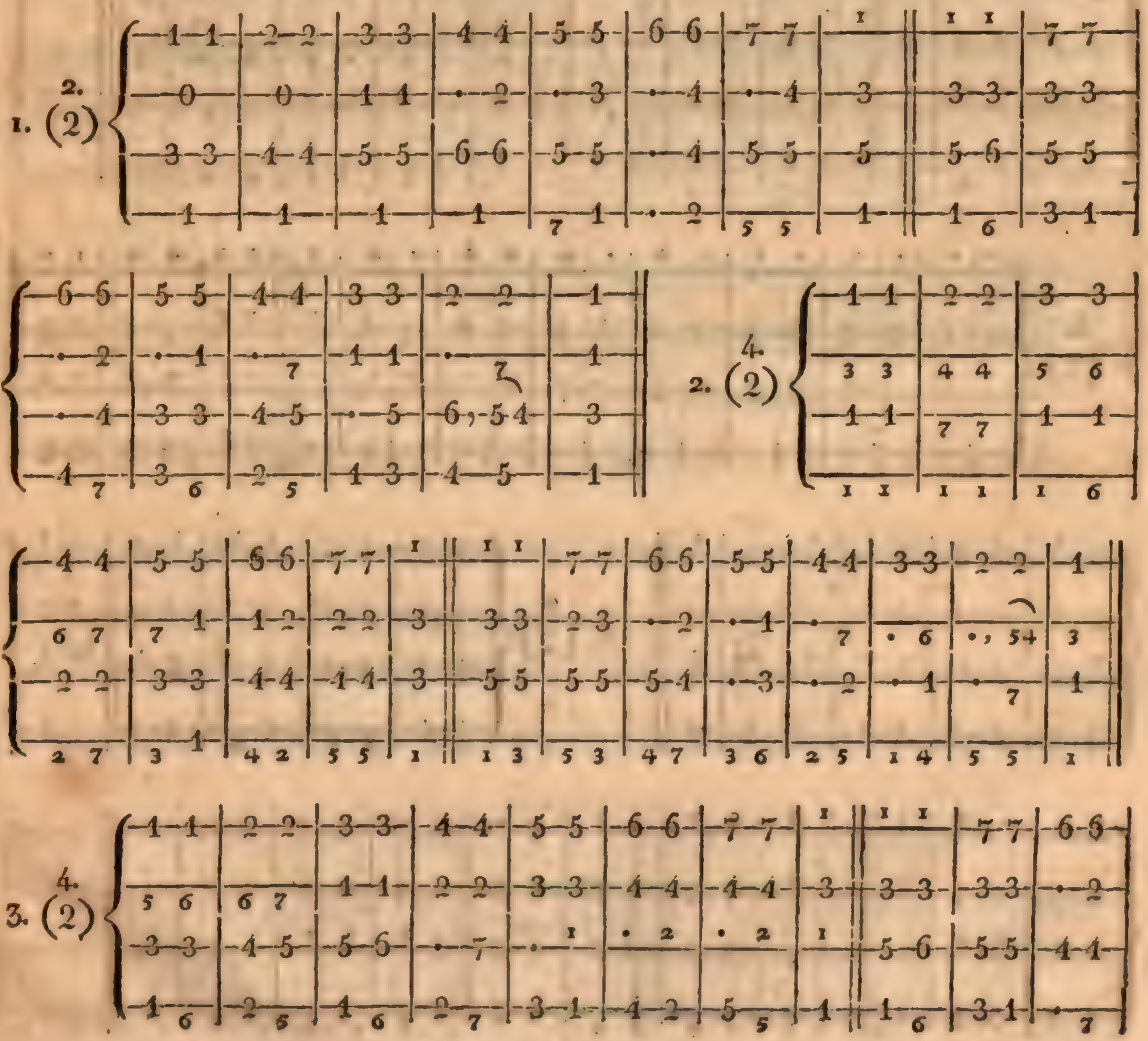

grüßt im Pil = ger = land! Du Him=mels = kind, du Him=mels=kind von Gott ge = sandt!

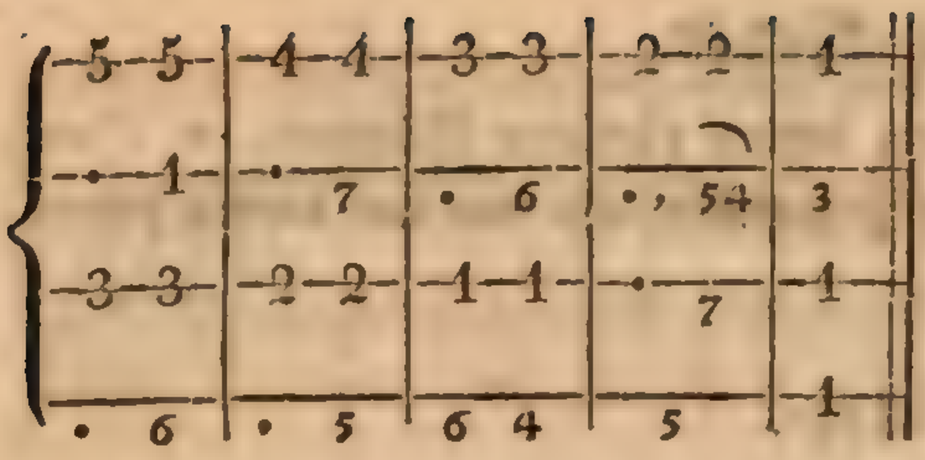
V. Vierstimmige Lieder.

Anm. Der Grundton (1 auf der Linie) wird von den beyden tiefern Stimmen, — (dem Tenor und Baß,) — um Eine Octave tiefer genommen, als von den beyden höhern Stimmen.

A. Uebungsbeyspiele.

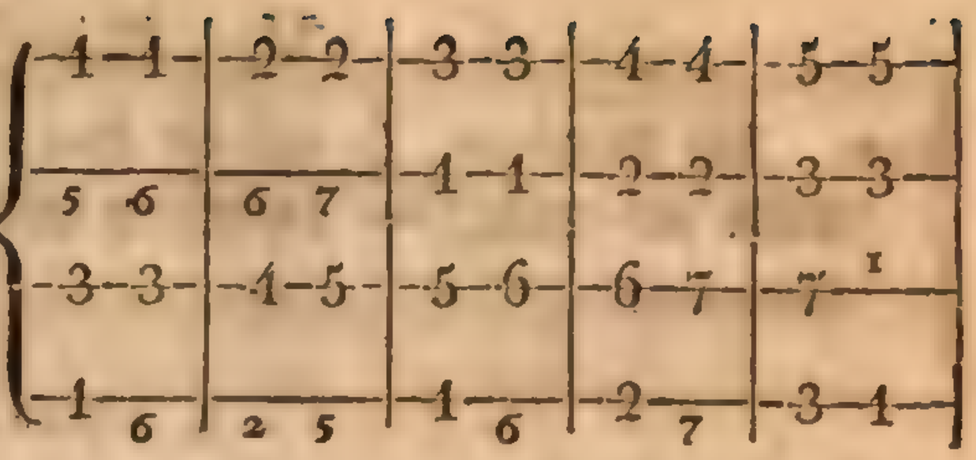
Anm. Da diese ohne Text sind, so werden entweder zu den Tönen die Ziffernahmen ausgesprochen; — oder „la, la, la;" — oder willkührliche Sylben z. B. „Da, me, ni, po, tu, la, be, Da, me" ꝛc.

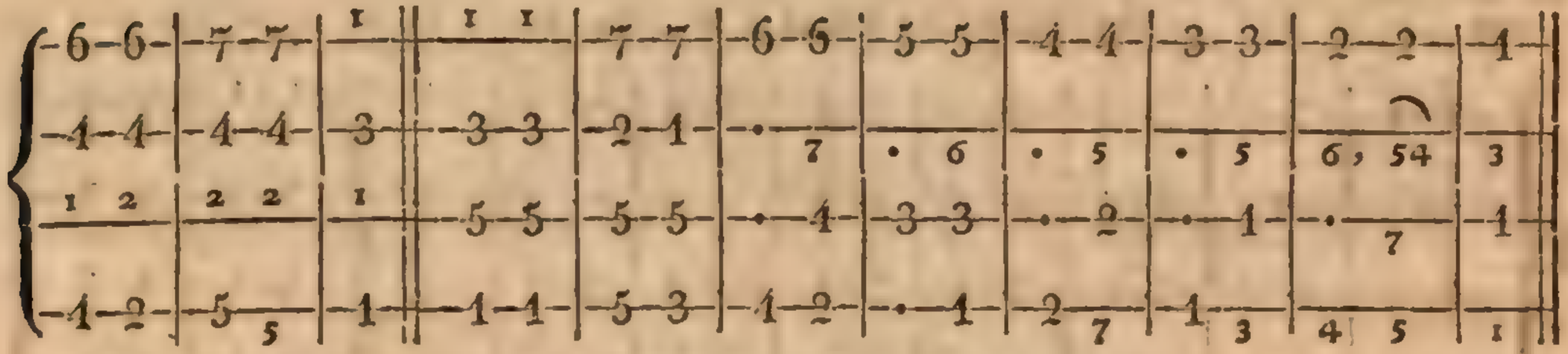




4. (2)

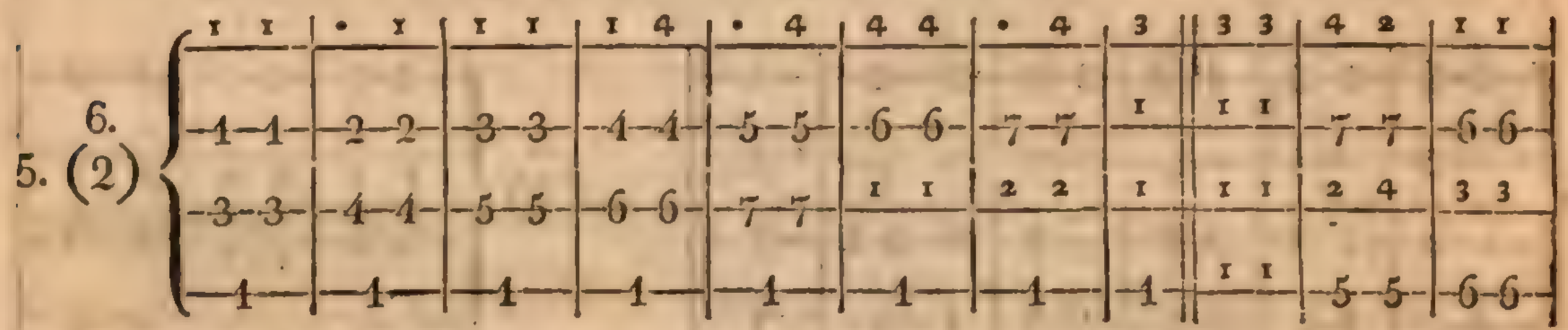
4.

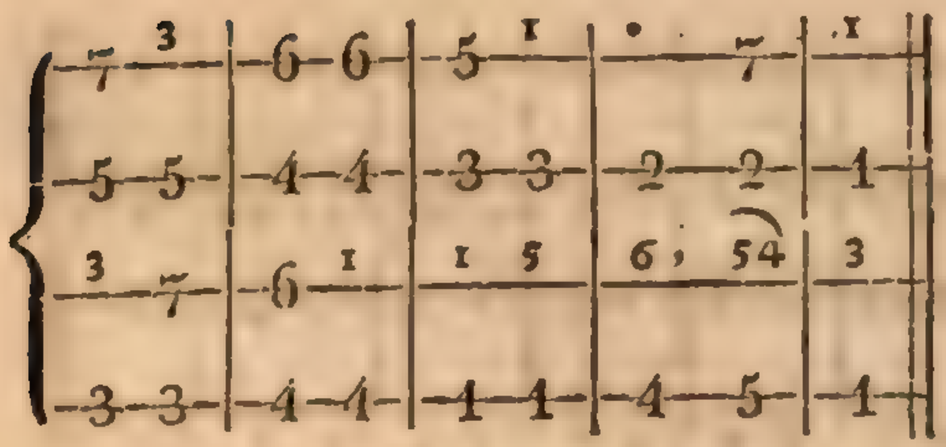




5. (2)

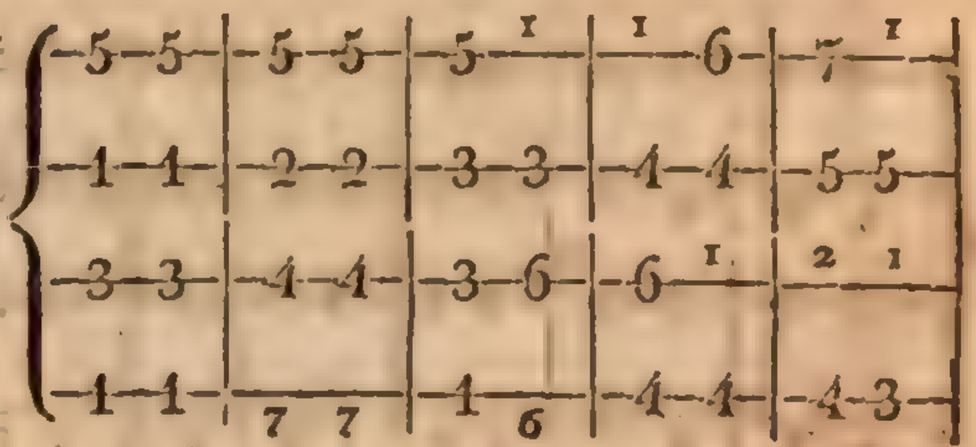
6.

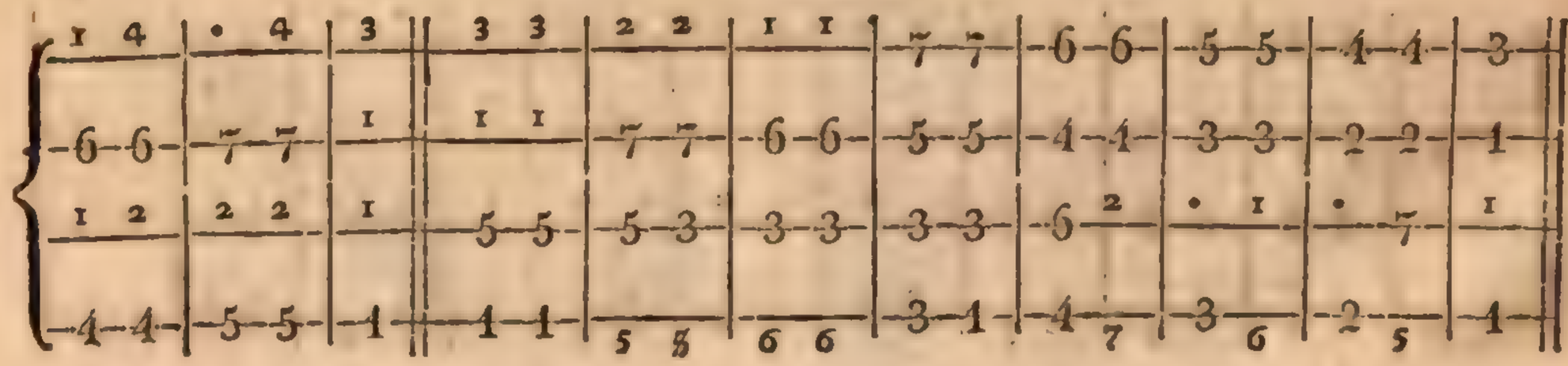




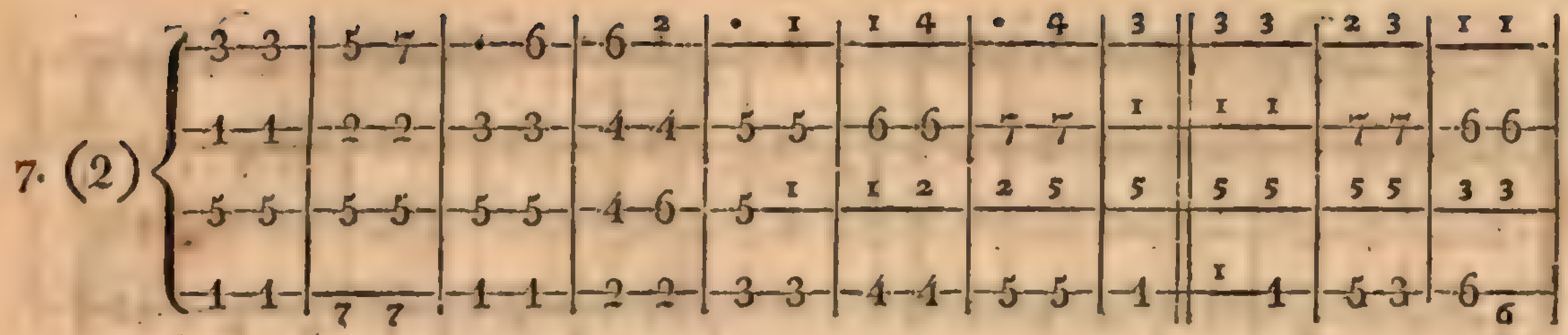
6. (2)

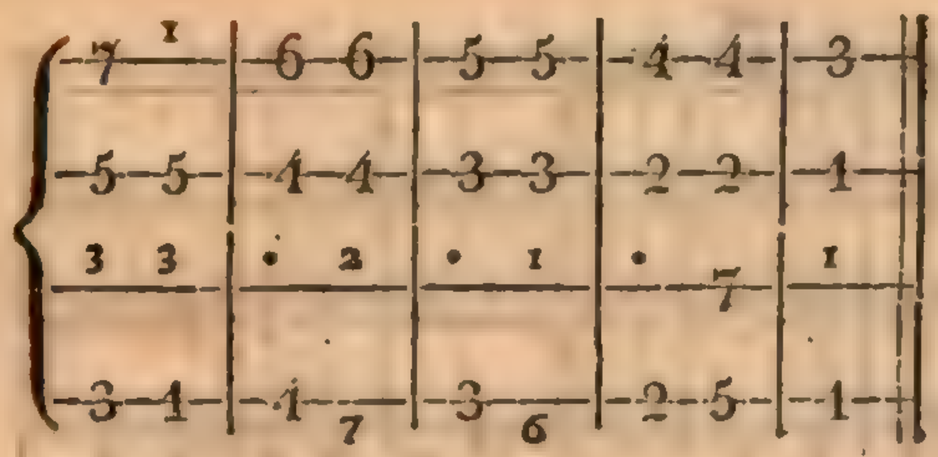
2.



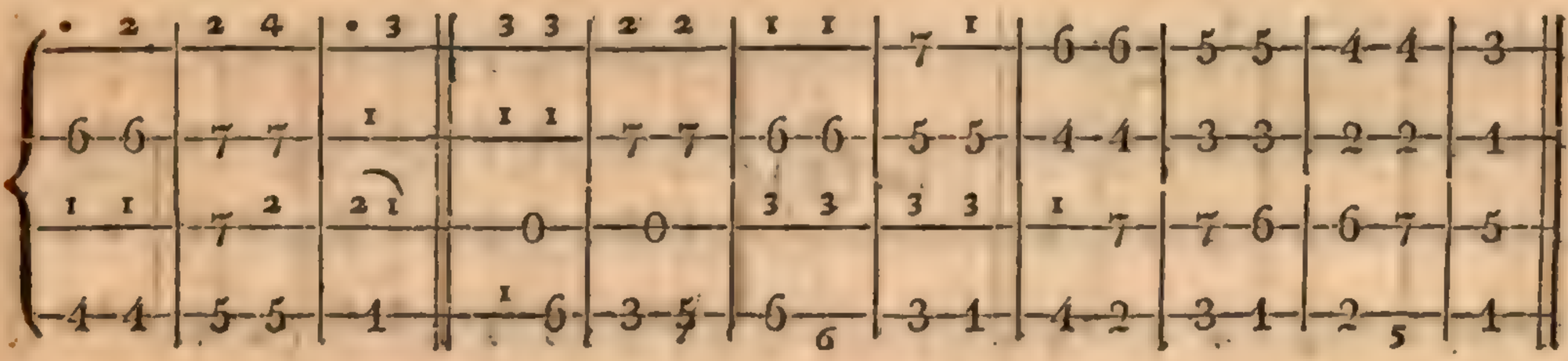


7. (2)

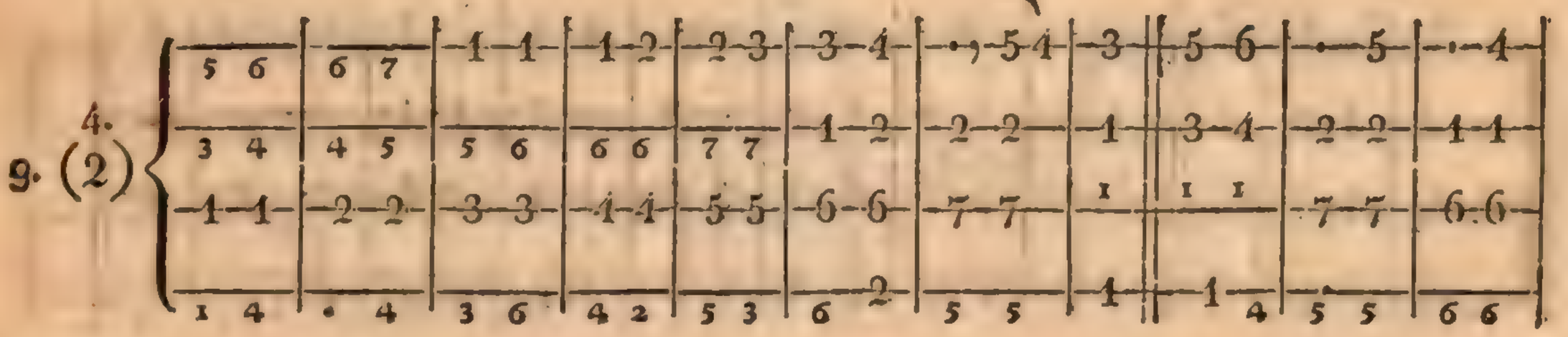


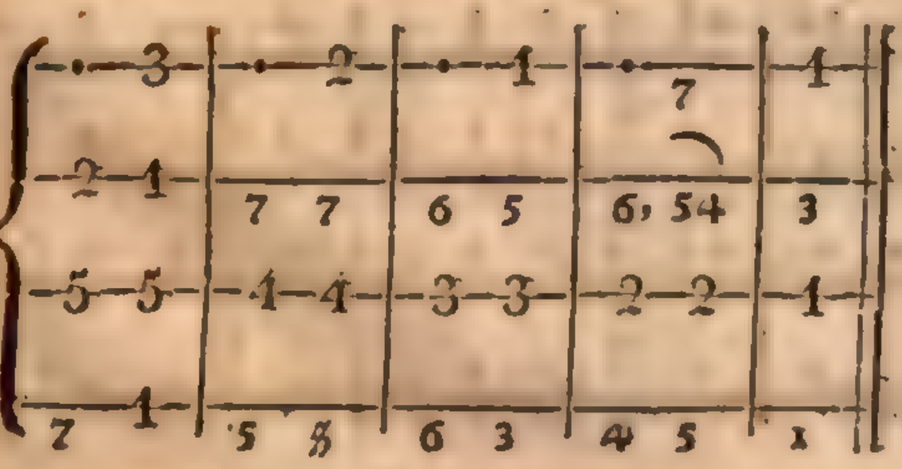


8. 2. (2)

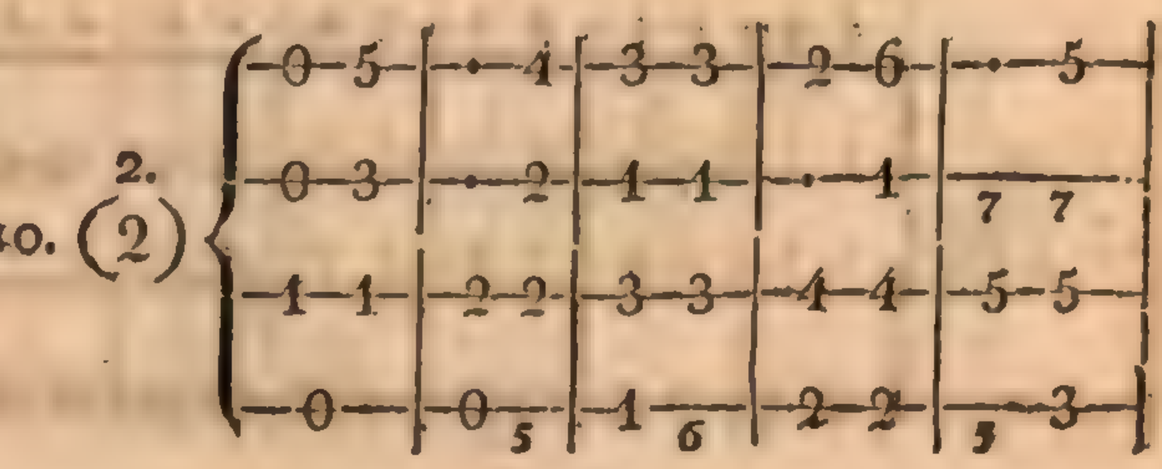


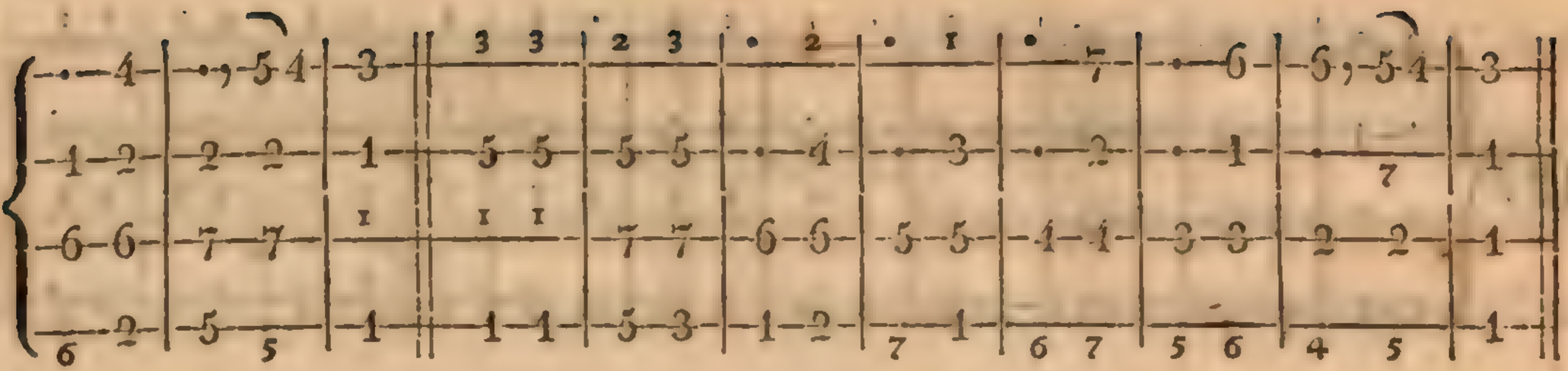
9. 4. (2)

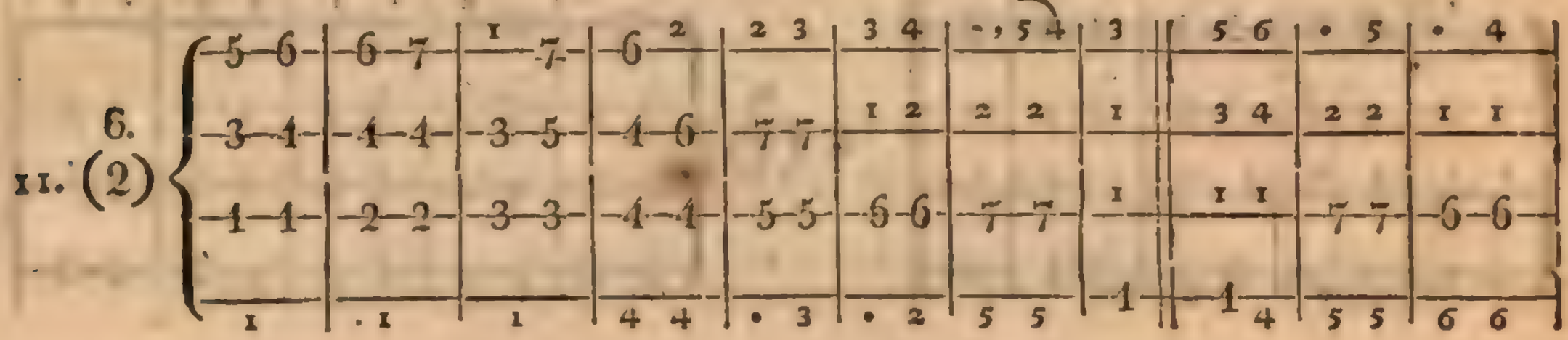


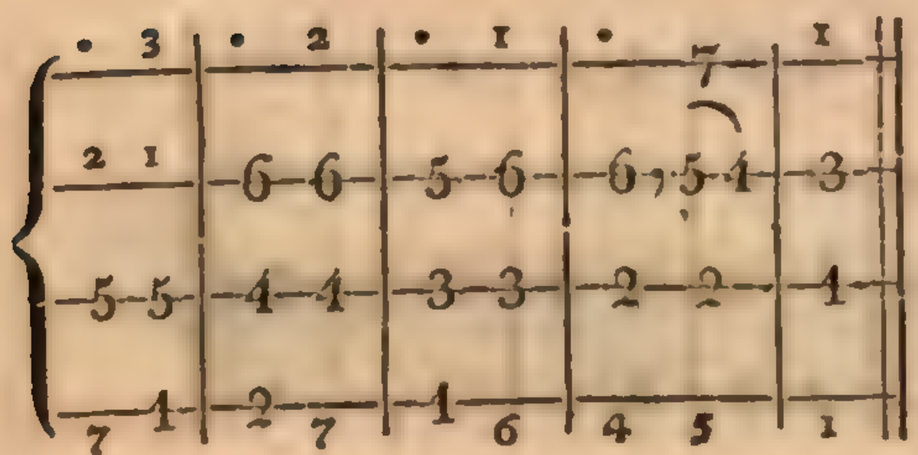


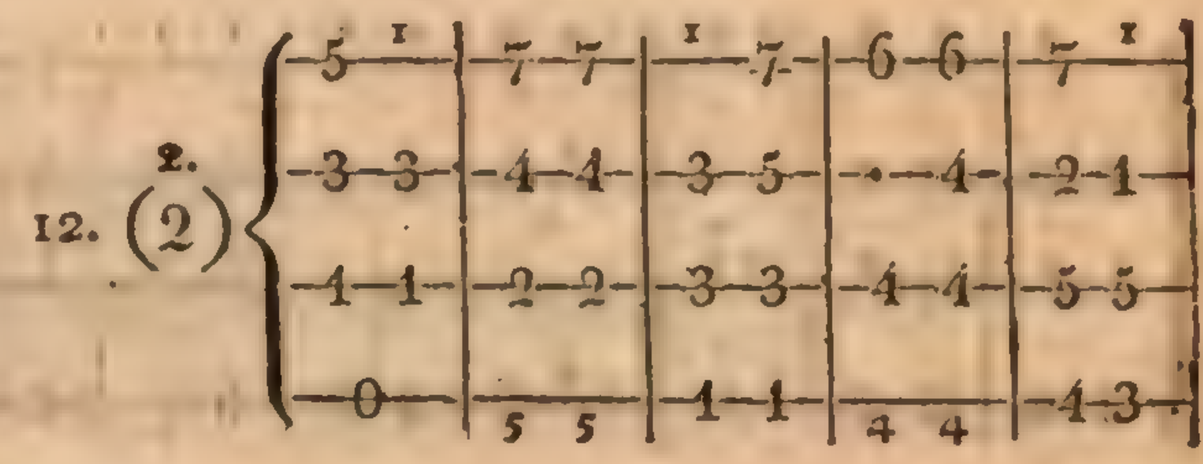
10. 2. (2)

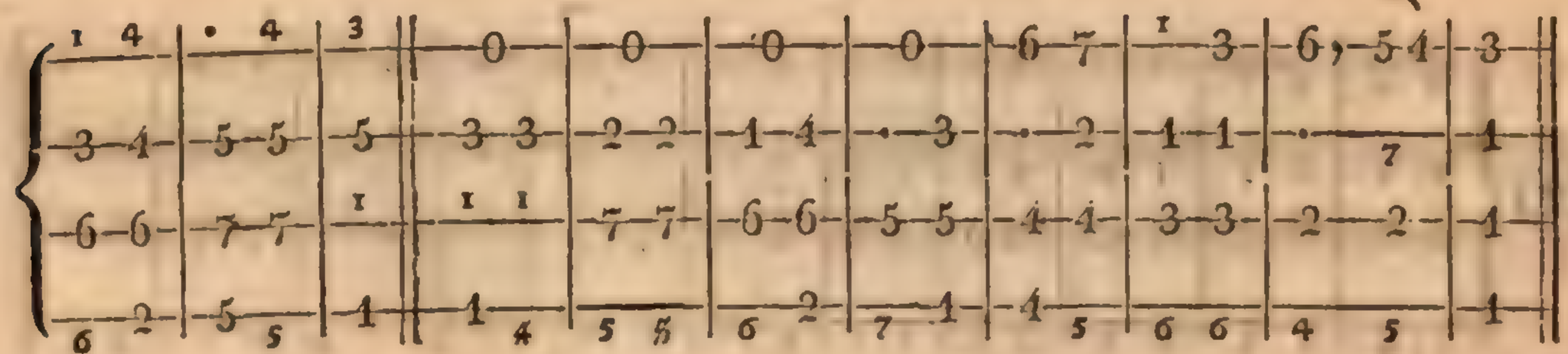


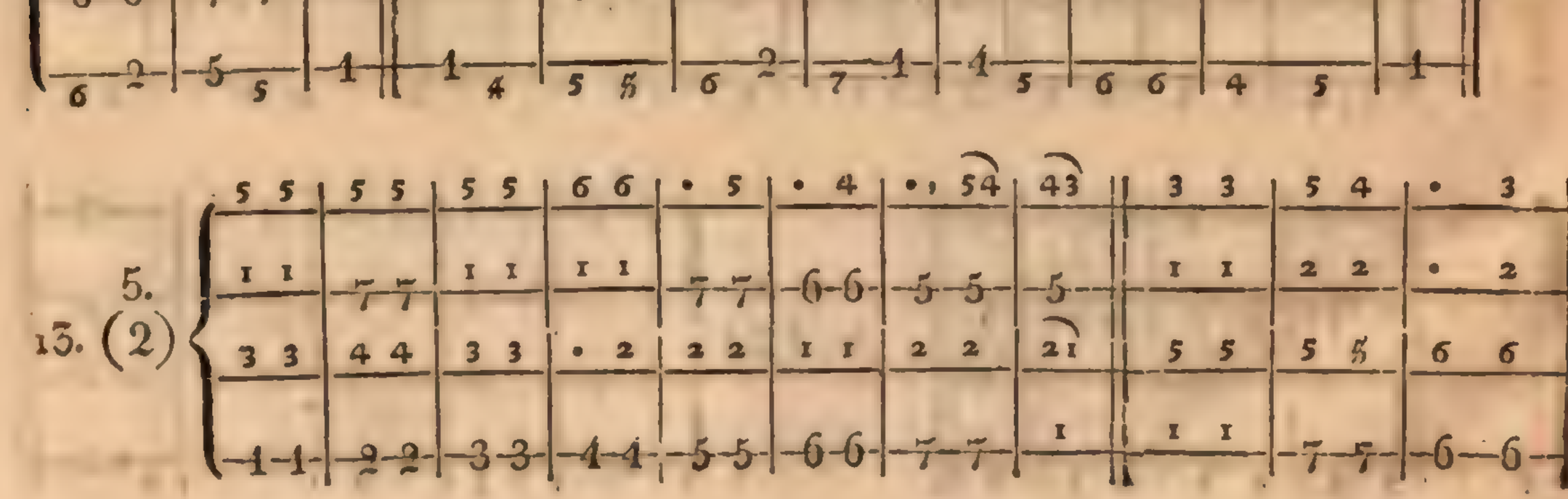


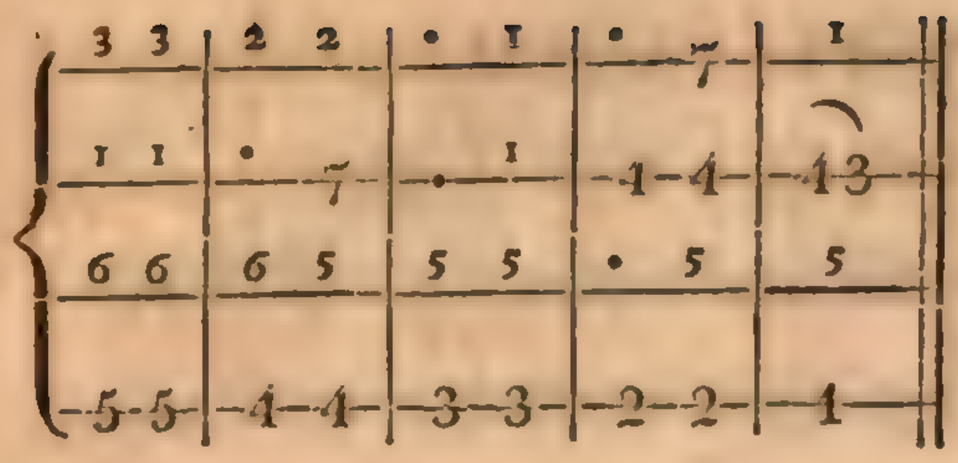

6.
11. (2)



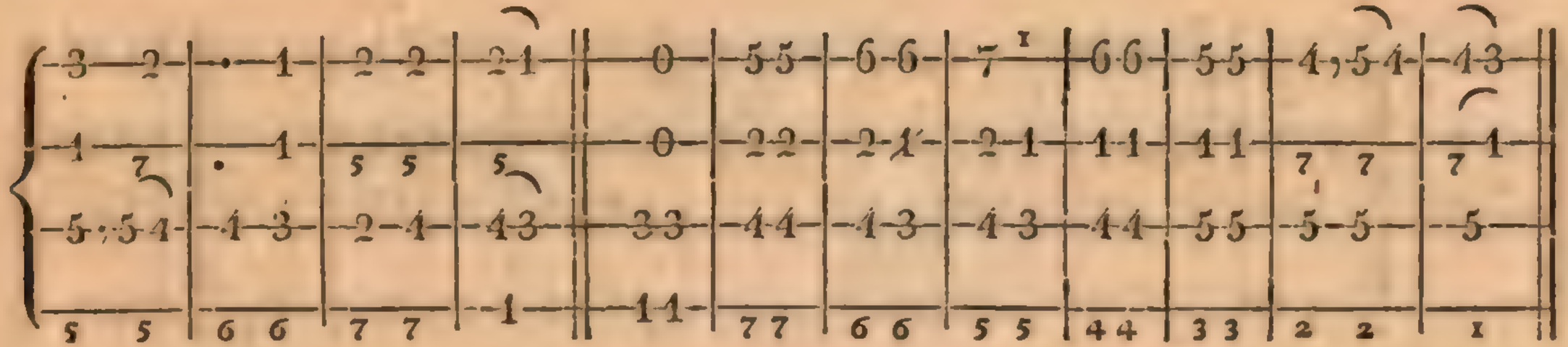

2.
12. (2)



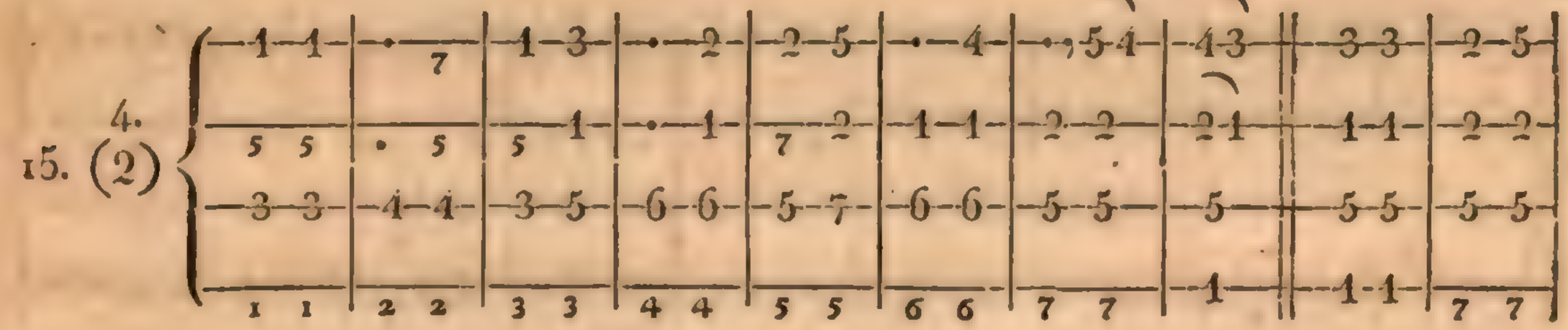

5.
13. (2)

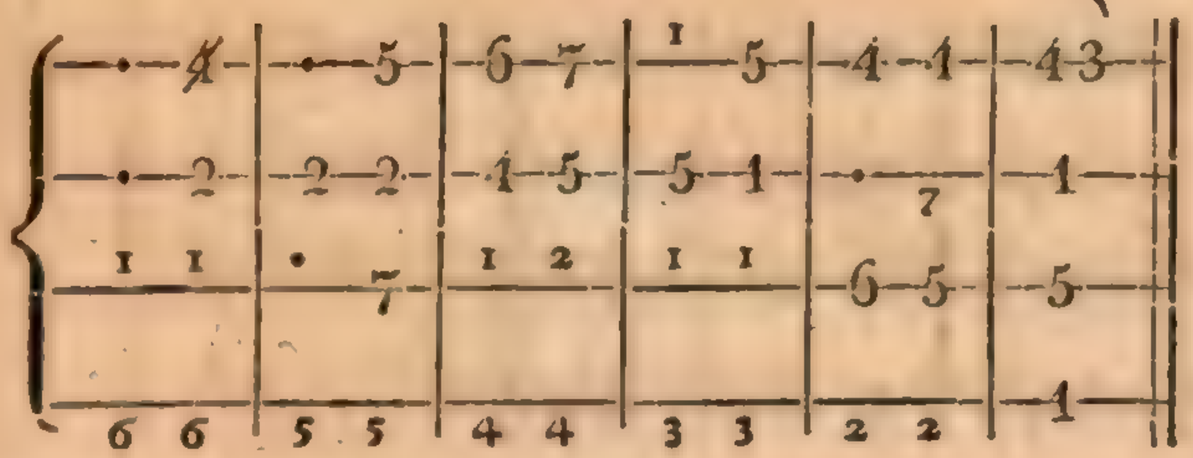


14. (2) 4.

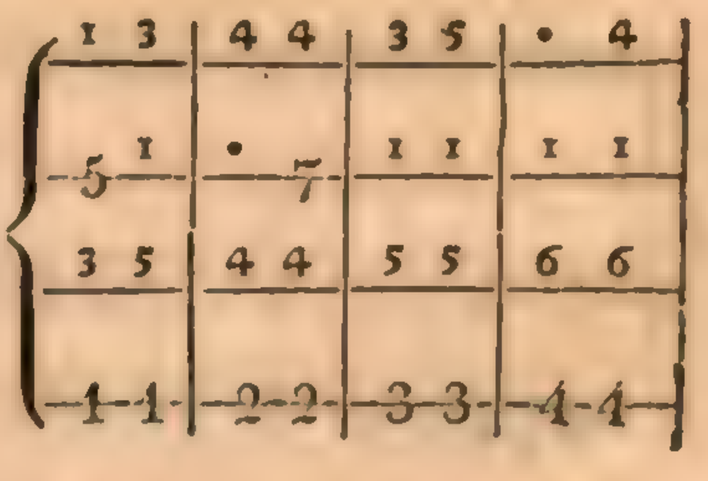


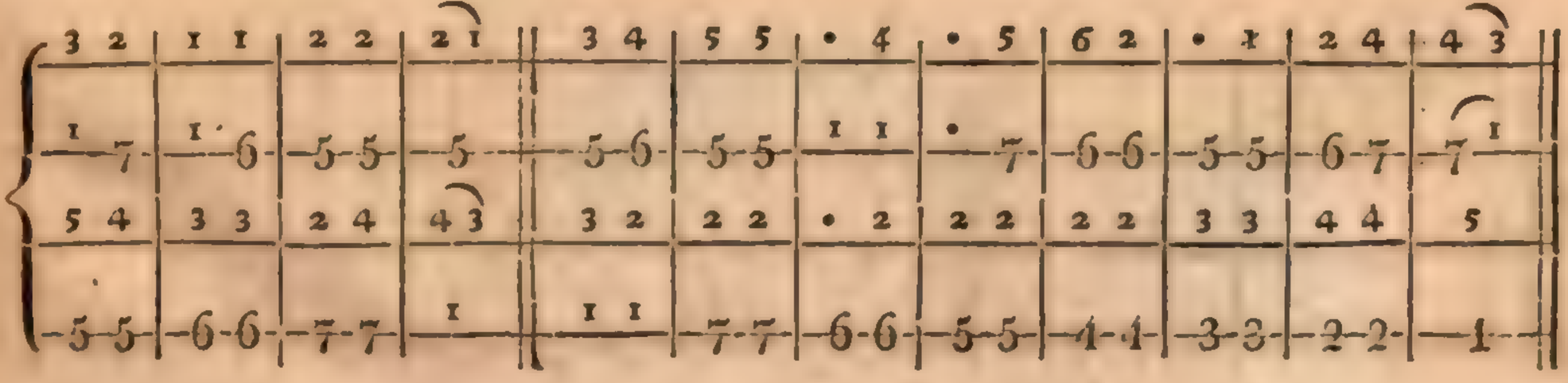
15. (2) 4.



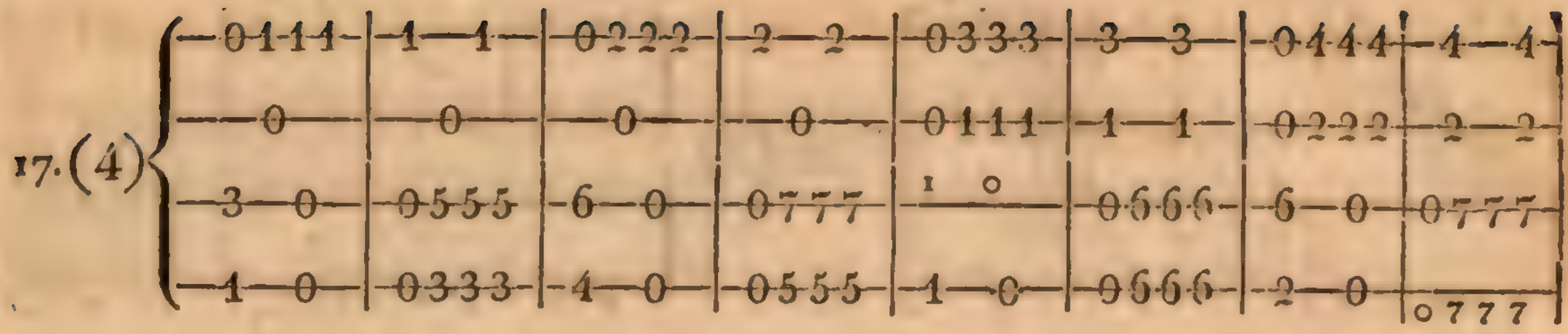


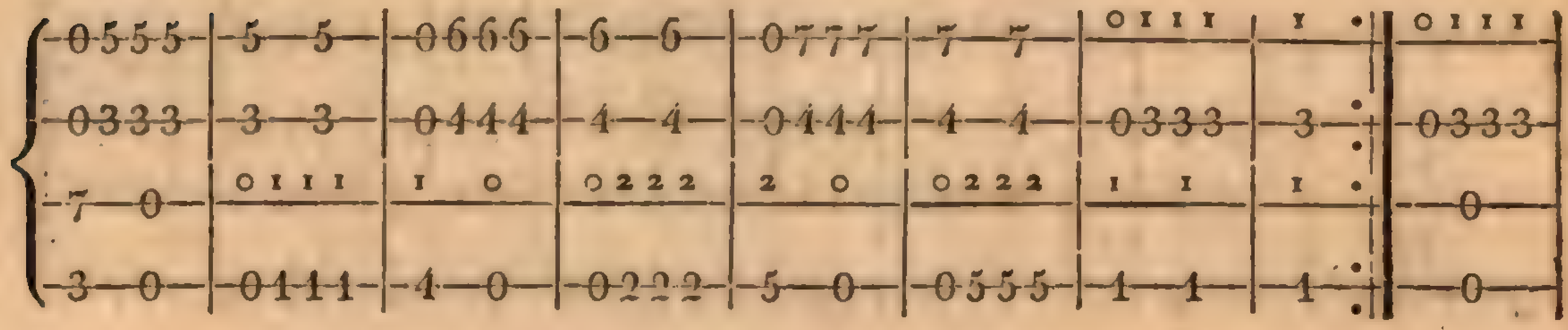
16. (2) 6.

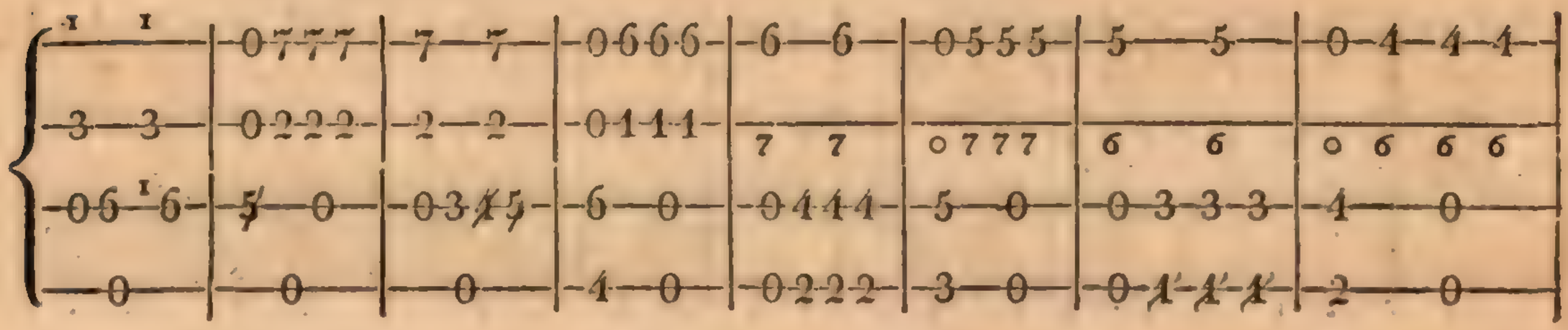


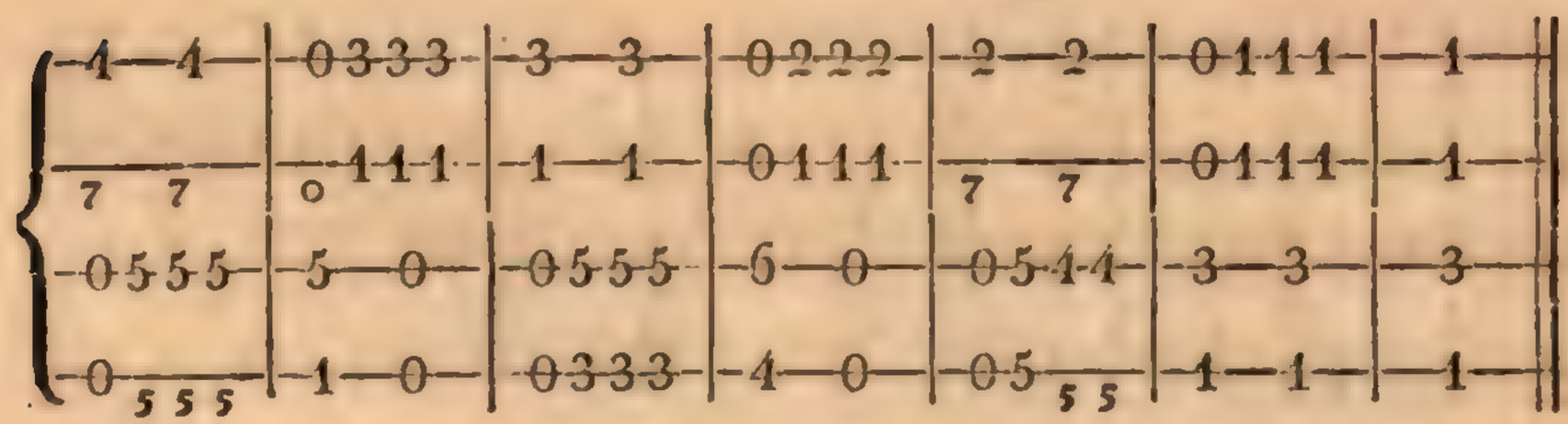


17. (4)

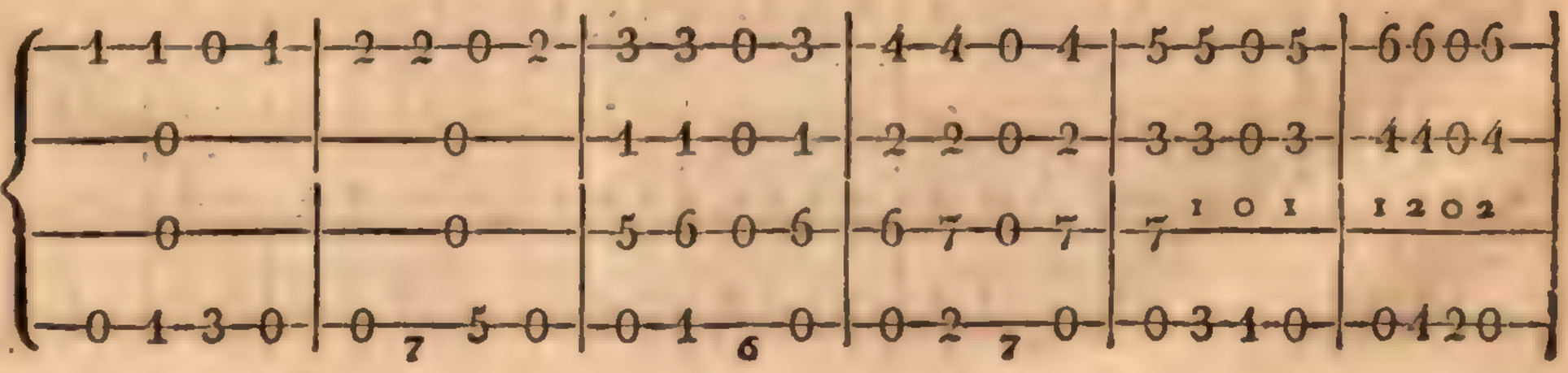


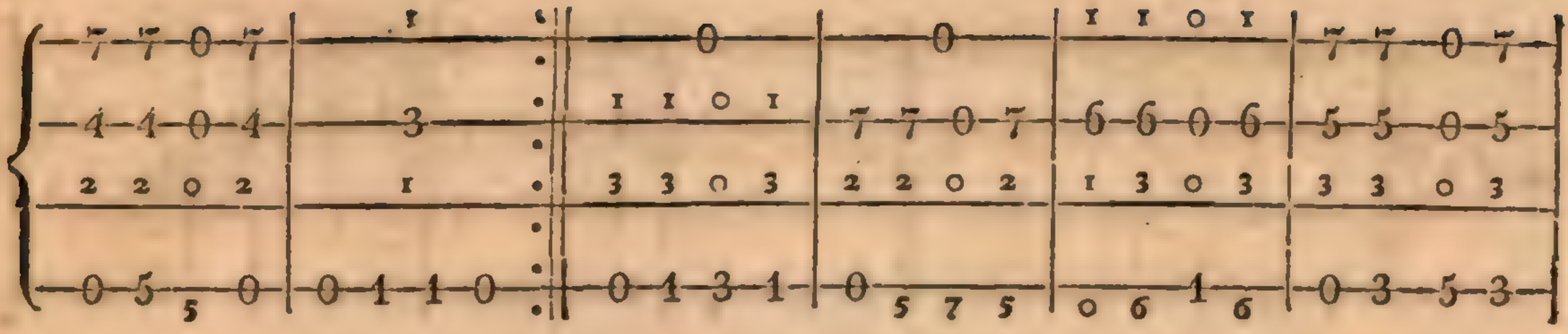


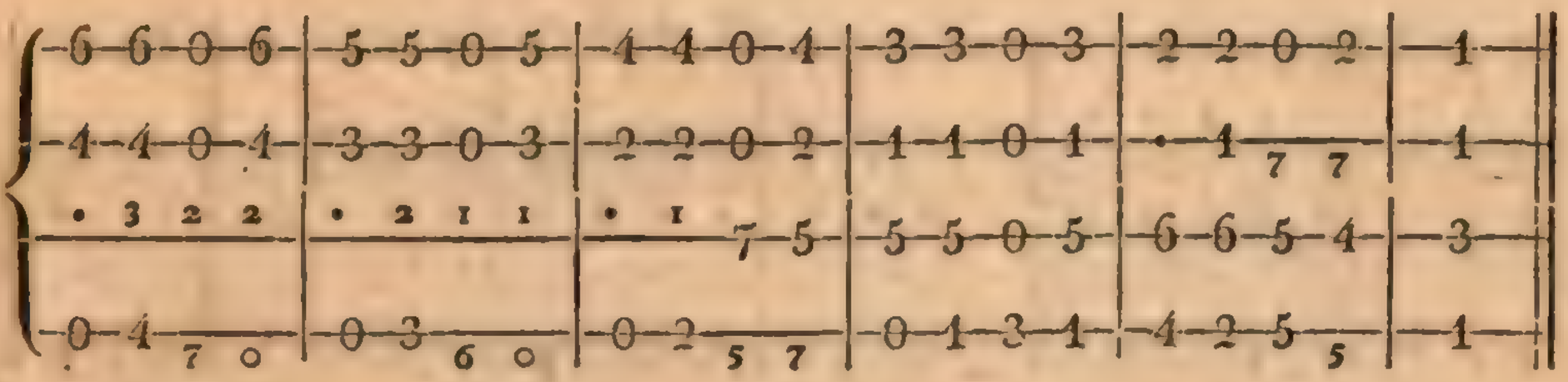




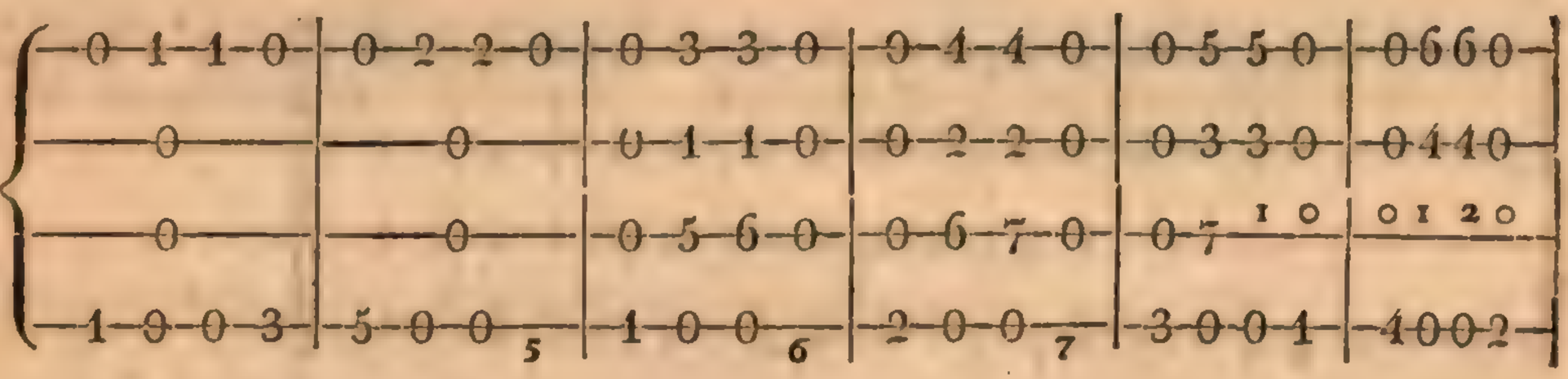
18. (4)

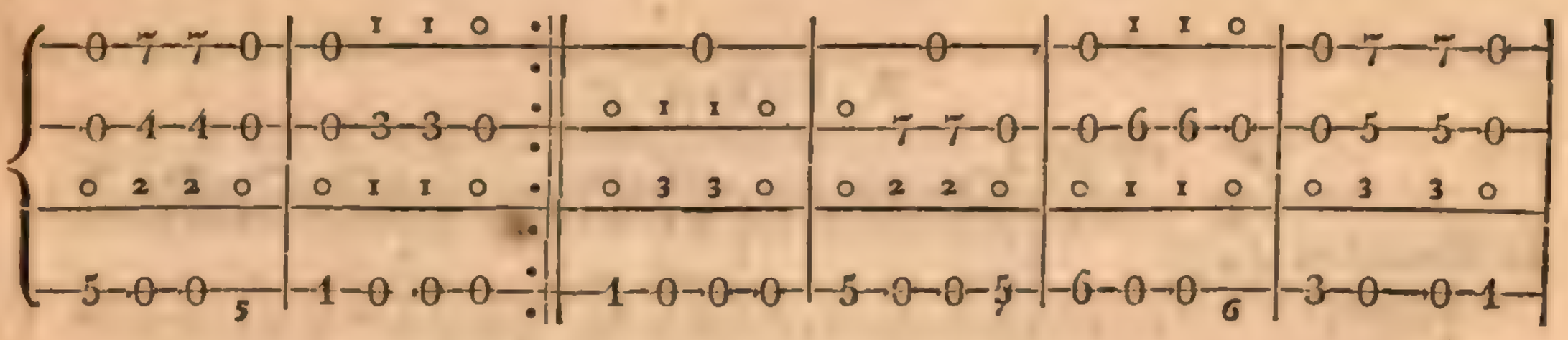


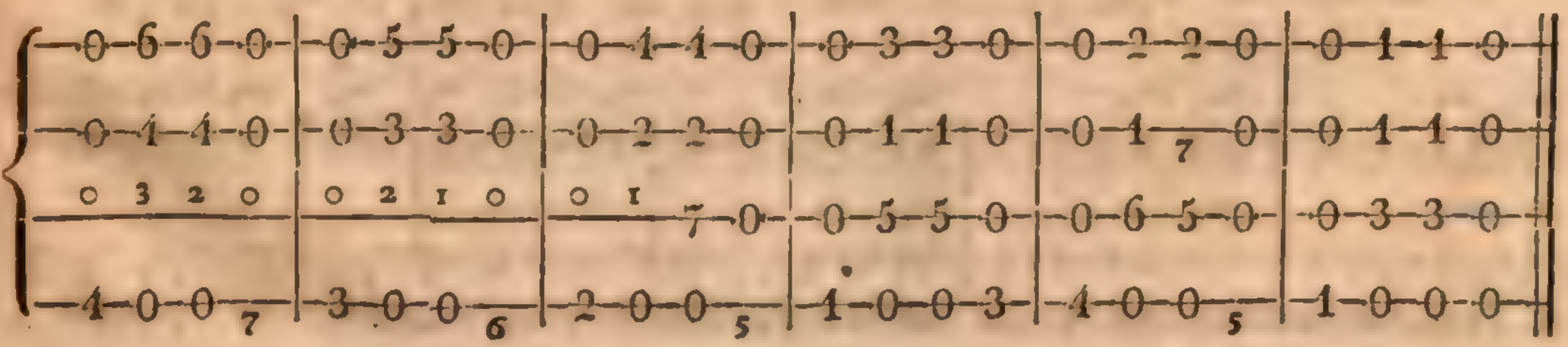




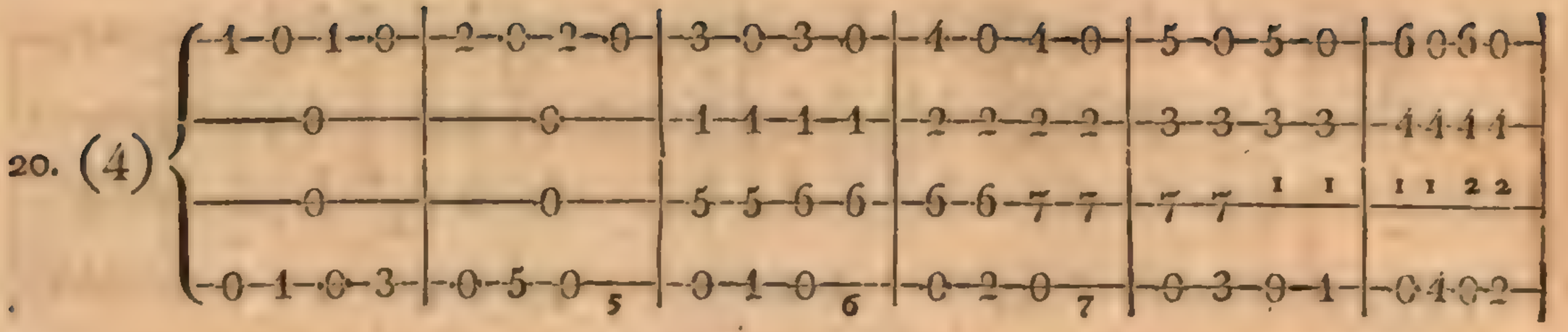
19. (4)

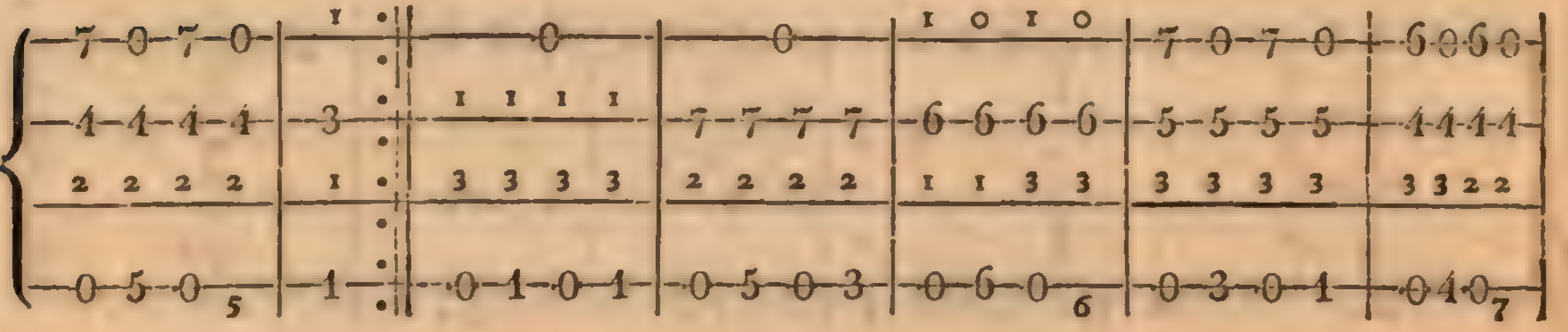


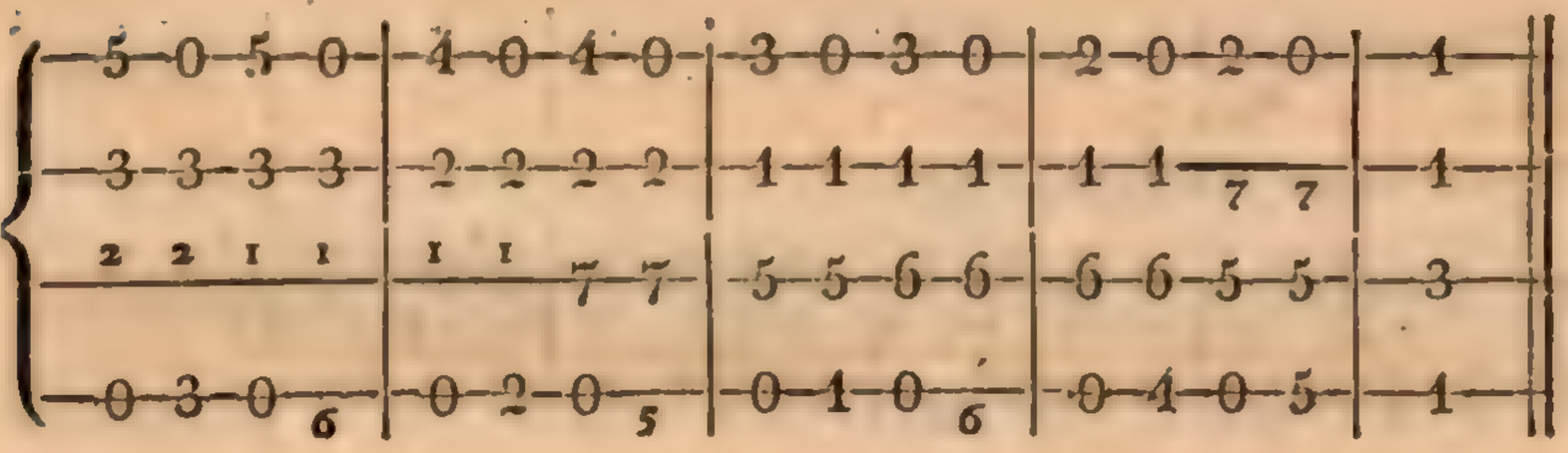




20. (4)



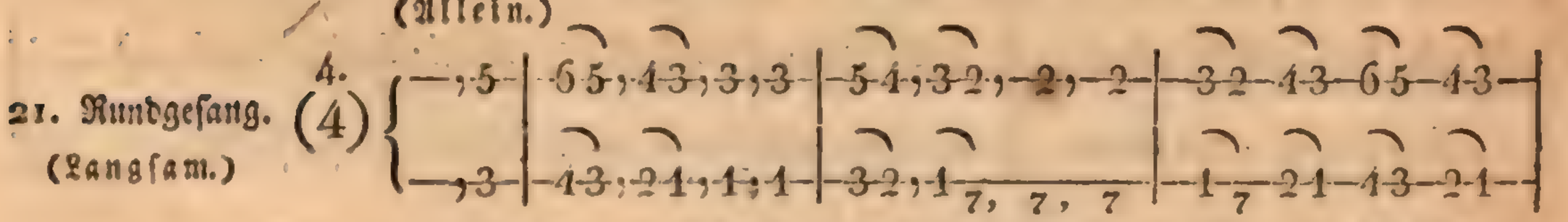




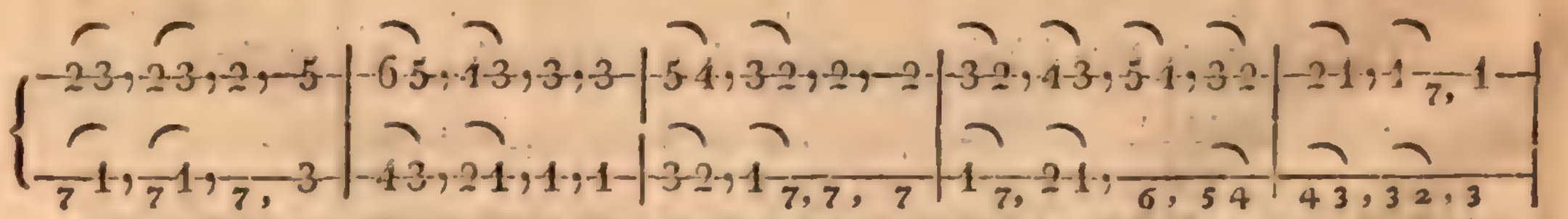
B. Lieder.

21. Rundgesang.
(Langsam.)

(Allein.)



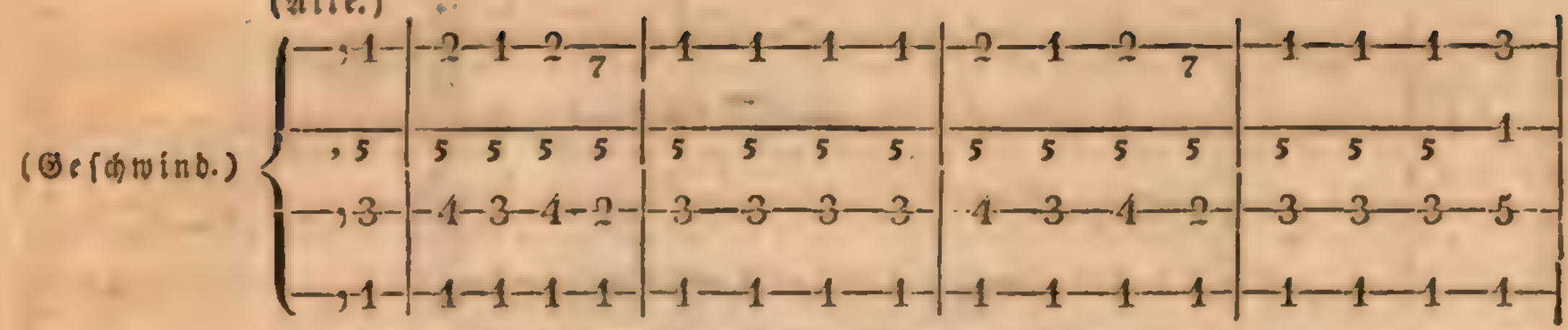
Wer sei = nen Bruder herz = lich liebt, ihm sei = ne Feh = ler



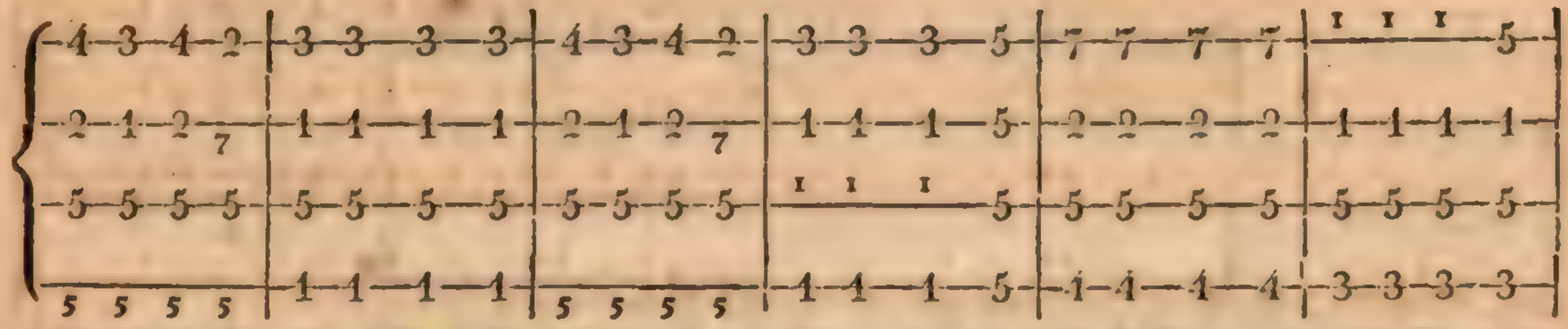
gern ver=giebt, wenn Man=gel sei=nen Bru=der drückt, nach sei=nen Kräf=ten ihn er=quickt:

(Alle.)

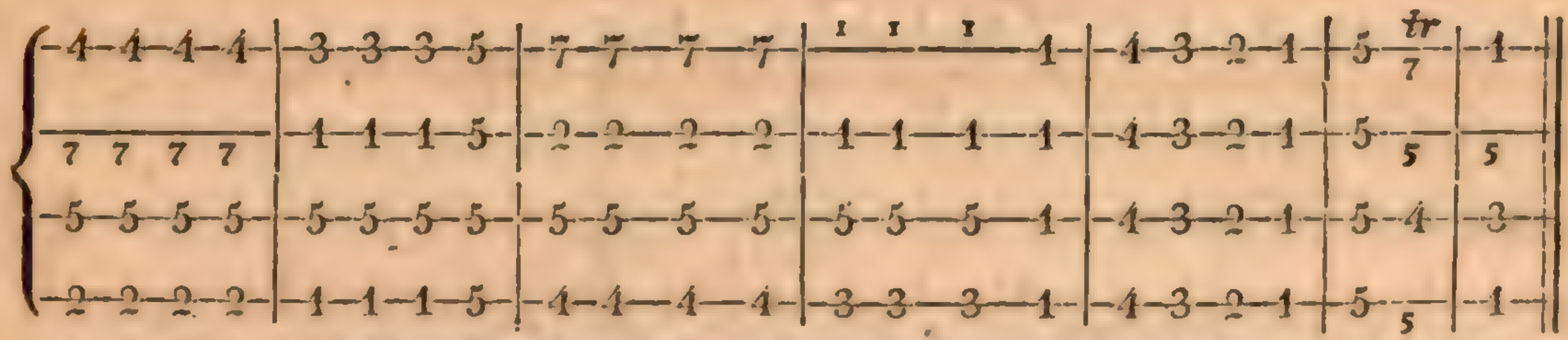
(Geſchwind.)



Der iſt, der iſt ein bra=ver Mann, ihn rüh=me, wer nur rüh=men kann; der

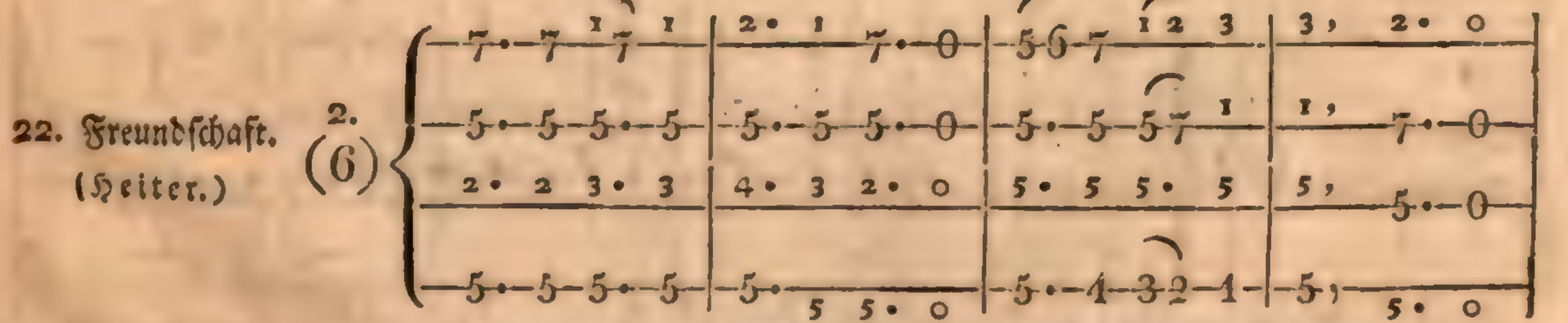


iſt, der iſt ein braver Mann, ihn rühme, wer nur rühmen kann; der iſt ein Mann nach unſerm Sinn; wir

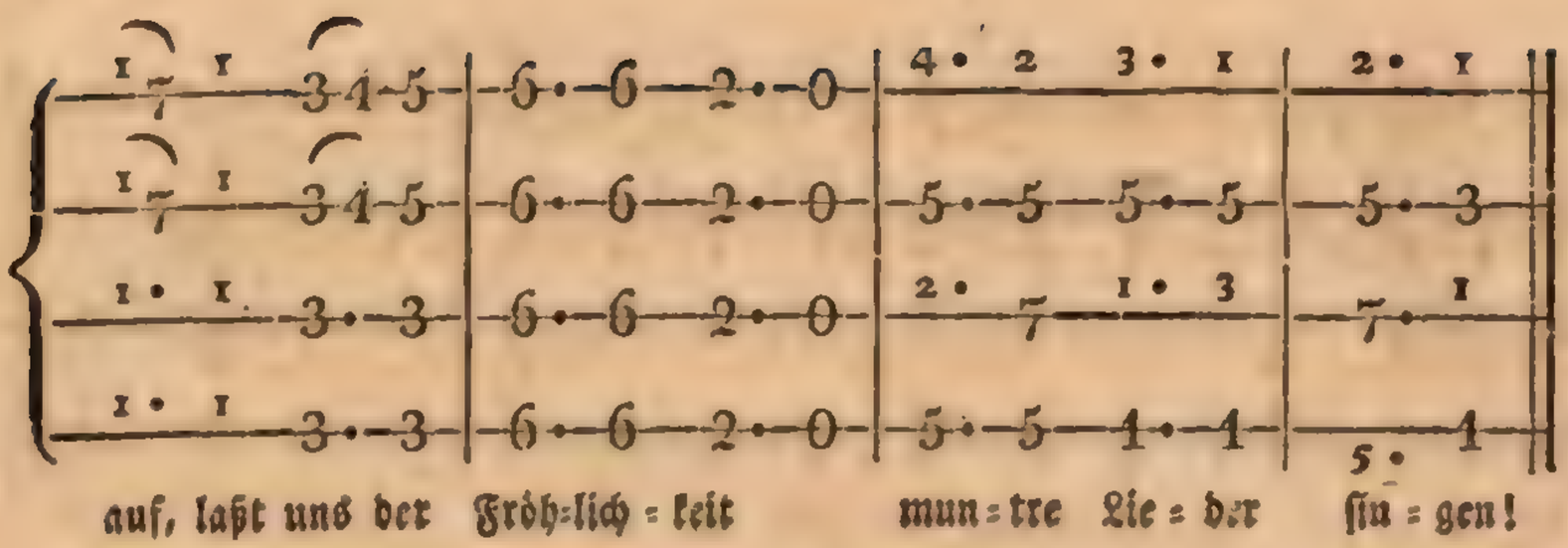


geben für ihn al=les hin; der iſt ein Mann nach unſerm Sinn; wir geben für ihn al=les hin.

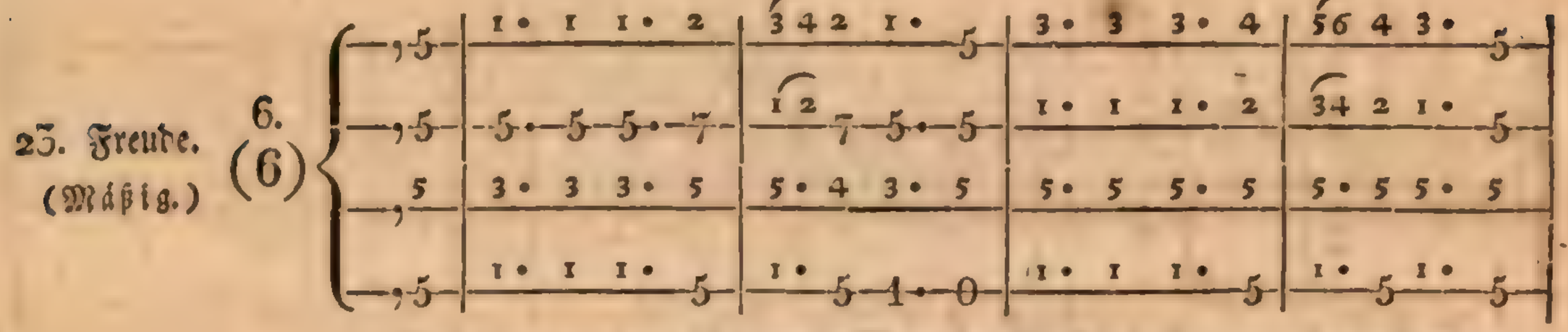
22. Freundſchaft. (Heiter.)

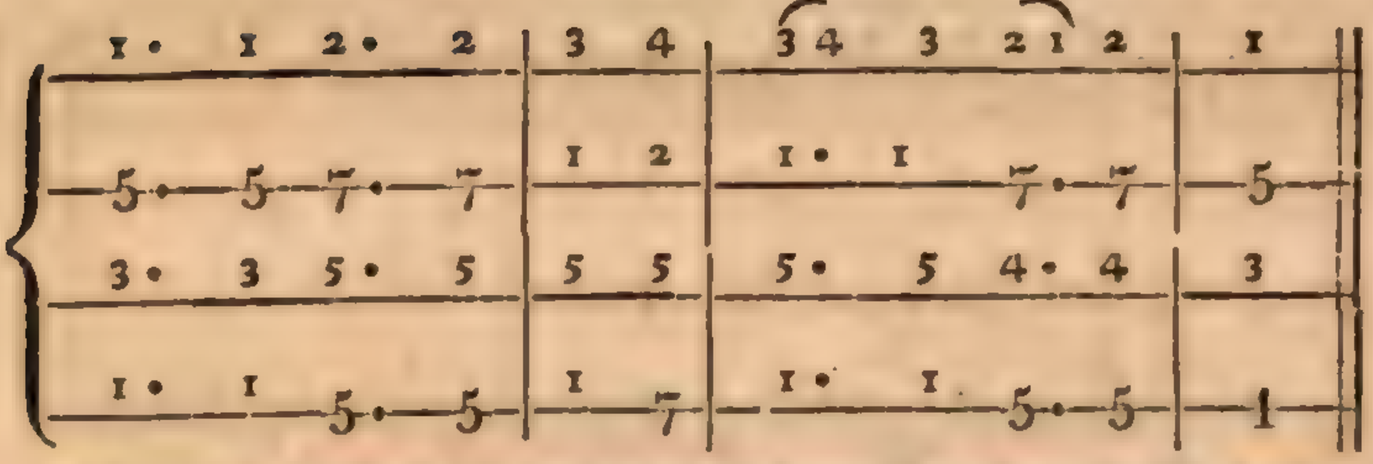


Unſ=rer Ju=gend Wou=ne=zeit flieht mit ſchnel=len Schwingen;

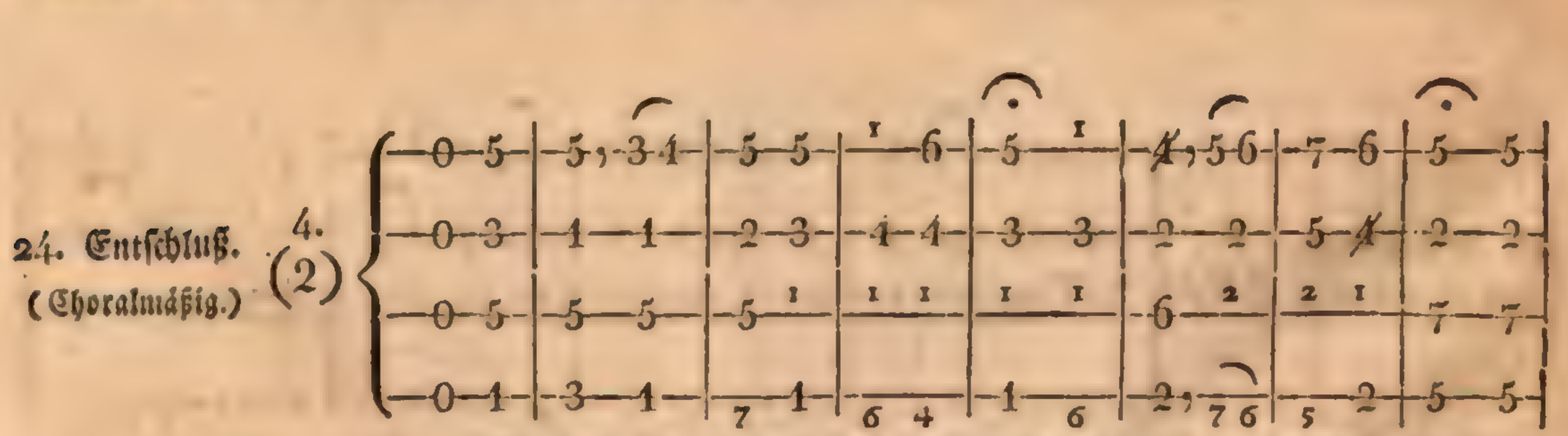


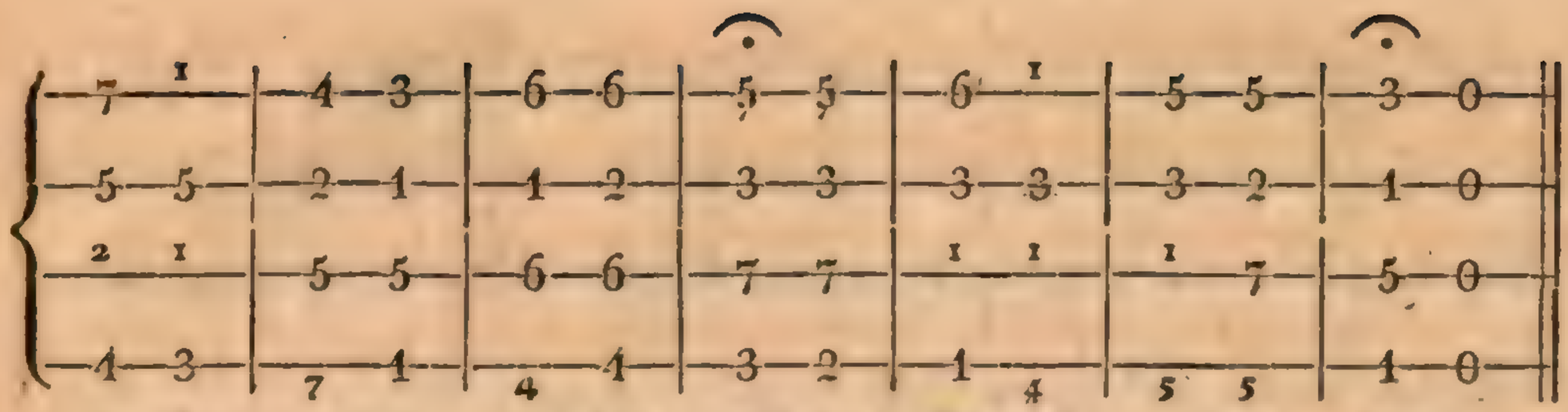
23. Freude. (Mäßig.)



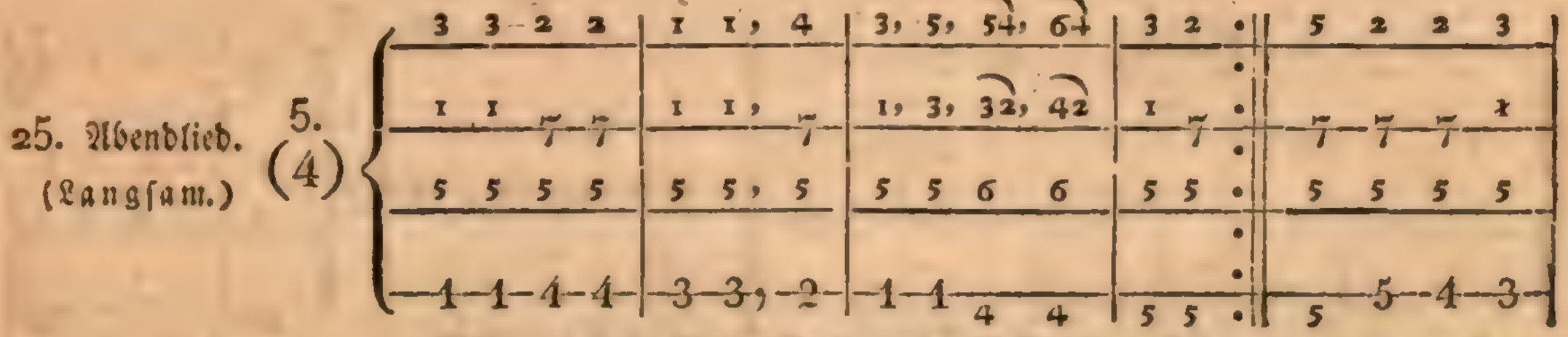


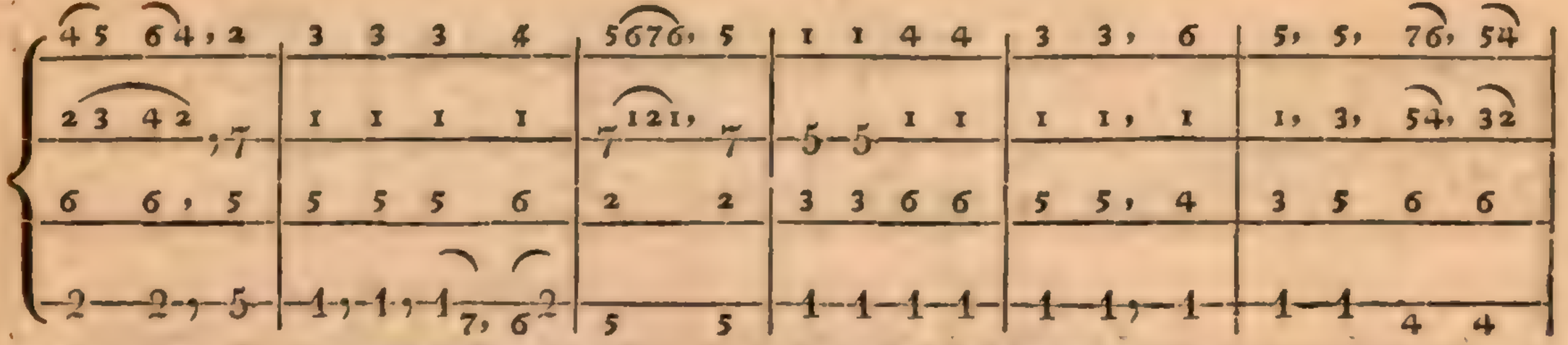
24. Entschluß. (Choralmäßig.)

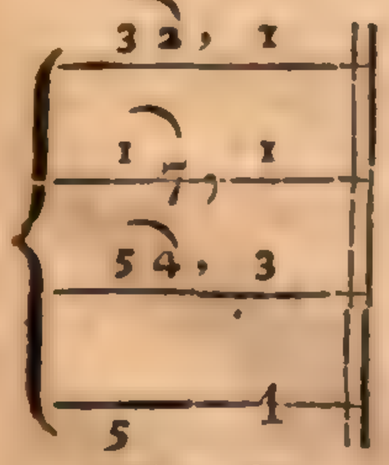




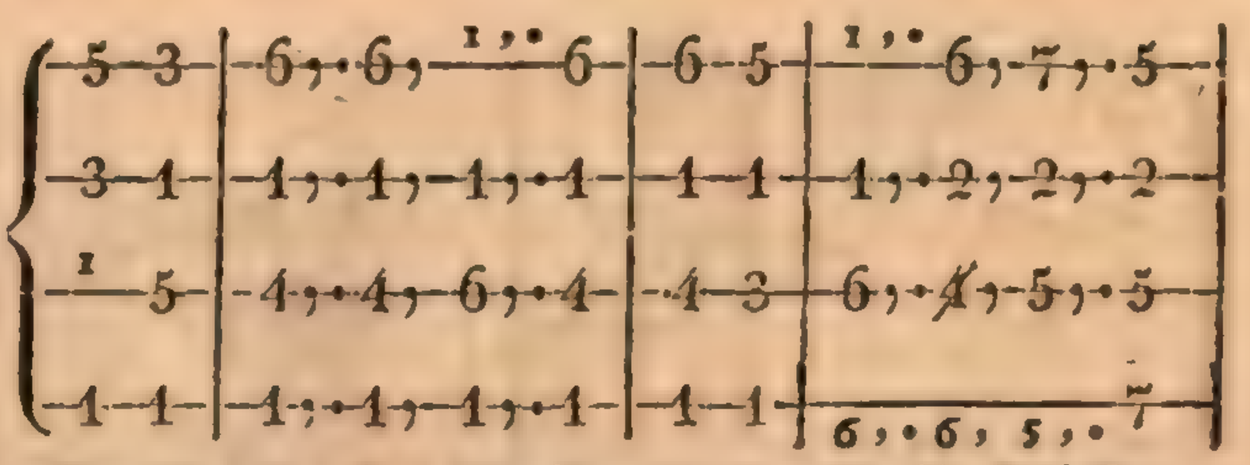
25. Abendlied. (Langſam.)

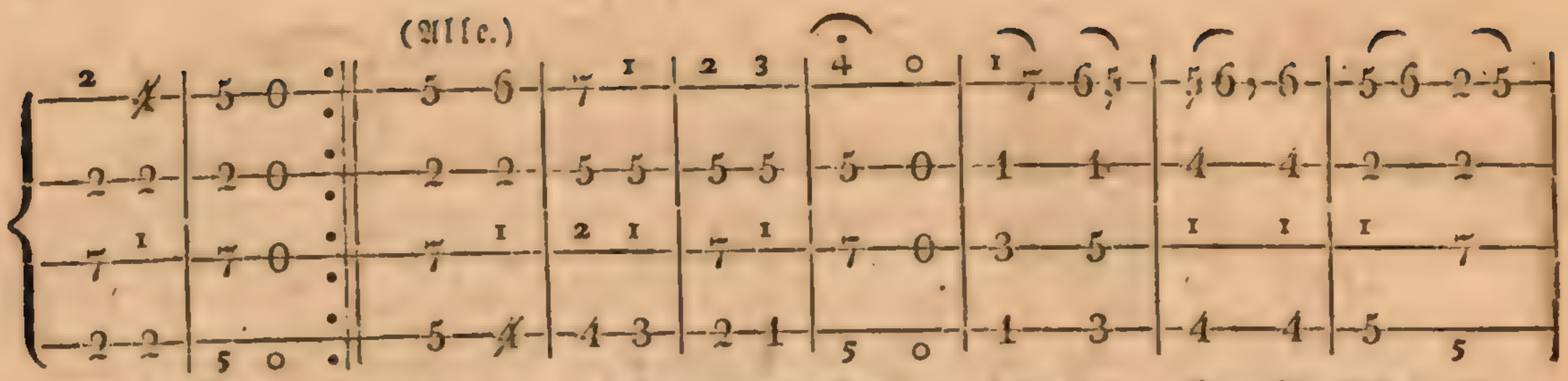


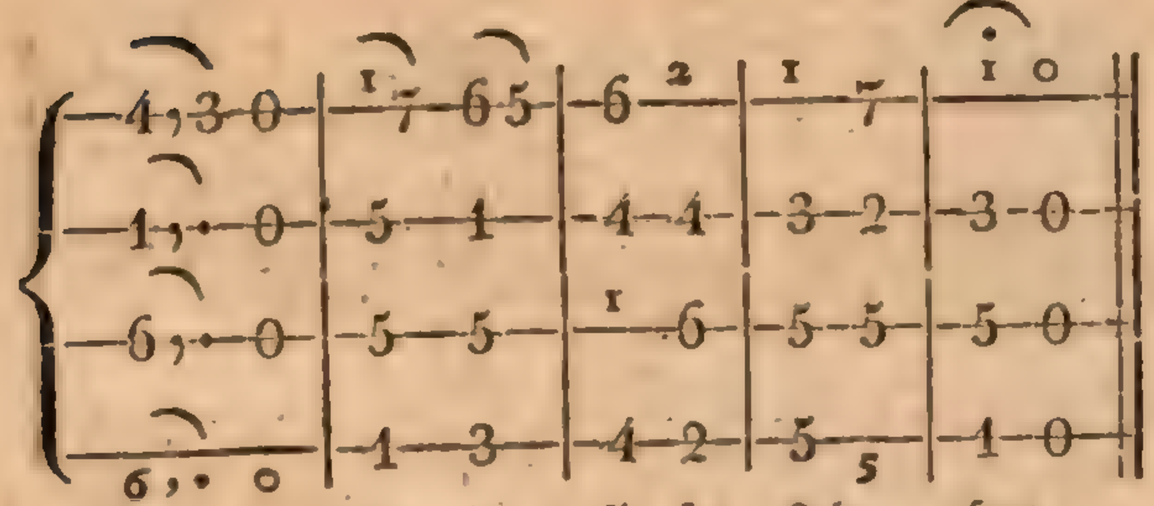




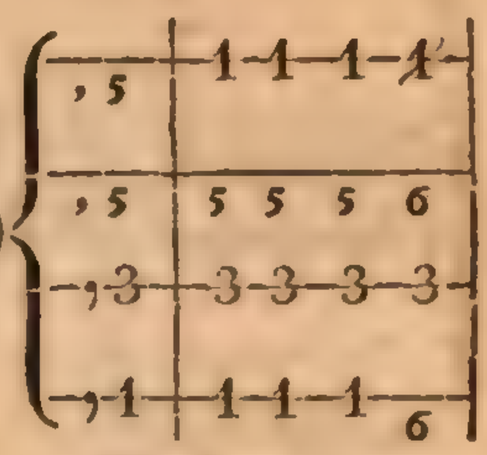
26. Morgenlied. (Andächtig.)

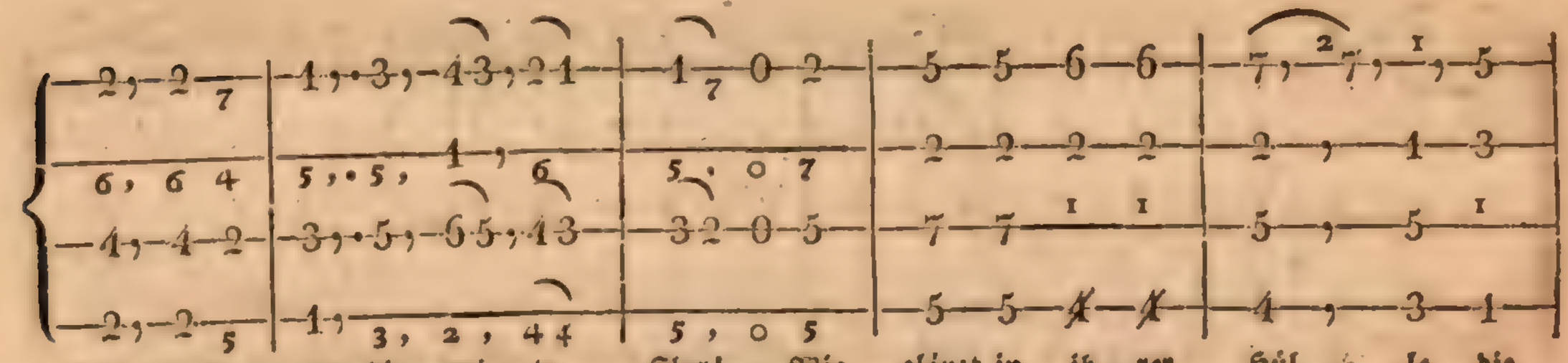


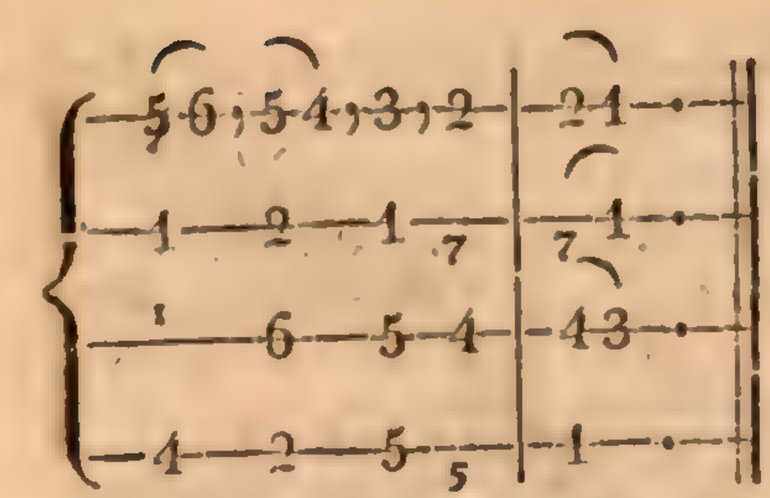




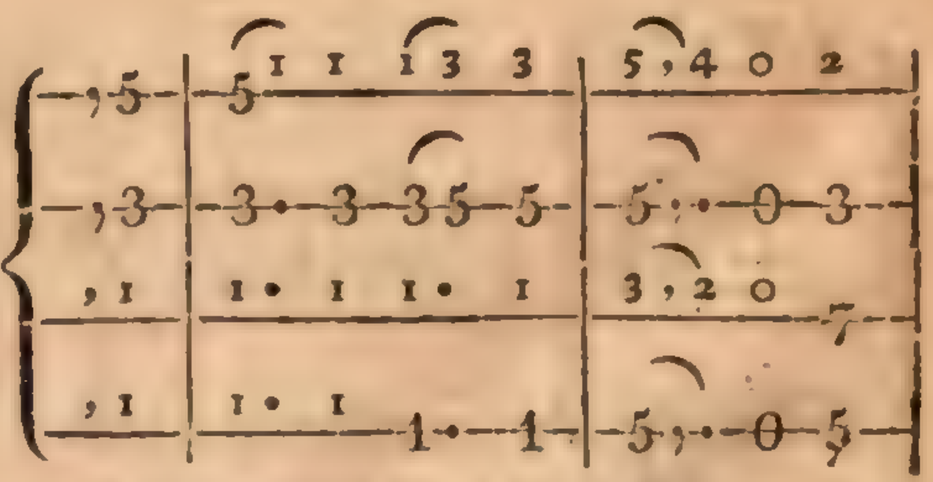
27. Winterlied. 4.
(Langſam.)

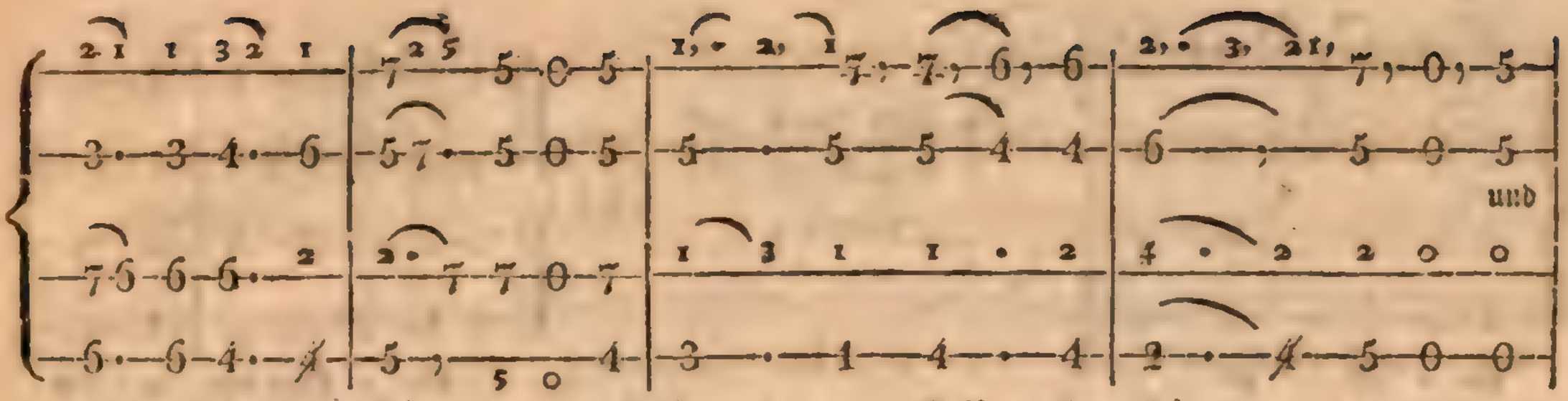




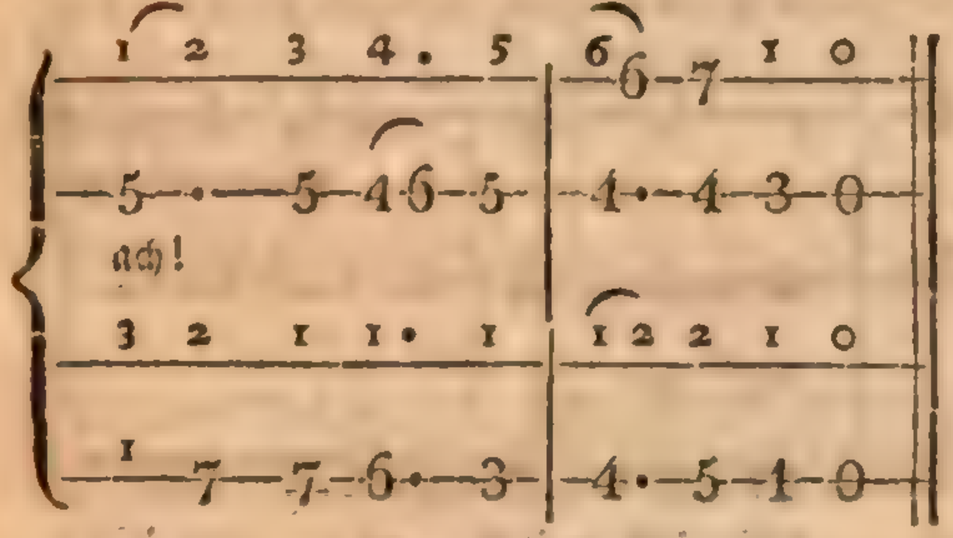


28. May.
(Heiter.)





bringt uns fro = he Tän = ze, und jun = ge Veil = chen = krän = ze,

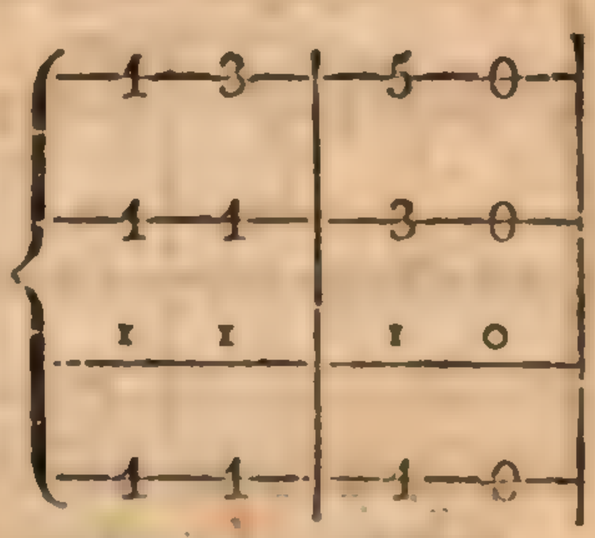


und ach! er ist so bald vor=bey!

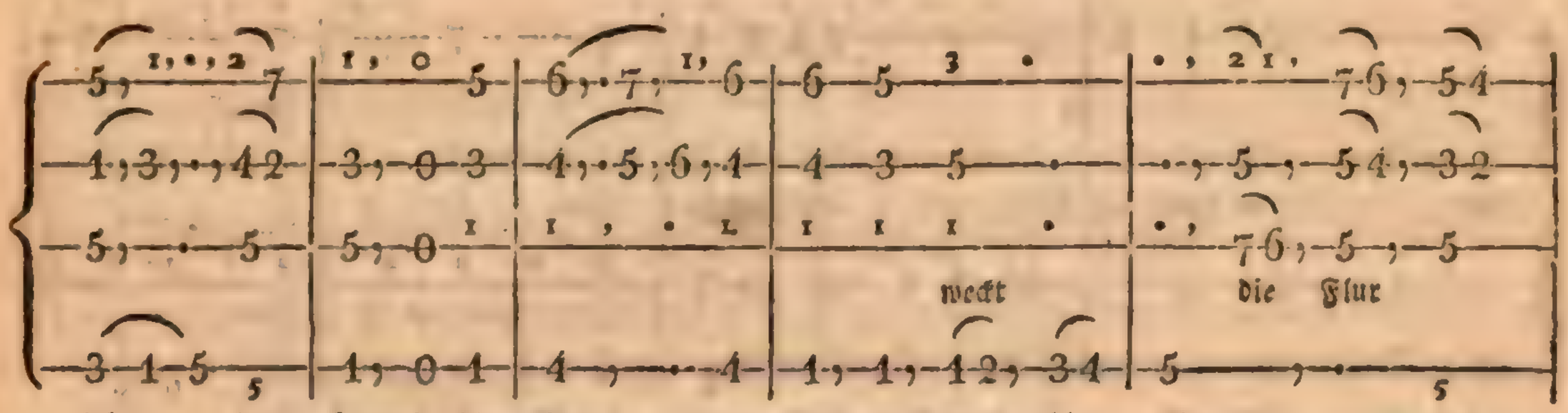
29. Lob Gottes.

(Andächtig.)

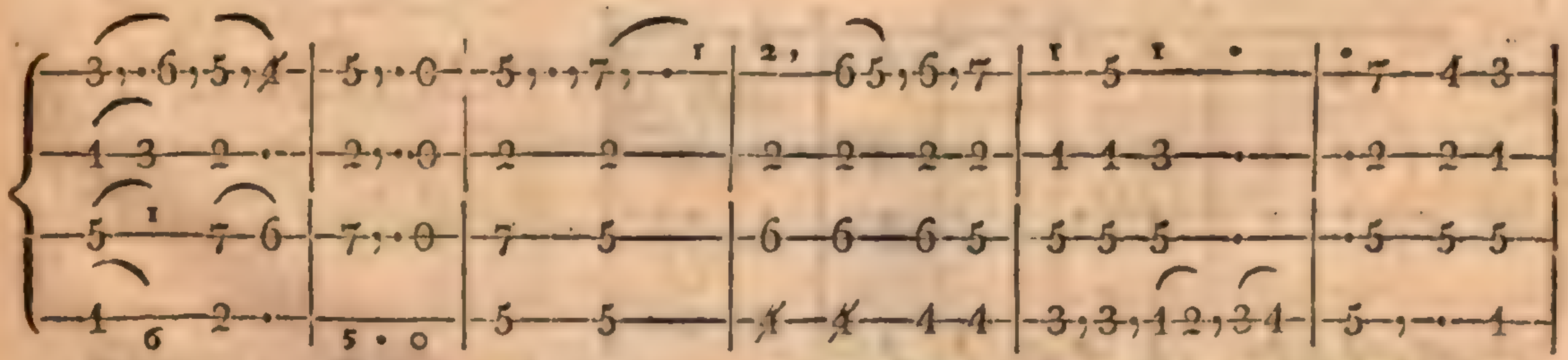
(4)



Lobt den Herrn!



lobt den Herrn! die Mor = gen = son = ne weckt die Flur aus



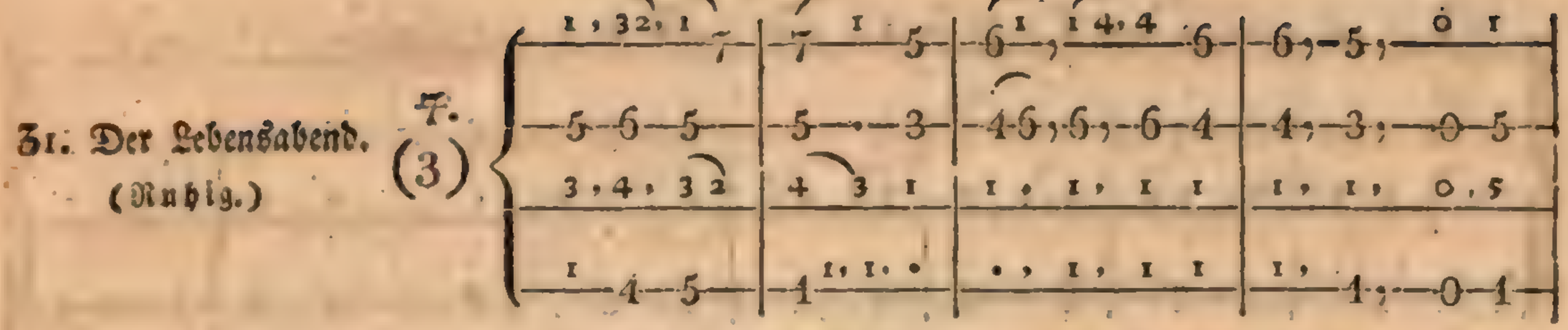
ih = rer Ru und der gan = zen Schöpfung Wonne strömt ver = jüngt uns

30. Der Abend auf dem Lande.

(Ruhig.)

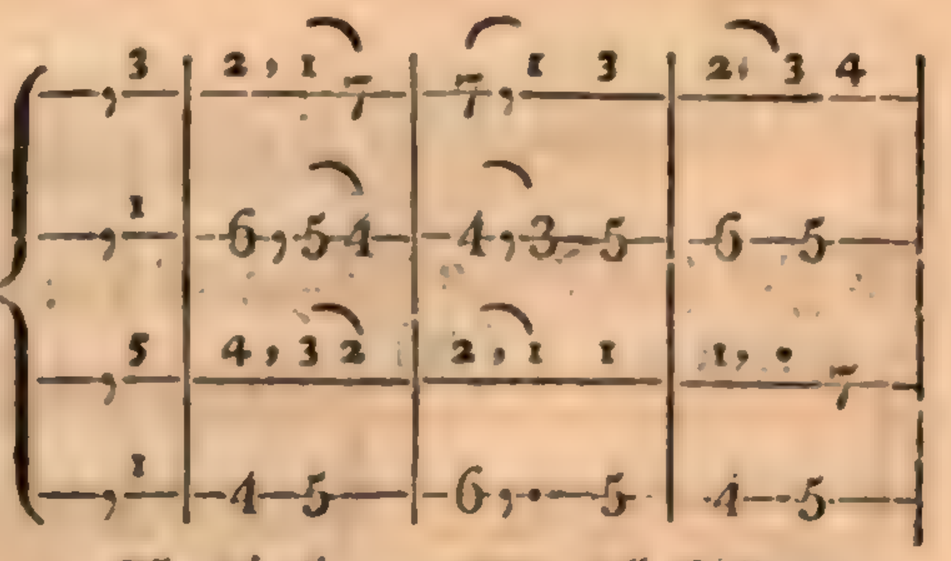
31. Der Lebensabend.

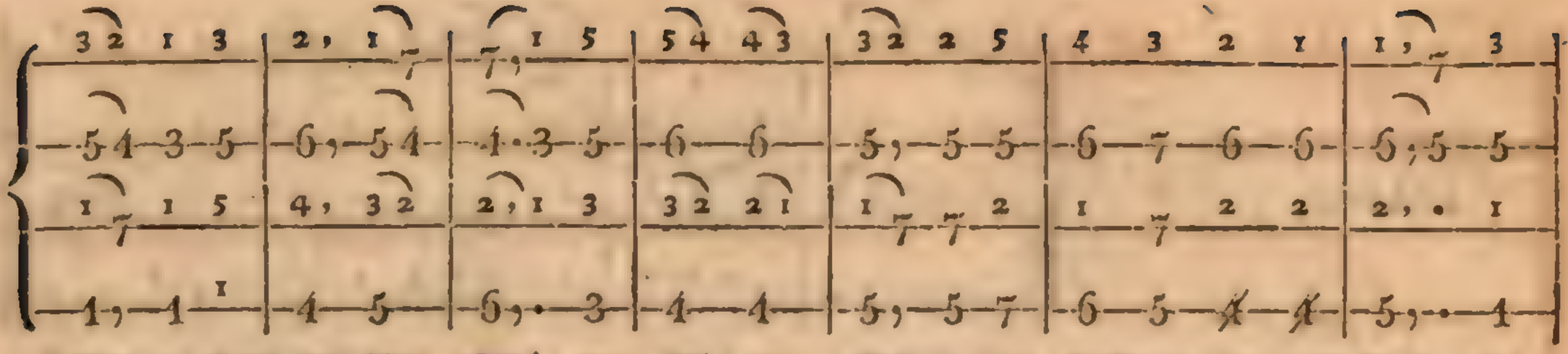
(Ruhig.)

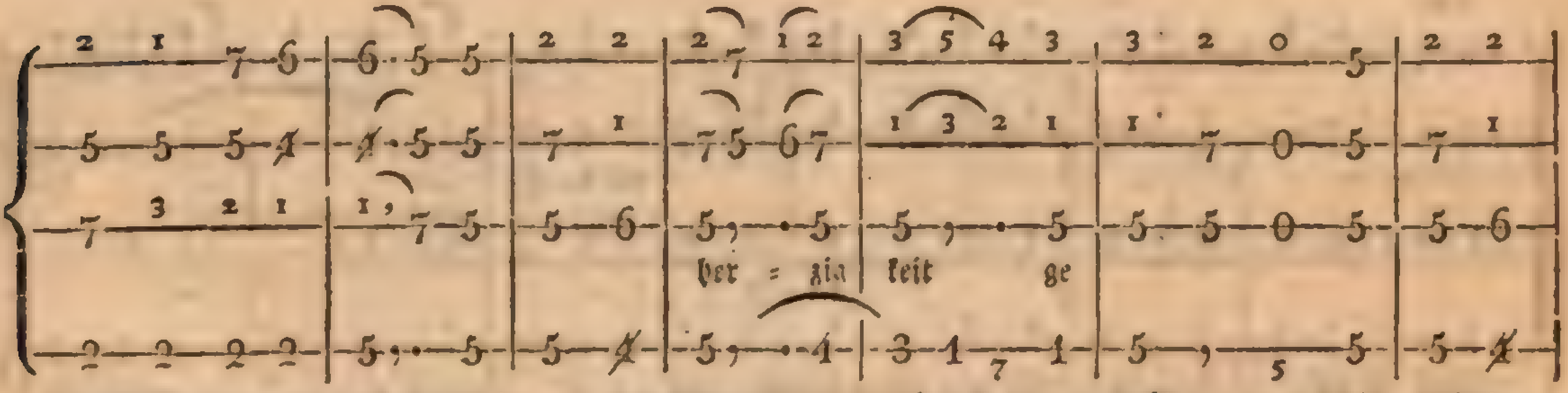


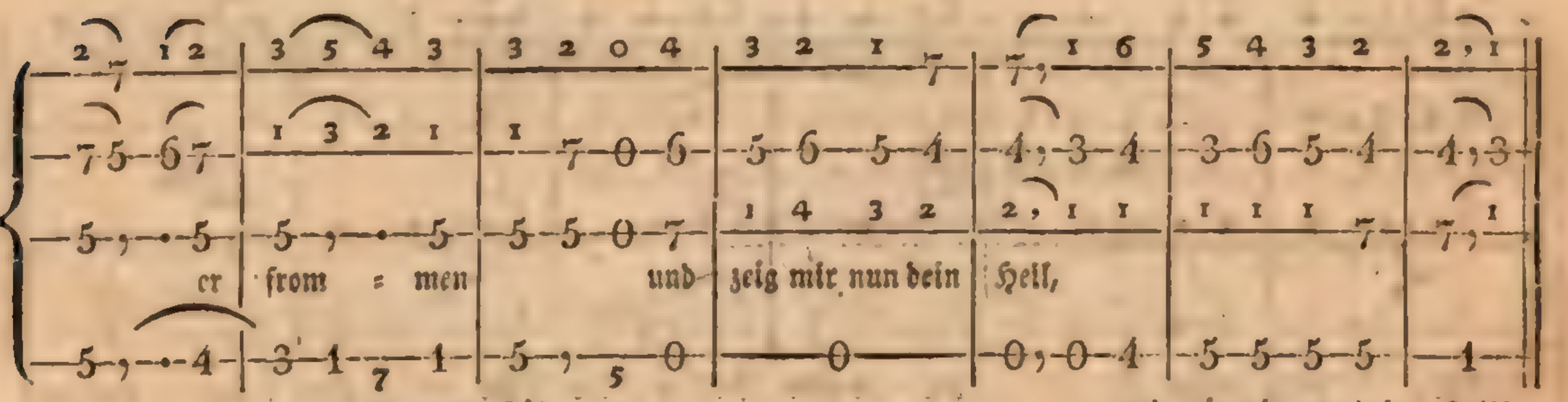
32. Gebet.

(Langsam.) (2)

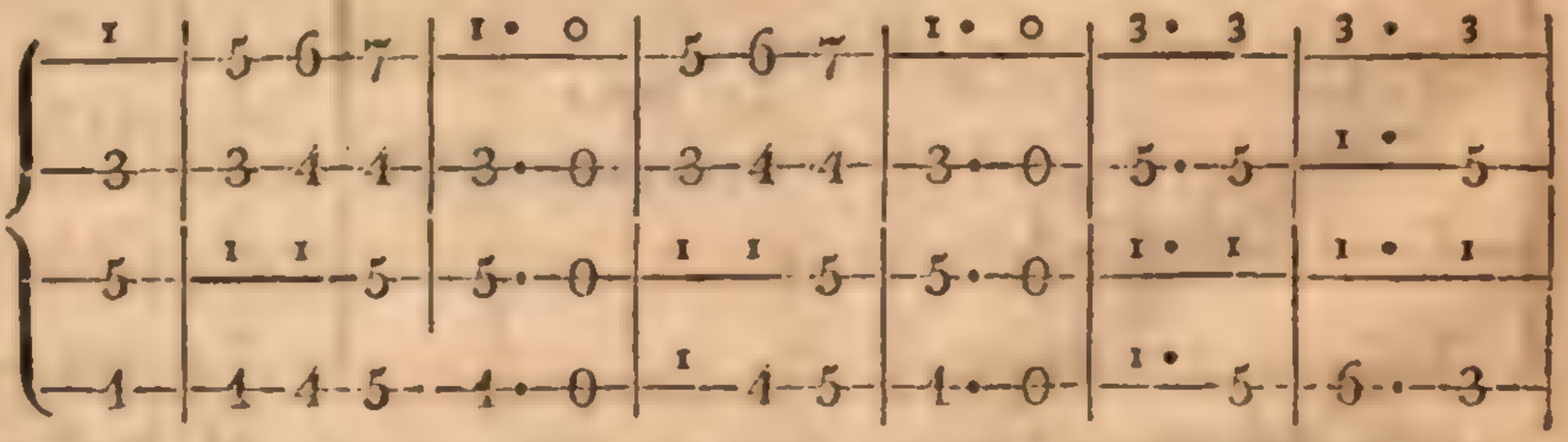








33. Lob Gottes. (Freudig.) 2. (3)

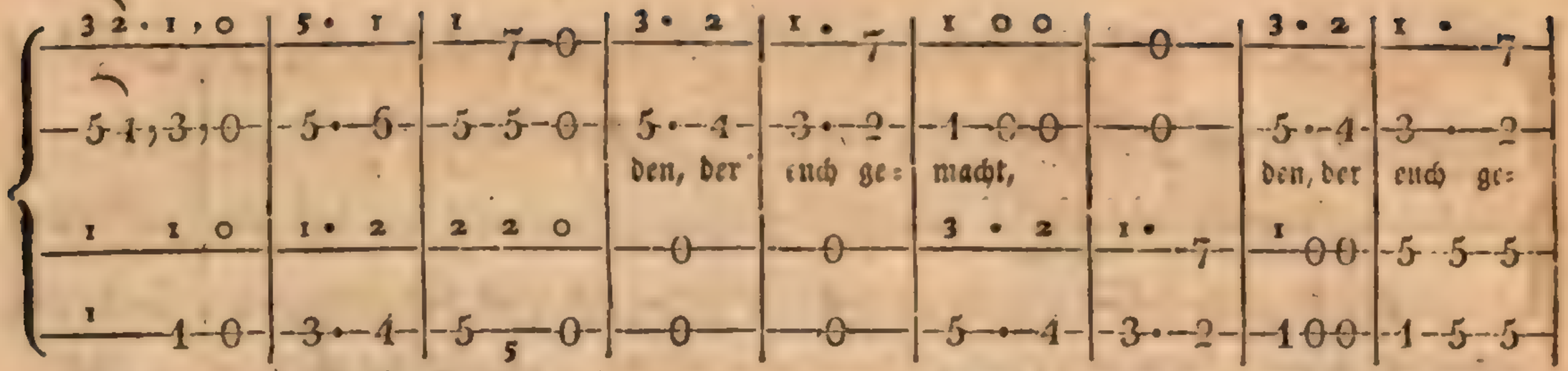


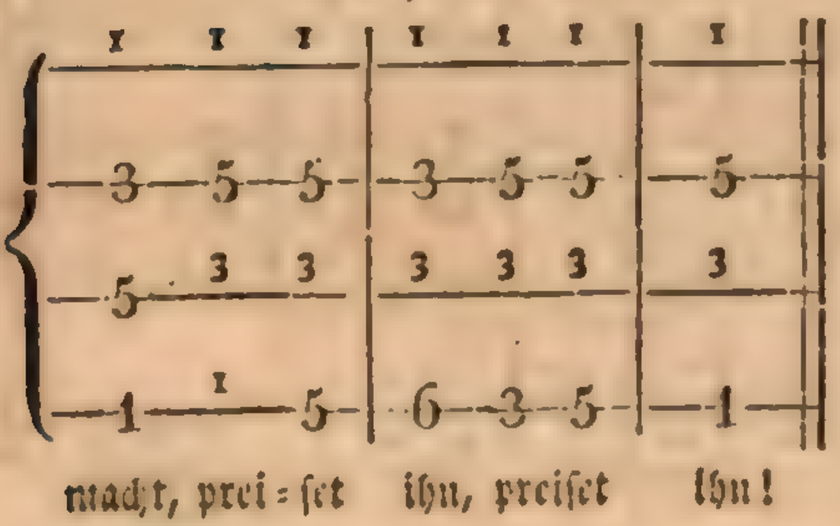
Dank, ihr Sphären, prei = set in ver = ein = ten Chören, Er=den = söhne, Er=den=

söh=ne! mit den Sphären, den, der euch ge = macht! der euch ge=

macht! den, der euch ge = macht, der euch ge = macht, prei = set vol = ler Dank, ihr

Sphären, prei = set in ver = ein = ten Chören, Er = den = soh = ne, Erden=



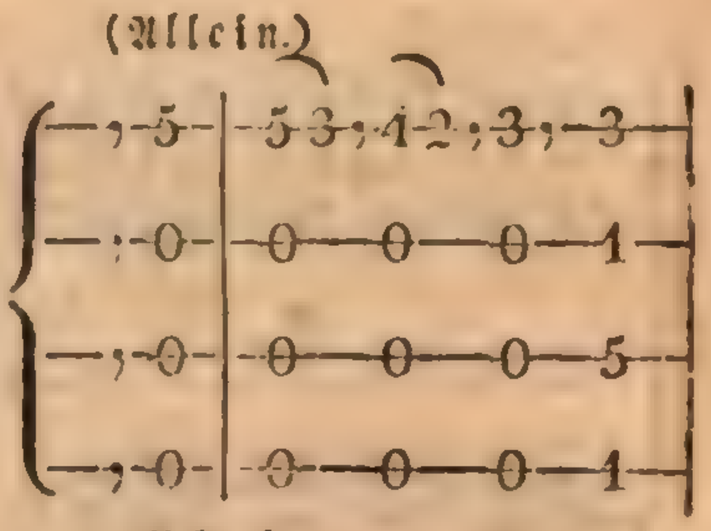


34. Rundgeſang.

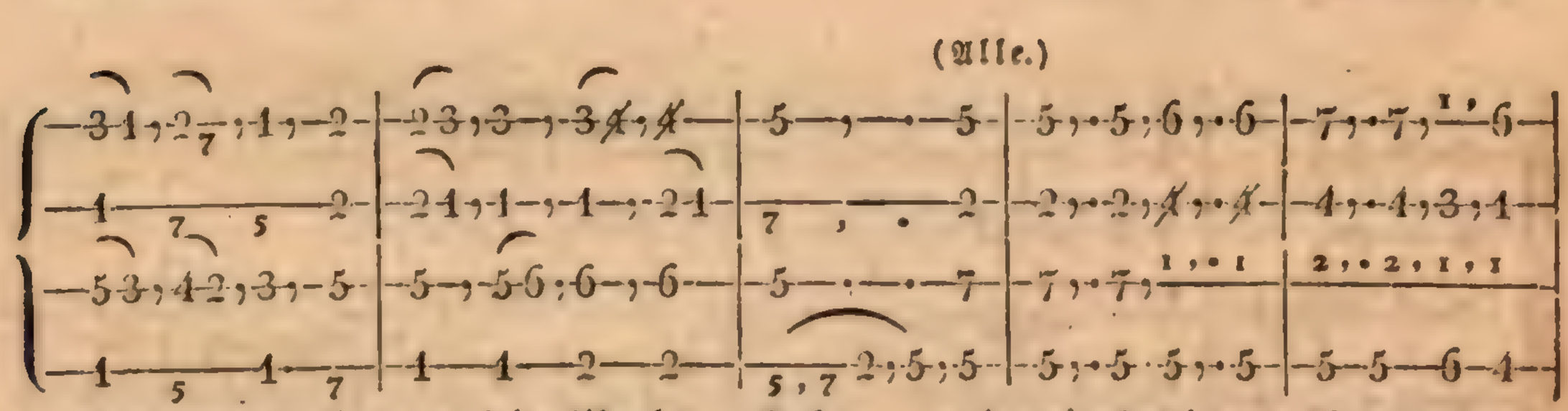
(Ruhig.)

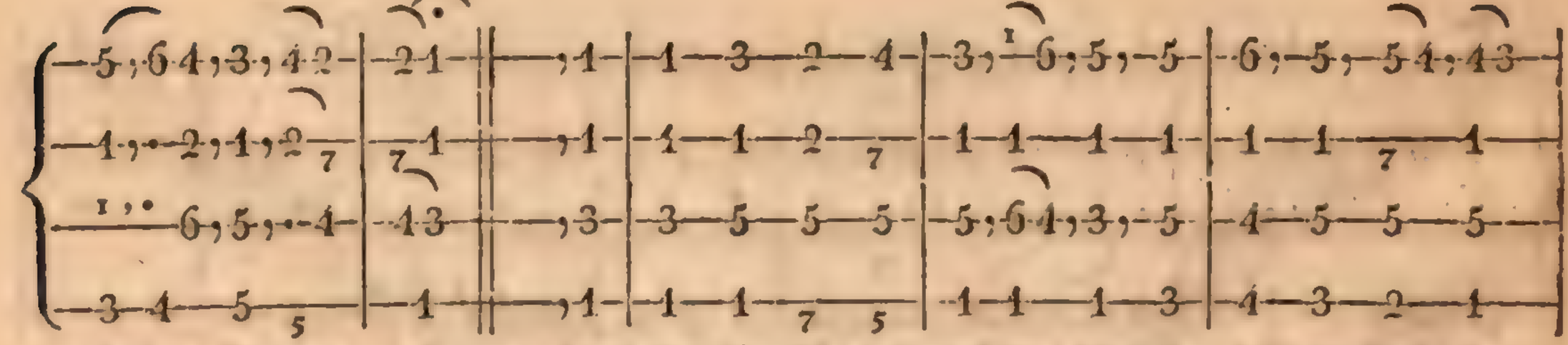
(4) 3.

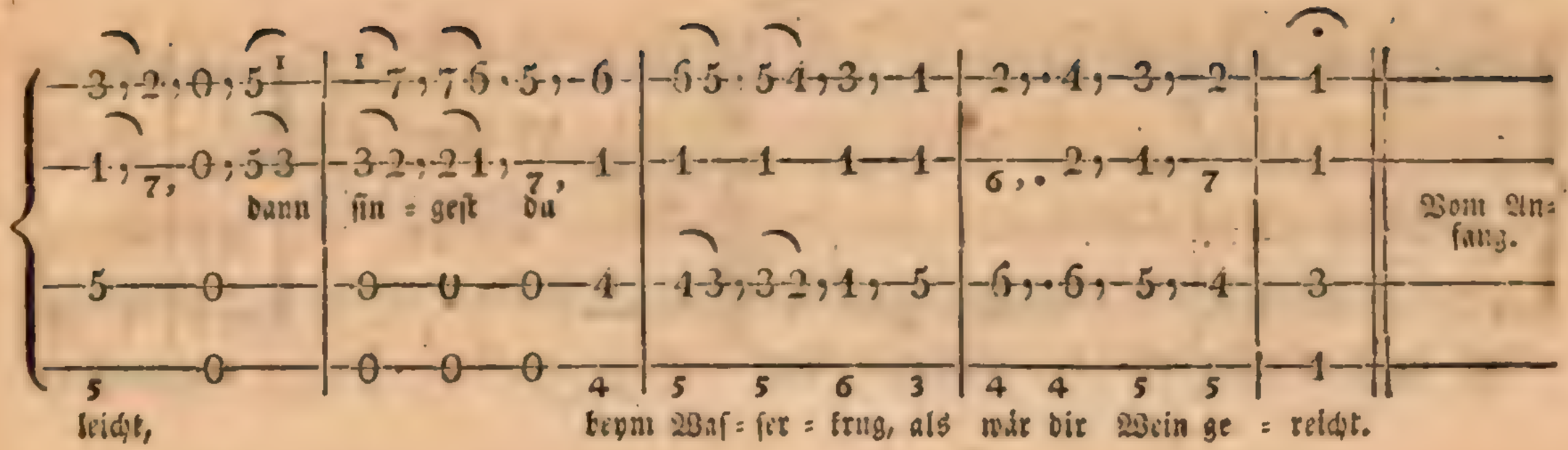
(Allein.)



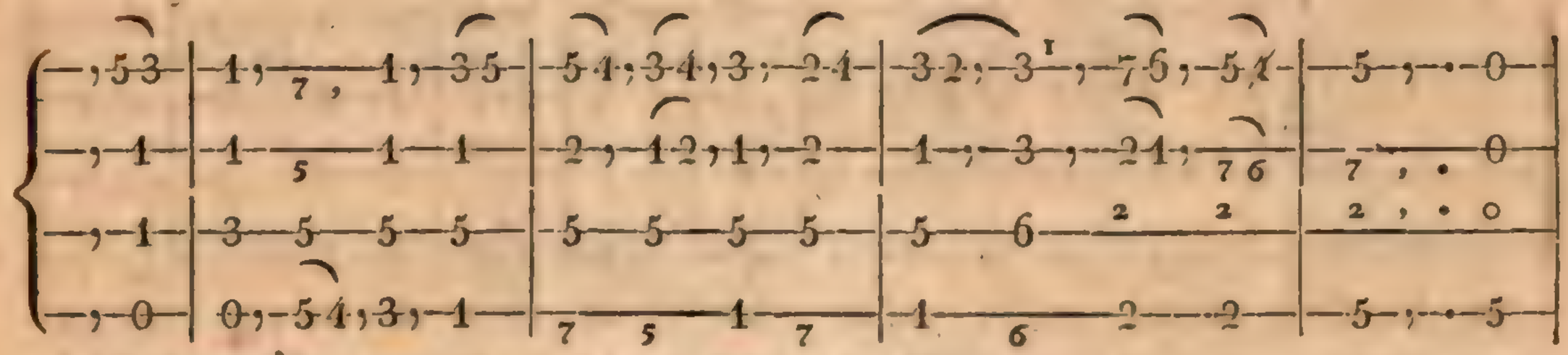
(Alle.)



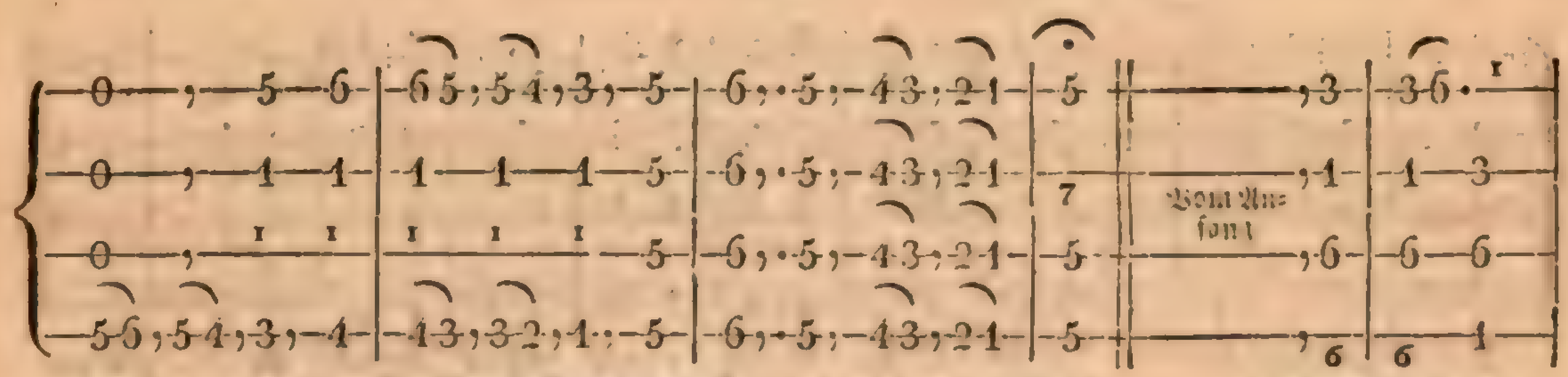




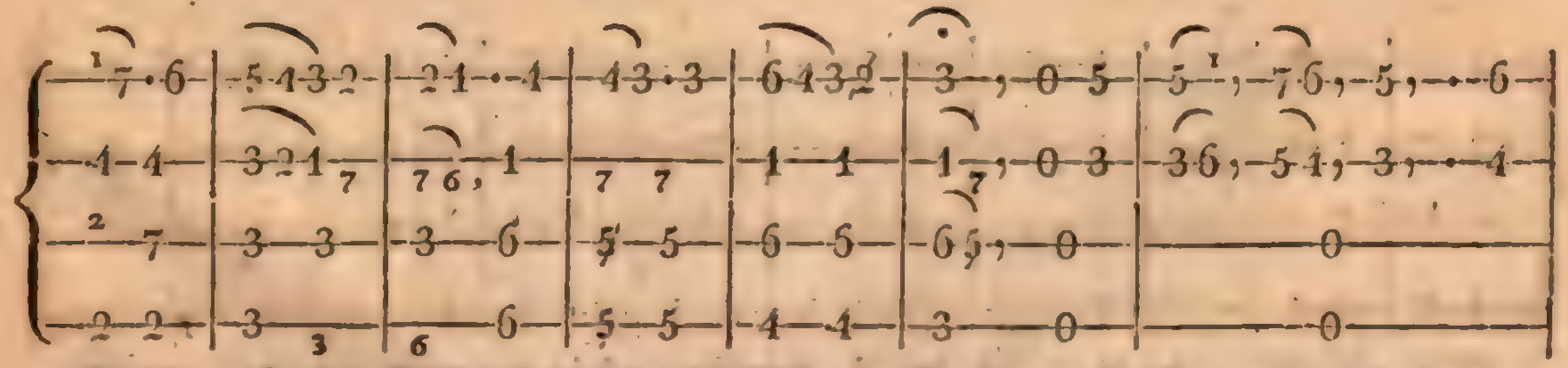
leicht, beym Waf = fer = krug, als wär dir Wein ge = reicht.



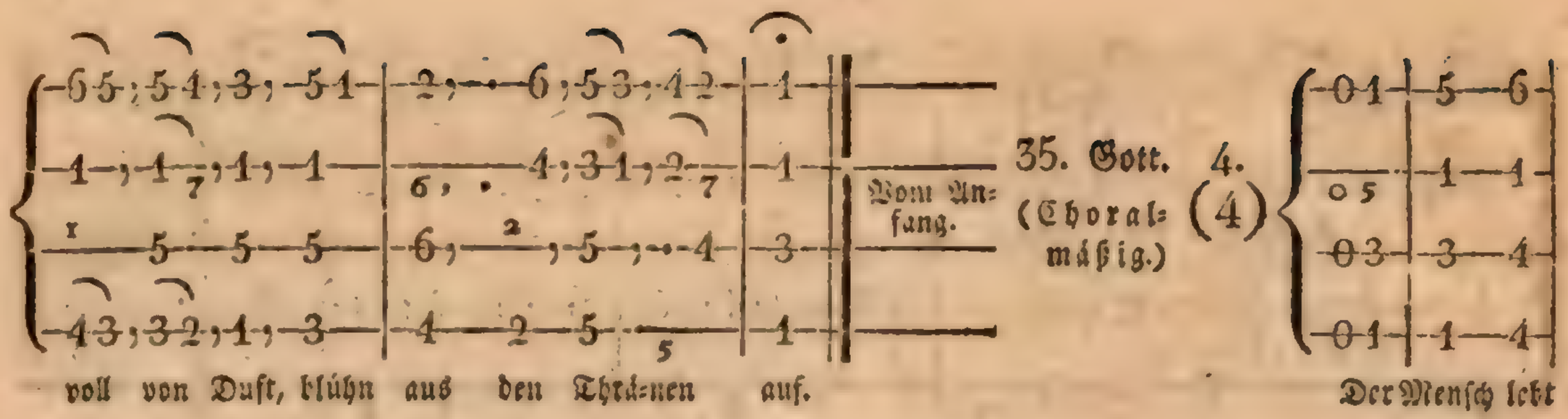
3. Dann wirst du, wie auf grü = nen Au'n, durchs Pil = ger = le = ben gehn; dann



kannst du son = der Furcht und Graun dem Tod ins Au = ge sehn! 4. Dann su = chen

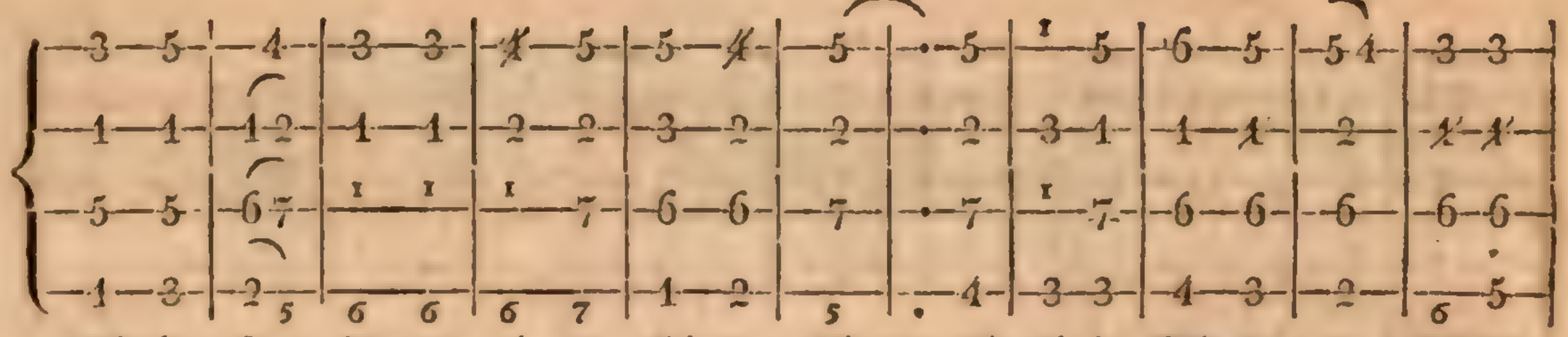


En = kel dei = ne Gruft und wei = nen Thrä = nen drauf, und Som = mer = blu = men,

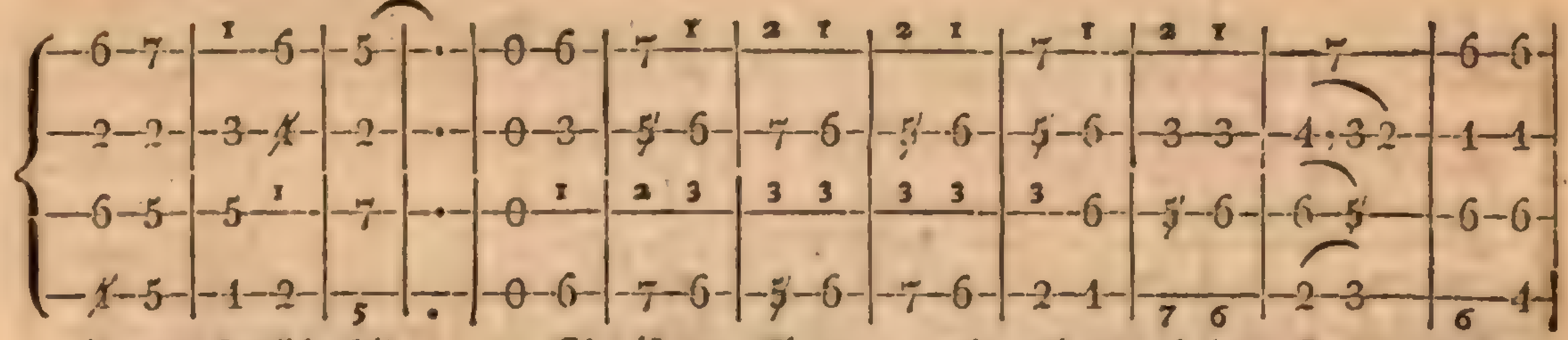


35. Gott. 4. (Choralmäßig.) (4)

voll von Duft, blühn aus den Thränen auf. Der Mensch lebt

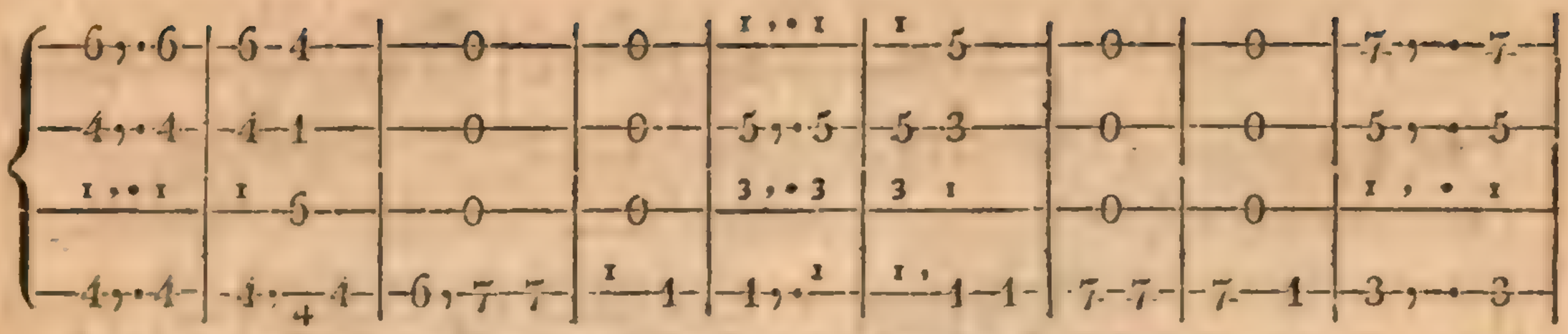


und beste=het nur eine kleine Zeit und alle Welt vergehet mit

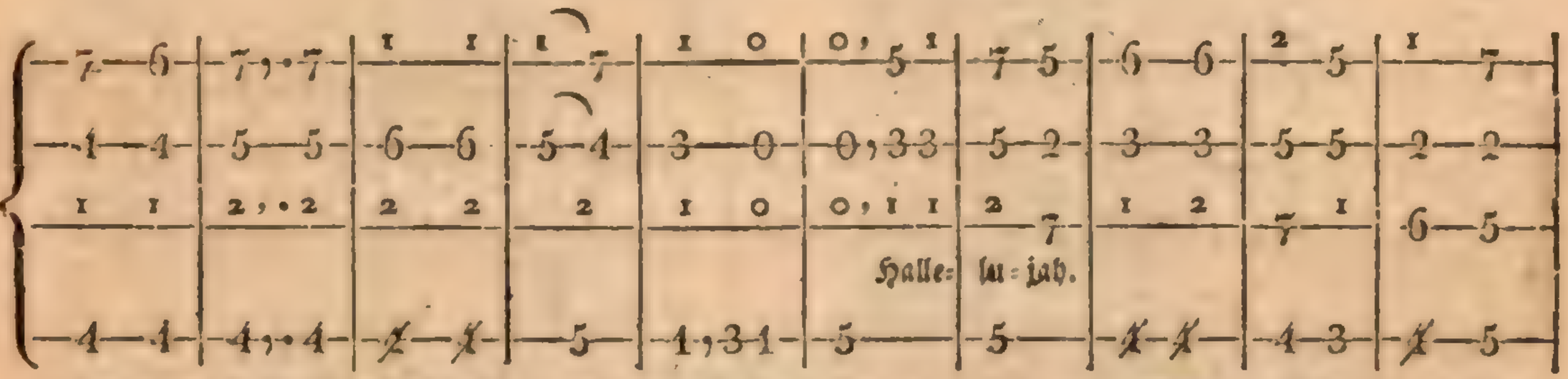


ihrer Herrlich=keit. Es ist nur Einer ewig und an allen En=den und

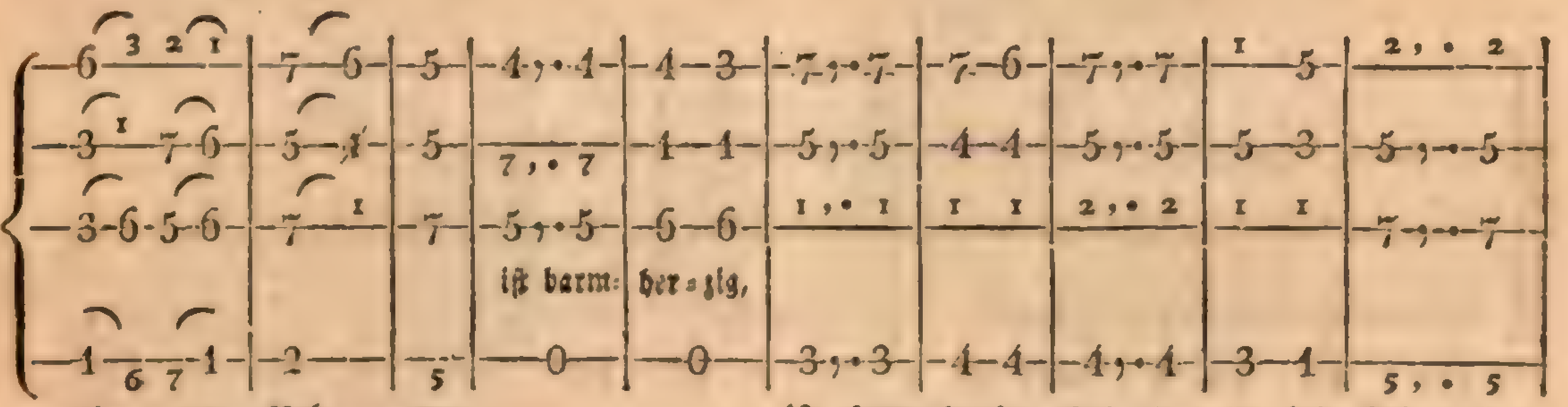
wir in seinen Hän=den, und der ist all=wissend, Hal=le=lujah, und der ist hei=lig,



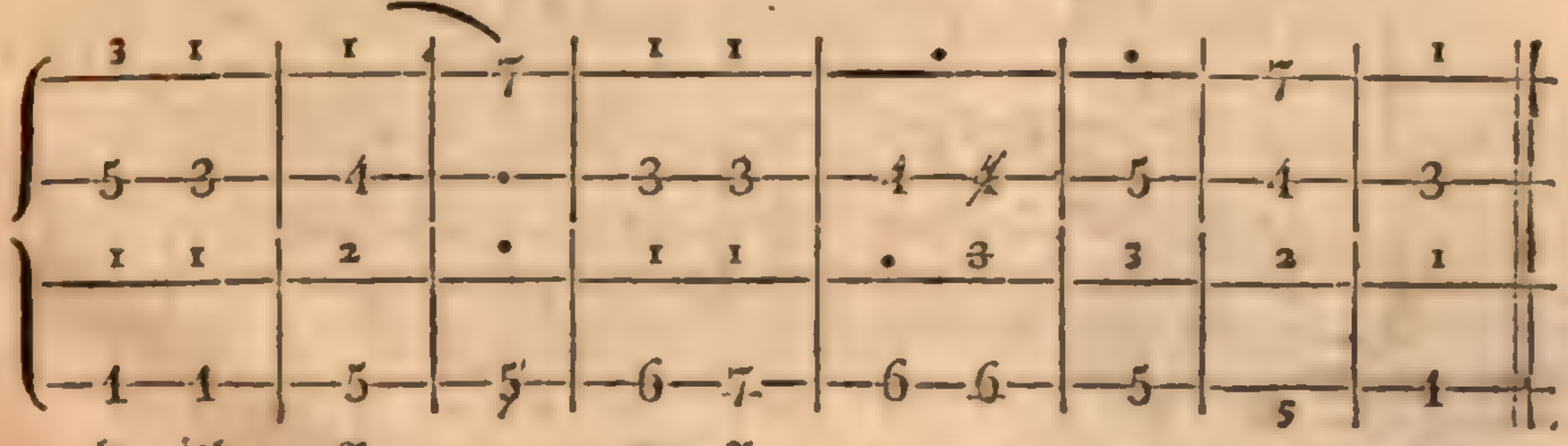
Hal = le = lu=jah, und der ist all = mächtig, Hal = le = lu=jah, und ist barm=her=zig, ist barm=



her = zig. Hal = le = lu = jah. A=men, Halle = lu = jah, e=wig, e=wig, e = wig

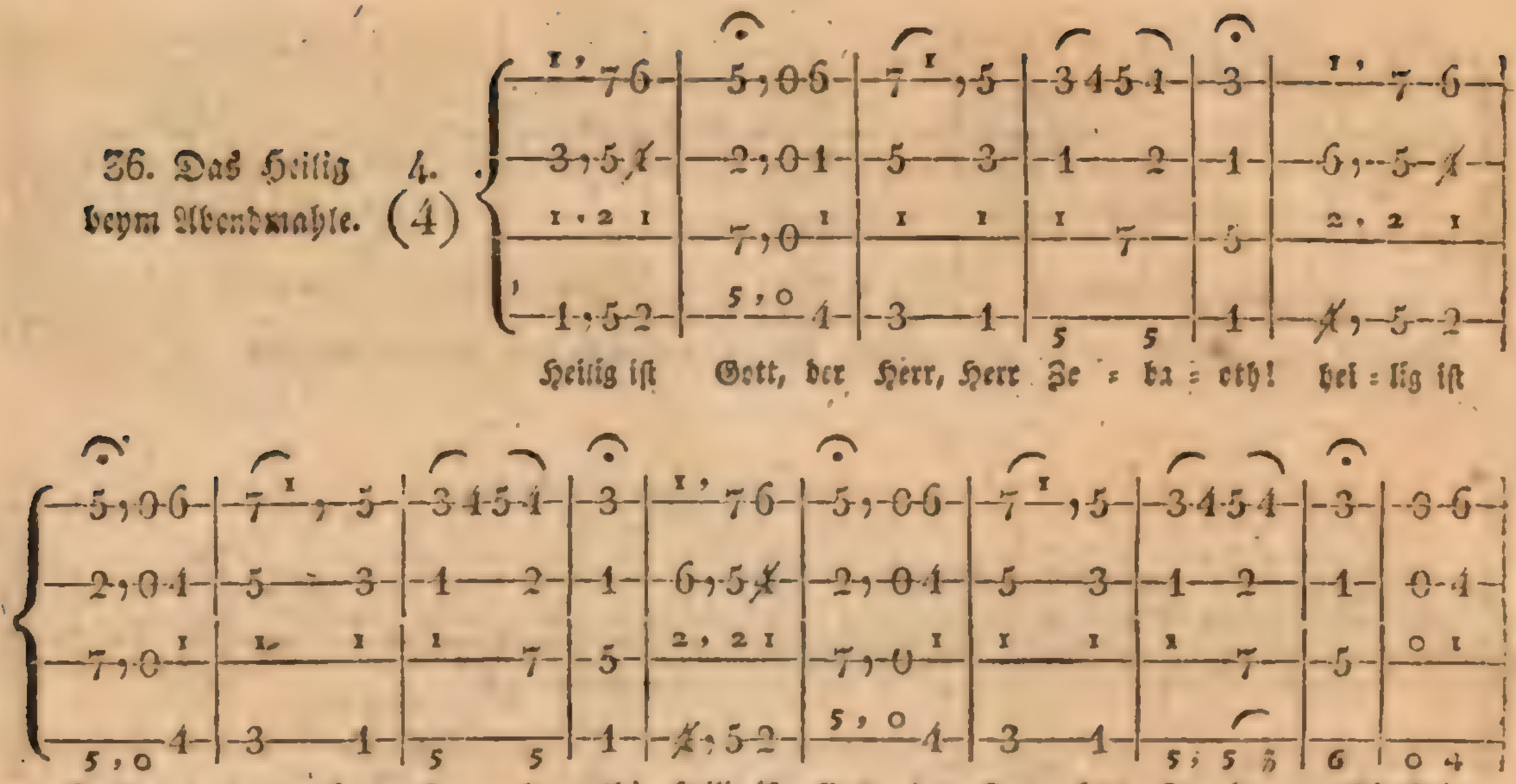


sei = nen Nah = men. ist barm=herzig, Hal = le = lu = jah, Hal = le=

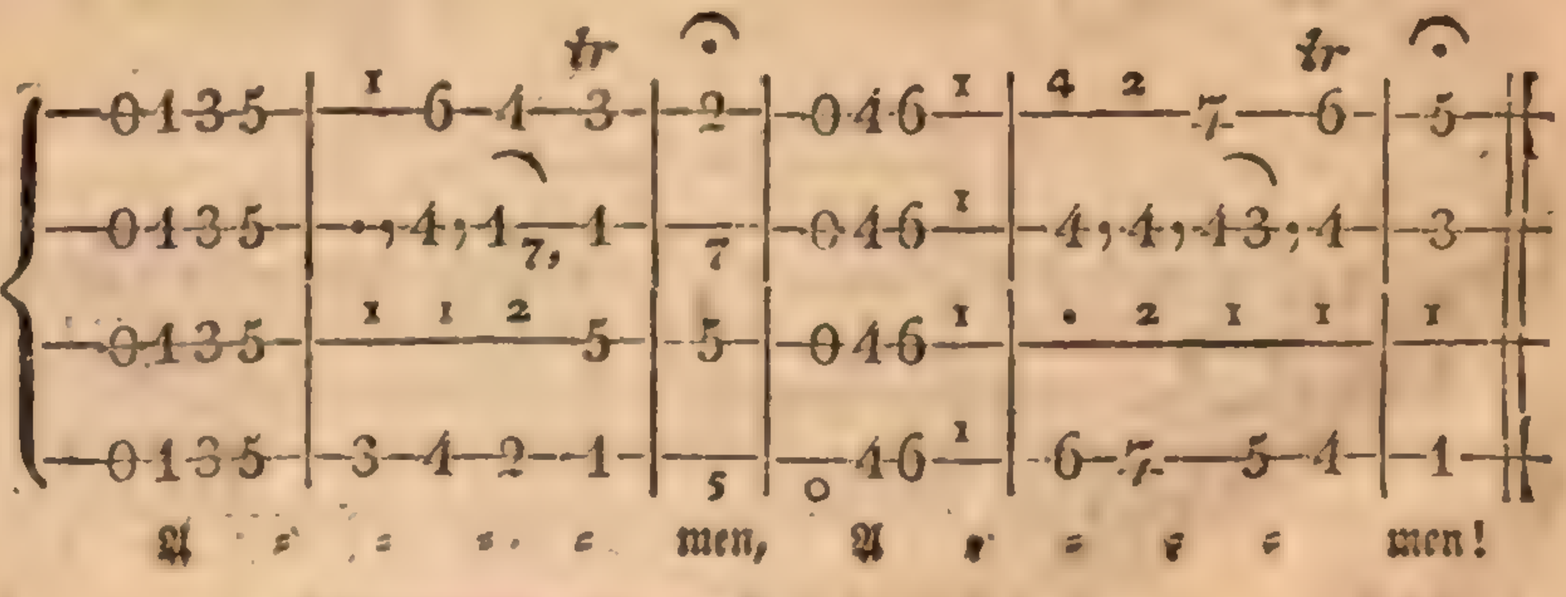


lu = jah. A = = = men, A = = = = men.

36. Das Heilig beym Abendmahle. (4)



37. Das Amen. (4)



Vierter Abschnitt.

Liedertexte.

Anm. Die über den Liedern befindlichen Nummern weisen auf die dazu gehörige Composition im Dritten Abschnitt hin.

A. Zum Anfang der Schule.

IV. 3.

1. O Vater, dein ist unser Leben.
Auch heute sey es dir geweiht!
Du hast es uns zum Fleiß gegeben,
Der uns beglückt, der uns erfreut.
O sieh auf unsern Jugendkreis,
Und segne uns und unsern Fleiß.
Laß uns, im frohen Freundschaftsbunde,
Stets wandeln an der Tugend Hand.
Gesegnet ist dann jede Stunde
Für uns und einst fürs Vaterland;
Und wir, wir sehn mit heiterm Blick
Auf unsre Schulzeit einst zurück.
Laß mit dem Fortgang unsrer Tage
Auch unsre Kenntniß weiter gehn;
Nie müssen wir mit banger Klage
Auf ungenützte Stunden sehn.
O du, der alles Gute schafft,
Beglücke uns mit deiner Kraft.

IV. 42.

2. Hier, Vater, sind wir wieder!
Noch strahlt auf uns hernieder
Dein sanftes Licht der Sonne,
Und unser Herz fühlt Wonne.
Gott, deine Vatertreue
Zeigst du auch jetzt aufs neue;
Willst mit dem neuen Leben
Uns neue Freuden geben.
Wir gehn gestärkt an Kräften,
Zu unsern Schulgeschäften.
Durch dich wirds uns gelingen,
Sie glücklich zu vollbringen.
Und was dann unser Leben
Bedarf, wirst du uns geben;
Auch heute vor Gefahren
Uns väterlich bewahren.

B. Zum Schluß der Schule.

IV. 39.

3. O Vater guter Gaben!
Lob, Preis und Dank sey dir!
Was wir nur Gutes haben,
Das haben wir von dir.
Auch jetzt gabst du uns wieder
Zur Arbeit Munterkeit.
Dir tönen unsre Lieder
Aus freyer Dankbarkeit.
Laß unser ganzes Leben
Dir, Vater, heilig seyn.
Du wirst uns Kräfte geben,
Daß wir uns ganz dir weihn.

IV. 45.

4. Nimm, Vater, unsern Dank
Für alle deine Gaben,
Die wir so unverdient
Auch heut' empfangen haben.
Wie groß ist deine Huld,
Die Allen Gutes gibt!
Von Kindheit an hast du
Uns väterlich geliebt.
Auch heute konnten wir
So manche gute Lehren,
Vereint mit frohem Sinn,
In unsrer Schule hören.
Doch bloßes Wissen kann
Den Geist noch nicht erfreun.
Wer das Gelernte übt,
Nur der kann fröhlich seyn.

C. Zur Confirmation.

IV. 39.

5. Wir nahen uns, o Vater,
Wir, deine Kinder, nahn,
Um deinen Vatersegen
Von neuem zu empfahn.
Wir nahen uns, o Vater,
Um dir das Herz zu weihn,
Und heilig zu geloben,
Dir ewig treu zu seyn;
Um unschuldsvoll zu wandeln,
Auf Jesum hinzusehn,
Den Weg, den Er uns lehrte
Und selbst betrat, zu gehn.
So blicke denn mit Segen,
O Gott, auf uns herab,
Und laß uns dem Gelübde
Getreu seyn bis ans Grab!

D. Lieder des Danks, der Freude, des Friedens.

IV. 69.

6. Ich danke Gott und freue mich,
Wie's Kind, zur Weihnachtsgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlitz, habe.
Daß ich die Sonne, Berg und Meer
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen.
Und daß mir dann zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heilge Christ
Beschéret hatte, Amen!
Gott gebe mir nur jeden Tag
So viel ich brauch' zum Leben;
Er gibts dem Sperling auf dem Dach,
Wie sollt' ers mir nicht geben!

IV. 27.

7. Frohlockend, Gott, erheb ich dich!
Als Vater sorgest du für mich;
Verschaffest ewges Leben mir,
Und ziehst mein ganzes Herz nach dir.
Wie heilig ist und segensvoll
Dein Rath, dem ich gehorchen soll!
Wie mächtig weckt zum Tugendlauf
Mich, Herr, was du verheißest, auf!

IV. 23.

8. Steig auf, mein Dank, zu jener Höh,
Zu der ich oft mit Thränen seh;
Steig auf, der dieses Leben gab,
Er schaut voll Vaterlieb herab.
Dank, Dank dem liebevollen Ruf,
Der mich zum freyen Wesen schuf!
Dank dir, für Sinnen und Verstand,
Durch die ich deine Lieb' erkannt.
O jeder Pulsschlag preise dich!
Du riefst auf diese Erde mich,
Auf diesen Schauplatz deiner Macht,
In diese Felder voller Pracht.

IV. 54.

9. Preist, Völker, Gottes Huld und Macht!
Wer ist so groß, wie Er?
Ihm werde euer Dank gebracht,
Ihm aller Wesen Herr!
Der Gang, den euer Schicksal nimmt,
Ist seiner Weisheit Rath,
Die ihn nach ihrem Zweck bestimmt
Und vorbereitet hat.

IV. 77.

10. Gott ist voll Huld; auch wenn er uns betrübt,
Bleibt er ein Gott voll Huld,
Ein weiser Gott, der uns als Vater liebt
Mit schonender Geduld.
Er ist kein Mensch, kann uns nicht hassen,
Uns nicht in unsrer Noth verlassen.
Gott ist voll Huld!
Gott ist voll Huld, der immer uns beglückt,
Wenn uns der tiefste Schmerz,
Wenn uns die Last der größten Uebel drückt,
Hat er ein Vaterherz.
Wie gerne macht er auch die Leiden
Zur Quelle ungehoffter Freuden.
Gott ist voll Huld!

IV. 84.

11. O seht auf leisen Flügeln
Des Frühroths von den Hügeln
Kommt unser Feyertag ins Thal!
Wir wandeln ihm entgegen,
Er bringt uns Freud' und Segen
Und Laub und Blumen ohne Zahl.
Wir aber stehn und leben
Den guten Vater droben;
Er ruft den Lenz; er schmückt die Flur.
Ist nicht die weite Erde
Ein Lamm von seiner Heerde?
Er leitet sie an seiner Spur.
Die Stern' in hohen Räumen,
Die Blüthen auf den Bäumen,
Sind alle seine Kinderschaar.
Er schaut mit Wohlgefallen
Hinab, und reichet allen
Die vollen Vaterhände dar.
Drum laßt uns hier im Freyen
Ihm unsre Freude weihen!
Auch hier ist Gottes Heiligthum.
Ihn preisen Laub und Blüthe.
Verkünde seine Güte,
Mein Herz, lobsinge seinen Ruhm!

IV. 53.

12. Ich bin gesund, das ist so gut,
Das ist so dankenswerth;
Ach Gott, wer auf dem Siechbett ruht,
Fühlt erst, was er entbehrt.
Und siecher Leib, und schwacher Geist,
Die stehn so eng im Bund.
Wenn jenen Krankheit niederreißt,
Ist dieser nicht gesund.

Ach was ist Leben ohne Kraft!
Ein Irren in der Nacht,
Ein Leben, das nur Elend schafft,
Und Andre elend macht.
Drum danke doch ein jeder Gott
Für der Gesundheit Glück.
Und wem es fehlt, dem gib, o Gott!
Dies große Lebensglück.

IV. 55.

13. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!
Andacht und heilige Wonne durchdringe
Unser Aller Seelen ganz!
Schmecket und sehet, wie freundlich Er ist!
Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade
Waltet ewig über uns!

IV. 73.

14. Kommt, kommt, den Herrn zu preisen,
Der groß von Rath ist, groß von That,
Den Gütigen, den Weisen,
Der keinen Seines Gleichen hat!
Der Herr thut große Werke.
Wer hindert seine Kraft?
Wer seines Armes Stärke,
Die alles Gute schafft?
Er dehnet, gleich Gezelten,
Die weiten Himmel aus.
Er spricht, so gehen Welten
Aus ihrem Nichts heraus.
Herr! dein ist alle Stärke,
Und alle Hülfe, Gott, ist dein.
Das preisen deine Werke,
Die deiner Kraft allein sich freun.
Auch wir erfreun uns ihrer.
Ihr Lob sey unsre Pflicht!
O Vater, o Regierer!
Wen hält, wen schützt sie nicht!
Du lebst, du wirkst in Allen.
Dir, dir vertrauen wir;
Wir stehn, wenn Welten fallen,
Gehalten, Herr, von dir!

IV. 76.

15. Lobt den Herrn! Die Morgensonne
Weckt das Feld aus seiner Ruh,
Und der ganzen Schöpfung Wonne
Strömt aufs neu uns wieder zu.
Lobt den Herrn! in frühen Düften,
Lebet ihn der Blumen Flor,
Von den Gipfeln, aus den Lüften,
Singet ihn der Vögel Chor.
Lobt den Herrn! aus seiner Höhle
Brüllt das Wild ihm seinen Dank.
O vor Allen meine Seele
Bring ihm deinen Lobgesang!

IV. 78.

16. Preis und Anbetung
Sey unserm Gotte!
Denn er ist sehr freundlich;
Weit über Erd und alle Himmel gehet
Seine Gnad und Güte.
Laßt uns mit Danken vor sein Antlitz kommen,
Und unserm Gotte mit Psalmen jauchzen!
Vaterlich liebt er
Uns seine Kinder;
Singt zu seinem Preise!
Ein Loblied ihm sey unser ganzes Leben!
Ihn, ihn laßt uns lieben,
Der vor der Welt Beginn uns schon geliebt hat!
Wer wollte Gott nicht von Herzen lieben!
Zwar kann der Mensch nicht
Ihn würdig preisen;
Doch mit Wohlgefallen
Vernimmt er hoch herab von seinem Himmel
Unser frohes Danklied,
Und geußt der Freuden viel in unsre Seele,
Wenn wir ihm danken, dem Gnadevollen.
Schon hier auf Erden
Quillt Freud und Leben
Uns aus seiner Gnade.
Doch größre Seligkeit ist dort bereitet
Denen, die ihn lieben;
Wenn sie dereinst, erneut zu seinem Bilde,
Verklärt und heilig, vom Tod erwacht sind.
Laßt unsers Gottes
Uns ewig freuen!
Halleluja! Amen!
O welche Seligkeit ists, sein sich freuen!
Hier und einst im Himmel
Ihm ganz sich heiligen und ganz ihm leben!
Denn ewig liebt er uns seine Kinder.

IV. 25.

17. Jauchze, du Erde, Gott!
Preiset, ihr Himmel, Gott!
Alles, was Odem hat, lobe Gott!
Denn seine Güte währet ewiglich.
Ewig gütig ist Gott.
Heilig ist Gott der Herr,
Heilig ist Gott der Herr,
Heilig ist Gott der Herr Zebaoth!
Sein Ehr die ganze Welt erfüllet hat.
Heilig, heilig ist Gott.

Hör unsern Lobgesang,
Hör auch auf unser Flehn!
Segne und schütze uns, gnäd'ger Gott!
Und gib uns Allen deinen Frieden!
Amen, Amen, Amen.

IV. 88.

18. Im vertrauten Kreis der Brüder
Weilt die stille Freude gern,
Freundlich, wie ein Abendstern,
Blickt ihr Aug auf uns hernieder.
Wie der Harfen sanft Getön,
Säuselt ihres Fittichs Wehn.
Sey uns gegrüßt im Pilgerland!
Du Himmelskind, von Gott gesandt!
Ja ein Vater voll Erbarmen
Sah des Erdenpilgers Noth,
Lächelnd, wie ein Morgenroth,
Kam die Freud' aus seinen Armen;
Blickt auf seiner rauhen Bahn
Mitleidsvoll den Pilger an.
Umschweb' auch hier der Brüder Bund.
Wir weihn uns dir mit Herz und Mund.

IV. 82.

19. Es töne laut aus unsrer Brust
Der Lieder schönstes Lied,
Das uns, wie holde Frühlingslust,
Wie Sonnenschein durchglüht.
Die Freude gibt uns Kraft und Muth,
Ertheilt uns guten Rath;
Dem Frohen glücket, was er thut,
Was nie ein Murrkopf that.
Wir singen dir, — wir fühlen ganz,
O Freude, deine Macht.
Laut schlägt das Herz bey Sang und Tanz,
Und jedes Auge lacht.

IV. 9.

20. Ihr Kinder, ihr könnt fröhlich seyn;
Kommt freudig um mich her!
Seht in die Luft; bald wird es schnein,
Nicht wahr, das freut euch sehr?
Wir fliegen nun im Schlitten bald
Schnell übers weiße Feld,
Und jauchzen, daß es wiederhallt:
Schön ist auch jetzt die Welt.

III. 11.

21. Wir Kinder, wir schmecken
Der Freuden recht viel;
Wir schäkern und necken,
— Versteht sich im Spiel.
Wir lärmen und singen
Und rennen uns um,
Und hüpfen und springen
Im Hause herum.
Warum nicht? Zum Murren
Ists Zeit noch genug!
Wer wollte noch knurren,
Der wär ja nicht klug.
Ach werden wir älter,
So schickt sichs nicht mehr,
Dann treten wir kälter
Und steifer einher.
Ach geht sie schon unter
Die Sonne so früh?
Wir sind ja noch munter;
Ach, Sonne, verzieh!
Nun morgen, ihr Brüder! —
Schlaft wohl! gute Nacht!
Ja, morgen wird wieder
Gespielt und gelacht.

IV. 15.

22. Wir spielen und hüpfen so munter,
So munter, wie Hirschchen im Wald;
Doch lernen wir wacker mitunter;
Denn Kinderchen werden auch alt.
Juchheissa! nur fröhlich gesprungen,
So lange wir Kinder noch sind!
Juchheissa! ein Liedchen gesungen;
Die Jahre vergehn, wie der Wind.
Was Lehrer und Eltern uns lehren,
Was Gutes an ihnen wir sehn:
Das wollen wir willig anhören,
Das soll von uns gern geschehn.
Juchheissa! noch dürfen wir spielen,
Und dürfen als Kinder uns freun!
Und Freude bey guten Gefühlen
Wird nie uns im Alter gereun.

IV. 74.

23. Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur;
Aber Gram und Leiden
Schaffen wir uns nur;
Kümmern uns und haben
Unsre große Noth;
Und doch gibt den Raben
Täglich Gott ihr Brot.
Nur durch seinen Segen
Keimt und reift die Saat;
Er gibt Sonn und Regen
Ihr, ohn unsern Rath;
Kleidet auf dem Felde
Seine Lilien an.

Was mit allem Gelde
Doch kein König kann.
Und wir sollten sorgen?
Plane machen wir?
Ach, vielleicht schon morgen
Sind wir nicht mehr hier!
Jagt drum alle Sorgen
Freunde, weit von euch!
Lebet nicht für morgen,
Lebet heute gleich!

IV. 68.

24. Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang ihm Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt in seinen Blüthentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?
Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.
Noch tönt der Busch von Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerrißne Seelen Ruh.
O wunderschön ist Gottes Erde
Und werth, darauf vergnügt zu seyn;
Drum will ich, bis ich Engel werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

IV. 6.

25. Stille, sanfte Freude,
Wann erblick ich dich?
In der Unschuld Kleide
Bist du schön für mich.
Wenn ich fromm und stille
Wandle, als ein Christ;
Wenn des Lehrers Wille
Auch mein Wille ist;
Wenn ich Tugend übe;
Wenn ich, wie ich soll,
Meine Brüder liebe:
O dann ist mir wohl.
Dann, o sanfte Freude,
Dann erblick ich dich.
Mehr, als Gold und Seide,
Machst du glücklich mich.

V. 23.

26. Nur der, nur der ist unser Mann,
Der schuldlos sich erfreuen kann,
Und Schmerz und Gram besiegt.
Wohl klug und glücklich ist der Mann,
Der in die Zeit sich schicken kann
Mit immer frohem Sinn.
O glücklich, glücklich ist der Mann,
Der sich im Winter freuen kann,
Wie in der Blüthenzeit!

III. 9.

27. Dich begrüßen unsre Lieder,
Friede, der vom Himmel kam.
Deine Milde gibt uns wieder,
Was des Krieges Raubsucht nahm.
Unser ist der Felder Segen;
Unser ist der Berge Wein;
Und der Bäume goldner Regen
Fällt in unsern Schooß hinein.
Krieg ist Unglück, o verschonet,
O ihr Völker, euch mit Krieg.
Fried ist Segen; er belohnet
Höher, als der höchste Sieg.

E. Lieder der Unschuld und Tugend.

III. 3.

28. Unschuld ist den Kindern hold;
Bey der Unschuld Rosen
Mahlt das Wölkchen sich mit Gold;
Oeffnen sich die Rosen.
Wohl versorgt in ihrer Hut
Seyd ihr, lieben Kleinen;
Aber wenn ihr Böses thut,
Zwingt ihr sie, zu weinen.
Bis des Engels nasser Blick
Eurem Aug entschwindet,
Und ihr dann des Lebens Glück
Nirgend wieder findet.

IV. 86.

29. Tochter nie entweihter Tugend,
Mit des Himmels Reiz geschmückt,
Unschuld! mache meine Jugend
Und mein Alter mir beglückt!
Du, des Jünglings beste Gabe,
Du, des Mannes Kraftgewinn!
Und an seinem schwachen Stabe
Noch des Greises Trösterin!
Wer in seines Lebens Jahren,
Kind und Jüngling, Mann und Greis,
Dich, o Unschuld, kann bewahren,
Der hat Freud und Ruh zum Preis;
Den besiegen nicht die Lüste,
Den verklagt umsonst der Neid;
Der fühlt Muth, auch wenn er wüßte:
Jetzt eil ich zur Ewigkeit.

IV. 64.

30. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,
Da Treu und Glaube galten.
Jetzt sind die Worte glatt und leer.
So machtens nicht die Alten.
Wie mancher schwöret Stein und Bein,
Und nie stimmt seine That mit ein.
Wir wollen redlich seyn!
Die Pflicht befiehlt, das Wohlergehn
Des Nächsten nicht zu meiden;
Man muß, wenn Andre traurig stehn,
Sie speisen, tränken, kleiden.
Der wahre Mensch fühlt ihre Pein;
Sucht Trost und Hülfe zu verleihn.
Wir wollen Menschen seyn!
Nie soll der Freundschaft hoher Preis
Blos auf der Zunge schweben.
Ein Freund muß ihn durch regen Fleiß
Und durch Verdienst erstreben.
Er muß, vom Eigennutze rein,
Ihr seine ganze Seele weihn.
Wir wollen Freunde seyn.

IV. 51.

31. Geliebte Tugend,
Schön ist dein Bild!
Du bist der Jugend
Ein Rettungsschild.
Du bist dem Greise
Ein fester Stab
Und, ihm zum Preise,
Krönst du sein Grab.
Froh sind die Stunden
Von dir gewebt;
Wer dies empfunden,
Der hat gelebt;
Der hat gebauet
Mit Zuversicht.
Heil ihm! Er schauet
Ein himmlisch Licht.

IV. 58.

32. Brüder, laßt uns fleißig seyn
In der frühen Jugend;
Unsre Eltern zu erfreun
Durch Verstand und Tugend!
Fleißig seyn bringt Vieles ein.
Laßt den Trägen träumen!
Wir, wir wollen fleißig seyn;
Keine Zeit versäumen!
Faulheit lohnt mit Unverstand,
Armuth, Spott und Schande;
Das ist Jedermann bekannt,
Auch in unserm Stande.
O drum laßt uns fleißig seyn,
Zeit und Kräfte nützen.
Gott mit uns! denn Er allein
Kann uns unterstützen.

IV. 14.

33. Es war einmal ein hübsches Ding
Von Farben und Gestalt,
Ein kleiner bunter Schmetterling,
Erst wenig Stunden alt.
Zu allen Blumen flog er hin,
Und rief, wie's Mährchen spricht,
Den andern zu: Wie hübsch ich bin!
Bewundert ihr mich nicht?
Weg, Biene, schrie er, packe dich,
Wie häßlich siehst du aus!
Ther, sprach sie lächelnd, kennst du mich?
Komm erst und sieh mein Haus.
Geschicklichkeit ist wahre Zier,
Und Güte nur gefällt.
Allein dein Putz, was nützt er dir?
Was nützt er wohl der Welt?

IV. 56.

34. Laßt uns, ihr Brüder,
Weisheit erhöhn!
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön!
Brüder, euch bindet
Heilige Pflicht,
Suchet, ihr findet
Wahrheit und Licht.
Menschen beglücken
Lehrt uns Natur,
Folgt mit Entzücken,
Brüder, der Spur!

IV. 62.

35. Liebenswürdig mögt ich seyn;
Jedermann gefallen.
Doch wie nimmt man Herzen ein?
Wie gefällt man Allen?
Lieblich, doch vergänglich sind
Aller Schönheit Farben!
Gleich den Blumen, die geschwind
Nach dem Frühling starben.
Nein, nur wo mit Edelmuth
Sich die Stirne schmücket;
Menschenlieb' in reiner Gluth
Aus den Augen blicket;

Wo das Herz, mit Lieb' erfüllt,
Gegenlieb' erwecket,
Und man Gottes Ebenbild
Ueberall entdecket:
Da ist Schönheit, Trefflichkeit,
Lieb und Wohlgefallen!
Da gefällt man allezeit;
Da gefällt man Allen.

IV. 65.

36. Gott hat mir, was mein Herz begehrt,
Nicht minder, oder mehr, bescheert:
Ein armlich kleines Hüttchen nur
Auf dieser stillen Schäferflur.
Ein klares Bächlein rieselt hier
Vorbey, vor meiner Hütte Thür.
Da sitz ich manchen lieben Tag,
Und denke Gottes Milde nach.
Und fleh ihn: „Laß so still und rein,
Wie dieser Bach, mein Leben seyn,
Und nimm, hab ich vollbracht den Lauf,
Mich in den schönen Himmel auf!"

IV. 57.

37. Ehrlich denken, ehrlich leben,
Dies sey meine erste Pflicht;
Ehrlichkeit kann Ehre geben
Und der größte Reichthum nicht.
Eine Stirne, frey und offen,
Daß sie jeder sehen kann,
Diese läßt viel Gutes hoffen,
Zeigt oft gleich den braven Mann.
Ehrlichkeit im Thun und Wandeln
Zeichnet edle Menschen aus;
Alle, welche untreu handeln,
Wirft einmal der Himmel aus.
Redliche des Landes schämen
Sich des Falschen, der betrügt;
Nichts soll mir das Kleinod nehmen,
Das im guten Namen liegt.

III. 2. V. 34.

38. Ueb' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wird die Sichel und der Pflug
Dir in der Hand so leicht;
Dann singest du beym Wasserkrug,
Als wär dir Wein gereicht.
Dann wirst du, wie auf grünen Au'n,
Durchs Pilgerleben gehn;
Dann kannst du sonder Furcht und Graun
Dem Tod ins Auge sehn.
Dann segnen Enkel deine Gruft
Und weinen Thränen drauf,
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühn aus den Thränen auf.

IV. 26. 5. 31.

39. So schließt euch nun,
Ihr angenehmen Stunden,
Die in der Freundschaft Kreis so süß uns hingeschwunden,
Um desto sanfter läßt sichs ruhn.
Euch schenket uns
Des Himmels milde Gnade
Daß ihr im Freundschaftsschooß die mühevollen Pfade
Des Erdenlebens uns verschönt.
Laß, Freundschaft, nie
Uns deine Recht' entweihen;
Laß uns an deiner Hand uns unsers Lebens freuen,
Und fliehe nimmer unsern Kreis.

V. 21.

40. Wer seinen Bruder herzlich liebt;
Ihm seine Fehler gern vergibt;
Wenn Mangel seinen Bruder drückt,
Nach seinen Kräften ihn erquickt:
Der ist, der ist ein braver Mann:
Ihn rühme, wer nur rühmen kann;
Der ist ein Mann nach unserm Sinn,
Wir geben für ihn alles hin.
Wer immer Treu und Glauben hält,
Nicht anders, als er ist, sich stellt,
Und ohne Falschheit, Trug und List,
In Wort und Thaten redlich ist:
Der ist ꝛc.
Wer seines Lebens froh genießt,
Nie Recht und Pflicht dabey vergißt,
Und sich mit gleicher Innigkeit
Auch an des Bruders Wohl erfreut:
Der ist ꝛc.

IV. 83.

41. Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel,
Und so manches Sehnen,
Das nicht laut seyn will?
Nicht doch, lieben Brüder,
Ist das unser Muth?
Schlagt den Kummer nieder;
Es wird alles gut!
Aufgeschaut mit Freuden,
Himmelauf zum Herrn!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Seiner Kinder Leiden
Sieht er gar nicht gern.
Er will gern erfreuen,
Und erfreut so sehr;
Seine Hände streuen
Segens gnug umher.
Nur ein schwach Gemüth
Trägt nicht jedes Glück;
Stößt die reine Güte
Selbst von sich zurück.
Wie's nun ist auf Erden,
Also solls nicht seyn.
Laßt uns besser werden,
Gleich wirds besser seyn!

III. 19.

42. Es wandelt auf Erden ein himmlisches Kind,
Doch läßt es sein Antlitz nicht sehen.
Gleich lenzigen Lüftchen, balsamisch und lind,
Ist seines Fittiches Wehen.
Es schwebet hernieder, vom Himmel gesandt,
Und Hoffnung wurde sein Name genannt.
Wo heimlich die Thräne des Seufzenden fällt,
Und niederwärts blicket der Jammer,
Erhebt es das Antlitz des Kummers und hellt
Die dunkle, schweigende Kammer.
Es sendet hernieder den freundlichen Schein;
Wohl muß das Kindlein ein himmlisches seyn.
Du, Hoffnung, geleitest auf dornigem Pfad
Den Pilger zu himmlischen Höhen;
Du stärkest die Liebe, die heimliche Saat
Der ewigen Ernte zu säen.
Dem Auge von zitternden Thränen erfüllt,
Erscheint das himmlische Aehrengefild.

IV. 20.

43. Traute Heimath meiner Lieben,
Froh denk ich an dich zurück;
Froh und traurig; ach, es trüben
Sehnsuchtsthränen meinen Blick.
Wann, o wann seh ich dich wieder,
Traute Heimath, lieb und fern.
Wann sing ich dir meine Lieder?
O ich sänge sie dir gern.
Wann seh ich die hohe Linde
Auf den Kirchhof hingepflanzt,
Wo gekühlt vom Abendwinde
Oft die frohe Jugend tanzt?

IV. 11.

44. Heil unserm König! Ihm
Sey langes Leben! Ihm,
Dem Edlen Heil!
Auf seiner Stirne thront
Die Weisheit: Güte wohnt
In seiner Brust; Ihm Heil!
Dem König Heil!
Fern sey, o Gott, sein Ziel,
Daß noch des Guten Viel
Durch ihn geschehe.
So herrsch er froh und frey!
Ihr Brüder, bleibt ihm treu
Und singt vereint ihm Heil!
Dem König Heil!

F. Lieder des Landlebens.

IV. 70.

45. Der Landmann hat viel Freude
Und lebt dabey in Ruh.
Geräth ihm das Getreide,
Sieht er den Städtern zu.
Schon mit dem frühen Morgen
Erwacht er sorgenlos;
Und hat er auch zu sorgen,
Die Sorgen sind nicht groß.
Er traut dem großen Hüter,
Der Haus und Feld beschirmt,
Und singt dem Weltgebieter,
Wenns donnert, oder stürmt.
Kömmt Böses, oder Gutes,
Er thut, was Gott gebot,
Und bleibt getrosten Muthes
Bey Milch und schwarzem Brot.
In seiner stillen Hütte
Erzieht ein treues Weib
Ihm Kinder frommer Sitte,
Gesund an Seel und Leib.
„Viel Kinder, viele Beter,"
Sagt unser Sittenspruch.
O bleibt für euch, ihr Städter,
Der Landmann hat genug.

III. 30.

46. Wie schön ists im Freyen,
Bey grünenden Maien
Im Walde, wie schön!
Wie süß sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf luftigen Höhn.
Hier sträubt sich kein Pfirzier,
Hier schnirkelt kein Gärtner
Kunstmäßig am Hain;
Man braucht nicht des Geldes,
Die Blumen des Feldes
Sind Allen gemein.

Wie schön ists im Freyen,
Despoten entweihen
Hier nicht die Natur;
Nicht kriechende Schmeichler,
Verläumder und Heuchler
Vergiften die Flur.

III. 6.

47. Herrlich ists im Grünen!
Mehr, als Opernbühnen,
Ist mir Abends unser Wald,
Wenn das Dorfgeläute
Dumpfig aus der Weite
Durch der Wipfel Dämmrung hallt.
Zauberisch erneuen
Sich die Fantasieen
Meiner Kindheit hier so leicht!
Rosenfarbig schweben
Duftgebild', und weben
Ein elysisch Traumgesicht.

III. 12.

48. Ihr Städter, sucht ihr Freude,
So kommt aufs Land heraus!
Seht, Garten, Feld und Weide
Umgrünt hier jedes Haus,
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond und Sonnenschein;
Und Abends überschauet
Man jedes Sternelein.
Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut;
Wie Frühlingsform und Regen
Uns Wald und Flur erneut;
Uns blühn des Gartens Bäume;
Uns wallt das grüne Korn;
Uns schwärmt nach Honigseime
Die Bien um Blum und Born.
Ihr armen Städter trauert,
Und kränkelt in der Stadt,
Die euch wie eingemauert
In dumpfe Kerker hat.
O wollt ihr Freude schauen,
So wandelt Hand in Hand,
Ihr Männer und ihr Frauen,
Und kommt zu uns aufs Land!

III. 14.

49. Süße, heilige Natur,
Laß mich gehn auf deiner Spur;
Leite mich an deiner Hand,
Wie ein Kind am Gängelband!
Wenn ich dann ermüdet bin,
Sink ich dir am Busen hin;
Athme süße Himmelsluft,
Hangend an der Mutterbrust.
Ach wie wohl ist mir bey dir!
Will dich lieben für und für.
Laß mich gehn auf deiner Spur,
Süße, heilige Natur!

IV. 66.

50. Arbeit macht das Leben süß,
Macht es nie zur Last.
Der nur hat Bekümmerniß,
Der die Arbeit haßt.
Kräfte gab uns die Natur
Zu Beruf und Pflicht,
Leere Müßiggänger nur
Klagen, — leben nicht.
Arbeit ist der Menschen Loos.
Ohne Müh und Fleiß
Wird kein Mensch auf Erden groß;
Ehre fordert Schweiß.
Bey Gebet und Arbeit nur
Lebt man menschlich schön;
Keinen Staub in der Natur
Sieht man stille stehn.
Arbeit nur gibt frohen Muth
Und zufriednen Sinn;
Schafft im Körper rasches Blut,
Lohnet mit Gewinn.
O wer wollte nun wohl nicht
Gern geschäftig seyn!
Nicht sein Leben seiner Pflicht
Wohlgefällig weihn!

IV. 60.

51. Vollbracht ist unser Tagewerk;
Nun laßt uns fröhlich seyn!
Die Freude gibt zur Arbeit Stärk
Und unserm Leib Gedeihn.
Wie gut ist unser Gott, wie gut!
Er gibt gesunden Leib,
Ein frohes Herz und frischen Muth
Und so viel Zeitvertreib.
Mit Gnade blickt er jetzt herab,
Sieht unsre Freuden gern.
Er ists, der diese Lust uns gab,
O Kinder, lobt den Herrn.

IV. 67.

52. Da ziehn wir wiederum ins Feld,
Gesund an Gliedern, stark an Kräften,

Und loben Gott, der uns erhält,
Und ruft zu nützlichen Geschäften.
Der Brotherr sieht uns jetzo nicht;
Doch sieht uns Gott, der einst wird fragen:
Wie Jeder seines Amtes Pflicht
Erfüllt in seines Lebens Tagen.

IV. 75.

53. Der Sonntag ist da!
Er kommt uns gesendet vom Himmel.
Drum schweigt das Getümmel
Der irdischen Müh!
Er steht an den Wegen
Und preiset den Segen,
Den Gott uns verlieh.
Der Sonntag ist da!
Auf lasset den Vater uns loben!
Er feuchtet von oben
Den durstenden Keim!
Bald rauschen und klingen
Die Sicheln; wir bringen
Die Garben dann heim.
Der Sonntag ist da!
Was hoffend und liebend wir säen,
Wird einstens erstehen
In lieblichem Glanz.
Wir säen im Staube;
Dort reicht uns der Glaube
Den ewigen Kranz.

IV. 21.

54. Der liebe Sonntag kommt heran
Mit fröhlichem Geläute,
Und seiner freut sich Jedermann
Im ganzen Dorfe heute.
Man hat die Woche viel zu thun,
Und sitzt gewiß nicht müßig.
Drum wünscht man sich auch auszuruhn,
Sonst wird mans überdrüssig.
Drum ist es uns ein schöner Klang,
Wenn unsre Glocken schallen,
Und wir zu Gottes Lobgesang
Nun in die Kirche wallen.
Da danken wir ihm, der das Land
Erfüllt mit reichem Segen,
Und uns aus seiner Vaterhand
Gibt Sonnenschein und Regen.
An jedem Sonntag wollen wir
Mit Freuden das bedenken;
So wird der liebe Gott dafür
Uns neuen Segen schenken.

IV. 22.

55. Ich pflanze selbst, mir schmecket nichts,
Als was im Schweiß des Angesichts
Ich selbst gepflanzet habe;
Zwar ißt sich auch der Reiche satt,
Allein das Brot ist in der Stadt
Nur eine fremde Gabe.
Mein Capital ist Arbeit blos,
Das leg ich in der Erde Schooß
Auf hohe Zinsen nieder;
Und diese gibt mir allemal
Die Zinsen sammt dem Capital
Wohl hundertfältig wieder.
Und fühl ich oft der Arbeit Last,
Und will am Abend endlich fast
Die matte Hand mir sinken;
So denk ich an der Mühe Lohn,
Und seh voraus, im Geiste schon,
Die reichen Früchte winken.

IV. 52.

56. Singend gehn wir, fröhlich singend
Unser bestes Schnitterlied.
Zu der Arbeit gehn wir springend,
Daß uns hört, wer uns nicht sieht.
Glücklich sind wir; denn wir haben
Einen Herrn, der Alles gibt;
Alles, was wir nöthig haben.
Wohl dem Schnitter, der ihn liebt!
Dem wird er für dieses Leben
Und für sauern Ernteschweiß,
Schon einmal ein anders geben,
Das von keiner Mühe weiß.

IV. 10.

57. Seht Brüder unsern Erntekranz,
Er winkt zum Ernteschmaus,
Und dann zum raschen, muntern Tanz,
Vor unsers Herren Haus.
Die Tafel ist für uns gedeckt,
Für unsern sauern Schweiß,
Und wenn es uns recht herrlich schmeckt,
So danken wirs dem Fleiß.
Ihr Garben, die ihr um uns steht,
Ihr folget bald uns nach,
Und nähret uns dann früh und spät
So manchen lieben Tag.
Wir alle ziehen jetzt voran
Vom Felde, das euch trug.
Ihr Schnitter, Mädchen! nun wohlan
Fangt an, fangt an den Zug.

III. 10.

58. In leichtem Kleide gehn wir Bursche kühl und mähn.
Wie unsre Sense blinket, rauscht hohes Gras und sinket
Im Schwade lang und schön.
Auf Mäher! tummelt euch! Mäht vorwärts gleich und gleich!
Was schärfst du dort die Sense und spähest wilde Gänse
Und Enten auf dem Teich?
Nur noch den Winkel hier! dann ruhen Alle wir
Im süßen Duft am Schober, und leeren unsern Kober,
Und trinken kühles Bier.

IV. 17.

59. Plauderinnen, regt euch stracks,
Brecht den Flachs,
Daß die Schebe springe,
Und der Brechen Wechselklang
Mit Gesang
Fern das Dorf durchdringe!
Herbstlich rauscht im Fliederstrauch
Kalter Hauch,
Und der Nachtthau feuchtet;
Dennoch brecht mit bloßem Arm,
Brecht euch warm,
Weil der Mond uns leuchtet!

IV. 72.

60. Zum Markt, zum Markt! Frisch auf, geschwind!
Der Hahn hat schon gekräht;
Es hat der kühle Morgenwind
Das Dörfchen ganz durchweht.
Wer wollte schlafen bis zum Tag?
Das thut der Städter nur.
Fürwahr, wer dieses können mag,
Tauzt nicht in unsre Flur.
Viel Käse, Butter, Honig, Brot,
Das tragen wir jetzt hin;
Das lindert ihnen ihre Noth
Und uns bringt es Gewinn.
Dabey laßt uns, — singt hoch und laut! —
Laßt uns ganz redlich seyn;
Mit dem, was unser Dorf gebaut,
Den Städter gern erfreun!

III. 1.

61. Auf, auf, ihr lieben Leute,
Den Wanderstab zur Hand!
Es geht ins schöne Weite,
Es geht heut über Land.
Noch wallen volle Felder;
Noch grünen Flur und Hain;
In grüner Nacht der Wälder
Wiegt Ruh den Müden ein.
Auf, auf, ihr lieben Leute,
Den Pilgerstab zur Hand!
Noch gehts ins grüne Weite,
Wie ins gelobte Land.

G. Lieder der Tags- und Jahrszeiten.

IV. 28.

62. Zu deinem Preis und Ruhm erwacht,
Bring ich dir Ruhm und Preis,
Dir, Gott, der durch die Ruh der Nacht
Uns zu erquicken weiß.
O Vater deine Gütigkeit
Ist alle Morgen neu!
Du thust uns wohl zu jeder Zeit;
Ja, groß ist deine Treu!
Jetzt schenkst du mir zu meinem Heil
Von neuem einen Tag;
Gib, daß ich davon jeden Theil
Mit Weisheit nutzen mag.

IV. 5.

63. Voll Dank an diesem neuen Morgen
Erhebe dich, mein Geist, zu Gott!
Er wird für mich auch heute sorgen,
Als Vater mit mir seyn in Noth;
Er schützte mich in dieser Nacht.
Durch ihn gestärkt bin ich erwacht.
Wem dank ichs sonst, als deiner Güte,
Daß mich, o Gott, kein Unfall traf?
Mit frohem, kindlichem Gemüthe
Dank ich für Stärkung, Ruh und Schlaf.
Auch heute wirst du mit mir seyn,
Und mir zum Guten Kraft verleihn.
O Vater! Dir soll jede Stunde
Von diesem Tage heilig seyn.
Ich schwöre dir mit Herz und Munde,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Nur bey Erfüllung meiner Pflicht
Entzieh mir deinen Beystand nicht.

IV. 18.

64. Auf, Brüder, auf! der Tag bricht an!
Die hohe Sonne fährt hernieder!
Auf, theure Brüder, säumet nicht:

Es winket uns ein freundlich Licht!
Sie läuft den Weg treu, wie ein Held,
Zu segnen eine halbe Welt,
Und füllet, was ihr Schöpfer schaft,
Mit Wärme, Lust und Lebenskraft.
Gott, dessen Allmacht sie erschuf,
Erschuf auch uns mit dem Beruf,
Zu thun zum Glücke seiner Welt,
Was unsern Kräften möglich fällt.
Auf Brüder, auf! zum Lobgesang
Erhebe sich des Herzens Drang!
Dank sey dem Herrn, der sie gemacht,
Auch von uns Menschen dargebracht.

IV. 7.

65. Gott schuf die schöne Sonne;
Er gab dem Tag sein Licht,
Und mir, mir gab er Wonne
Bey treuerfüllter Pflicht.
Mich hat erquickt der Schlummer;
Schnell floh die Nacht dahin.
Gott schützte mich vor Kummer,
Gab mir den heitern Sinn.
Dir weih ich meine Tage;
Der Tugend weih' ich sie.
Dann trüben Reu und Plage
Den heitern Morgen nie.

IV. 82. V. 26.

66. Vater, also leb ich wieder,
Seh' die Schöpfung, preise dich;
Sank noch zu dem Staub nicht nieder,
Freue meines Lebens mich!
O erheb ihn laut mein Dank!
Werde süßer Lobgesang!
Werde Lobgesang und töne,
In die Stimmen der Natur;
Zu der Vögel Stimmen töne,
Zu dem Säuseln auf der Flur.
Lob ihn früh, der uns gemacht,
Der uns schützt in dunkler Nacht

III. 4.

67. Nun wohl bekomm es mir!
Ich bin auch endlich müde,
Doch süßer, süßer Friede
Ruht in der Seele hier.
Ich hab mein Werk gethan.
Nun ruhet aus, ihr Glieder,
Auf morgen ruf ich wieder;
Dann gehts von neuen an.

Der Abend ist so schön;
Mit ruhigem Gewissen
Kann ich ihn nun genießen,
Und froh zu Bette gehn.
Dank sey dem lieben Gott!
Er stärkte mich auch heute,
Daß ich den Fleiß nicht scheute
Und ehrte sein Gebot.

IV. 24.

68. Wie geht so klar und munter
Die liebe Sonne unter!
Wie schaut sie uns so freundlich an
Von ihrer hohen Himmelsbahn!
Das ist so ihre Weise;
Sie zeuget still und leise:
Wer flink am Tage Gutes thut,
Dem ist am Abend wohl zu Muth.
Jetzt geht sie klar und munter
Am Abendhimmel unter.
Bald aus des Morgenhimmels Thor
Steigt sie mit neuem Glanz empor.
Drum wallt nur frohes Muthes,
Wie sie, und thuet Gutes!
Dann schließt ihr fröhlich euren Lauf
Und steht fröhlockend wieder auf!

IV. 61.

69. Dort sinket die Sonne im Westen,
Umflossen von goldenem Schein;
Bald birgt sie sich hinter den Aesten,
Bald hinter dem blühenden Hain.
Die Glocken der Dörfer erschallen,
Verkünden erquickende Ruh,
Und läutende Heerden, sie wallen
Dem schützenden Dache nun zu.
Der Landmann verläßt die Gefilde,
Und Schweigen bedeckt die Natur;
Die Lüfte umwehen mit Milde
Erfrischend die blühende Flur.
So ruhig, so heiter und labend, —
Dies Eine nur fleh ich von dir,
O Schicksal! — so dämmre mein Abend,
So ruhig erschein er einst mir!

IV. 16.

70. Nacht und still ists um mich her;
Kaum ein Lüftchen regt sich mehr;
Nur der liebe Mond bescheint
Noch so einsam seinen Freund.

Tausend Thränen sind versiegt,
Tausend Sorgen eingewiegt;
Neuen Frieden, neue Ruh
Führt die Nacht dem Müden zu.
Mache andre groß und reich,
Glück der Welt, mir gilt es gleich!
Nichts stört mich in meiner Ruh,
Wenn ich Gutes denk und thu.

IV. 13.

71. Den süßen Schlaf erbitten wir,
Du bester Vater, uns von dir;
Gib deinen milden Kindern Ruh.
Indem sie schlafen, wachest du.
Du waltest mit Barmherzigkeit
Stets über unsre Lebenszeit,
Voll Lieb und Weisheit theilst du sie
In Tag und Nacht, in Ruh und Müh.
Was gut ist, Vater, kommt von dir;
Des Guten viel empfingen wir.
Nimm unser schwaches Loblied an
Für das, was du an uns gethan.
Wir wollen deine Kinder seyn
Und bleiben, und uns hoch erfreun,
Daß du, Gott, unser Vater bist,
Und unsrer nimmermehr vergißt.

IV. 81. V. 25.

72. Wiederum hat stille Nacht
Unsern Ball umgeben;
Wiederum ein Tag vollbracht
Unserm Erdenleben.
Brüder, o wie selig ist
Er auch uns verflossen!
Ja er floh, von Freud versüßt,
Uns nicht ungenossen.
Jeder Tag, so gut vollbracht,
Wie auf Zephyrs Füßen,
Eilt er in den Schooß der Nacht,
Ruhig hinzufließen.
So verfließe jeder hin
Unter frohen Scherzen.
Frohsinn ist dann sein Gewinn
Und die Ruh im Herzen.

IV. 8.

73. Der Abend schenkt Frieden und Stille der Flur;
Erquickung verbreitet die liebe Natur.
Der Schlummer drückt Müden die Augen sanft zu;
Verleihet uns Allen die stärkende Ruh.

Wie still und wie freundlich erhebt sich der Mond!
Der Vater, der über den Sternen dort thront,
Ist Lieb und Erbarmen; er lindert den Schmerz,
Und tröstet im Schlafe das zagende Herz.
Wer treulich hier lebte der Tugend und Pflicht,
Der fürchtet den Abend des Lebens auch nicht;
Er schließet im Frieden in seliger Ruh
Sein Auge voll freudiger Hoffnung einst zu.

IV. 26. V. 31.

74. Ihr seyd dahin, ihr süßen Lebensstunden,
Als wie ein Morgentraum seyd ihr mir leicht entschwunden;
Um desto sanfter läßt sichs ruhn.
Bald, bald wirst du, mein Leib, zur Asche werden,
Bald ruhn im kühlen Schooß der mütterlichen Erde
Bis Gottes Machtwort einst dich weckt!

V. 22.

75. Unsrer Jugend Wonnezeit
Flieht mit schnellem Schwingen;
Auf, laßt uns der Fröhlichkeit
Muntre Lieder singen!
Ja, ihr Brüder, schön und gut
Ist dies Pilgerleben;
Zum Genuß bey frohem Muth
Ward es uns gegeben.
Uns gibt Freundschaft hohen Muth,
Selbst bey Schmerz und Leiden.
Freundschaft wird uns sanft und gut
Bis ins Grab geleiten.

III. 5.

76. Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen
Hier uns zu freuen,
Schenkt uns das Glück.
Und das Vergangne
Heißt mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück.
Stunden der Plage,
Leider, sie scheiden
Treue von Leiden,
Liebe von Lust;
Bessere Tage
Sammlen uns wieder;
Heitere Lieder
Stärken die Brust.

Andere schauen
Deckende Falten
Ueber dem Alten,
Traurig und scheu;
Aber uns leuchtet
Freundliche Treue.
Sehet das Neue;
Findet uns Neu.

III. 7.

77. Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Maienglocken blühn
Und Schlüsselblumen drunter;
Der Wiesengrund ist schon so bunt,
Und malt sich täglich bunter.
Drum komme, wem der Mai gefällt,
Und freue sich der schönen Welt
Und Gottes Vatergüte,
Die diese Pracht hervorgebracht,
Den Baum und seine Blüthe.

IV. 63.

78. O der schöne Maienmond!
Wenn in Thal und Höhen
Blüthenbäume wehen,
Und im Nest der Vogel wohnt!
O der schöne Maienmond!
Herrlich schöner Maienmond!
O wie prangt die schöne Welt!
Bräunlich sprosst die Eiche
Am umgrünten Teiche!
Graulich wogt das Rockenfeld!
O wie prangt die schöne Welt!
Herrlich prangt die schöne Welt!
O wie fr ,ch die Morgenluft!
Blumen, Laub und Kräuter,
Blank von Thau und heiter,
Trinken Sonn und athmen Duft.
O wie frisch die Morgenluft!
Herrlich frisch die Morgenluft.

IV. 85. V. 28.

79. Nur einmal blüht der Mai
Und bringt uns frohe Tänze
Und junge Veilchenkränze,
Und ach er ist so bald vorbey.
Wir leben Einmal nur!
Dies Wirken und dies Sehnen,
Dies Lächeln, diese Thränen
Schenkt uns nur Einmal die Natur.

Wohl, wer mit gleichem Sinn
Auf jedem Wege gehet,
Und niemals stille stehet,
Führt er auch über Dornen hin.

III. 13.

80. Der Frühling ist gekommen, es schallt der Hain von Gesängen.
Der Frühling ist gekommen, es singt die Nachtigall.
Es singt die Nachtigall; es singt die Nachtigall.
Es locken laue Lüfte aus langem Schlummer die Frösche;
Es spielen junge Weste mit zartem Büchenlaub;
Mit Veilchen an dem See; mit junger Mädchen Haar.
Die Schmetterlinge flattern. Es summen Bienen um Blumen;
Es bauen frohe Schwalben ihr Nest an unser Haus;
Der Storch auf unserm Dach, am Quell die Nachtigall.

III. 17.

81. Willkommen im Grünen!
Der Himmel ist blau, und blumig die Au!
Der Lenz ist erschienen! er spiegelt sich hell
Am luftigen Quell, im Grünen!
Willkommen im Grünen!
Das Vögelchen springt auf Sprossen und singt:
Der Lenz ist erschienen! ihm säuselt der West
Ums heimliche Nest im Grünen!
Willkommen im Grünen!
Aus knorrigem Spalt der Eichen erschallt
Das Summen der Bienen! Flink tragen sie heim
Den würzigen Seim im Grünen!
Willkommen im Grünen!
Es blöket im Thal das Lämmchen, vom Strahl
Der Sonne beschienen; das fleckige Reh
Durchhüpfet den Klee im Grünen!

III. 18.

82. Hört die Lerche, sie singt!
Hoch in den bläulichen Lüften,
Ueber den grünenden Triften,
Tönet ihr Lied. Wie erklingt
Ihre melodische Brust
Uns zur Freude und Lust.
Sehet die Lerche! sie schwingt
Lustig ihr braunes Gefieder,
Und auf die Knospen hernieder
Schauet sie freundlich, und singt:
„Krönet das liebliche Grün!“
Und die Knospen erblühn.

Hört die Lerche! sie schwebt
Ueber der Erde Gewimmel
Preisend und dankend gen Himmel
„Menschen, so singt sie, erhebt
Ueber die staubige Bahn
Eure Herzen hinan!“

IV. 80.

83. Erwacht zum neuen Leben,
Steht vor mir die Natur;
Und sanfte Lüfte weben
Durch die beschneite Flur.
Empor aus seiner Hülle
Drängt sich der junge Halm;
Der Wälder öde Stille
Belebt der Vögel Psalm.
O Vater, deine Milde
Fühlt Berg und Thal und Au;
Es grünen die Gefilde,
Beperlt vom Morgenthau.
Der Blumenweid' entgegen
Blökt schon die Heerd im Thal,
Und in dem Staube regen
Sich Würmer ohne Zahl.
Die Flur im Blumenkleide
Ist, Schöpfer, dein Altar;
Und Opfer reiner Freude
Reicht dir das junge Jahr.
Es bringt die ersten Düfte
Der blauen Veilchen Dir,
Und schwebend durch die Lüfte!
Lobsingt die Lerche dir.

III. 15.

84. Das Frühjahr ist kommen, der Frühling noch nicht;
Noch macht die Natur uns ein saures Gesicht;
Noch dräuen die Wolken uns Schlossen und Schnee;
Noch spiegelt sich dürstend im Eise das Reh.
Die Pflänzchen im Garten sind gelb und erstarrt;
Es seufzet der Stier, denn der Boden ist hart;
Die Schwalbe verbirgt sich; die Glucke verläßt
Die sterbenden Küchlein, erstarret im Nest.
Doch hat sich der Storch auf dem Kirchthurm gezeigt;
Auch sah ich die Nachtigall, aber sie schweigt.
O Nachtigall, Nachtigall nimm dich in Acht;
Die Stauden sind nacket, und kalt ist die Nacht.

III. 16.

85. Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt,
Und hat das grüne Maygewand
Der armen Flur geraubt;
Hat Blümchen, blau und roth und weiß,
Begraben unter Schnee und Eis.
Doch, liebe Blümchen, hoffet nicht
Von mir ein Sterbelied:
Seht nur des Kindes Angesicht,
Worauf ihr alle blüht.
Blau ist des Augensternes Rund,
Die Stirne weiß und roth der Mund.

IV. 71.

86. Wie feyerlich und stille
Liegt jetzt die weite Flur!
Wie glänzt in ihrer Hülle
Die freundliche Natur!
Bedeckt liegt ihre Schöne,
Ihr Mutterangesicht,
Und ihre Jubeltöne
Sind alle eingewiegt.
Gesegnet seyst du Milde,
Gesegnet deine Treu!
Bald machst du die Gefilde,
Die Fluren wieder neu.

II. Grabeslieder.

IV. 12.

87. Wie sie so sanft ruhn
Alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz jezt meine Seele eilt!
Wie sie so sanft ruhn, hier in den Gräbern
Tief zur Verwesung eingesenket!
Hier, wenn bey ihnen
Schnell, wie die Rosenpracht,
Dahingesunken, modernd im Aschenkrug,
Spät oder frühe, Staub bey Staube,
Meine Gebeine begraben liegen.
Und ginz im Mondschein,
Einsam und ungestört,
Ein Freund vorüber, warm wie die Sympathie,
Und widmete dann meiner Asche,
Wenn sie's verdient, noch eine Thräne.

Und seufzete dann,
Der Freundschaft eingedenk,
Voll frommen Schauers, tief in dem Busen: Ach!
Wie sie so sanft ruhn! — Ich vernehm es.
Säuselnd erschien ihm dann mein Schatten.

IV. 59.

58. Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben
Wird, der dich schuf, dir geben
Hallelujah!
Wie den Träumenden wird dann mir seyn.
Mit Jesu geh ich ein
Zu seinen Freuden. —
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr!

IV. 79.

89. Des Lebens Tag ist schwer und schwül;
Des Todes Odem leicht und kühl.
Er wehet freundlich uns hinab,
Wie welkes Laub ins stille Grab.
Es scheint der Mond; es fällt der Thau
Aufs Grab, wie auf die Blumenau.
Auch fällt der Freunde Thrän' hinein,
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.
Uns sammelt Alle, Klein und Groß,
Die Mutter Erd in ihren Schooß.
O sähn wir ihr ins Angesicht:
Wir scheuten ihren Busen nicht.

Register.

I. Chorâle.

	Nummer d. Melodie.	d. Textes.
Ach bleib mit deiner Gnade	IV. 39.	
Ach Gott und Herr	= 5.	
Aus meines Herzens Grunde	= 38.	
Dir, dir Jehovah will ich	= 37.	
Freu dich sehr, o meine Seele	= 49.	
Gelobet seyst du, Jesu Christ	= 31.	
Gott des Himmels und der Erden	= 4.	
Herr Jesu Christ meines	= 30.	
Jesu meines Lebens Leben	= 41.	
Jesus meine Zuversicht	= 48.	
In allen meinen Thaten	= 29.	
Liebster Jesu, wir sind hier	= 47.	
Lobt Gott ihr Christen allzugleich	= 28.	
Meinen Jesum laß ich nicht	= 36.	
Mir nach, spricht Christus	= 46.	
Nun danket alle Gott	= 45.	
Preis und Anbetung	= 78.	
Seelenbräutigam	= 35.	
Vor deinen Thron tret ich	= 34.	
Wach auf mein Herz und singe	= 42.	
Was Gott thut, das ist	= 40.	
Wenn wir in höchsten Nöthen	= 33.	
Wer nur den lieben Gott	= 3.	
Wie groß ist des Allmächtgen	= 32.	
Wie schön leucht't uns	= 43.	
Wo soll ich fliehen hin	= 44.	

II. Lieder.

	Nummer d. Melodie.	d. Textes.
Ach alle Erdenfreuden	II. 34.	—
Alles was Odem hat	IV. 55.	13
Allgütiger voll Huld	V. 32.	—
Amen	(IV. 2. (V. 37.	—
Amen Halleluja	II. 38.	—
Arbeit macht das Leben	IV. 66.	50
Auf auf Brüder auf	II. 18.	—
Auf auf ihr lieben	III. 1.	61
Auf Brüder auf	IV. 18.	64
Auf brechet heute	II. 7.	—
Auferstehn ja auferstehn	IV. 59.	83
Auf ihr Brüder auf.	II. 10.	—
Auf singet Frühlingslieder	= 23.	—
Bleibend ist das Bild	= 36.	—
Brüder laßt uns	IV. 58.	52
Da ziehen wir wieder in	= 67.	52
Das Frühjahr ist kommen	III. 15.	84
Den, der euch gemacht	V. 33.	—
Den süßen Schlaf	IV. 13.	71
Der Abend schenkt	= 8.	73
Der Frühling ist gekommen	III. 13.	80
Der Jugend May	II. 26.	—
Der Landmann hat	IV. 70.	45
Der liebe Sonntag	= 21.	54
Der Mensch lebt und besteht	IV. 55.	—
Der Sonntag	IV. 75.	53
Der Winter	III. 16.	85
Des Lebens Tag ist schwer	IV. 79.	89
Dich begrüßen unsre Lieder	(III. 9. IV. 19.	27
Die Glocke zu Capern.	II. 17.	—
Die Luft ist	III. 7.	77
Die Zeiten Brüder	IV. 64.	30
Dort sinket die Sonne	= 61.	69
Ehrlich denken	= 57.	37
Ein Canon im	II. 16.	—
Ein Gärtchen und ein	I. 3.	—
Ein jeder greifs	II. 8.	—
Eins zwey drey	= 6.	—
Entfernt von allen	V. 30.	—
Erwacht zum neuen	IV. 80.	83
Es lebe der König	II. 24.	—
Es lebe was das Herz	= 37.	—
Es töne laut	IV. 82.	19
Es wandelt auf Erden	III. 19.	42
Es war einmal ein	IV. 14.	53
Froh beim Spiel	II. 21	—
Froher Muth macht	I. 7.	—
Frohlockend Gott erhebt	IV. 27.	7
Geliebte Tugend	= 51.	31
Gott hat mir	= 65.	36
Gottes Erde ist so schön	I. 4.	—
Gott ist voll Huld	IV. 77.	10
Gott schuf die schöne	= 7.	65
Heilig ist Gott	(IV. 50. (V. 36.	—
Heil unserm König	IV. 11.	44
Herrlich ists im	III. 6.	47
Heute laßt uns	III. 12.	—
Hier Vater sind wir	IV. 42.	2
Hört die Lerche	III. 18.	82
Holde Tugend	I. 1.	—

	Nummer d. Melodie.	Nummer d. Textes.
Jauchze du Erde	IV. 25.	17
Ich bin gesund	= 53.	12
Ich danke Gott und	= 69.	6
Ich pflanze selbst	= 32.	65
Ihr Kinder ihr konnt	= 9.	20
Ihr seyd dahin	(IV. 26. (V. 31.	74
Ihr Städter sucht ihr	III. 12.	48
Im leichten Kleidel	III. 10.	53
Im vertrauten Kreis	IV. 88.	18
In des Oelbaums stillen	II. 30.	—
Jung fröhlich und heiter	III. 8.	—
Kinder Kinder laßt uns	II. 13.	—
Komm doch, o May	= 32.	—
Kommt kommt den Herrn	IV. 73.	14
Laß Himmel mich	II. 20.	—
Laßt uns ihr Brüder	IV. 56.	34
Liebenswürdig mögt ich	= 62.	35
Lobt den Herrn	(IV. 76. (V. 29.	15
Man lebt so wohl	II. 30.	—
Meister Jacob	= 9.	—
Mit jedem Tage lächelt	= 22.	—
Nacht und still ists um mich	IV. 16.	70
Nicht immer sey ernsthaft	II. 11.	—
Nichts bleibt beständig	= 31.	—
Nimm Vater unsern Dank	IV. 45.	4
Nun wohl bekomm es	III. 4.	67
Nur der, nur der ist	V. 23.	26
Nur einmal blüht	(IV. 85. (V. 28.	79
O der schöne Mayenmond	IV. 63.	78
O geliebte zarte Jugend	II. 5.	—
O seht auf leisen Flügel	IV. 84.	11
O Vater dein ist	= 3.	1
O Vater guter Gaben	= 39.	3
O wie wohl ist mir	II. 2.	—
Plauderinnen regt euch	IV. 17.	59
Preist Völker	= 54.	9
Preis und Anbetung	= 78.	16
Rein und helle	I. 6.	—
Rein und sicher	II. 1.	—
Schön ist zur Frühlingszeit	= 33.	—
Seht Brüder unsern	IV. 10.	57
Sie ist es werth	II. 29.	—
Sie ist nicht werth	= 28.	—
Singend gehn wir	IV. 52.	56
So schließt euch nun	(= 26. (V. 27.	59
Steig auf mein Dank	IV. 25.	8
Stille sanfte Freude	= 6.	25
Süßre Lust ist nicht	II. 27.	—
Süße heilige Natu	III. 14.	49
Tochter unentweihter	IV. 86.	29
Traute Heimath	= 20.	45
Ueb' immer Treu	(III. 2. (V. 34.	38
Und seine Güte	IV. 1.	—
Unschuld ist den Kindern	III. 3.	28
Unsrer Jugend Wonnezeit	V. 22.	75
Vater also leb ich	(IV. 87. (V. 26.	66
Vollbracht ist unser	IV. 60.	61
Voll Dank an diesem	= 3.	63
Vorzug der lieben Alten	II. 4.	—
Warum sind der Thranen	IV. 83.	41
Was helfen Gram	I. 2.	—
Wer in seinem Herzen	= 5.	—
Wer nicht liebt Musik	II. 25.	—
Wer seinen Bruder	V. 21.	40
Wer sich seines Lebens	II. 14.	—
Wer sich selbst erhöhet	= 19.	—
Wer wollte sich	IV. 68.	24
Wie der Tag mir	I. 2.	—
Wiederum hat stille	(IV. 81. (V. 25.	72
Wie feyerlich und stille	(IV. 71. (V. 27.	86
Wie geht so klar	V. 24.	68
Wie schön ists im Freyen	III. 20.	46
Wie sie so sanft	IV. 12.	87
Willkommen im Grünen	III. 17.	81
Wir Kinder, wir schmecken	= 11.	21
Wir nahen uns o Vater	IV. 39.	5
Wir schließen einen Sänger	II. 3.	—
Wir spielen und hüpfen	IV. 15.	22
Wir wollen bis zur Ewigkeit	V. 24.	—
Zu deinen Preis	(IV. 28.	62
Zu des Lebens Freuden	IV. 74.	25
Zum Markt	= 72.	60
Zwischen dem Aften	III. 5.	76

Verbesserungen.

Seite 5. Satz 11. Zeile 5. statt 2, 4, 6, 8 lies 2, 3, 4, 6.

— 8. Zeile 1. Tact 1. ist der Punct nach der halben Tactnote wegzustreichen.

— 8. Satz 11. In dem Zifferbeyspiel, Tact 6. ist die $\frac{2}{}$ so undeutlich ausgedruckt, als hieße es $\frac{1}{2}$
Das über dem kleinen Strich befindliche ist daher wegzuradiren.

— 9. Zeile 3. von unten, Tact 1. statt lies

— 9. Zeile 3. v. u. letzter Tact. Von den beyden über $\frac{2 \cdot 1}{7}$ befindlichen Horizontalstrichen soll der obere nicht länger, als der untere, seyn.

— 9. Zeile 2. v. u. Tact 2 und 3. statt $\overline{-3-}$ l. $\underline{-3-}$.

— 25. Canon 2. Zeile 2. Tact 1. fehlt darüber III.

— 24. — 5. — 1. soll die II. über „kauf" stehen.

— 24. — 6. Tact 6. statt 5567 l. 5667

— 25. — 12. — 8. st. -1- l. -3-

— 25. — 12. Zeile 2. Tact 6. st. 21 l. 12

— 26. — 22. Nach „jedem" und nach „West uns" fallen die Tactstriche weg.

— 27. — 25. Tact 1. st. 1-1 l. 0,1-1 und im letzten Tact ist nach -1- ein Comma zu setzen.

— 27. — 27. Zeile 4. ist III. wegzustreichen, und Zeile 5. statt IV. l. III.

— 28. — 30. — 2. Tact 6. st. 75 l. 7-5

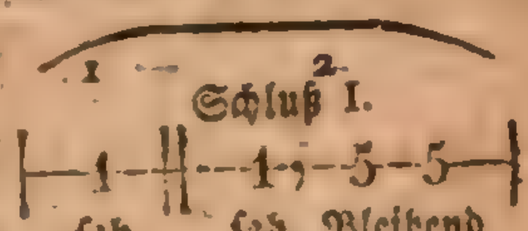
— 28. — 30. — 3. — 5. st. $\frac{4 \cdot 5}{}$ l. $\frac{4\,5\,5}{}$

— 28. — 31. — 2. — 3. st. $\frac{5\ 5}{}$ l. $\frac{5\ 4\ 5}{}$

— 28. — 33. — 2. — 1. fehlt zwischen den beyden 4 ein Comma.

— 29. — 35. der letzte Tact: 0 ist in allen Drey Stimmen wegzustreichne.

— 29. — 35. Zeile 6. Tact 7. st. $\frac{5\ 5\ 4\ 4}{}$ l. $\frac{5\ 5\ 4\ 4}{}$

— 29. — 36. — 5. Tact 7 und 8. ist so abzuändern: 

— 30. — 36. — 3. Tact. 7. st. $\frac{3\,4\,5\,3}{}$ l. $\frac{3\,4\,5\,4}{}$

— 30. — 38. Tact 5. fehlt darüber V.

— 33. Nr. 12. — 2. st. $\frac{3\,,\,7}{}$ l. $\frac{3\,,\,2}{}$

— 33. — 13. Tonziffer st. 5. l. 4.

— 33. — 14. System 2. Tact 1. st. $\frac{7\ 2}{}$ l. $\frac{7,\ 23}{}$

— 34. — 16. Tonziffer st. 5. l. 4.

— 35. — 20. System 3. Tact 1. st. $\frac{3\,2\,3\,2\,1}{7}$ l. $\frac{3\,4\,3\,2\,1}{7}$

Seite 36. Nr. 2. Tact 2. st. –4– l. $\frac{2}{\quad}$

— 40. — 16. — 5. st. –4–4– l. –4–3–4–

— 41. — 18. Syst. 2. Tact 3. u. 5. st. –7–5– l. –7–$\frac{1}{\quad}$

— 41. — 20. — 2. — 7. st. –4–4– l. $\frac{\quad}{5\ 5}$

— 42. — 21. — 2. — 5. Stimme 2. st. l. –$\frac{7\ 1\ 2}{\quad}$ l. –5–6–7–

— 3. st. –5–6–7– l. –$\frac{\quad}{7}$1–2–

— 43. — 23. Tact 2. st. fah l. seh.

— 45. — 28. Syst. 1. Tact 3. st. –5–5–$\frac{1}{\quad}$7– l. –4–5–$\frac{1}{\quad}$7–

— — — — 4. st. –6–6–5–$\frac{1}{\quad}$ l. –6–$\frac{2}{\quad}$5–$\frac{1}{\quad}$

— — — 2. — 1. Stimme 2. st. $\frac{3,2\ 1,}{\quad}$7,$\frac{1}{\quad}$ l. $\frac{3,2\ 1,}{\quad}$7,$\frac{3}{\quad}$

— 3. st. –5–5–5–3– l. –5–5–5–5–

— — — — 1. — 2. st. $\frac{1\ 1\ 1}{\quad}$7– l. $\frac{2\ 1\ 1}{\quad}$7–

— 3. st. –6–5–5–4– l. –7–$\frac{1}{\quad}$5–4–

— 46. — 30. Tact 5. Stimme 2. st. –5–3–5–5– l. –5–3–3–5–

— 5. st. –$\frac{\quad}{7}$1–3–$\frac{\quad}{7}$ l. –$\frac{\quad}{7}$1–1–$\frac{\quad}{2}$

— 48. — 37. — 5. st. –$\frac{\quad}{5}$3–2–2– l. –2–3–2–1–

— 48. — 37. Syst. 2. Tact 2. Stimme 2. st. –0–3–5–5– l. –0–3–3–5–

— 3. st. –0–1–3–$\frac{\quad}{7}$ l. –0–1–1–$\frac{\quad}{7}$

— 50. — 45. — 2. — 5. st. –5–6–4–5– l. –5–5–4–5–

— 56. — 61. Tactziffer st. (3) l. (6)

— 57. — 64. Syst. 3. Tact. 2. Stimme 2. st. –2–2–$\frac{\quad}{7.}$5– l. –2–2–$\frac{\quad}{5.}$5–

— 5. st. –$\frac{\quad}{6.}$1–$\frac{\quad}{5.}$5– l. –$\frac{\quad}{6.}$1–$\frac{\quad}{7.}$5–

— 57. — 65. — 2. — 5. — 2. st. –1 2;1;–$\frac{\quad}{7,}$3– l. –1 2;1;2;3–

— 3. st. –$\frac{\quad}{6\ 7,}$1;–$\frac{\quad}{5,}$4– l. –$\frac{\quad}{6,7}$1;–$\frac{\quad}{7,}$4–

— 59. — 69. Syst. 2. Tact 8. st. $\frac{1\ 2}{\quad}$ l. –4$\frac{1\ 2}{\quad}$

— 60. — 73. Tact. 5. st. –7–5– l. –7$\frac{1}{\quad}$

— 61. — 73. Syst. 3. Tact 3 und 4. st. –5–5$\frac{\quad}{5\ 5}$|6–4– l. –5–5–5–5–|6–4–

— 65. — 83. — 2. — 7. Stimme 2. st. –7– l. –5–

— 3. st. –5– l. $\frac{\quad}{7}$

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Johann Friedrich Wilhelm,

Gesanglehre Ein Hülfsmittel für Elementarschullehrer, durch eine einfachere Bezeichnungsart und Lehrmethode und durch eine zweckmäßige Sammlung von Singstücken einen reinen mehrstimmigen Volksgesang zu bilden

Bd.: 1. (1814). - XVI, 106 S., 2 Bl.

Magdeburg 1814

Mus.th. 1763 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10598813-9